



universität
wien

DISSERTATION

Titel der Dissertation

Biographie als Kampfplatz.

Transsexualität im Spannungsfeld von Sexarbeit und
Gewalt.

Verfasserin

Evrin Ersan

angestrebter akademischer Grad

Doktorin der Philosophie (Dr. phil.)

Wien, 2013

Studienkennzahl lt. Studienblatt: A 092 122

Dissertationsgebiet lt. Studienblatt: Soziologie

Betreuerin: Prof. Dr. Roswitha Breckner

Ich versichere, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig verfasst habe. Ich habe keine anderen als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel benutzt.

Ich habe die Arbeit bzw. Teile davon weder im In- noch im Ausland einer Beurteilerin / einem Beurteiler zur Begutachtung als Prüfungsarbeit vorgelegt.

Wien, im Juli 2012

Evrin ERSAN

Danksagung

Ich danke der Transfrau, deren Namen ich nicht kenne und die ich, während des Jahres, das ich in Ankara gelebt habe, aus dem Fenster meiner Wohnung gesehen habe. Beinahe jede Nacht beobachtete ich sie, wie sie am Straßenrand auf Kunden wartete. Diese Transfrau war die erste Person, die mir den Gedanken eingepflanzt hat, zu einem solchen Thema zu arbeiten.

Ich danke meinen lieben InterviewpartnerInnen für das Vertrauen, mir ihre Herzen und Wohnungen zu öffnen. Hätten sie ihre Lebensgeschichten nicht mit mir geteilt, hätte ich diese Arbeit sicher nicht schreiben können. Ich danke ihnen allen für ihre Herzlichkeit und das Vertrauen, das sie mir geschenkt haben.

Besonderer Dank gilt meiner Betreuerin Prof. Dr. Roswitha Breckner, die ich glücklicherweise zu der Zeit erreicht habe, als ich dachte, keine Doktorarbeit in Wien schreiben zu können. Eine Betreuerin für meine Doktorarbeit zu haben, die sich über die Schwierigkeit bewusst ist, eine Arbeit nicht in der Muttersprache zu verfassen, war eine der glücklichsten Begegnungen in meinem Leben in Österreich. Einerseits war Roswitha Breckner von Anfang an mit ihrem tiefgehenden Wissen richtungsweisend für mich, und andererseits hat sie mir in den aussichtslosesten Momenten Hoffnung gegeben und mir dadurch ermöglicht weiter zu machen.

Außerdem danke ich meiner Freundin Gülay Beceren sehr, die ich zu Fragen zum Deutschen und zur Biographieforschung immer zu Rate ziehen konnte. Ich danke auch vielfach meiner Freundin Faime Alpogu, mit der ich in Krisenzeiten immer sowohl über theoretische, wie alltägliche Themen diskutieren konnte. Und ich danke der lieben Hamide Çelik, die immer an meiner Seite ist, wenn ich sie brauche um mich zu unterstützen.

Mein wichtigster Dank gilt meiner mich moralisch und finanziell unterstützenden Familie, vor allem meiner Mutter. Meine Mutter, die mich in jeder Hinsicht unterstützt, hat mir die größtmögliche Hilfe gegeben, indem sie sich in der Intensivphase meiner Arbeit um meinen Sohn Yoldaş Nazım gekümmert hat. Ich danke meinem Sohn Yoldaş

Nazım für sein Verständnis, dass ich meine Zeit in der Bibliothek verbracht habe, anstatt mit ihm auf dem Spielplatz zu spielen.

Zuletzt danke ich vielmals meinen Freunden Dana Pajkovic, Nurhak Polat Johannes Marent, Seda Tunc, Sertan Batur, Emine Danacı-Batur, Maria Haberl, Edith Auer, Anıl Üver, Sena Dogan, Elisabeth Grimus-Böhm und Persson Perry Baumgartinger, die mich ebenfalls in dieser Zeit unterstützt haben.

Evrin Ersan, Juli 2012

INHALTSVERZEICHNIS

Einleitung	7
1. Biographieforschung und Transgender Studies	15
1.1. Die theoretischen Grundlagen der Biographieforschung	16
1.1.1. Biographie als soziale Konstruktion: <i>Individuum, Struktur und Gesellschaft: Wer hat wen konstruiert?</i>	18
1.2. Biographieforschung und Geschlecht.....	21
1.2.1. Geschlecht als biographische Konstruktion.....	22
1.3. Transgender Studies – ein vielfältiges Feld.....	27
1.4. Ethnomethodologie und Diskurs	30
1.4.1. Ethnomethodologischer Ansatz	31
1.4.2. Was ist Performativität?	35
<i>Exkurs: Ethnomethodologie vs. Poststrukturalismus</i>	38
1.5 Transgender Studies und Biographieforschung: Ist eine Zusammenarbeit möglich bzw. erforderlich?.....	39
2. Foucault und Diskurs	43
2.1. Das Verhältnis von Gegenstand und Diskurs.....	44
2.1.1. Sexualität und Wahrheit	48
2.1.2. Genealogie der Transsexualität.....	52
2.2. Diskurs – Gewalt – Macht – Kampf.....	56
2.2.1. Was ist oder wie funktioniert Macht	57
2.2.2. Ist Gewalt Macht? Ist Macht Gewalt?	61
2.2.3. Gewalt und Transfrauen	63
2.3. Statt eines Resümees: Die Beziehung von Macht, Diskurs und Gewalt	75

3. Der Forschungsprozess	79
3.1. Entwicklung des Samples.....	79
3.2. Die Untersuchungsmethode	81
3.2.1. Das biographisch-narrative Interview.....	82
3.2.2. Auswertungsschritte der biographischen Fallrekonstruktion	87
3.2.2.1. Analyse der biographischen Daten	89
3.2.2.2. Text und Thematische Feldanalyse.....	89
3.2.2.3. Rekonstruktion der Fallgeschichte.....	91
3.2.2.4. Feinanalyse	91
3.2.2.5. Kontrastierung der erlebten und erzählten Lebensgeschichte.....	91
3.2.2.6. Typenbildung	92
3.3. Zur Auswahl der Fälle für die Fallrekonstruktion.....	92
4. Die Biographien	93
4.1. „Es gibt keine Rückkehr für uns“: Seda.....	93
4.1.1. Der Interviewkontext.....	93
4.1.2. Analyse der biographischen Daten	94
4.1.2.1. Zusammenfassung.....	104
4.1.3. Text- und thematische Feldanalyse	106
4.1.3.1. Zusammenfassung.....	114
4.1.4. Die Rekonstruktion der Fallgeschichte.....	115
4.1.4.1. Istanbul, die Reise in die Freiheit.....	126
4.1.4.2. Sedas Umwandlung.....	128
4.1.4.3. „Es gibt keine Rückkehr für uns“: Der Zusammenhang von erlebter und erzählter Lebensgeschichte	134
4.1.4.4. Sexarbeit als Schauplatz der Transsexualität: der Typus.....	137

4.2. „Ein Merkwürdiges Dreieck. Du bist Mann, du bist Frau, du trägst Frauenkleider“: Eylül	139
4.2.1. Der Interviewkontext	139
4.2.2. Biographische Datenanalyse.....	140
4.2.2.1. Der erste Schritt zum Frausein.....	146
4.2.2.2. Zusammenfassung.....	151
4.2.3. Die thematische Struktur der Eingangserzählung.....	153
4.2.3.1. Zusammenfassung.....	176
4.2.4. Die Rekonstruktion der Fallgeschichte.....	177
4.2.4.1. Erster Wendepunkt in Eylüls Leben	185
4.2.4.2. Zusammenfassung.....	213
4.2.4.3. Der Zusammenhang von erlebter und erzählter Lebensgeschichte.....	214
4.2.5. Sexarbeit als getrennte Räume: der Typus	217
4.3. „Ich bin Feministin, und ich bin für 24 Stunden Feministin“: Meral.....	219
4.3.1. Der Interviewkontext	219
4.3.2 Analyse der biographischen Daten	220
4.3.1.1. Zusammenfassung.....	224
4.3.2. Thematische Feldanalyse.....	225
4.3.2.1. Zusammenfassung.....	233
4.3.3. Rekonstruktion der Fallgeschichte.....	233
4.3.3.1. Der Zusammenhang von erlebter und erzählter Lebensgeschichte.....	240
4.3.4. Typus Sexarbeit als politischer Widerstand	241
5. Die rekonstruierten Biographien im Vergleich.....	243
5.1. Die biographische Bedeutung der Geschlechterkonstruktion	248
5.1.1. Kindheit: Ein Mädchen, das ein Bub war.....	248
5.1.2. Krise/Wendepunkt	251

5.1.3. Familie/Community als neue Familie.....	254
5.1.4. Passing: Ein merkwürdiges Dreieck.....	257
5.1.5. Die Bedeutung der Sexarbeit.....	261
5.1.6. Gewalt, Widerstand und Kampf.....	264
6. Schlußwort.....	269
<i>Literatur</i>	273
Anhang.....	283
Transkriptionsnoten.....	283
Zusammenfassung.....	284
Abstract.....	286
Lebenslauf der Autorin.....	288

Einleitung

IP: Sie trieben uns eines Tages zusammen, ich habe nachgezählt, dreißig, vierzig Transvestiten, Transsexuelle, und Schwule waren wir, sie haben uns gepackt und in Minibusse gestopft, ich bin hineingesprungen, wir waren in die Minibusse gefüllt worden und sind Richtung Bahnhof Sirkeci gefahren, aber tagelang sind wir im Sansarhan hängen geblieben, in der früheren Sicherheitsdirektion Sirkeci, dort sind wir tagelang geblieben.

I: Wie haben sie euch eingesammelt?

IP: Von überall von der Straße, aus den Klubs, aus den Gassen, sogar aus den Häusern, also Menschen sind immer gleich, das heisst nicht, dass wir nicht Nazibedingungen wie zu Hitlers Zeiten erlebt, das ist kein Thema, das haben jede Nation, jede Volksgruppe erlebt.

I: Wie haben sie Dich mitgenommen?

IP: Aus einem Klub, damals gab es noch keine Lazer, Epilation gab es damals, einzelnen war das Make-up zerronnen, andere sahen nicht mehr wie Menschen aus, wir waren ja seit Tagen da zusammenengepfercht wie Heringe, in Minibusse wurden wir gestopft, ab nach Sirkeci, in Sirekci wartete ein Zug auf uns, wir sind in den Zug der Vororteline eingestiegen, die zwischen Istanbul und Iznik verkehrt, man drückte den damaligen Schwulen einen Stempel auf den Arm, fünf Jahre lang durfst du nicht in dieses Gebiet, sie stopften uns in die Abteile, die Türen wurden abgesperrt.

Das ist die Geschichte, wie Transfrauen und homosexuelle Männer nach dem Putsch von 1980 in das halbgeschlossene Gefängnis von Eskişehir gebracht wurden, die Geschichte, wie sie die Zeitzeugin Belgin Çelik, die die Fahrt mitmachte, erlebte. Belgin Çelik gehört zu jenen, die es schafften, aus dem Zug zu springen und wieder nach Istanbul zurückzukehren. Manche jedoch blieben in Eskişehir. Die Türkei ist ein Land, in dem es im buchstäblichen Sinn des Wortes in einem fort brodelt. Ein Land, in dem verschiedenste Identitätskonflikte gelebt werden und in dem bei Kontroversen um Identität physische Gewalt als ordnungsstiftendes Mittel eingesetzt wird. Mittelpunkt eines solchen Brodelns ist eine Gruppe von Personen, die den Wunsch hat, ihre Körper zu verändern, die Transpersonen. Ihnen, die keiner jemals wollte, die das Stadtbild verschandeln, die an die entlegensten Ecken der Stadt verbannt werden sollten, denen nicht erlaubt ist, sich in Städten niederzulassen, bieten die Hintergassen von Istanbul einen Raum in den Hintergassen des Lebens. Andererseits sind auch sie es, die über ein ziemlich breites Kundenpotential verfügen. Leben, die in der Doppelmoral der Gesellschaft eingeklemt sind, die bei Tageslicht verdammt werden, einschließlich von jenen, die sie in der Nacht begehren, aber bei Tageslicht selbst Ziel der Angriffe sind; Leben, deren Alltag Grenzgänge, die Gewalt ausgesetzt sind. Wir sprechen von Personen, die sich darauf spezialisiert haben, innerhalb eines solchen gesellschaftlichen Kontextes Strategien des Überlebens zu entwickeln. Sie sind nicht als verlorene Leben zu sehen, sondern ganz im Gegenteil, als Leben, die es mit Hartnäckigkeit bewerkstelligen, sich immer wieder Räume zu schaffen.

Wie schaffen sie es, in einem Land wie der Türkei, mit verknöchertem patriarchalen Wertesystem, in dem Konservativität ungebrochen das gesellschaftliche Leben dominiert, zu existieren und ihre Träume zu verfolgen? Vor allem diese Frage und die Bewunderung, die ich für ihren Eigensinn und ihren Widerstand hege, haben mich zu dieser Arbeit veranlasst. Wie ist es möglich, unter derartigen gesellschaftlichen Bedingungen den Mut zu zeigen, solche Identitäten zu leben?

Die individuellen Interessen der Forschenden spielen bei der Wahl des Themas eine wesentliche Rolle, auch wenn das in den Sozialwissenschaften kaum zur Sprache kommt. Nachdem ich es geschafft hatte, mich dem Feld zu überlassen, bemerkte ich mit der Zeit, dass meine erste Faszination kein Hindernis darstellte. Nicht meine

Bewunderung, sondern die Lebenswelt der Menschen, die ich traf und ihr Relevanzsystem gaben der Arbeit ihre Form. Wenn auch ich es war, die weiterhin das Steuer hielt, so war es doch das Feld, das mir den Weg wies.

Die empirischen Daten der Untersuchung basieren auf biographisch-narrativen Interviews, die ich zwischen 2007 und 2009 mit Transfrauen, die in Istanbul als Sexarbeiterinnen arbeiten oder arbeiteten, durchführte. In der Studie wurde das theoretische Sampling nach der Grounded Theory von Glaser/Strauss (1967) angewendet. Ein biographischer Forschungsansatz wurde als Methode gewählt, weil sie sich eignet, sowohl individuelle Handlungsweisen als auch gesellschaftliche und strukturelle Komponenten zugleich sichtbar zu machen.

Biographieforschung gewährleistet, dass wir Biographien, die einander sehr ähneln, bei denen die eine wie die andere wirkt und sich insofern schnell in Kategorien pressen lassen, aus der Nähe betrachten und Unterschiedlichkeiten wahrnehmen können. Laut der These fortschreitender Individualisierung im Zuge der Modernisierung werden die Individuen zu den Agenten, den Organisatoren ihrer Leben (Beck 1986). Das Individuum ist in der Lage selbst zu planen, seine Biographie selbst herzustellen, das gibt ihm einerseits Freiheit, andererseits legt es ihm die Bürde erzwungener Autonomie auf die Schultern. Mit den daraus resultierenden Unsicherheiten muss das Individuum selbst zurechtkommen. Die Wahlmöglichkeiten sind zwar mehr als früher, die Ressourcen jedoch nicht unerschöpflich. Die Freiheit zu wählen und über die eigenen Handlungen zu entscheiden, steigert allerdings den Druck auf das Individuum, Wege zu finden, das Gewünschte zu erreichen, maßgeblich. Die juristische Ordnung dagegen verwehrt einigen Gruppen manche ihrer Rechte, insofern sind die unendlich scheinenden Wahlmöglichkeiten strukturell eingeschränkt. Viele der Ausschließungsmechanismen haben nicht an Wirkung verloren. So zwingen die in vielen Lebensbereichen wirksamen Exklusionsmechanismen eine Transfrau in der Türkei dazu, Teil einer bestimmten gesellschaftlichen Gruppe zu werden.

Die vorliegende Studie untersucht, was es bedeutet, eine Transfrau zu sein im Kontext von Sexarbeit und Gewalt. Ist in der Türkei die Rede von Transfrauen, so ist Sexarbeit eine der ersten Assoziationen, und eine scheinbar lineare Beziehung zwischen Transfrauen und Sexarbeit wird konstruiert. Ich führte allerdings keine Erhebung durch,

um diese Aussage statistisch zu bestätigen. Mir lagen auch keine Untersuchungen zu dieser Zuschreibung vor. Die vorliegende Arbeit betrachtet vornehmlich, welchen Ort Sexarbeit in den Biographien und der Geschlechtskonstruktion von Transfrauen einnimmt, die zur Zeit Sexarbeit nachgehen. Es ist allerdings hervorzuheben, dass die Lebensgeschichten in ihrer Gesamtheit ermittelt wurden. Ausgehend von der Ganzheit der Biographien wurden folgende Fragen formuliert:

1. Wie konstruieren Transfrauen ihre Geschlechtsidentität[en]?
2. Welchen Einfluss zeigen die gesellschaftlichen Bedingungen auf den Konstruktionsprozess?
3. Welches Verhältnis besteht zwischen Sexarbeit und der Konstruktion der Geschlechtsidentität?
4. Welche Strategien werden in den Biographien für den Umgang mit Gewalt eingesetzt?

Die Transgender-Identität bestimmt und formt die Lebensgeschichten der interviewten Transfrauen. Konstituierende Faktoren sind in diesem Zusammenhang die Geschlechterrollen, die Geschlechternormen und die gesellschaftliche Ordnung der Geschlechter. Zugleich sind die Art des Auslebens der Sexualität und diesbezügliche Interventionen von außen grundlegende Elemente der Biographien. Unabhängig davon, worüber gesprochen wird, Sexualität und Geschlechtsidentität werden im Vordergrund stehen. Es kann von einem unablässigen Zustand des Werdens, des Entstehens gesprochen werden. Während der Entwicklung der Geschlechtsidentität überwiegen Brüche in Relation zu Kontinuitäten. Die Erfahrung von negativen Reaktionen und Gewalt sind dauernder Bestandteil des Lebens; erweist es sich als unumgänglich, entsprechende Strategien und Gegenreaktionen lebendig zu erhalten. Die erfahrene Gewalt dringt in alle Bereiche des täglichen Lebens; das Entwickeln eines Umgangs damit ist die einzige Möglichkeit, am Leben zu bleiben.

Einer der wesentlichsten Aspekte in den Biographien ist das Anderssein. Die Andersartigkeit in Relation zur Mehrheit ist sowohl durch die eigene Biographie, als auch von außen, also durch die Angehörigen der Mehrheit, bedingt. Im Allgemeinen kann in den Biographien im Zusammenhang mit dem Bemerken des Andersseins von folgenden Prozessen gesprochen werden:

1. Das Andersseins bemerken
2. Das Andersseins akzeptieren und definieren
3. Das Anderssein leben und davon ausgehend handeln

In der vorliegenden Studie werden die Biographien als Ganzes betrachtet. Was dabei, wenn nicht lediglich auf ein Segment des Lebens fokussiert wird, ins Auge sticht, ist, dass es keine Konstruktionen gibt, die nur auf eine Dimension zu reduzieren sind. Wie determinierend die Erfahrung trans zu sein auch sein mag, sie ist nicht die einzige Wirkkraft in den Leben von Transpersonen. Von einem ganzheitlichen Standpunkt aus betrachtet, sehen wir uns mit Lebensgeschichten, Konstruktionen und Darstellungen konfrontiert, die nicht nur auf einen Aspekt zu reduzieren sind.

Historisch gesehen waren Transgender-Identitäten Bestandteil des osmanischen Vergnügungslebens. *Köçek* (in Frauenkleidung tanzende Männer) sind als Beispiel der Lustbarkeiten in Istanbul und in den Provinzen anzuführen, wenn nicht in den aktuellen Kategorien gesprochen wird (Koçu 2003). Ebenso galt Erotik zwischen Männern, bevor sie mit dem Begriff Homosexualität belegt wurde, als eine mögliche Form von Liebe. Weiterhin existieren eine Reihe von Differenzierungen, die von einem Standpunkt aus, der lediglich mit europäischen/westlichen Begriffen arbeitet, unverständlich sind. So ist die Grenze zwischen *ibnelik* (=Schwulsein) und Transfrausein verschwommen. Der Begriff *travesti* wird in der Türkei und im Westen sehr unterschiedlich definiert. So kann sich eine Transfrau in ihren Erzählungen selbst als *ibne* bezeichnen. Die wesentlichste Differenz innerhalb der Community in der Türkei besteht zwischen jenen, die eine Geschlechtsoperation hinter sich haben und jenen, die diesen Schritt nicht vollzogen haben. Für Operierte wird der Begriff *transseksüel* oder im *Lubunyaca* Sprachgebrauch *gacı* verwendet, für Nichtoperierte dagegen *travesti* (Selek 2001, Bedirgan 2006). Eine meiner Transfreudinnen aus Wien konnte ich nicht davon überzeugen, dass diese Differenzierung von der Community in der Türkei gezogen wird. Sie machte mich darauf aufmerksam, dass diese Differenzierung falsch sei und ich diesen Irrtum in meiner Dissertation nicht reproduzieren sollte. Letztendlich argumentierte sie, in einer wissenschaftlichen Arbeit sollten keine falschen Begriffe herangezogen werden. Der Einwurf war für mich in zweierlei Hinsicht bedeutungsvoll.

Erstens besteht nicht durchgehend eine unmittelbare Übereinstimmung zwischen Begriffen und der Korrektheit ihrer Definition und dem Sprachgebrauch. Zweitens, ausgehend von der Annahme, dass die unterschiedliche Verwendung eines Begriffes in verschiedenen kulturellen Kontexten nicht grundlos ist, scheint mir die Reduktion unterschiedlichen Gebrauchs auf falschen Gebrauch nicht besonders produktiv.

Transgender Studies und die Untersuchungen in diesem Gebiet können danach kategorisiert werden, unter welchem Gesichtspunkt sie Transgender-Identitäten behandeln. Von Bedeutung ist dabei, welcher institutionelle Rahmen der Ausgangspunkt ist und unter welchem Blickwinkel, in welcher Form und in welchem Kontext die behandelten gesellschaftlichen Phänomene diskutiert werden. Innerhalb der soziologischen Arbeiten überwiegen die ethnomethodologischen Ansätze. (Garfinkel 1967, Kessler McKenna 1978, Hirschauer 1995). Ihnen folgen eine Reihe von Arbeiten, die als poststrukturalistisch bezeichnet werden können. Die Studien der letzten Zeit vertreten vermehrt, dass von einem ganzheitlichen Rahmen ausgegangen werden muss (Namaste 2000, Monro 2007, Hines 2007). Diese Studien kritisieren insbesondere am poststrukturalistischen Zugang, der das Phänomen Transgender auf den Beweis der spekulativen Annahme von zwei binären Geschlechtern zu reduzieren und insofern in der theoretischen Diskussion die konkreten alltäglichen Schwierigkeiten von Transgender-Personen aus den Augen zu verlieren.

Die vorliegende Studie jedoch untersucht Transgender-Identitäten in einem biographischen Rahmen.

Im ersten Abschnitt werden die Möglichkeiten und Grenzen von biographischen Untersuchungen und Transgender-Studien dargestellt. Es wird diskutiert, wie biographische Untersuchungen einzusetzen sind, um einige der Lücken in diesem Bereich zu füllen. Angesichts der Einwürfe vieler aktueller Transtheoretiker, die Notwendigkeit des alltäglichen Lebens zum Thema der Forschung zu machen und die Textgebundenheit poststrukturalistischer Ansätze zu überwinden, bietet sich der biographische Ansatz als geeignete Methode an. Da die Biographieforschung das Relevanzsystem der InterviewpartnerInnen in den Vordergrund stellt, wird vermieden, dass Transgender-Personen, gleich einer Phantasie, auf ein Werkzeug für Beweis und Gegenbeweis innerhalb theoretischer Diskussionen reduziert werden. In dieser Hinsicht

gewährleistet die Biographieforschung, dass wir das Individuum zuerst in seinem eigenen gesellschaftlichen Kontext und seiner alltäglichen Lebenswelt wahrnehmen können. Zugleich ist es vor diesem Hintergrund möglich, seine Beziehung zu den gesellschaftlichen Normen zu untersuchen.

Im zweiten Abschnitt werden mit Foucault die Konstruktionsformen der diskursiven Praktiken, insbesondere die Praktiken zur diskursiven Konstruktion von Objekten betrachtet. Die Funktionsweise des Diskurses und wie er seine Wirkung erlangt, wird untersucht. Das lineare Verhältnis zwischen der Bildung der Kategorien und deren Kontrolle entspricht der Kontrolle der Normen über die Körper.

Im Anschluss an die Diskussion der diskursiven Praktiken werden im dritten Abschnitt Macht und Gewalt, die im Laufe der Arbeit immer klarer sichtbar werden, und die individuellen Strategien des Umgangs damit diskutiert. Mit der gewählten und konstruierten Identität nicht akzeptiert zu sein, bedeutet, verschiedenen Arten der Gewalt unterworfen zu sein. Alle Formen von Gewalt reproduzieren und bekräftigen einander und sie legitimieren sich gegenseitig.

Hier wird die Position vertreten, Gewalt nicht auf ihre Funktion als Instrument der Macht zu reduzieren, sondern vorgeschlagen, Gewalt (in diesem Zusammenhang) als diskursive Praktik zu verstehen. Diese Sichtweise gewährleistet in Studien zu Gruppen die Gewalt unterworfen sind, die Individuen als Subjekte betrachten und denken zu können, anstatt sie lediglich als Opfer zu kategorisieren.

Im vierten Abschnitt wird der Forschungsprozess vorgestellt. Hier wird ausgeführt, wie die Beispiele entstanden sind, nach welchen Kriterien die durchgeführten Interviews zur Analyse herangezogen wurden und an Hand welcher Prinzipien extensive Fallrekonstruktionen durchgeführt wurden.

Nach diesem Abschnitt wird drei ausgewählten Fallrekonstruktionen Raum gegeben. Seda, die in Kırşehir als fünftes Kind einer Familie mit sechs Kindern aufgewachsen ist, kommt mit achtzehn Jahren nach Istanbul. Der Grund des Kommens liegt darin, dass in Kırşehir für ihre Selbstverwirklichung keine Möglichkeit besteht. Anfänglich arbeitet sie in einer Konditorei, aber nach einer Zeit der Arbeitslosigkeit und des

darauffolgenden Verlustes der Wohnung, beginnt sie Sex gegen Geld zu verkaufen. Damit setzt der Prozess ihrer Frauwerdung ein. Im zweiten Fall findet die in Adana geborene Eylül noch in Adana zu sich selbst und beginnt Nachtclubs zu besuchen. Nach dem Militärdienst folgt sie Freunden aus Adana, die sich in Istanbul niedergelassen haben. Nach kurzer Zeit in Istanbul beginnt Eylül als Sexarbeiterin ihren Unterhalt zu verdienen. Im dritten Fall, der im Unterschied zu den anderen ergebnisorientiert dargestellt ist, kommt Meral, sechzehn-jährig, aus Kars nach Istanbul. Nach der Ankunft in Istanbul sucht sie nach ähnlich orientierten Leuten wie sie selbst. Anders als die anderen möchte sie aus moralischen Gründen keiner Sexarbeit nachgehen. Sie erlebt Sexarbeit als aufgezwungen. Auf der Suche nach Auswegen, schlägt sie den Weg des politischen Kampfes um die Akzeptanz ihrer Biographie ein.

Im fünften Abschnitt werden die gewonnenen empirischen Resultate diskutiert und die Dimensionen, die in jedem der drei Fälle auftreten, einander gegenübergestellt.

1. Biographieforschung und Transgender Studies

“The most egregious example in (...), Raymond’s stunning “All transsexuals rape women’s bodies” is no less totalizing than Kate’s “transsexuals... take on an exaggerated and stereotypical female role”, or Bolin’s “transsexual try to forget their male story”. There are no subject in this discourse, only homogenized, totalized objects fractally replicating earlier histories of minority discourses in the large.” (Stone 1991:291)

Transgender-Personen gehören zu einer Gruppe, über die viele Stereotype¹ vorherrschen. Besonders für Gruppen, die im normativen Gesellschaftssystem als „die Anderen“ positioniert sind, werden Stereotype stets neu produziert. Ein Subjekt, das einer solchen Gruppe zugeordnet wird, verliert dadurch die Vielfältigkeit ihrer Identität und wird auf eine einzige Kategorie reduziert. Damit werden die Differenzen innerhalb der Gruppenmitglieder nicht mehr erkannt, sie werden nicht als Subjekte wahrgenommen, sondern zu einer Kategorie verallgemeinert. Besonders Menschen, die aufgrund ihrer Geschlechtsidentität in der Gefahr leben, verfolgt, verprügelt und ermordet zu werden, sollten die Chance haben, zu Wort zu kommen. Aus diesem Grund wird in der vorliegenden Studie mit biographischen Rekonstruktionen gearbeitet, die jene individuellen Differenzen innerhalb einer Gruppe hervorheben, die aufgrund des stereotypisierten Blicks der Gesellschaft verloren gehen. Biographische narrative Interviews und die dadurch produzierten Texte ermöglichen es, die Relevanzsysteme der BiographieträgerInnen zu sehen und Zugang zu diesen Realitäten zu finden.

Im Folgenden werde ich die Konzepte Biographie, Individuum und Gesellschaft in ihrem wechselseitigen Verhältnis zueinander behandeln. Anschließend stelle ich die

¹ Hall bezeichnet ein Stereotyp als „einseitige Beschreibung“, die aus mehreren Merkmalen einer Gruppe, eine vereinfachte Identität herstellt. Diese „übertriebene Vereinfachung“ bestimmt für die Mehrheit dann die Identität der als Andere bezeichneten Gruppe. (vgl. Hall 2002:166ff)

Aspekte der Biographie- und Geschlechterforschung dar und diskutiere ihre methodischen Möglichkeiten. Schließlich befaße ich mich mit der Verbindung von Transgender Studies und Biographieforschung.

1.1. Die theoretischen Grundlagen der Biographieforschung

Wie kann eine Biographie für die Soziologie, eine Wissenschaftsdisziplin, die eigentlich die gesellschaftlichen Probleme im Auge hat, ein relevantes Konzept werden? Ist Biographie nicht ein individuelles Phänomen? Was kann die Soziologie mit einem individuellen Phänomen anfangen? Bedeutet das die Auflösung der Soziologie?

Um diese Fragen zu beantworten, ist es notwendig, die methodologischen und theoretischen Grundlagen näher zu betrachten.

„Soziologie (im hier verstandenen Sinn: dieses sehr vieldeutig gebrauchten Wortes) soll heißen: eine Wissenschaft, welche soziales Handeln deutend verstehen und dadurch in seinem Ablauf und seinen Wirkungen ursächlich erklären will.“ (Weber 1972:1)

Max Webers Definition, nach der soziales Handeln das konstruierende Element der sozialen Wirklichkeit ist, war für soziologische Handlungstheorien entscheidend. Die Annahme, dass das Individuum bei der Konstitution der sozialen Wirklichkeit aktiv ist, bleibt für die interpretativen soziologischen Theorien wie Phänomenologie, symbolischer Interaktionismus, Ethnomethodologie und Sozialkonstruktivismus grundlegend², auch wenn sich die Handlungstheorien im Laufe der Zeit verändern. Mit Max Weber wurde „soziales Handeln“ in den Mittelpunkt der interpretativen Sozialforschung gerückt. Für unter dieser Vorannahme durchgeführte empirische Studien ist die Analyse der Handlungsebene ausschlaggebend. Dafür sind geeignete Methoden und Techniken zu entwerfen. Hier bekommt die Biographieforschung ihre Relevanz, denn sie will soziales Handeln von Subjekten verstehen. Eine ihrer wesentlichsten Aufgaben ist es, dieses soziale Handeln (im Sinne von Weber) zu erklären. Anders formuliert: um gesellschaftliche Prozesse verstehen zu können, müssen

² Für eine ausführliche Diskussion der Differenzen zwischen diesen Theorien siehe Richter 2002, Abels 2006.

die Perspektiven der Subjekte verstanden werden, die in alltäglichen Interaktionen soziale Wirklichkeit konstruieren.

Gegen die positivistisch orientierte Soziologie etablierten sich Anfang der 1970er Jahre die interpretativen Annäherungen (Fuchs 2005, Allheit/Dausein 2009, Rosenthal 2005). Damit erlebte auch die Biographieforschung einen Aufschwung. Ihre Anfänge können jedoch bereits auf „The Polish Peasant in Europe and America“ von Thomas und Zaniecki³ (1958) zurückgeführt werden⁴. Durch die Gesellschaftskrise der USA erlebten die Chicago School und die interpretative Soziologie einen Boom (Allheit/Dausien 2009:289). Um gesellschaftliche Probleme zu verstehen und auch Lösungen entwickeln zu können, war es für die Denker der Chicago School entscheidend, die soziale und die individuelle Welt gleichzeitig zu erforschen (ebd. 232). Diese Wende endete in den 1930er Jahren und bis in die 1970er Jahren dominierte überwiegend Parsons und der Funktionalismus der Soziologie.

Was geschah in den 1970er Jahren? Warum erlebte das interpretative Paradigma, und damit auch die Biographieforschung, erneut einen Aufschwung? Diese Zeiten können als kritische Zeiten bezeichnet werden, in denen Kritik gegenüber dem herrschenden positivistischen Paradigma laut wurde. Frauenforschung und kritische Geschichtsschreibung hatten den Anspruch, die damalige normative und hierarchische wissenschaftliche Perspektive und Praxis umzudrehen. Kritisiert wurden vor allem die (vor-)herrschende Geschichtsschreibung und männlich dominierte Wissenschaftspraxis, deren Gegenstand aus den wichtigen und großen Ereignissen bestand, in denen z.B. Frauen nicht repräsentiert waren. Es war wichtig, den Frauen ihre Existenz in der Geschichte zurückzugeben. Dafür waren die Biographien das geeignete Mittel. Dausien und Allheit bezeichnen die Rolle der Biographie in diesem Kontext wie folgt:

„Überall wo es um parteiliche Forschung geht, die sich auf die Seite der 'kleinen Leute' stellt und die Unterdrückten und die ignorierten Perspektiven gegenüber hegemonialen

³ Zaniecki und Thomas gingen davon aus, dass die Lebensgeschichten von Menschen hervorragende Daten für die Sozialwissenschaften bieten, da sie den Zugang zur Lebenswelt von Subjekten ermöglichen. Sie untersuchten die Biographie eines polnischen Bauern, die einem gesellschaftlichen Wandlungsprozess unterworfen war. Mit dieser Untersuchung wurden Biographien zum ersten Mal als soziologische Daten verwendet. Mit der Auswertung der Biographie des Bauern Wladek war es möglich, sowohl die damaligen Gesellschaftskonstellation wie auch den Umgang des einzelnen Bauern damit zu sehen. Park (1922) führte eine Studie über delinquente Jugendliche durch, die ebenfalls den Annahmen von Thomas und Zaniecki folgte. Diese Studien hatten zusätzlich den Anspruch, mit ihren Ergebnissen einen Beitrag zur Veränderungen gesellschaftlicher Zustände zu leisten (vgl. dazu Fuchs-Heinritz 2005).

⁴Für eine ausführliche Darstellung der Geschichte der Biographieforschung siehe Fuchs-Heinritz 2005.

Deutungssystemen stark machen will, gewinnen biographische Dokumente und Methoden an Bedeutung“ (Dausien/Alheit 2009:296).

Die feministische Biographieforschung machte Frauen sichtbar. Der unkritischen Herangehensweise an die Biographien jedoch, die diese als natürliche Tatsache ansah (edb. 297), folgte eine Diskussion über das Konzept der Biographien selbst.

1.1.1. Biographie als soziale Konstruktion: Individuum, Struktur und Gesellschaft: Wer hat wen konstruiert?

Seit den Anfängen der Soziologie stellt sich die Frage: Wer oder was wird wodurch bestimmt? Bestimmen die Subjekte die Struktur oder bestimmt die Struktur die Subjekte? Die Biographieforschung gibt ihre eigene Antwort auf diese Fragen. Biographien werden als soziale Gebilde verstanden, d.h. sie sind gesellschaftliche Konstruktionen, die durch die dialektische Wechselseitigkeit von Gesellschaft und Individuum konstruiert werden. Biographien sind damit keine zufälligen, beliebigen oder individuellen, sondern gesellschaftliche Konstruktionen. Sie sind stark mit gesellschaftlichen Positionen und Zugehörigkeiten verbunden. Die Biographieforschung ermöglicht die Erforschung dieser Verbindungen.

Die Biographie ist ein Konzept westlicher Gesellschaften, worunter in modernen Zeiten ein historisches und gesellschaftliches Produkt verstanden wird.⁵ Dausien (2000) bezieht sich bei der Erklärung der Konstruktion von Biographien auf Bourdieus Begriffe des „opus operatum“ und des „modus operandi“. Als „opus operatum“ ist die Biographie eine Konstruktion, die in der Interaktion zwischen Gesellschaft und Subjekt stattfindet. Sie hebt sich von den konkreten Handlungen ab und zeichnet sich, im Sinne von Luckmann und Berger (2004), als eine Institution ab (Dausien 2000:101). Das ist vergleichbar mit der Konzeption des institutionalisierten Lebenslaufs von Kohli (1985), der auch als Lebenslaufmuster verstanden werden kann. Institutionen strukturieren Biographien mit ihren Regelungen, wie etwa, bis zu welchem Alter was gemacht werden kann. Die schriftlichen Regelungen der Exklusions- und Inklusionsmechanismen prägen einzelne Biographien tief⁶. Auch was unter Biographie

⁵ Vgl. dazu die Abhandlung von Dausien/Alheit (1990), die das Konzept Biographie in einen historischen Kontext stellen.

⁶ Das Fremdenrecht in Österreich ist für die Biographien von MigrantInnen und die Gestaltung ihres Lebens entscheidend, da es etwa gesetzlich regelt, ob gearbeitet werden darf oder nicht.

als Gattung verstanden wird, ist eine gesellschaftliche Konstruktion: wir lernen wie eine Biographie zu sein hat und gestalten unsere Erzählungen danach. Bestimmte soziale Zugehörigkeiten etwa differenzieren die Gestaltung einzelner Biographien, was über die Lebensgeschichten von Ordensschwestern und Ordensbrüdern verdeutlichen werden kann (Rosenthal 1995:109ff). Eine Ordensschwester erzählt ihre Lebensgeschichte vor ihrem Eintritt in ein Kloster anders als danach: Vor dem Eintritt taucht sie in ihrer Lebensgeschichte als Akteurin auf und die Lebensgeschichte ist durch Erzählungen gestaltet; nach dem Eintritt ins Kloster dagegen taucht die Ordensschwester nicht mehr als Akteurin auf, das *individuelle Ich* wird durch ein *man* ersetzt, die Lebensgeschichte ist durch Beschreibungen des Klosterlebens und deren Riten gestaltet.

Mit der Biographie als „modus operandi“ wird auf den „*Prozess des Konstruierens*“ (Dausien 2000:102) verwiesen. Hier wird das Individuum als Agent gesehen, das seine Biographie selbst konstruiert. Biographie wird in diesem Sinne als eine narrative Konstruktion verstanden, die während des Erzählens entsteht. Nach Allheit (1992) sind die Biographien „*aktiv gestaltete Dokumente der sozialen Wirklichkeit*“ (Allheit 1992:22). Die Biographien als „*aktiv hergestellte soziale patterns*“ (ebd. 33) anzunehmen, ermöglicht es, sowohl die individuelle als auch die strukturelle Perspektive zu sehen. Eine Biographie schafft in diesem Konzept den Raum für ein Individuum, in dem es seine Geschichte in Anlehnung an seine Erlebnisse und Erfahrungen aufbauen bzw. organisieren kann⁷.

Es stellt sich also die Frage, ob die jeweiligen Lebensgeschichten eine Erfindung der Biographen sind und daher als Daten für die Sozialwissenschaften Geltung haben können bzw. zuverlässige Quellen sind. Martin Osterland (1983) etwa bezeichnete die Biographien als „retrospektive Illusion“ (Osterland 1983:279), auch Bourdieu sprach von „biographischer Illusion“ (Bourdieu 1986/1990) und beschuldigte die BiographieforscherInnen, KomplizInnen zu sein, da sie zur Reproduktion dieser Illusionen betragen und sie als sinntragende Konstruktion sähen (vgl. Thon 2008:93).

Diese Kritiken berücksichtigen die Grundannahmen der Biographieforschung nicht ausreichend (Rosenthal 1995, Rosenthal/Fischer 1997). Bei einer rekonstruktiven

⁷Zur Biographie als Werkstatt siehe Breckner (2005).

Sozialforschung werden die Lebensgeschichten nicht als natürliche Tatsache begriffen, sondern ausführlich in Bezug auf ihre gesellschaftlichen, diskursiven und individuellen Perspektiven rekonstruiert⁸.

Die Biographien sind in der Biographieforschung, sowohl als gesellschaftliche wie auch individuelle Konstruktion zu sehen⁹. Es geht bei der Biographieforschung um die „gesellschaftlichen Funktionen“ und „sozialen Konstitutionsprozesse“ der Biographien (Fischer-Rosenthal/Rosenthal 1997). Biographien konstituieren sowohl die soziale Wirklichkeit als auch Erfahrungs- und Erlebniswelten der Subjekte. Biographieforschung leistet eine Antwort auf die Frage nach dem Verhältnis von Individuum und Gesellschaft, indem sie sowohl die gesellschaftliche Ebene in einer Biographie wie auch die Einflüsse der BiographInnen auf gesellschaftlicher Ebene berücksichtigt. Es wird also die Wechselwirkung von Gesellschaft und ihren Mitgliedern analysiert. Grundlegender Ansatz der Biographieforschung ist, dass diese Beziehung nicht fest definiert ist, es keine Muster gibt (Rosenthal 1995, Fischer-Rosenthal/Rosenthal 1997). Rosenthal (1995) versucht mit ihrem Konzept der „erlebten und erzählten“ Lebensgeschichte den Objekt-Subjekt-Dualismus zu überwinden. Nach Fischer und Rosenthal ist eine Biographie gleichzeitig ein ‚individuelles‘ und ein ‚soziales‘ Produkt.

Mit dem Konzept der Biographizität versucht Alheit den Subjekt-Struktur-Dualismus in den Sozialwissenschaften aufzubrechen. Biographizität „*bedeutet nicht jene emphatische Einzigartigkeit des Individuellen*“, sie ist kein „*Oberflächenausdruck*“, die die Struktur deutet (Alheit 1992:32). Mit diesem Begriff versucht Alheit vielmehr die Vermittlungsebene zwischen Subjekt und Struktur zu rekonstruieren. Genau deswegen kann die Biographieforschung nicht auf einen Forschungsansatz reduziert werden, der nur die individuelle Perspektive berücksichtigt, deren Zuverlässigkeit für die Wissenschaft umstritten ist.

⁸In der vorliegenden Studie werden die Lebensgeschichten nach der Methode von Gabriela Rosenthal rekonstruiert, die Analyseschritte werden im Kapitel Forschungsprozess dargestellt.

⁹Die Biographieforschung ist keine einheitliche Forschungsrichtung mit identischen Annahmen, Verfahren, Rekonstruktionsprinzipien usw. Heinz Bude spricht von vier Grundunterscheidungen bezüglich der Ziele der Methode: ein Ziel kann Lebenslaufforschung sein, also „Untersuchungen zur gesellschaftlichen Formierung von Lebenswegen“ eine zweite Art kann das Ziel verfolgen „die Rekonstruktion von Erfahrungsweisen und sozialen Sinnstrukturen“ in den Vordergrund treten zu lassen, eine dritte Erforschung kann der Genese von Erfahrungsgehalten und Sinnstrukturen gewidmet werden und ein vierter Weg kann in der Begründung grundlagentheoretischer Konzepte in den Sozialwissenschaften liegen (Bude 1984: 8)

Rosenthal (2005) fasst die Position der Biographieforschung unter folgenden Punkten zusammen:

1. *„Um soziale oder psychische Phänomene verstehen und erklären zu können, müssen wir ihre Genese - den Prozess ihrer Entstehung, Aufrechterhaltung und Veränderung - rekonstruieren.*
2. *Um das Handeln von Menschen verstehen und erklären zu können, ist es notwendig, sowohl die Perspektive der Handelnden als auch die Handlungsabläufe selbst kennen zu lernen. Wir wollen erfahren, was sie konkret erlebt haben, welche Bedeutung sie ihren Handlungen damals gaben und heute zuweisen und in welchen biographisch konstituierten Sinnzusammenhang sie ihre Erlebnisse und Handlungen stellen.*
3. *Um die Aussagen eines Interviewten/Biographen über bestimmte Themenbereiche und Erlebnisse seiner Vergangenheit zu verstehen und erklären zu können ist es notwendig, sie eingebettet in den Gesamtzusammenhang seines gegenwärtigen Lebens und in seine daraus resultierende Gegenwarts- und Zukunftsperspektive zu interpretieren.“* (Rosenthal 2005:165)

Mit dem Konzept der erlebten und erzählten Lebensgeschichte zeigt Rosenthal, dass die Erzählungen der Lebensgeschichten immer Gegenwart, Zukunft und Vergangenheit beinhalten. Was erinnert und erzählt wird, ist immer auch mit der Gegenwart verbunden (Rosenthal 2002:137). Eine Person, die gerade eine Scheidung hinter sich hat, wird ihre Biographie anders gestalten als ein frisch verheirateter Mensch. Die Vergangenheit wird aus der Gegenwart und der antizipierten Zukunft konstruiert.

Zusammenfassend kann folgendes festgehalten werden: Um gesellschaftliche Phänomene verstehen zu können, muss die *Genese* verstanden werden. Um Handeln verstehen zu können, müssen die Perspektiven der Handelnden und die Handlungsabläufe verstanden werden. Um Vergangenheit verstehen zu können, müssen die Gegenwart und die Zukunftsperspektive gesehen werden (Rosenthal 2002:134; Rosenthal 2005:165).

1.2. Biographieforschung und Geschlecht

In diesem Abschnitt wird die Verbindung zwischen Biographieforschung und Geschlecht diskutiert. Dabei wird die Konstellation und die Rolle des Geschlechts in biographischen Konstruktionen näher betrachtet und die Möglichkeiten der Biographieforschung bei der Analyse der Geschlechterkonstruktion werden vorgestellt.

Wir können von drei Ebenen sprechen, die Geschlecht hervorbringen bzw. formen: die Ebene der alltäglichen Interaktionen, die Ebene der Diskurse über das Geschlecht und die leiblich-affektive Ebene. Um alle diesen Ebenen gerecht zu werden, gibt es verschiedene theoretische und methodologisch-empirische Ansätze. Im Folgenden werde ich die Biographieforschung als Methode in dieser Konstellation diskutieren und fragen, ob eine Analyse aller drei Ebenen auf der Basis von biographisch-narrativ erzeugten Interview-Texten bzw. Biographien möglich ist.

1.2.1. Geschlecht als biographische Konstruktion

Wenn wir von Geschlecht als einer soziale Konstruktion ausgehen, was genau ist damit gemeint? Was ist überhaupt mit Konstruktion gemeint? Wie wird Geschlecht als soziale Konstruktion hergestellt?

Konstruktion ist ein breiter Begriff und hat verschiedene „*Spielarten*“ (Knorr-Cetina 1989)¹⁰, wie etwa den Sozialkonstruktivismus, den kognitionstheoretischen Konstruktivismus und den empirischen Konstruktivismus, wobei die vorliegende Arbeit sich auf die sozialkonstruktivistischen Ansätze bezieht. In „Die gesellschaftliche Konstruktion der Wirklichkeit“ entwickelten Berger und Luckmann (2004) in Anlehnung an Durkheim, Marx, Mead und Schütz eine Erkenntnissoziologie. Sie folgten darin den Konstruktionsprozessen der sozialen Wirklichkeit und fragten, wie von den Gesellschaftsmitgliedern konstruierte Wirklichkeiten als selbstverständlich und natürlich gelten können.

„Ich erfahre die Wirklichkeit der Alltagswelt als eine Wirklichkeitsordnung. Ihre Phänomene sind vor-arrangiert nach Mustern, die unabhängig davon zu sein scheinen, wie ich sie erfahre, und die sich gewissermaßen über meine Erfahrung von ihnen legen. Die Wirklichkeit der Alltagswelt erscheint bereits objektiviert, das heißt konstituiert durch eine Anordnung der Objekte, die schon zu Objekten deklariert worden waren, längst bevor ich auf der Bühne erschien.“ (Berger/Luckmann 2004:24)

Wissenschaftliche Theorien nehmen diese alltägliche Wirklichkeit oft als selbstverständlich hin und bauen ihre Theorien darauf auf, ohne die Konstruktionsleistung der Gesellschaft zu beachten. Berger und Luckmann diskutieren,

¹⁰ Für die Differenzen der konstruktivistischen Theorien vgl. Villa 2006: 76ff, Richter 2002: 112ff.

wie die Gesellschaftsmitglieder die Wirklichkeit als selbstverständlich annehmen: Institutionalisierung, Objektivierung, Legitimationsprozesse und Legitimation zweiter Ordnung sind jene Prozesse, die für die Gesellschaftsmitglieder das Alltagswissen als selbstverständlich erscheinen lassen (Berger/Luckmann 2004).

Kurz gesagt ist die soziale Wirklichkeit den sozialkonstruktivistischen Theorien zufolge ein Produkt der Menschen und daher auch immer historisch bedingt. Sie wird als ein Phänomen, das als natürlich, selbstverständlich und zeitlos erscheint, dekonstruiert und damit aufgezeigt, dass sie ein Produkt der Interaktionen von Menschen oder Diskursen ist (Collin 2008).

In Bezug auf die Sozialkategorie Geschlecht bedeutet das, dass Geschlecht, wie die anderen sozialen Tatsachen, eine historische und lokal bedingte, nicht konstante Konstruktion darstellt, die ständig „under construction“ ist.

In vielen wissenschaftlichen Studien bildet Zweigeschlechtlichkeit im Sinne natürlicher, unveränderlicher und ahistorischer Geschlechter von Mann und Frau eine unhinterfragte Grundlage. Dausien stellt diesbezüglich folgende Frage:

„Hier stellt sich nach der (de)konstruktivistischen Kritik die Frage, wie Geschlecht als ‚konstruiertes Phänomen‘ untersucht werden kann, ohne dass die historisch-gesellschaftlich vorgefertigten Kategorien der Zweigeschlechtlichkeit den Forschungsprozess so weitgehend beeinflussen, dass sie am Ende bloß reproduziert und reifiziert werden.“ (Dausien 2000:97)

Dausien spricht von geschlechtsgebundenen Biographien. Damit wird auf die Gebundenheit von Biographie und Geschlecht hingewiesen, ohne die spezifisch ‚weiblichen‘ und ‚männlichen Merkmale‘ festzuschreiben (Dausien 1996:566).

Um diese Reifizierungsproblematik bei den empirischen Studien überwinden zu können, bietet die Kombination von Biographieforschung und das Konzept „doing gender“ nach Dausien ein passendes Instrumentarium für die Analyse der Geschlechterkonstruktion. Einerseits sind Ethnomethodologie und Biographieforschung von denselben Traditionen, wie Phänomenologie und symbolischer Interaktionismus, beeinflusst, andererseits geht das Konzept des „doing gender“ von einer interaktiven Konstruktion des Geschlechts aus, die die Sex-gender-Unterscheidung im traditionellen

Sinne überwindet. Bei der Erzählung der Lebensgeschichte werden konkrete Handlungen bzw. Interaktionsszenen dargestellt (Dausien 2000:108). Die lebensgeschichtlichen Erzählungen beinhalten mehrere Aspekte und Dimensionen, weshalb sie keine Erzählungen erzeugen, die explizit oder nur Geschlecht thematisieren. Die Erzählungen über Erfahrungen, die während einer Lebensgeschichte gemacht werden, sind reflektierte Erzählungen (Dausien 2006), d.h. wenn ich als ein bestimmtes Geschlecht eine Erfahrung mache, denke ich darüber nach, ziehe Bilanz und modifiziere meine Handlungen und Erfahrungen. Nach Dausien sind die Biographien, „*konkrete Konfigurationen, die in konkreten ‚Handlungsumwelten‘ konstruiert werden*“. Wie das geschieht, muss in konkreten Fällen empirisch rekonstruiert werden (Dausien 2006:36).

Wenn Geschlecht als eine diskursive Praxis betrachtet wird, genügt dann der Ansatz des „doing gender“? Kann mit der Biographieforschung auch die diskursive Ebene erforscht werden?

Die Forderung einer Verbindung zwischen Biographie und Diskurs ist in der Biographieforschung nicht neu. Rosenthal stellt fest, dass die Biographieforschung auch immer eine Diskursanalyse ist (Rosenthal 2005). Unter Diskurs wird ein Regelungssystem verstanden, das das Sprechen über ein Thema bestimmt. Dadurch werden sowohl Thema als auch Subjekt konstruiert (vgl. dazu Hall 2000).

Was für Einflüsse haben dann Diskurse bei der Gestaltung von Lebensgeschichten?

Nach Völter und Schäfer werden AutobiographInnen bei ihren Handlungen von Diskursen beeinflusst. In den Lebensgeschichten manifestieren sich Diskurse als Texteinheiten wie „*einzelne Begriffe oder Halbsätze*“ oder „*in Gestalt von längeren Argumentationen oder einer spezifischen Folge von narrativen Sequenzen mit entsprechenden evaluierenden Anteilen*“ (Völter/Schäfer 2005:168ff). Die Selbstpräsentation von AutobiographInnen wird mittels „*eines spezifischen Vokabulars*“ (ebd. 171), das auf den existierenden Diskursen aufbaut, produziert. Demzufolge sind die innerhalb biographisch-narrativer Interviews entstandenen Texte auch diskursive bzw. diskursiv produzierte Texte. Mittels Biographieforschung kann man das Individuum bei seiner Produktions- und Transformationsleistung dieser

Diskurse sehen (ebd. 180) und gleichzeitig die gesellschaftliche Umwandlung von Diskursen in einer Lebensgeschichte verfolgen.

Die lebensgeschichtlichen Texte ermöglichen es also, die diskursive Ebene zu erschließen und den Konstruktionsprozess des Geschlechts in Verbindung mit Diskursen und den Diskursbildungen durch Geschlecht zu verfolgen.

Welche diskursive Praxis konstruiert das Geschlecht, wie wird Geschlecht dabei reguliert? Welchen Einfluss hat das Subjekt bei diesen diskursiven Regulierungen, Transformationen und Übermittlungen? Diese Fragen können an Texte gestellt werden, die mittels biographisch narrativer Interviews erzeugt wurden.

Ein weiterer wichtiger Aspekt der Geschlechterkonstruktion ist die leiblich-affektive Ebene. Lindemann kritisiert die ethnomethodologischen Konstruktivismusansätze, weil sie das passive Eingebunden-Sein in soziale Umwelten übergehen. Das ist eine sehr wichtige Kritik, weil das Herausarbeiten dieser Perspektive es ermöglicht, die Stabilität der sozialen Ordnung zu verstehen (Lindemann 1994:118)¹¹.

Kann die leiblich-affektive Ebene in Biographien und Erzählungen erforscht werden und wie?

Laut Dausien (2002) ist es möglich, Körper und Leib mit sprachlichem Material zu analysieren, da biographisches Erzählen leibliche und körperliche Erzählungen beinhaltet.

Sprechen über den Körper und Sprechen mit dem und durch den Körper sind die zwei Ausgangspunkte für die Analyse der Körper und leiblichen Ebene. Im narrativen Interviews *Sprechen über den Körper* kommt in diversen Kommunikationsformaten vor. *„Beim Erzählen wird mit dem Kern der Geschichte, jener Ereignisfigur, die im Vordergrund der Aufmerksamkeit von Erzähler und Zuhörer steht, immer auch ein Hintergrund oder Hof präsentiert, in dem sich Hinweise auf den Rahmen oder die Bühne der Handlung, auf körperlich-räumliche Arrangements und auf leiblich-affektive*

¹¹ Es handelt sich hierbei um eine generelle Kritik an der Ethnomethodologie, denn wenn alles durch alltägliche Interaktionen der Gesellschaftsmitglieder begründet ist, sollten die Regeln sehr fragil sein, weil sie von der Beliebigkeit dieser Mitglieder abhängig sind. Es wird also die Frage, wie diese Stabilität geschaffen wird, nicht ausreichend beantwortet (Villa 2008; Lindemann 1993, 1994).

Hintergründe der Handelnden finden.“ (Dausien 2002:184) Diese Dynamik des Erzählens ermöglicht nach Dausien die Rekonstruktion emotionaler und leiblicher Aspekte in biographischen Erzählungen.

Mit *Sprechen mit dem Körper und durch den Körper* ist auf die Existenz der Körper während des Interviews hingewiesen. Der Körper ist während des Interviews präsent und bestimmt in manchen Situationen den Ablauf des Interviews. „*In der face-to-face-Interaktion im Interview kommt Sprache nicht nur als Produkt vor (das auf Band festgehaltene und später zu einem Text verbreitete Gesprochene), sondern auch als produzierende Handlung (Sprechen mit all seinen parasprachlichen, nonverbalen und sozial-kommunikativen Aspekten).*“ (Dausien 2002:185). In einem Interview während des Erzählens der Vergewaltigung äußert die Interviewpartnerin Eylül, dass sie das Gefühl hat keine Luft zu bekommen und verlangt ein Glas Wasser, damit sie weiter erzählen kann. Hier ist beispielsweise die Reaktion des Körpers auf der leiblich-affektiven Ebene zu beobachten (siehe Seite 192).

Die Biographieforschung bietet also die Möglichkeit, die drei o.g. Ebenen – die diskursive, die körperlich-leibliche sowie die Handlungsebene – herauszuarbeiten und miteinander in Verbindung zu setzen. Die durch narrative Interviews erhobenen Texte stellen sich als geeignet für die vorliegende Analyse dar, da die analytisch voneinander getrennten Ebenen im alltäglichen Leben von Individuen ineinander übergehen. Diskurse beeinflussen die Handlungen und leiblichen Empfindungen, die dann die Diskurse modifizieren und umgekehrt¹². Individuen sind an den Diskursen beteiligt, sie produzieren, reproduzieren und modifizieren sie (Völter/Schäfer 2005). Diese Produktions-/Reproduktions- und Modifikationsprozesse gehen mit leiblich-affektiven Empfindungen und Handlungen einher. Diese drei Ebenen sind daher nie unabhängig voneinander und haben eine wechselseitige Wirkung aufeinander.

Mit Biographieforschung können die einzelnen Interaktionssituationen, in denen Geschlecht konstruiert wird, analysiert werden. In Anlehnung an Hirschauer (1993) kann hier von verschiedenen Elementen dieser interaktiven Konstruktion – Geschlechtszuschreibung, Geschlechtswahrnehmung und Geschlechtsdarstellung –

¹²Die Wirkungen zeigen sich in vielen Kombinationen. Handlungen können z.B. die vorhandenen Diskurse ändern oder die neuen Diskurse können die Handlungen ändern usw.

gesprochen werden. Ein Vorteil dieses Zugangs ist es, dass die in diesen Situationen hergestellten Bedeutungen in der gesamten Lebensgeschichte verfolgt werden können. Auch die anderen Ebenen, die bei der Konstruktion des Geschlechts mitwirken, können in diesem Sinne in der gesamten Lebensgeschichte verfolgt werden. Dabei darf nicht vergessen werden, dass die Biographie als soziale Tatsache einen Raum für die Verarbeitung der gesellschaftlichen Kategorien bzw. Identitäten des Individuums darstellt. In diesem Sinne lassen sich über Biographien Umwandlungen, Kontinuitäten, Diskontinuitäten, Brüche auch in Bezug auf Geschlecht sichtbar machen.

Nachdem ich den Zusammenhang zwischen der Konstruktionsebene von Geschlecht und Biographieforschung herausgearbeitet habe, werde ich als nächstes mögliche Verbindungen von Transgender Studies und Biographieforschung diskutieren.

1.3. Transgender Studies – ein vielfältiges Feld

Transgender Studies sind, wie Stryker (2006) definiert hat, ein interdisziplinärer Bereich, in dem sich die Strömungen je nach theoretischem Ansatz voneinander unterscheiden.

„Transgender Studies, as we understand it, is the academic field that claims as its purview transsexuality and cross-dressing, some aspects of intersexuality and homosexuality, cross cultural and historical investigations of human gender diversity, myriad specific subcultural expressions of “genderatypicality,” theories of sexed embodiment and subjective gender identity development, law and public policy related to the regulation of gender expression, and many other similar issues. It is an interdisciplinary field that draws upon the social sciences and psychology, the physical and life sciences, and the humanities and arts.” (Stryker 2006:3)

In Anlehnung an Ekins/King (1998, 1999, 2006), Hird (2002), Monro (2007) und Hines (2007) stelle ich im Folgenden eine Klassifizierung auf, die verschiedene Annäherungen innerhalb der Transgender Studies kategorisiert.

1. Medizinische Ansätze (Konstruktionen): Als erste Periode der Transgender Studies kann jene bezeichnet werden, in der die Kategorien Transsexualität (Harry Benjamin) und Transvestit (Magnus Hirschfeld) medizinisch konstruiert wurden. Neben Benjamin und Hirschfeld haben auch John Money, Robert Stoller und Richard Green zu Transsexualität publiziert. Nach Saphiro (1991) klassifizieren

diese Forscher sich selbst als liberal und wissenschaftlich, gleichzeitig hatten sie jedoch eine traditionelle Einstellung gegenüber Gender. Die Anthropologin Anne Bolin (Bolin 1988; 1994) sprach von drei Kategorien, mit denen sich Transgender-Personen identifizieren können: 1. Transsexuelle, 2. heterosexuelle Transvestiten und 3. homosexuelle Drag Queens. Ekins und King (2006) stellten in ihren ersten Arbeiten ähnlich fest, dass in der Großbritannien die Dichotomie Transvestit und Transsexuelle wirksam für die Identifizierung von Transgender-Personen waren.

2. **Ethnomethodologische Ansätze:** Die entscheidende Arbeit für diesen Ansatz ist Garfinkels Studie von 1967, mit der Geschlecht als soziale Konstruktion behandelt wird, die in alltäglichen Interaktionen der Gesellschaftsmitglieder entsteht. Kessler und McKenna publizierten 1978 das Buch „Gender. An Ethnomethodological Approach“, das auf der Arbeit von Garfinkel basierte. In ihrer Studie beschäftigten sich die AutorInnen mit dem Thema Geschlechterzuschreibungen und fragten, wie die Gesellschaftsmitglieder eine Person als männlich oder weiblich kategorisierten. Mit der Infragestellung der Geschlechterzuschreibung konnte die Annahme, dass es sich dabei um einen neutralen Prozess handelt, infrage gestellt werden. Diese Phase kann als eine Erschütterungsphase der als stabil angesehenen Kategorie Geschlecht gesehen werden.
3. **Poststrukturalistische Ansätze:** Judith Butler und ihre Arbeit „Das Unbehagen der Geschlechter“ (1991) war ausschlaggebend für die poststrukturalistischen Gender-Theorien. Richard und King bezeichnen das Buch „Body Guards: The Cultural Politics of Gender Ambiguity“ von Julia Epstein und Kristina Straub (1993) als den Anfang eines Paradigmenwechsels. Die darauf folgenden Bücher von Feinberg (1992, 1993, 1996) Bernstein (1994, 1998) und Wilchnis (1997) waren zwar mit verschiedenen theoretischen Ansätzen geschrieben worden, hatten aber als Gemeinsamkeit, dass sie Transgender-Personen als „gender outlaws“ bezeichneten und sie alle drei selber Trans-AktivistInnen sind. Monroe (2005, 2007) ordnet die Arbeiten von Transgender-AktivistInnen wie Stone (1991), Prosser (1998), More und Whittle (1999), Chase (1998) und Halberstam (2002) auch dieser Periode zu. Der Poststrukturalismus leistete den theoretischen Rahmen für diese Arbeiten.
4. **Kritische feministische und soziologische Arbeiten:** Diese Richtung steht in kritischer Relation zu Queer- und poststrukturalistischen Ansätzen. Monroe (2007),

Hird (2002), Ekins und King (1999), Namaste (2000) können in diese Gruppe eingeordnet werden. Für alle diese AutorInnen sind poststrukturalistische Ansätze sehr wichtig, müssen aber mit empirischen Arbeiten konkretisiert werden.

Hird entwickelt folgende Typologie in Bezug auf die Sex-gender-Kontextualisierungen der jeweiligen Strömungen von Transsexuellen-Theorien:

“(1) authenticity – transsexualism and ‘real’ sex and gender; (2) performativity – transsexualism and fictive sex and gender; and (3) transgression – transsexualism and the disruption of sex and gender.” (Hird 2002:581)

Sie behauptet, dass sich die psychologischen Analysen von Transsexualität auf Authentizität konzentrieren, weil sie gender und sex als kohärente, stabile und reale Kategorien wahrnehmen. Die Soziologie dagegen kritisiert die sex-gender-Beziehung und nimmt diese Kategorien nicht als gegeben hin. Damit leistet sie auch einen Beitrag zur Kritik des modernen Zweigeschlechter-Systems (ebd. 578).

„Further sociological analysis might fruitfully be applied to analysing these contradictions and divisions in terms of their transgressive potential. Indeed, it is the possibility of transcending sex and gender altogether that offers, from a sociological perspective, the most interesting possibilities.” (Hird 2002:591)

Ähnlich schlagen auch Ekins und King eine soziologische Annäherung für Transgender Studies vor, die sich an den symbolischen Interaktionismus anlehnt, und den “narrative turn” (Ekins/King 2006) innerhalb der Sozialwissenschaften nicht vernachlässigt.

Hines (2007) konzipiert eine “*queer sociology of transgender*”. Sie hebt einerseits die Wichtigkeit der poststrukturalistischen Ansätzen hervor, kritisiert diese aber andererseits aufgrund ihres Mangels an empirischen Materialien und warnt vor der Gefahr, dass Postmodernismus das Thema Transgender auf einen Beweis für ihr intellektuelles Projekt reduziert (ebd. 26). *Queer sociology of transgender* ermöglicht nach Hines Transgender-Erfahrungen in sozialen Praktiken und Diskursen zu analysieren, womit die Chance erhöht wird, die Diversität von Transgender-Erfahrungen zu verstehen. Dies ermöglicht eine viel sensiblere Analyse von Gender- und Sex-Transformationen. Hird betont weiters, dass nicht alle transsexuellen Erfahrungen als transgressiv bezeichnen werden können.

Für die Transgender Studies im deutschsprachigen Raum sind die Arbeiten von Hirschauer und Lindemann die Meilensteine der Forschung zu Transsexualität. Hirschauers ethnomethodologische Arbeit fokussiert auf Konstruktionsprozesse des Geschlechts wie Geschlechtsdarstellung und Geschlechtsattribution. Dabei wird festgestellt, wie soziale AkteurInnen sozialen, präreflexiven Deutungsmustern folgen. In Hirschauers Arbeit wird eine binäre Frage gestellt, die sich einerseits mit dem Phänomen, transsexuell zu werden, auseinandersetzt und andererseits damit, wie die Transsexualität zu einem Phänomen gemacht wird. Die Hauptaussage der Arbeit ist, dass die medizinische Konstruktion von Transsexualität ein immanenter Teil heutiger zweigeschlechtlicher Geschlechterkonstruktionen darstellt. Weiters stellt er die Thesen auf, dass Transsexualität durch Medizin produziert wird und die Geschlechtsidentität der Gesellschaftsmitglieder eine gesellschaftliche Konstruktion ist (vgl. Hirschauer 1999:9ff).

Lindemann stellt, wie in ethnomethodologischen Studien, die Frage nach dem „Wie“ – aber auf andere Art und Weise. Sie fragt nicht danach, wie die soziale Wirklichkeit hervorgebracht wird, sondern sie fragt, „*wie die leibliche Umweltbeziehung beschaffen ist und wie in ihr etwas als real erfahren wird*“ (Lindemann 2011:25).

Sowohl Lindemann als auch Hirschauers Arbeiten haben das Ziel, die Konstruktion der Zweigeschlechtlichkeit zu enthüllen. Beide versuchen durch die Erfahrungen der Transsexuellen den Mechanismus der Zweigeschlechtlichkeit zu veranschaulichen.

„Sowohl die Probleme von Transsexuellen als auch die ihrer Interaktionspartnerinnen werden damit als eine Erkenntnis ermöglichende Entfremdung von einer alltäglichen Selbstverständlichkeit verstanden, die ein genaueres Verständnis des Sachverhalts ermöglicht, dass es zwei und nur zwei Geschlechter gibt, denen wir jeweils lebenslanglich angehören.“
(Lindemann 2011:20)

Das Augenmerk richtet sich bei Hirschauers ethnomethodologischen Ansätzen entsprechend auf die Interaktionen der Beteiligten, bei Lindemann liegt der Fokus dagegen auf den leiblich-affektiven Erfahrungen.

1.4. Ethnomethodologie und Diskurs

In der vorliegenden Arbeit schlage ich eine Analyse vor, die die alltäglichen Praktiken von Gesellschaftsmitgliedern – in diesem Fall von Transfrauen – berücksichtigt und dabei die diskursive Ebene nicht vernachlässigt. Diskurse stehen den Handlungen bzw. handelnden Personen als Ressourcen und als Zitatquellen zur Verfügung, wie Butler (1997) in ihrem Performativitätsansatz ausführlich dargestellt hat. Vor diesem Hintergrund geht es im Grunde um eine Zirkularität, bei der sich Diskurse und Handlungen in einem ständigen Konstruktionsprozess gegenseitig beeinflussen.

Im Folgenden werde ich den Performativitäts-Ansatz von Butler sowie die ethnomethodologische Herangehensweise in Bezug auf Transgender Studies behandeln und die Vor- und Nachteile beider Ansätze vergleichen. Ich zeige auf, dass sich diese beiden Ansätze nicht ausschließen, sondern vielmehr komplementieren.

Eine vergleichende Perspektive uns hilft dabei, die Handlungs- und diskursive Ebene gleichzeitig in Betracht zu ziehen, wovon ich im vorderen Teil dieses Kapitels ausgegangen bin. Auch meinen Fokus auf die Wechselbeziehung beider Ebenen miteinander habe ich bereits weiter oben erörtert. Mit anderen Worten, Diskurse und Handlungen stehen im Alltag der hier behandelten AkteurInnen in einer derartigen Wechselwirkung, dass Diskurse die Alltagsstrategien sehr stark beeinflussen, während Handlungen bei der Umwandlung von Diskursen eine wichtige Rolle spielen. Um diese Wechselbeziehung herauszuarbeiten ist die Berücksichtigung beider Ebenen erforderlich.

Zuerst werde ich die mikrosoziologische Herangehensweise der Ethnomethodologie in Bezug auf Geschlechterkonstruktionen diskutieren, danach werde ich den Performativitätsansatz von Butler darstellen, der die Geschlechterkonstruktion als diskursive Praxis in Zusammenhang von Macht, Diskurs und Handlung in den Blick nimmt.

1.4.1. Ethnomethodologischer Ansatz

Die Ethnomethodologie vertritt ein Modell des aktiv handelnden Individuums. Das Individuum ist an der Konstruktion der Wirklichkeit beteiligt. Nach Garfinkel handeln wir nicht nach einem Muster, das uns mit Werten und Normen vorschreibt, was wir

machen müssen, sondern wir handeln nach der Wirklichkeit, die wir interaktiv konstruiert haben. Besser gesagt, wir handeln und dabei konstruieren wir die Wirklichkeit mit unseren praktischen Aktivitäten¹³ (Abels 2007:128ff). Die soziale Tatsache ist z.B. nicht wie bei Durkheim eine objektive Tatsache, die außerhalb der Handlungen von Gesellschaftsmitgliedern existiert und letztere von außen zwingt etwas zu tun, sondern ist vielmehr das Produkt des/der Handelnden.

Die Ethnomethodologie fokussiert auf jene Handlungen, die die soziale Wirklichkeit konstruieren. Dabei konzentriert sie sich auf das „Wie“, da mit der Frage nach dem „Wie“ der Herstellungsprozess und seiner Mechanismen enthüllt werden können. Unter Mechanismus verstehe ich die Handlungen von Individuen, die soziale Wirklichkeit konstruieren. Anders formuliert, die Ethnomethodologie zeigt jene Methoden auf, die die Gesellschaftsmitglieder anwenden, um soziale Wirklichkeit zu konstruieren.

Wenn wir die soziale Wirklichkeit als einen Herstellungsprozess begreifen, der durch Handlungen der Gesellschaftsmitglieder konstruiert wird, ist diese Wirklichkeit erstens kontextabhängig und zweitens nicht stabil. Was wir als Wirklichkeit erleben, nehmen wir als objektive Tatsache wahr, obwohl wir als Gesellschaftsmitglieder an der Herstellung, der Transformation, der Kontinuität bzw. der Diskontinuität beteiligt sind. Das oben genannte Wirklichkeitsverständnis ermöglicht es, die alltäglichen Aktivitäten der Gesellschaftsmitglieder als soziologischen Gegenstand zu thematisieren, weil genau diese Aktivitäten die Wirklichkeit konstruieren. Mit diesen Prämissen werden die alltäglichen Aktivitäten der Gesellschaftsmitglieder zu einem soziologischen Thema. Unter praktischen Aktivitäten, die die Wirklichkeit konstruieren, versteht Garfinkel die Bedingungen, die im Alltag zu Verfügung stehen.

Wir leben in einem kulturellen System, das auf Zweigeschlechtlichkeit basiert, in dem außer Mann und Frau keine Geschlechterkategorien vorhanden sind. Das wird dadurch aufrechterhalten, indem wir uns als Frau oder Mann darstellen und die anderen in diese Kategorien einordnen. Dieses binäre System wird durch Alltagsinteraktionen stets reproduziert. Genau diese Selbstverständlichkeit wird bei Garfinkel (1967) infrage gestellt. Die Hervorhebung der kulturellen, räumlichen und zeitlichen Bedingtheit des

¹³ Mit praktisch sind bei Garfinkel die im Alltag zur Verfügung stehenden Bedingungen gemeint (Abels 2007:128).

Alltagswissens weist darauf hin, dass die als selbstverständlich und natürlich akzeptierten Tatsachen im Grunde genommen von Gesellschaftsmitgliedern durch soziale Interaktionen konstruiert werden und nicht dauerhaft sind. In diesem Zusammenhang ist Geschlecht ein interaktiver Prozess. Dieser Prozess besteht aus Geschlechtswahrnehmung, Geschlechtsdarstellung und Geschlechtszuständigkeit (Hirschauer 1995)

Wenn wir die ethnomethodologische Geschlechterforschung zusammenfassen, können wir feststellen, dass die Ethnomethodologie: 1. die interaktive Konstruktion der Geschlechter in den Mittelpunkt rückt, 2. die Alltagsaktivitäten der Gesellschaftsmitglieder als soziologische Themen behandelt, 3. die Methoden der Gesellschaftsmitglieder bei der Konstruktion der Geschlechter herausarbeitet, 4. selbstverständliche Tatsache wie etwa Zweigeschlechtlichkeit oder Genderattribution, die im Grunde genommen gesellschaftliche bzw. alltägliche Konstruktionen sind, nicht als selbstverständlich und damit auch nicht als natürlich annimmt, sondern zum Untersuchungsgegenstand macht, 5. dabei die Frage nach dem „Wie“ der Konstruktionsprozesse stellt, 6. als handlungszentrierter mikrosoziologischer Ansatz von einem Individuum ausgeht, das für seine Taten verantwortlich ist.

Die Ethnomethodologie bietet mit oben angeführten Punkten meiner Meinung nach gute Möglichkeiten für die Transgender Studies. Da der/die ForscherIn nicht mit vorab festgelegten Kategorien ins Feld geht, wird es möglich, ein breites Spektrum und eine größere Vielfalt innerhalb des Forschungsfeldes zu sehen. Das ist besonders wichtig für diejenigen, die mit Subkulturen arbeiten. Hier bietet die Ethnomethodologie eine besonders geeignete Herangehensweise, um vorab formulierte Thesen beiseitezulegen. Ich gehe nicht als ForscherIn ins Feld, um zu sehen, ob die Transfrauen die Geschlechterdifferenz reproduzieren oder stören, sondern um die individuellen Geschlechterkonstruktionen der jeweiligen Transfrauen herauszufinden. Diese Offenheit ermöglicht es, Überschneidungen verschiedener Faktoren bei den Konstruktionen von Individuen zu sehen.

Eine wichtige Kritik ist, dass die Ethnomethodologie nicht nur bei der Geschlechterforschung sondern generell die strukturellen, sozioökonomischen, institutionellen Bedingungen vernachlässigt. Coser z.B. kritisierte Garfinkel und sagte,

dass er sich beim Fall von Agnes auf die Transsexualität konzentrierte und dabei die Rolle der Medizin bei den Entscheidungsprozessen vernachlässigte. Dies war bei Kessler und McKenna nicht der Fall. Sie kritisierten die Medizin als eine Instanz, die Zweigeschlechtlichkeit durch Geschlechtsumwandlung reproduziert (Kessler/McKenna 1978). Auch Hirschauer thematisiert die diskursive Konstruktion von Transsexualität in Anlehnung an Foucault (Hirschauer 1999:66ff). Er argumentiert, dass der Diskurs die Macht der ökonomischen Institutionen außerhalb des Alltagslebens ist. Es handelt sich dabei um Strukturen mit eigener Funktionsweise. Diese Kritik ist wichtig, weil sie die wichtigste Schwäche der Ethnomethodologie oder insgesamt der mikrosoziologischen Ansätze aufzeigt. Aber wenn wir die Macht-Definition von Foucault als Ausgangspunkt nehmen, die nicht außerhalb von Individuen steht und von daher nicht nur Zwang ausübt sondern auch produktiv in Praxen einwirkt, sind die alltäglichen Interaktionen von Menschen auch für Machtanalysen geeignet. Kann man von alltäglichen Aktivitäten Macht abstrahieren? Ist das Individuum nicht in manchen Kontexten AnwenderIn und ProduzentIn, in anderen Transformierende/r von Macht? In diesem Sinne kann uns die Ethnomethodologie auf der Suche nach dem Mechanismus solcher Machtprozesse die geeigneten Mittel bieten.

Die Frage danach, warum diese Prozesse in der Art und Weise funktionieren, zum Beispiel, warum wird die Zweigeschlechtlichkeit immer wieder reproduziert wird kann die Ethnomethodologie jedoch nicht beantworten. Wir bekommen ein Bild, wie Zweigeschlechtlichkeit in Interaktionen konstruiert wird, aber warum dieses System so beibehalten wird, können wir mit der ethnomethodologischen „Wie“-Frage nicht beantworten.

Ein weiterer Kritikpunkt an der Ethnomethodologie ist, dass sich die Produktion des binären Geschlechtersystems nach bestimmten Normen vollzieht. Diese Normen werden auf Seiten der Ethnomethodologie nicht ausreichend thematisiert. Nach Villa besteht das Dilemma darin, dass es in der Ethnomethodologie zwar das Verständnis gibt, dass Normen durch Interaktionssituationen produziert werden, gleichzeitig aber übersehen wird, dass „normative Strukturen (ebenso wie ökonomische oder institutionelle Strukturen) eine Eigenlogik jenseits der konkreten Interaktionen im Alltag haben“ (Villa 2006:135)

Um diese Lücke zu schließen, binde ich Butlers Performativitätsansatz ein, der im Folgenden vorgestellt wird.

1.4.2. Was ist Performativität?

Performativität ist eigentlich ein Prozess, der nie aufhört und die Konstruktion von Geschlechtern (Gender) immer begleitet. Nach Butler ein Ziel, das man nie wirklich erreichen kann. Niemals kann man eine Frau sein, weil das Frausein immer wieder durch Zitieren und Wiederholen hervorgebracht wird. Frauen und Männer stellen ihr Geschlecht, das eigentlich die Kopie einer Kopie ist, durch dieses Zitieren und Wiederholen dar. Performativität soll daher nicht als *„ein vereinzelter oder absichtsvoller Akt verstanden werden, sondern als die ständig wiederholende und zitierende Praxis, durch die der Diskurs die Wirkungen erzeugt, die er benennt.“* (Butler 1997:22). In diesem Sinne wird die Materialität der Körper durch die regulierenden Normen des biologischen Geschlechtes in performativer Wirkungsweise konstruiert. Noch spezifischer, das biologische Geschlecht bzw. der Körper materialisiert die sexuelle Differenz im Dienste der heterosexuellen Matrix.

In diesem Zusammenhang ist mit der Materialität des Körpers ein Effekt des Diskurses gemeint. Infolgedessen lässt sich gender (soziales Geschlecht) auch nicht als etwas sozial Konstruiertes verstehen, das sich auf einen nicht sozial konstruierten Körper bzw. ein biologisches Geschlecht platzieren. *„Das biologische Geschlecht ist demnach nicht einfach etwas, dass man hat, oder eine statische Beschreibung dessen, was man ist: Es wird eine derjenigen Normen sein, durch die man erst überhaupt lebensfähig wird, dasjenige was einen Körper für ein Leben im Bereich kultureller Intelligibilität qualifiziert“* (Butler 1997:22). Das heißt, der Körper bzw. das biologische Geschlecht müssen auch in einem Kontext verstanden werden, in dem sie durch Diskurs und Macht hervorgebracht werden.

Performativität erzeugt also nicht nur eine Identität für das Individuum, sondern sie ist eine diskursive Praxis, die den herrschenden Diskurs mit den Mitteln des Wiederholens und Zitierens reproduziert. Durch diese Umstände wird auch die Identität stets neu erzeugt. Damit weist Butler auf der einen Seite auf die *„fluidity“* der Kategorien hin, auf der anderen Seite wird das Individuum seinen eigenen Platz innerhalb dieses

produktiven diskursiven Prozesses einnehmen. „*Identifikation ist die assimilierende Leidenschaft, durch die ein Ich allererst entsteht.*“ (Butler 1997:37)

Dieses Zitieren und Wiederholen ist nicht unabhängig vom Diskurs, im Gegenteil, es sind dessen Effekte. Wir können also auf der Ebene von Individuen behaupten, dass Performativität die Ebene ist, auf der inhalierte Diskurse sich in den Handlungen der Individuen materialisieren. Der Körper selbst ist ein Effekt von Diskursen. In diesem Sinne ist Geschlechtsidentität der Wahrheitseffekt eines Diskurses (Villa 2006).

Um das Konzept von Geschlecht deutlich zu machen, das die herkömmliche Unterscheidung von gender und sex erschüttert, nachdem man dem sozialen Geschlecht den Körper als Basis oder Oberfläche entzieht, stellt Butler fünf Thesen auf:

1. Die Materie der Körper ist ein Machteffekt, 2. Performativität ist die wiederholende Macht des Diskurses, 3. Biologisches Geschlecht ist eine kulturelle Norm, 4. Die körperliche Norm wird durch die Bildung *des sprechenden Ichs* angenommen, 5. Intelligible und verworfene sexuierte Identifizierungen werden durch den heterosexuellen Imperativ bestimmt (Butler 1997:23ff). Diese fünf Thesen sind wichtige Ausgangspunkte für die Transgender Studies. Nicht nur weil der Körper als diskursiv konstruiert betrachtet wird, sondern weil hier ein theoretischer Rahmen für die Funktionsweise des Zwangsapparates und das Verinnerlichen dieses Zwangsapparates gegeben wird. Der Performativitätsansatz bietet meiner Meinung nach für die Transgender Studies einen sehr wichtigen Beitrag, weil durch die Mechanismen der diskursiven Praxis die Lebensgrenzen der Identitäten diskursiv gefestigt werden. Wer darf in welchen Räumen existieren und wer hat in welchen Räumen was zu sagen? Welche Identitäten können in welchen Lebenswelten als solche weiterleben? Das ist ein sehr wichtiger Punkt, besonders für die Arbeiten, die sich mit den Lebensumständen von Transgender-Personen beschäftigen. An dieser Stelle sollte aber auch bemerkt werden, dass, im Gegensatz z.B. zu ethnomethodologischen Arbeiten wie von Garfinkel, Hirschauer oder McKessler, Butlers Arbeiten nicht die Absicht haben, das Alltagsleben oder die Lebensumstände von Transgender-Personen zu behandeln. Butler wurde deswegen auch kritisiert (vgl. dazu Jagger 2008; Jensen 2005; Namaste 2000). Nach Jagger hat Butlers Auseinandersetzung mit „gendered subjectivity“ die Absicht, Heterosexualität als Zwang, labile Macht und Wissenssystem zu enthüllen oder zu

offenbaren, was eigentlich den alltäglichen Interaktionen, die Goffman oder Garfinkel analysieren, zugrunde liegt (Jagger 2008:25). Butlers Performativitätskonzept bieten dagegen einen theoretischen Rahmen für die Analyse von Interaktionen in ihrer diskursiven Entstehung und als Diskurseffekte.

Nach Butler kann nicht von einer freien Annahme eines Geschlechts gesprochen werden, wenn diese „Annahme“ schon mit heterosexuellen Gesetzen ausgestattet ist. Butler zufolge müssen auch die „Handlungsvermögen“ der Handelnden in diesem Rahmen behandelt werden also Identifizierung und Aneignung innerhalb dieser Zwangsregime durch das heterosexuelle Gesetz. Hier taucht die Frage auf, was für eine Rolle das handelnde Individuum oder Subjekt hat. Im Körper von Gewicht formuliert Butler das Verhältnis von Handlung und heterosexueller Matrix wie folgt:

„Das Formieren, Verfertigen, Ertragen, die Zirkulation und die Signifikation jenes sexuierten Körpers wird nicht in einer Reihe von Handlungen bestehen, die in Befolgung des Gesetzes ausgeführt wird; sondern es sind Handlungen die von den Gesetzen mobilisiert werden, das zitierförmige Akkulieren und Verschleiern des Gesetzes, das materielle Wirkungen erzeugt, die gelebte Notwendigkeit jener Wirkungen ebenso wie die gelebte Anfechtung dieser Notwendigkeit.“ (Butler 1997:36)

Handlungen sind bei Butler von dem Gesetz mobilisiert und sie schaffen durch Zitieren und Wiederholen die Notwendigkeit oder Anfechtung der Wirkung. Die von dem Gesetz mobilisierten Handlungen erzeugen die Wirkungen. Die Handlungen können wir als Vermittler zwischen dem Gesetz und den Effekten formulieren. Was wir immer im Auge behalten sollten, ist dieses Zitieren des Gesetzes. In diesem Sinne sind die Handlungen nicht autonom, da sie immer das Gesetz zitieren. Auch die subversiven Handlungen beziehen sich auf das Gesetz und zitieren es. Ähnlich wie bei Foucaults Macht-Definition, in der sich Macht überall befindet und von überall kommt, gibt es keinen Moment, der sich außerhalb von Macht produzieren kann, und bei Butler gibt es außer diesen heterosexuellen Gesetzen keinen Raum, wo die handelnden Menschen ihr Handlungsvermögen erweitern. Damit erlangt Performativität nach Butler einen „*handlungsähnlichen Status*“, der die herrschenden Normen wiederholt.

Welche Rolle hat das handelnde Individuum in diesem Kontext? Wie Foucault setzt sich auch Butler mit dem modernen, westlichen, Konzept des Subjekts auseinander.

Butlers Subjektkonzept liegt ein nach Intentionen handelndes westliches Individuumskonzept nicht zugrunde. Ihr zufolge ist das Subjekt ein Produkt des Diskurses. Der/die Handelnde steht nicht als OrganisatorIn hinter seinen Handlungen, sondern ist innerhalb dieser konstruiert (Jagger 2008:36). Zusammenfassend können wir sagen, dass die Produktivität des Diskurses auf der Subjektebene durch Zitieren und Wiederholen, also Performativität, funktioniert. Ähnlich wie für Foucault, gibt es für Butler keinen diskursfreien Raum. Für Butler ist Diskurs ein Ort, an dem die soziale Wirklichkeit konstruiert wird. (Villa 2003:18)

Exkurs: Ethnomethodologie vs. Poststrukturalismus

Die Berücksichtigung sowohl ethnomethodologischer als auch diskursiver Ansätze ermöglicht es, die Mikro- und die Makroebene gleichzeitig zu thematisieren, die beide in den Alltagspraktiken der Gesellschaftsmitglieder präsent sind. Was sind die Unterschiede zwischen beiden Richtungen? Hindern diese Unterschiede eine methodologische oder theoretische Zusammenarbeit?

Der größte Unterschied zwischen den beiden Ansätzen ist die Konzeption eines Subjektes. Die ethnomethodologische Herangehensweise basiert auf einem Subjektverständnis, in dem das Subjekt strategisch handelt und sich seiner Handlungen bewusst ist. Im Performativitätsansatz dagegen ist das Subjekt nicht selbstbestimmt, sondern bewegt sich innerhalb der Diskurse, zitiert sie und ist ein Produkt dieser verinnerlichten Diskurse. Für EthnomethodologInnen konstruieren die handelnden Mitglieder einer Gesellschaft die gesellschaftliche Wirklichkeit. Deswegen konzentriert sich die Ethnomethodologie auf die alltäglichen Interaktionen der Handelnden. Die sorgfältige Analyse dieser Interaktionen ermöglicht es somit, diese Konstruktionsprozesse unter die Lupe zu nehmen und dabei die Strategien der Handelnden herauszuarbeiten. Dabei wird z.B. erfahren, wie die bestehende Zweigeschlechtlichkeit bei den Interaktionen immer wieder aufrechterhalten wird. Dieser Zugang ermöglicht es, sich die Handlungen konkret anzusehen. Die Ethnomethodologie beantwortet jedoch nicht die Frage, warum Zweigeschlechtlichkeit als so stabile, natürliche Tatsache wahrgenommen wird und wieso sich die Handelnden bei der Aufrechterhaltung dieses System aktiv beteiligen. Lindemann stellt berechtigt die Frage, warum die Mitglieder überhaupt alles mitmachen sollten, wenn sowieso alles

von ihnen abhängig ist. Wir wissen aber, dass die Mitglieder nicht alles mitmachen. Das bedeutet wiederum, dass die Gesellschaft eine Kontrolle ausübt, die sich auf verschiedene Arten und Weisen zeigt.

Die poststrukturalistischen Theorien vernachlässigen die Alltagserfahrungen bzw. den alltäglichen Kontext und die ethnomethodologischen Ansätze vernachlässigen die Normen, die Diskurse, Alltagserfahrungen und Interaktionen der Menschen beeinflussen. Jene Fragen, die die Ethnomethodologie unbeantwortet lässt, können mit Hilfe poststrukturalistischer Theorien, wie etwa Butlers Performativitätsansatz, beantwortet werden.

Ich ziehe in der vorliegenden Arbeit poststrukturalistische Ansätze heran, um die alltäglichen Handlungen von Transfrauen in Zusammenhang mit ihrer biographischen Struktur unter Berücksichtigung des Einflusses der Diskurse zu analysieren. Dabei kann ebenfalls herausgearbeitet werden, wie in den Biographien individuell unterschiedliche Ressourcen und Strategien angewendet werden, obwohl die BiographInnen aus ähnlichen Verhältnissen kommen und auch unter den gleichen Diskursnormen stehen. Die Funktion des handelnden Individuums, das in den poststrukturalistischen Theorien nicht wirklich auftaucht, kann mit diesem Blickwinkel auch in diskursiven Verhältnissen herausgearbeitet werden. Damit wird also nicht die Wirkung der Diskurse, sondern vielmehr die Wirkung des handelnden Individuums betont.

1.5 Transgender Studies und Biographieforschung: Ist eine Zusammenarbeit möglich bzw. erforderlich?

Wie können Biographieforschung und Transgender Studies zueinander stehen? Ich werde die Verbindung in zwei Aspekten aufbauen: erstens der Absicht, Menschen die folgenreihen Stereotypen unterliegen zu Wort kommen lassen; zweitens der Frage nach einer Verknüpfung von Biographieforschung und den Forschungsvorhaben der Transgender Studies.

Zunächst werde ich das Thema Transgender-Biographien anhand der zwei AutorInnen Stone (1991) und Halberstam (2005) diskutieren, die sich beide mit literarischen

Biographien (Autobiographien und Biographien) von Transgender-Personen beschäftigten.

Stone beschäftigte sich mit vier von Frau-zu-Mann-Transsexuellen geschriebenen Autobiographien. Sie behauptete, dass alle diese Biographien durch Zuschreibungen wie sich schwach fühlen, ein Mann zum Schutz brauchen, gepflegt sein usw. stereotypischen Frauenbilder reproduzieren. Diese autobiographischen Erzählungen sind für ein Publikum geschrieben, das in einer Geschlechterordnung mit ganz bestimmten Geschlechternormen lebt, die aus Frauen und Männer besteht.

Für Stone ist Geschichtsschreibung „... *whether autobiographic, academic, or clinical, [...] partly a struggle to ground an account in some natural inevitability*“ (Stone 1991:294). Geschichtsschreibung ist ein Versuch, eine Basis richtiger, natürlicher Erklärungen zu schaffen sowie ein Anspruch den zukünftigen Verlauf zu bestimmen, indem festlegt wird, was für diese Gruppe angemessen und richtig erscheint. Der Körper ist in diesem Zusammenhang wie ein Bildschirm, der sich aus diesen Kämpfen herausbildende Entscheidungen projiziert. Stone bezeichnet alle diese Ereignisse als „cultural speaking“ und stellt fest, dass Transsexuelle in diesem „cultural speaking“ nicht zu Wort kommen.

Halberstam (2005) stellt die Frage, mit welchen Motiven die Biographien von Transgender-Personen durch Nicht-Transgender-Personen repräsentiert sind und unterscheidet dabei zwischen drei Arten. Erstens, „*the project of stabilization*“: dabei wird die subversive Position der Transgender-Narrationen als sonderbar, pathologisch oder uncharakteristisch dargestellt, um den destabilisierenden Effekt der Transgender-Personen abzuschaffen. Zweitens, „*the project of rationalization*“: hier werden vernünftige Erklärungen gefunden, um einen Grund für anscheinend ungewöhnliche, merkwürdige oder sogar gefährliche Handlungen von Transgender-Personen zu erklären. Drittens, „*the project of travialization*“: hier werden die Transgender-Personen als nicht repräsentative und unlogische Gruppe dargestellt, um die anscheinende Gefahr zu beseitigen, mit der sie die Genderstabilität bedrohen könnten.

In all diesen Annäherungen von Halberstam und Stone können wir von einer Instrumentalisierung von Transgender-Biographien sprechen. Transgender Biographien

werden vor einem heteronormativen, auf Zweigeschlechtlichkeit basierenden Hintergrund behandelt. Ihnen wird in Bezug auf diesen Hintergrund eine Funktion übergeben: sie schwächen, erschüttern oder reproduzieren diesen Hintergrund.

Dahingegen wird in einer rekonstruktivistischen Biographieforschung die Wirkung dieses Hintergrunds bei der Identitätsbildung des Individuums mitberücksichtigt, indem die Wechselbeziehungen – sei es auf diskursiver oder auf Handlungsebene – analysiert und die Rolle des Subjekts bei der Reproduktion, Modifikation oder Subversion dieses Hintergrundes herausgearbeitet wird. Da die Individuen den Zugang zu dieser Struktur mit verschiedenen Ressourcen und Strategien finden, wird dabei die Diversität anerkannt und Stereotypisierungen werden vermieden. Zudem werden die Biographien nicht für die Bestätigung oder das Falsifizieren einer Theorie benutzt, weil die Relevanzsysteme der BiographieträgerInnen für die Biographieforschung grundlegend sind.

Diese sensible Annäherung an ein Thema, ohne vorab definierte Kategorien und Definitionen ins Feld zu bringen, liegt eigentlich auch qualitativen Methoden zu Grunde. Alle die o.g. Ansätze betonen, dass Transgender ein komplexes Phänomen ist, weswegen flexible Annäherungen und Methoden wichtig sind, um der Komplexität des Phänomens gerecht zu werden. D.h. auch, dass die Erhebungstechniken gleich wichtig sind wie die Theorien. Das biographische narrative Interview (vgl. Rosenthal 1995, Breckner 2005, Küsters 2006) ermöglicht mit seiner Sensibilität, dass die InterviewerIn nicht interveniert und dadurch die Relevanzsysteme der InterviewpartnerInnen nicht beeinträchtigt. Die biographische Fallrekonstruktion zeigt sowohl die Komplexität in der Gesamtheit des Falles, wie auch – im Vergleich mit den anderen Fallrekonstruktionen – die Komplexität und Diversität des Feldes. Aus Erfahrungen mit biographischen Befragungen im Sinne der Oral History hält Niethammer fest, wie schnell *„abstrakte gesellschaftliche Kategorien und vorschnelle politische Erwartungen“* zerbröseln, *„sobald man sich auf die Subjekte und ihre Lebensgeschichte einläßt, deren Verläufe und Haltungen allemal komplexer sind, als es die meisten unserer theoretischen Hypothesen vorsehen.“* (1980, 10 zitiert nach Fuchs 2005:129) In diesem Sinne bietet sich die Biographieforschung als eine geeignete Methode für die Transgender Studies an.

Im nächsten Kapitel werde ich die diskursive Erzeugung von Gegenständen nach Foucault darstellen. Hier wird der Mechanismus des Diskurs näher untersucht, damit wird es möglich die Funktion der Diskurs bei der Konstruktion der Transgender-Identität und die Einflüsse der Diskurse in den Alltag der Transgender-Personen zu verfolgen.

2. Foucault und Diskurs

In der vorliegenden Arbeit wird nicht auf die Analyse oder Entstehung der bereits existierenden Diskurse eingegangen, sondern ihre Wirkungen auf konkrete Individuen und ihre Handlungen und die Rolle der Diskurse bei der Entstehung von Identität sollen hier in den Vordergrund gestellt werden. Anders ausgedrückt, es ist nicht das Ziel, eine Diskursanalyse zu machen, sondern auftauchende Diskurse und deren Wirkung in biographischen Erzählungen darzustellen. Vor diesem Hintergrund ist es erforderlich, die Handlungs- und diskursive Ebene zu untersuchen, denn eine Analyse ohne gemeinsame Behandlung, bzw. eine Vernachlässigung einer der beiden Ebenen, wäre mangelhaft. Wie im ersten Kapitel schon diskutiert wurde, wirken Diskurse im Alltag auf die Handlungen und die Handlungen spielen bei der Umwandlung der Diskurse eine Rolle. Um diese Wechselbeziehung herauszuarbeiten, ist die Berücksichtigung beider Ebenen erforderlich, weil sie sich einander komplementieren.

Die diskursive Erzeugung eines Gegenstandes ist mit Macht verbunden. Foucault zufolge wohnt Macht allen gesellschaftlichen Institutionen und auch Handlungen inne. Auch der Alltag und die alltäglichen Interaktionen sind Szenen, in denen Macht ausgeübt, produziert und reproduziert wird. Genau aus diesem Grund ist die foucaultsche Konzeptualisierung der Macht für diese Studie ausschlaggebend, weil sein Konzept der Macht den alltäglichen Machtbeziehungen zu untersuchen ermöglicht. In diesem Sinne sind Geschlechtsdarstellung bzw. Geschlechtswahrnehmung ein Machtverhältnis. Besonders für Transgender-Personen zeigt sich Macht auch in Form von Gewalt, der Foucault in modernen Gesellschaften keine signifikante Rolle beimisst. Dieses Thema werde ich im nächsten Kapitel, in dem die Verbindung von Gewalt und Macht in den Alltagspraktiken der Transfrauen, der Sexarbeit, eingehend diskutiert wird, näher betrachten.

Zunächst werde ich mit Foucault diskutieren, was Diskurs ist. Um das verstehen zu können, werde ich zuerst den Mechanismus des Diskurses insbesondere in Bezug auf sein Verhältnis zum Gegenstand, den er konstruiert, behandeln. Dann werde ich

Foucaults berühmte Arbeit „*Sexualität und Wahrheit*“ näher betrachten, die die diskursive Erzeugung der Sexualität veranschaulicht. Danach werde ich Stefan Hirschauers Genealogie der Transsexualität heranziehen, um aufzuzeigen, wie Transsexuelle als eine medizinische Kategorie erzeugt werden.

2.1. Das Verhältnis von Gegenstand und Diskurs

„Man kommt nicht mehr zum Diesseits des Diskurses zurück dorthin, wo noch nichts gesagt worden ist und wo die Dinge kaum ins Dämmerlicht ragen; man geht nicht darüber hinaus, um die Formen wiederzufinden, die er angeordnet und hinter sich gelassen hat: man hält, man versucht, sich auf dem Niveau des Diskurses selbst zu halten.“ (Foucault 1981:73)

Foucault zufolge werden alle Gegenstände in diskursiven Praktiken hervorgebracht, die mit Machtverhältnissen verbunden sind. Es ist für diese Arbeit wichtig, den Mechanismus des Diskurses zu verstehen, weil durch Diskurse die Kategorien produziert und die Grenzen eines Phänomens, und dadurch auch die Grenzverletzungen, bestimmt werden. Eine nähere Betrachtung des Diskurses im foucaultschen Sinne ist erforderlich, um zu verstehen, wie Transsexualität in einem Gefüge von Wissen, Macht, Gewalt und Diskurs produziert wird. Diskurse liefern bestimmte Folien, oder besser gesagt bestimmtes Hintergrundwissen, wie Geschlecht in angemessener Weise inszeniert wird. In diesem Sinne produzieren Diskurse Normen und die Abweichungen dieser Normen. Sie funktionieren als Legitimationsressourcen, deren sich Individuen in ihren alltäglichen Praktiken bedienen. Das bestimmt z.B wer Transsexuelle ist, was für juristische Folgen diese Zugehörigkeit hat. Welche juristische Rechte eine Transsexuelle hat, welchen Status er/sie dadurch erlangen kann. Es existiert gewiss niemals nur einen Diskurs. Es gibt immer einen Gegen-Diskurs. Aber welche von denen legitim sein wird, hängt wiederum von Machtverhältnissen ab. In der Türkei haben z.B die Transpersonen eine eigene Sprache, in ihrer eigenen Sprache definieren sie sich selbst unabhängig von den herrschenden medizinischen oder juristischen Kategorien. Dabei bilden sich andere Kategorien, die ebenfalls mit anderen Rechten und Funktionen

aufgeladen sind. Dadurch werden den Individuen andere Positionen innerhalb der Community zugewiesen.

Foucault analysiert zwei Aspekte bei der Formation des Gegenstands; erstens untersucht er die Felder, in denen der Gegenstand auftaucht, analysiert die Modifikation des Gegenstands in diesen Feldern und veranschaulicht, mit welchen Mitteln er diese Umwandlung erlebt. Zweitens schaut er genauer auf die Beziehungen zwischen diesen Feldern. In allen Feldern bzw. in dem Beziehungsbündel wird ein Gegenstand in einer gesellschaftlichen Konstellation etabliert und diese Konstellation setzt die Grenzen von dem Gegenstand. Diese Grenzsetzung bestimmt die Wahrnehmung des Gegenstandes von den Anderen und auch den Handlungsspielraum des Gegenstands.

Diskurse könnten als ein Beziehungsbündel verstanden werden, das seinen Gegenstand in den diskursiven und nicht diskursiven Praktiken herstellt. Um es veranschaulichen nimmt Foucault „Wahnsinn“ als Beispiel und folgt der Formation in der Psychopathologie im 19. Jahrhundert. Da gibt es einen Bruch, wenigstens einen chronologischen Bruch, und Foucault empfiehlt uns, zwei Aspekte in Erinnerung zu behalten. Der erste Aspekt ist die Anwendung der Praktik der Ausschließung der „Irren“ und der zweite die Einordnung des „Irren“ in die psychiatrische Klinik. Demnach ist der Gegenstand der Psychologie auf der einen Seite neu entdeckt worden und auf der anderen Seite sehr *„zerbrechlich, in Veränderung begriffen und teilweise zu einem schnellen Verschwinden bestimmt“* (Foucault 1981:61). Dabei werden viele Erscheinungen von „Wahnsinn“ neu definiert, klassifiziert und in neuen Konstellationen angesiedelt. Während manche neuen Kategorien auftauchen, werden andere Kategorien ausgelöscht. Foucault spricht von drei Feldern, in denen diese Formation verwirklicht wird.

Oberfläche des Auftauchens (Foucault 1981:62): Hier wird Wahnsinn in einer sozialen Gruppe, wie zum Beispiel in der Familie, erscheinen. In dieser Fläche werden die „Irren“ gemäß den herrschenden Normen bzw. Toleranzgrenzen ausgeschlossen. Diese Ausschlussmechanismen ändern sich von Gesellschaft zu Gesellschaft, von Zeit zu Zeit, von Diskurs zu Diskurs. In der Zeit entstehen auch neue Oberflächen, wie Kunst oder

Sexualität, in denen Wahnsinn auftaucht. Hier ist nicht klar, ob diese Oberflächen diskursiv sind oder ob sie außerhalb des eigentlichen Diskurses stehen und den Diskursen die Gegenstände liefern. Foucault definiert diese Felder wie folgt:

„In diesen Feldern der ersten Differenzierung, in den Entfernungen, den Diskontinuitäten und den Schwellen, die sich darin manifestieren, findet der psychiatrische Diskurs die Möglichkeit, seinen Bereich abzugrenzen, das zu definieren, worüber er spricht, ihm den Objektstatus zu geben es also erscheinen zu lassen, es nennbar und beschreibbar zu machen.“ (Foucault 1981:63).

Aus dieser Anmerkung könnte auch verstanden werden, dass der Diskurs sein Objekt ausfindig macht, das verstreut irgendwo steht, dass das Objekt von dem Diskurs definiert und kategorisiert wird. Also das Objekt, das bis jetzt nicht unter dieser Klassifizierung, Benennung existiert, wird nach dieser Entdeckung benannt und zum Objekt des Diskurses. Das bedeutet nicht, dass der Gegenstand vorher nicht existierte. Er existiert auch vorher aber nicht in diese Form und diese Weise.

Zweitens sollten *„die Instanzen der Abgrenzung“* betrachtet werden. Nach Foucault ist die Medizin die Instanz, die den Wahnsinn beurteilt, bezeichnet und benennt – gemeinsam mit Justiz, Strafjustiz und kirchlicher Autorität.

Drittens sollte das *Spezifikationsraster* beschrieben werden. Da werden die verschiedenen Wahnsinnsarten als Gegenstände des psychiatrischen Diskurses bestimmt, gegenüberstellt, angenähert, neu gruppiert, klassifiziert (Foucault 1981:64). Es handelt sich um Systeme, die die benannten Objekte noch feiner unter die Lupe nehmen und nach ihren Verschiedenartigkeiten bzw. Ähnlichkeiten spezifizieren.

Zusammenfassend wird ein Gegenstand in einer Oberfläche auftauchen, von diversen Instanzen zuerst abgegrenzt und danach mit Spezifizierungssystemen kategorisiert.

Foucault zufolge sollen die Beziehungen zwischen diesen drei Feldern analysiert werden, um die diskursive Formation der Gegenstand verstehen zu können. Eine diskursive Formation des Gegenstands kann durch die Beziehung von Instanzen des

Auftauchens, der Abgrenzung und der Spezifizierung entstehen. Es gibt eine Interaktion zwischen ihnen.

Foucault spricht von einem System der Beziehungen, das aus drei Arten von Beziehungen besteht: 1) *primären oder wirklichen Beziehungen*. Das sind die Beziehungen zwischen Institutionen, ökonomischen und gesellschaftlichen Prozessen, Normsystemen und Techniken. Diese Beziehungen sind bei dem Gegenstand selbst nicht präsent. Sie bestimmen nicht seine *innere Konstitution*, sondern sie platzieren ihn in einem *Feld der Äußerlichkeit* (Foucault 1981:69).

2) *Sekundäre oder reflexive Beziehungen* unterscheidet Foucault von primären Beziehungen, „*die unabhängig von Diskursen und Diskursgegenstand, zwischen Institutionen, Techniken, Gesellschaftsformen usw. beschrieben werden können.*“ (Foucault 1981:69)

3) Als Letztes charakterisiert er die *diskursiven Beziehungen*. Sie befinden sich nicht in den Diskursen, sie verbinden nicht die Wörter und Theorien. Sie befinden sich an der Grenze von Diskursen. Sie geben dem Diskurs seinen Gegenstand, worüber er sprechen wird.

Was hier unverständlich bleibt ist das Verhältnis von Diskursen und nichtdiskursiven Beziehungen. Es ist unklar, welche Effekte die Diskurse über nichtdiskursive Beziehungen haben oder umgekehrt. Barry Smart (2002) sagt, dass Foucault in „Archäologie des Wissen“ nicht versucht hat, diese Beziehungen zu klären. Nach Smart werden diese Beziehungen in „Überwachen und Strafen“ und in „Der Wille zum Wissen Sexualität und Wahrheit“ thematisiert. Auch die Metapher „Grenze“ ist nicht in der Lage, auf die Problematik von Äußerlichkeiten und Innerlichkeiten eine Antwort zu geben. Wo es eine Grenze gibt, gibt es auch eine innere und eine äußere des Diskurses, dann könnte z.B. behauptet werden, dass die Gegenstände des Diskurses von außen kommen.

„Man hatte die Einheit des Diskurses in den Gegenständen selbst, Distribution, dem Spiel ihrer Unterschiede, ihrer Nähe oder ihrer Entfernung gesucht –kurz, in dem, was dem sprechenden Wesen gegeben ist: und man wird schließlich verwiesen auf die Herstellung von Beziehungen, die die diskursive Praxis selbst charakterisiert; und man entdeckt auf diese Weise keine Konfiguration oder Form, sondern eine Gesamtheit von Regeln, die einer Praxis immanent sind und sie in ihrer Spezifität definieren.“ (Foucault 1981:70)

In diesem Abschnitt wird die Praxis eigentlich als der Rahmen bestimmt, in dem sich Diskurse selbst hervorbringen und auch die Gegenstände definieren. Die Beziehungen stellen die Diskurse her und die Gesamtheit von Regeln ist der Praxis immanent. Heißt das nicht, dass die Praxis, die die Regeln innehat, gleichzeitig auch die Diskurse produziert. Daraus könnte den Schluss gezogen werden, dass die Praxis der Moment ist, in dem sich die soziale Konstruktion konstruiert.

Foucault behauptet zum Beispiel, dass die Psychopathologie als Disziplin unter einer ständigen begrifflichen Wandlung steht. Neue Begriffe werden definiert, ihre Plätze werden geändert, es entstehen Brüche. Die Gegenstände selbst, ebenso die Oberfläche, auf denen sie auftauchen, verändern sich. Was unveränderlich bleibt, ist das Formationssystem *„das In Beziehung setzen der Oberflächen, wo sie erscheinen, sich abgrenzen, analysiert werden und sich spezifizieren können.“ (Foucault 1981:71)*

Die bisherigen Versuche in diesem Kapitel, den Diskurs zu verstehen, sind auf einer abstrakten Ebene geblieben. Es ist noch immer schwierig, diese Prozesse zu visualisieren. Um Diskurs noch verständlicher zu machen, wird im Folgenden eines der wichtigsten Bücher von Foucault *„Der Wille zum Wissen. Sexualität und Wahrheit.“* näher betrachtet. Das Buch hat für unsere Studie und auch für die Queer Theory (Spargo 2000) eine wesentliche Rolle gespielt, da Foucault die als natürlich gesehene Tatsache *„Sexualität“* als eine soziale Konstruktion betrachtet, die diskursiv hergestellt wird.

2.1.1. Sexualität und Wahrheit

„Die modernen Gesellschaften zeichnen sich nicht dadurch aus, dass sie den Sex ins Dunkel verbannen, sondern dass sie unablässig von ihm sprechen und ihn als das Geheimnis geltend machen.“ (Foucault 1983:40)

Foucault behandelt darin die als natürlich angesehene Sexualität als gesellschaftliche, historische Tatsache und zeigt, wie sie durch diverse Diskurse in verschiedenen Zeitepochen unterschiedlich konstruiert wird. Mit Foucaults Abhandlung der Sexualität ist es auch möglich, jene Instanzen zu verfolgen, die an dieser Konstruktion beteiligt sind, und was für eine Art Kontrolle sie ausüben.

Der Wille zum Wissen zeichnet die westlichen Gesellschaften aus. Er hat eine theoretische Basis und wird von verschiedenen Instanzen gefördert. Er bekommt seine Gültigkeit und Sicherheit durch die Art und Weise, wie Wissen in einer Gesellschaft eingesetzt wird und zirkuliert. In „*Ordnung der Diskurs*“ schreibt Foucault:

„An der Wende vom 16. zum 17. Jahrhundert ist (vor allem in England) ein Wille zum Wissen aufgetreten, der im Vorgriff auf seine wirklichen Inhalte Ebenen von möglichen beobachtbaren, messbaren, klassifizierbaren Gegenstände entwarf; ein Wille zum Wissen, der dem erkennenden Subjekt (gewissermaßen vor aller Erfahrung) eine bestimmte Position, einen bestimmten Blick und eine bestimmte Funktion (zu sehen anstatt zu lesen, zu verifizieren anstatt zu kommentieren) zuwies, ein Wille zum Wissen der (in einem allgemeineren Sinn als irgendein technisches Instrument) das technische Niveau vorschrieb, auf dem allein die Erkenntnisse verifizierbar und nützlich sein konnten.“ (Foucault 1997:15)

Im Bereich der Sexualität wird in der Gesellschaft eine Transformation von der *ars erotica* zur *scientia sexualitate* erlebt. Damit hat die Gesellschaft es sich zur Aufgabe gemacht, den „Diskurs der Wahrheit“ zu produzieren. Im Abendland ist der Mensch ein Geständnistier geworden. Nach Foucault ist die Tradition der Beichte eine wesentliche Praxis der westlichen Kulturen, weil man dadurch in die Köpfe der Menschen eindringen kann. Um die Menschen spezifizieren bzw. kategorisieren zu können, müssen zuerst die Geheimnisse der Menschen bis ins kleinste Detail von ihm herausgearbeitet sein. Im Alltag, im Fernsehen, in Talkshows erzählt oder beichtet der moderne Mensch seine Geschichte, seine Erlebnisse und Geheimnisse. Die Gesellschaft, die den Zweck hat, den „Diskurs der Wahrheit“ zu produzieren, nützt

diese Geständnisse, um diesen Diskurs der Wahrheit zu produzieren. Sie schafft das, indem sie *“das alte Verfahren des Geständnisses den Regeln des wissenschaftlichen Diskurses anpasste.”* (Foucault 1987:71).

In ähnlicher Weise stellt Ken Plummer fest *“Today, yet a hundred years further on, the modern western world has become cluttered with sexual stories”* (Plummer 1995:5). In westlichen Gesellschaften werden Menschen in jedem Kontext, bei jeder Gelegenheit und überall aufgefordert, über Sex zu sprechen. Plummer nennt diese Art von Gesellschaft, in welcher diese Erzählung ermutigt wird *„sexual story telling society“* (ebd. 5).

Wie werden diese Geständnisse gemacht? Nach Foucault werden sie durch folgende Instanzen erzeugt:

1. *Durch eine klinische Kodifizierung des Sprechen-Machens:* Mit diversen wissenschaftlichen Techniken Erzählungen erheben und aus diesen Erzählungen wiederum wissenschaftliche Eingliederungen erstellen
2. *Durch das Postulat einer allgemeinen und diffusen Kausalität:* Zuerst wird Sex als Ursache von viele Sachen dargestellt. Damit werden Geständnisse über Sex gefordert, weil es um die Forschung der Ursachen geht.
3. *Durch das Prinzip einer der Sexualität innewohnenden Latenz:* Es ist nicht schwierig über Sex zu erzählen, weil es verboten oder schwierig ist, sondern weil Sex selbst an sich Dunkelheiten besitzt. Diese Latenz kann man nur von diesen Geständnissen hervor zerren.
4. *Durch die Methode der Interpretation:* die Geständnisse bzw. Erzählungen zu sammeln ist nicht das Ziel; sie müssen wissenschaftliche Konstruktionen sein. Das gelingt durch einen Zuhörer, der eine hermeneutische Funktion hat, also der die Wahrheit in diesem Text entschlüsselt. Damit wird der Diskurs der Wahrheit konstruiert.
5. *Durch die Medikalisierung der Wirkungen des Geständnisses:* Sex wird vom Bereich Sünde auf den Bereich des Normalen und des Pathologischen verlegt (Foucault 1983:68-71). Und sie werden in einem wissenschaftlichen Bereich rekonstruiert.

Foucault versucht nicht herauszufinden, wie und von wem die Sexualität unterdrückt war. Seine Kritik der Repressionsthese besagt, dass das Sprechen über ein Verbot, das Sprechen über Repression sich selbst den Anschein gibt, dass wir uns durch das Sprechen über Sexualität befreien. Deswegen werden Menschen immer mehr ermutigt und aufgefordert, immer mehr über Sexualität zu sprechen. Ziel ist es, mit diesem Sprechen die Sexualität zu befreien und die wirkliche, abgeklärte Sexualität zu erreichen. Das wird scheinbar dadurch erreicht, dass über Sexualität die Wahrheit gesagt wird. Diese Erfindung der Wahrheit über die Sexualität erzeugt eine neue Art von Kontrolle über Sexualität, die aber auch produktiv ist. Die Funktion der Repressionsthese ist, zu untermauern, dass die Sexualität, die heute mit Hilfe von Medizin und Jura hergestellt wird, als die wahre Sexualität dargestellt wird. „Sexualität und Wahrheit“ ist eigentlich die Genealogie von Sexualität durch verschiedene Instanzen. Die Frage, die Foucault stellt, ist nicht, ob etwas Gesagtes richtig oder falsch, gut oder schlecht ist. Foucault interessiert sich vielmehr dafür, wie diese Diskurse zirkulieren und wie sie als solche in eine Zirkulation treten. Was Foucault betrachtet, ist, wodurch und mit welchen Bündeln von Beziehungen Diskurse hergestellt werden.

„ Alles in allem geht es darum, den Fall einer Gesellschaft zu prüfen, die seit mehr als einem Jahrhundert lautstark ihre Heuchelei geißelt, redselig von ihrem eigenen Schweigen spricht und leidenschaftlich und detailliert beschreibt, was sie nicht sagt, die genau die Mächte denunziert, die sie ausübt, und sich von den Gesetzen zu befreien verspricht, denen sie ihre Funktion verdankt.“ (Foucault 1983:16)

Foucault fragt nicht, warum wir unterdrückt sind, sondern, warum wir so sehr betonen, dass wir unterdrückt sind. Dabei behauptet Foucault, dass diese Repressionsthese die Funktion hat, dass uns, wenn wir mit Hilfe verschiedener Methoden uns stets aufklären, dadurch auch befreien. Es wird immer gesagt, dass wir unterdrückt sind, und genau das erweckt den Glauben, dass wir durch Wissen befreit sind. Die wichtigsten Institutionen, die den Diskurs über die Sexualität hervorbringen, sind die Medizin und die Strafjustiz. Sie bewirken 1. die Hysterisierung der weiblichen Körper, 2. die Pädagogisierung des Kindersexes, 3. die Vergesellschaftung des Fortpflanzungsverhaltens und 4. die Psychiatrisierung der perversen Lüste (Foucault 1983:103ff). Durch diese vier Strategien wird das Sexualitätsdispositiv erzeugt, die durch als ein Ensemble von

Diskursen, Institutionen und Gesetzen funktioniert (Villa 2006:159). Bei allen diesen Strategien werden zuerst Geheimnisse geschaffen, dann werden diese Geheimnisse mit Hilfe der Wissenschaft entdeckt und aufgeklärt. Als Beispiel kann Homosexualität genannt werden. Spargo zufolge ist die Behauptung von Foucault, dass Homosexualität ein relativ neues Phänomen ist, der provokanteste Beitrag für die Queer Theory (Spargo 2000:17), weil es auf die diskursive Konstruktion des Phänomens Homosexuelle hinweist: „*der Sodomit war ein Gestrauchelter, der Homosexuelle ist eine Spezies*“ (Foucault 1983:47). Homosexualität wird in den 1870ern als eine andere Spezies konstruiert. Das heißt, es sollte nicht als eine *discovered identity* wahrgenommen werden, sondern als *constructed category of knowledge*. Diese Feststellung bedeutet nicht, dass es vorher keine homosexuellen Beziehungen gab, es gab auch vorher sexuelle Praktiken wie Sodomie und die waren auch durch Kirche oder Gesetz verboten. Die Frauen und Männer, die diese sexuellen Praktiken ausgeübt haben, handelten scheinbar gegen das Gesetz Gottes, sie waren Sünder. Aber sie waren nicht der Gegenstand einer Wissenschaft, die sie untersucht und dadurch einer Kategorie zuweist. Was für eine Funktion hat diese Spezifizierung? Die Erschaffung dieser Spezies dient zuerst dazu, sie von Normalen zu unterscheiden. Damit werden sie unter der Kontrolle der Normalen bleiben, um sie mit Techniken von Normalen korrigieren zu können.

Hier können wir auch die Studie von Hirschauer näher betrachten, in der er die Konstruktion der Transsexualität durch die Medizin zeigt.

2.1.2. Genealogie der Transsexualität

Stefan Hirschauer (1999) stellt in seinem mit einem ethnomethodologischen Ansatz abgefassten Werk „*Die Soziale Konstruktion der Transsexualität*“ die soziale Konstruktion der Transsexualität mit der genealogischen Geschichte Foucaults dar. Ausgehend von Foucaults oben erwähnter Position über den Diskurs und die Konstruktion des Geschlechts werden wir sehen, dass Transsexuelle, bevor sie als Transsexuelle spezifiziert werden, in einer Oberfläche auftauchen und durch

diskursspezifische Techniken – vor allem mit Hilfe der Medizin- zu einer spezifischen Konstruktion werden.

Hirschauer definiert Transsexualität als Projekt der „*Medikalisierung des Geschlechtswechsels*“ (Hirschauer 1991:91). Darin unterscheidet er sechs Entwicklungsstufen: 1) Patientensammlungen und die Beschreibungsarbeit von Ärzten, 2) neue Kategorisierungen, 3) technische Verfahren, 4) Einflüsse der Öffentlichkeit auf die medizinische Praxis, 5) die Formierung von Forschungs- und Behandlungsprogrammen und 6) kontradiktorische Versuche, das Projekt zu expandieren oder zu beenden. Die Medizin entwickelt einen autoritären Diskurs, in dem sie auf die Erzählungen und Forderungen der Personen zurückgreift, die ihr Geschlecht umwandeln möchten, diese Erzählungen summiert und sie in ihren eigenen Diskurs aufnimmt: „*die Berichtbarkeit der Transsexualität verdankt sich nicht Entdeckungen sondern einer induzierten Accountability*“ (Hirschauer 1999:92).

In der ersten Phase schreiben ÄrztInnen, ausgehend von Fallgeschichten, deskriptive Berichte. Ärzte wie Westphal (1869), Krafft-Ebing (1886) und Hirschfeld (1910), die die Erfahrungen und Wirklichkeitsdefinitionen von Trans-Personen verwendeten, erstellten Kasuistiken. Diese bildeten eine Art Sammlung. In dieser Phase entsteht eine neue Spezies als ein Phänomen, das von anderen unterschieden wird und durch Kategorisierung den Grenzen folgt. Den Lauf der oberflächlichen Spezifizierung Foucaults sieht man auch hier: zuerst wird ein Phänomen erkannt, dann in den medizinischen Diskurs aufgenommen und daraus eine Spezies gemacht.

Um die Genealogie der Transsexualität herauszuarbeiten, setzt sich Hirschauer zunächst mit den Unterscheidungen innerhalb der Homosexualität auseinander. Es gab verschiedene Definitionen der Homosexualität. Unter den „verfänglichsten Theorien der Sexualwissenschaft“ versteht Hirschfeld die Bezeichnung der Homosexualität (bzw. dass ein Mann einen anderen Mann liebt) als die feminine Seite eines Mannes. Durch den Ansatz der Dichotomie von Aktivität und Passivität trennt der Psychoanalytiker Ferenczi (1914 zitiert nach Hirschauer) Homosexuelle in Objekt- und

Subjekthomoerotiker. Solche durch die Aktivität und Passivität gekennzeichnete Definitionen und sich darauf basierende Theorien können jedoch nicht durchsetzen¹⁴.

Transvestiten unterscheiden sich von Homosexuellen nach Hirschfeld, indem die Effeminierung bei Homosexuellen eine Begleiterscheinung, bei Transvestiten jedoch wesentlich ist. Der Transvestitismus kommt sowohl bei Frauen als auch bei Männern vor. Transvestiten haben die Tendenzen des anderen Geschlechts. Später stellt Hirschfeld den Begriff des „androgynen Drangs“ vor und unterscheidet ihn von Transvestitismus, obwohl auch Erstere gewisse körperliche Änderungen mit Hilfe bestimmter Techniken vornehmen. In Benjamins (1954) Formulierung wird Transsexualität zuerst als ein höherer Grad des Transvestitismus gesehen. Der Wunsch, sich wie das andere Geschlecht zu kleiden, kann ein Niveau erreichen, auf dem die Person im anderen Geschlecht leben möchte. Später beschrieb Benjamin den Transvestitismus als eine Vorstufe der Transsexualität.

Mitte der 1960er Jahre etablierte sich der Begriff „Transsexuelle“ bzw. „Transsexualität“ und unterschied sich vom Begriff „Transvestit“ bzw. „Transvestitismus“, indem Letzterer auf das Tragen der Kleidungen des anderen Geschlechts beschränkt wurde. Es gab jedoch Einwände gegen diese Reduktion. Virginia Price¹⁵ prägte in diesem Zusammenhang den Begriff „Transgender“.

Hirschauer fasst das Vorgehen der Medizin, die eine *“Kontinuität ohne Entwicklung konstruiert“*, wie folgt zusammen:

„Man unterstellt, dass die Sache immer schon sie selber war. Dann nimmt man an, dass die Interaktionsprozesse zwischen dem lernbereiten Benjamin und seinen Patienten sowie seine Endredaktion ihrer Biographien deren Authentizität nicht berühren. Und schließlich abstrahiert man auch von den eigenen Lernprozessen: Alle Patienten, meinen Wheeler/Schaefer, hätten die frühe Gewissheit gehabt, dem anderen Geschlecht anzugehören. Dies gelte sicher auch für die,

¹⁴Die Betonung der Unterscheidung zwischen Aktivität und Passivität spielt in der Türkei sowohl im Alltagsdiskurs, als auch in innergemeinschaftlichen Beschreibungen und Definitionen eine wichtige Rolle. (Vgl. dazu Tapinc Hüseyin 1992)

¹⁵Virgine Price, eine Anwältin aus Nordkalifornien, prägte den Ausdruck Transgender, weil sie sich selbst zu beiden Kategorien, nämlich Transvestit und Transsexuelle, nicht zugehörig fühlte.

von denen die Akten hier nichts berichten, denn auch sie hätten die Operation nicht bereut.“
(Hirschauer 1991:112)

Die Biographien der Transsexuellen werden mit dem Verständnis von „So-muss-es-gewesen-Sein“ rekonstruiert. Genau wie für Menschen, die ihr Geschlecht angleichen und es rekonstruieren, gilt: Es gab Transsexuellen immer und sie waren immer schon das andere Geschlecht. In diesem Sinne behauptet Hirschauer, dass die Transsexualität als Folge der rechtlichen, biologischen und medizinischen Diskursänderungen entstand.

Hier möchte ich ein Beispiel anführen. Im Folgenden zitiere ich einen Ausschnitt aus einer Sitzung, welche im Jahre 2004 von der LGBT-Organisation Kaos GL veranstaltet wurde. Eine Psychiaterin diskutiert mit einem Transman über die Definition von Transsexualität:

Teilnehmer: Aber dass die Person nicht operiert worden ist, bedeutet nicht, dass sie keine Transsexuelle ist.

Şahika Yüksel: So weit ich weiß, hat bis jetzt keiner gesagt: “Ich werde mich nicht operieren lassen und werde Hormone ansetzen, aber gebt mir trotzdem einen Befund.”

Teilnehmer: Ich schon, aber ich habe ihn nicht bekommen. Ich wollte auch einen Ausweis haben, aber das ging auch nicht. “Ich möchte mich operieren lassen, möchte jedoch meine Fruchtbarkeitsorgane behalten”, hab ich gesagt, aber in der Türkei gibt es so eine Einschränkung.

Şahika Yüksel: Auf der ganzen Welt ist es so. “Ich möchte meine Organe behalten, bin aber ein/e Transsexuelle/r”. Das passt nicht zu unseren Bezeichnungen. Es gibt unterschiedliche Varianten, aber mit der Variante kann man nicht entscheiden. Schauen Sie, mich interessiert der Transvestit überhaupt nicht. Warum nicht? Weil sie von mir keinen Befund verlangen. Die Homosexuellen und Bisexuellen ebenfalls. Ein/e Homosexuelle/r kann zu mir kommen und sagen: “Ich leide unter Depressionen. Ich habe mich mit meinem/r Freund/in gestritten, möchte mich mit ihr/m wieder

versöhnen.“ Ein Transvestit bekommt jedoch von mir keinen Befund, wenn er/sie sagt: “Ich möchte meine Kleidung wechseln.“ Außer Ihnen habe ich bis jetzt nicht gehört, dass jemand seine Fruchtbarkeitsorgane behalten möchte. Darüber können wir aber auch sprechen.

Teilnehmer: Es ist nicht in Ordnung, an der Transsexualität einer Person zu zweifeln, nur weil sie/er die eigenen Organe behalten möchte.

Şahika Yüksel: Das ist keine Transsexuelle.

An diesem Beispiel kann man die Wirkung des Diskurses und die Macht des bestimmenden Diskurses gut ablesen. Der Diskurs bestimmt – in dem Fall durch eine Psychiaterin und die Techniken der Psychiatrie – die Grenzen der Transsexualität, indem Transsexualität auf die Änderung der Geschlechtsorgane reduziert wird. Diese mächtige Stimme und die machtvolle Sprechende verfügt über das Recht, die Grenzen eines Objekts zu bestimmen und es zu kategorisieren. Die Psychiaterin geht von der gegenwärtigen, von Henry Benjamin stammenden medizinischen Transsexualitätsdefinition aus und bestimmt, wer dieser Kategorie unterzuordnen ist. Sie hat die Macht der Sprechenden in zweierlei Hinsicht: einerseits ist sie eingeladene Vortragende in einer Konferenz und andererseits vertritt sie die kompetente, zuständige Instanz. Die andere Stimme hat jedoch auch eine Macht: einerseits ist er der Betroffene und hat deswegen Erfahrung und Recht auf Forderungen. Er verfügt andererseits über eine der Psychiaterin fehlende Information, dass es solche Musterbeispiele gibt – wenn auch nicht in der Türkei. Diese Diskussion kann man als Beispiel dafür nehmen, wie sich der Begriff Transgender einen Platz verschafft und einen Gegendiskurs gegen die bereits existierenden Kategorien im Gang setzt.

2.2. Diskurs – Gewalt – Macht – Kampf

„Um zum Beispiel herauszufinden, was unsere Gesellschaft unter vernünftig versteht, sollten wir

vielleicht analysieren, was im Feld der Unvernunft vor sich geht. Wir sollten untersuchen, was im Feld der Illegalität vor sich geht, um zu verstehen, was wir mit Legalität meinen, und um zu verstehen, worum es bei Machtverhältnissen geht, sollten wir vielleicht die Widerstandsformen und die Versuche zur Auflösung dieser Verhältnisse untersuchen.“ (Foucault 1994:245)

Im vorhergehenden Kapitel stellte ich Foucault folgend dar, wie Diskurse Gegenstände erzeugen, allerdings ohne dabei auf das alltägliche Leben der Transfrauen einzugehen. In diesem Abschnitt betrachte ich die Gewalt, der Transfrauen im Zusammenhang mit Sexarbeit und jenseits von Sexarbeit unterworfen sind, genauer und diskutiere sie unter dem Gesichtspunkt von Foucaults Konzept der Macht. Diskurse schaffen nicht nur Gegenstände, sondern gleichzeitig Kontrolle darüber. In welchem Sinn ist die Gewalt, der eine Transfrau in der Türkei, insbesondere in Istanbul, ausgesetzt ist, zu verstehen? Ist Gewalt ein Mittel der Macht oder ein Ausdruck, ein Zeichen von Macht? Unterwirft Macht jene Bereiche, die sie nicht mit subtileren Methoden beherrschen kann, mit Gewalt? Wenn aber Gewalt aus der Schwäche der Macht resultiert, bewegen sich dann jene, denen Gewalt widerfährt, oder jene, die sie anwenden, jenseits des Kontrollvermögens der Macht? Auf der Basis von Gewalt- und Machtbeziehungen beleuchte ich diese Fragen näher. In einem weiteren Schritt versuche ich anhand eines konkreten Beispiels eine Analyse von Macht, Gewalt und Widerstand zu entwickeln.

2.2.1. Was ist oder wie funktioniert Macht

Sich auf die Suche nach einer Machtdefinition bei Foucault zu machen, ist nicht wirklich sinnvoll, da Foucault vornehmlich darauf fokussiert, wie sich Macht herstellt, fortsetzt und wie sie wirkt. Bei der Frage, was Macht ist, steht für Foucault nicht nur im Mittelpunkt, wer sie ausübt, sondern auch, wie sie ausgeübt wird. Für die vorliegende Studie ist ebenfalls die Frage nach dem „Wie“ wesentlich, da sie, wie im ersten Kapitel ausgeführt, in erster Linie betrachtet, in welcher Weise Diskurse auf die Handlungen von Personen einwirken.

Der Fokus auf die Frage „Wie“ vernachlässigt nicht die Frage, was Macht ist und nach den Gründen dafür, sondern eröffnet vielmehr erst die Möglichkeit, ihre Mechanismen zu erkennen und zu analysieren¹⁶. Ein Vorteil der Frage nach dem Wie liegt in dem Potential der kontextbedingten Analyse. Foucault hebt jedoch hervor: *„Wie nicht im Sinne von „Wie manifestiert sie sich?“, sondern im Sinne von Wie wird sie ausgeübt? Was geschieht, wenn Individuen, wie man sagt ihre Macht über andere ausüben?“* (Foucault 1994:251).

In der vorliegenden Arbeit ist der foucaultsche Machtbegriff unter zwei Gesichtspunkten wesentlich: erstens zur Betrachtung von Macht auf der Handlungsebene. Das resultiert aus der Bedeutung, die in der gesamten Arbeit unter dem Einfluss des ethnomethodologischen Ansatzes den Handlungen der Individuen beigemessen wird. Als Basis der Biographieforschung sind Handlungen ein wichtiges Element zur Konstruktion von sozialer Wirklichkeit und Gender. Außerdem kann Gewalt als Handlung betrachtet werden (vgl. dazu Bonacker 2002). Die vorliegende Arbeit konzentriert sich auf der Erlebnisebene der Macht. Wie wird Macht erlebt? Wie wird sie ausgeübt? Wie sehen Reaktionen gegenüber erlebter Macht aus? Wie prägen Gegenhaltungen sowohl Macht als auch Widerstand? Was sind die Auswirkungen in den Biographien und im Alltag der Individuen? Wie entscheidend sind derartige Eingriffe in die biografischen Konstruktionen, wie beeinflussen sie Handlungsweisen? Die von Foucault vorgeschlagene Machtanalyse gewährleistet, die Macht auf der Mikroebene betrachten zu können. So wird die Macht als Realität auf der Handlungsebene analysierbar und damit in die der Studie zugrunde liegenden theoretischen Ansätze integrierbar.

Der zweite Punkt ist, dass bei Foucault Macht nicht von oben nach unten gedacht wird, sondern auf allen Ebenen, an allen Orten angesiedelt ist. Das bedeutet zugleich, dass jeder und jede darin involviert ist und dazu beiträgt. Foucault dezentralisiert Macht, indem sie über Strategien und Taktiken funktioniert. Macht ist überall anzutreffen, wo sich „freie Menschen“ befinden. Foucault sucht die Macht in Alltagspraktiken bzw. in

¹⁶ Hier gibt eine Ähnlichkeit mit der Ethnomethodologie. Ethnomethodologische Ansätzen versuchen auch den Mechanismus mit der Frage „Wie“ zu finden. (Vgl. das erste Kapitel in dieser Arbeit.)

alltäglichen Handlungen und schlägt eine „Analytik der Macht“ vor, die Macht in diesem Bereich verfolgt. Macht soll in Alltagspraktiken von Menschen, von konkreten Menschen, die Macht ausüben, gesucht werden. Das Ansetzen von Macht an allen Orten ermöglicht es, ihr innerhalb des alltäglichen Lebens auf die Spur zu kommen. Die Fähigkeit, sich überall zu verorten, speist die Macht einerseits und reproduziert sie andererseits. Nach Foucault ist Macht keine von außen, von einer bestimmten Gruppe, wie zum Beispiel dem Staat, aufoktroyierte Kraft. Machtausübungen kommen aus dem Inneren:

„Die Machtausübung setzt sich somit nicht von außen, als strenger Zwang oder drückendes Gewicht, gegenüber den von ihr besetzten Funktionen durch, vielmehr ist die Macht in den Funktionen so sublim gegenwärtig, dass sie deren Wirksamkeit steigert, indem sie ihren eigenen Zugriff verstärkt.“ (Foucault 1994: 265)

Das Neue an dieser Definition ist, dass Macht nicht als Zwang definiert wird. Macht gewinnt ihre Macht nicht aus dem Zwang, sondern aus dem Einvernehmen. Statt der unterdrückenden Macht, die unter Zwang setzt und kontrolliert, gibt Foucault einer produzierenden Macht Raum. An die Stelle der sichtbaren Macht tritt die unsichtbare Macht, die innerhalb der Menschen wirkt, die die Menschen verinnerlicht haben. Allerdings gilt es, diesen Punkt nicht falsch zu verstehen. Das bedeutet nämlich nicht, dass bei Foucault Macht nicht kontrolliert oder Freiheiten gewährt. Foucault macht vielmehr auf das subtile Funktionieren der Kontrolle der Macht unter modernen Vorzeichen aufmerksam. Wir sprechen von einem Zeitalter, einer Gesellschaft, in der „Abartigkeit“, in nutzbringende Objekte verwandelt, an der Produktion teilhat. Das Werkzeug dieser Entwicklung ist Disziplin:

“Die Disziplin ist die Kunst des Ranges und die Technik der Transformation von Anordnungen. Sie individualisiert die Körper durch eine Lokalisierung, die sie nicht verwurzelt, sondern in einem Netz von Relationen verteilt und zirkulieren lässt.“ (Foucault 1994:187)

Es scheint, dass die Funktion von Disziplin derjenigen des Diskurses ähnelt, d.h. wie der Diskurs produziert sie, klassifiziert sie, spezifiziert sie und unterwirft ihrer Kontrolle. Sowohl Macht als auch Diskurse als auch Disziplin sind produktiv. In

welchem Verhältnis stehen aber die drei Begriffe? Disziplin, sagt Foucault, kann nicht mit einem Apparat oder einer Institution eins gesetzt werden:

„Sie ist ein Typ von Macht; eine Modalität der Ausübung von Gewalt; ein Komplex von Instrumenten, Techniken, Prozeduren, Einsatzebenen, Zielscheiben; sie ist eine Physik oder eine Anatomie der Macht, eine Technologie“ (Foucault 1994:277).

Innerhalb dieses Beziehungssystems erfolgt die Zurichtung der individuellen Körper. Bio-Macht formt die Körper, richtet sie zu. Die Zurichtung produziert uns zugleich als verrückt, als abartig, als heterosexuell, als lesbisch, als schwul. Mittels disziplinärer Techniken werden Normen produziert. Als Folge der im 17. Jahrhundert entwickelten Techniken der Überwachung, der Kontrolle, der Differenzierungen, der räumlichen Kategorisierungen, der Berechnungen, der Klassifizierungen und der Rationalisierungen wurden Möglichkeiten geschaffen, die individuellen Körper definierten Normen anzupassen. Überwachte Subjekte, wie sie Bentham in seiner Panopticon-Utopie entwirft, haben die Normen verinnerlicht und werden zu Subjekten, die Macht innerhalb ihrer Subjektivität reproduzieren.

Macht, Diskurs und Disziplinierungstechniken stehen in Relation zueinander. Betrachten wir die Beziehung zwischen Diskurs und Macht, sehen wir, dass der Diskurs das Zirkulieren der Macht gewährleistet. Das vom Diskurs geschaffene Wissen schafft Macht. Zumal es nicht nur einen Diskurs gibt, sondern unterschiedliche Diskurse gleichzeitig existieren und es kann von einem Machtkampf unter den Diskursen gesprochen werden (vgl. Dreyfus/Rabinow 1987). Weder Diskurse noch Disziplinierungstechnologien sind von der Macht zu trennen, vielmehr kann nach Foucault von einem Beziehungsbündel gesprochen werden. Keiner der drei Begriffe ist alleine denkbar. Erfüllt dieses Beziehungsbündel unterschiedliche Funktionen oder liefern Diskurse der Macht Utensilien, um effektiver zu wirken? Scheitert also die Macht in dieser Hinsicht an Identitäten, an denen Gewalt ausgeübt wird? Gelingt es den Disziplinierungstechnologien nicht, die Transfrauen zu disziplinieren? 2012 wurden in der Türkei bis April fünf Transfrauen ermordet. Statistiken können die an Transfrauen begangenen Gewalttaten nicht genau erfassen, da Transfrauen sie nicht bei der Polizei

melden und so der Großteil der Vorfälle nicht dokumentiert ist. Folgend wird diese Fragen mit Fokus auf Gewalt und Macht betrachtet.

2.2.2. Ist Gewalt Macht? Ist Macht Gewalt?

Foucault definiert Macht als eine Handlung, die sich auf Handlungen auswirkt.

„Tatsächlich ist das, was ein Machtverhältnis definiert, ein Handlungsweise, die nicht direkt und unmittelbar auf die anderen einwirkt, sondern eben auf deren Handeln. Handeln auf ein Handeln, auf mögliche oder wirkliche, künftige oder gegenwärtige Handlungen“ (Foucault 1994:254)

Ausgehend von dieser Definition kann behauptet werden, dass in der foucaultschen Machtkonzeption dieses Charakteristikum sich als Unterscheidungsmerkmal zwischen Macht und Gewalt manifestiert. Während Macht über die Handlungen der Handelnden einwirkt, wirkt Gewalt unmittelbar auf den Körper ein. Foucault zufolge können Gewalt und Konsens die Instrumente von Macht sein, aber sie können mit der Macht nicht gleichgesetzt werden.

Der größte Unterschied zwischen Foucault und FeministInnen liegt bei der Konzeptualisierung von Macht. Foucault bezeichnet Macht nicht als einen Unterdrückungsapparat, sondern Macht ist produktiv. Sie funktioniert nicht über Zwang, sondern durch Disziplinierungstechniken. In den feministischen Theorien wird Macht dagegen als Unterdrückungsapparat konzeptualisiert.

In feministischen Ansätzen wird Gewalt als die Machtausübung des Mannes gegenüber der Frau behandelt. Ein Instrumentarium, das Männer in dem sich auf hierarchische Geschlechterverhältnisse stützenden patriarchalen System einsetzen, um ihre Macht auszuüben. Dieser Ausgangspunkt bei der Behandlung der geschlechtsbezogene Gewalt ist zweifellos sehr fruchtbar, um die gesellschaftliche Dominanz der Männer und auf dieser Hegemonie der Männer aufgebaute Geschlechterrollen, die von Frauen und Männer verinnerlicht sind, zu entlarven. Bei den feministischen Ansätzen ist Gewalt

also ein Instrument von Macht. In diesem Punkt gibt's eine Ähnlichkeit zwischen feministische TheoretikerInnen und Foucault.

Die feministischen AutorInnen McCannel&FlowerMcCannel (1991) betonen, dass das foucaultschen Macht Konzept mit der Wirklichkeit der Frauen, die Opfer von sexueller Gewalt sind, nicht kongruent ist. Sie behaupten, dass die Macht als produktiv zu beschreiben mit den Erfahrungen von Opfern nicht übereinstimmt, die Gewalt ausgesetzt sind. Hier legitimiert Macht die Gewalt und deckt sie ab. Sie analysieren die Phänomene Macht und Gewalt aus der Perspektive der betroffenen Frauen und unterstreichen, dass *“hiding violence behind the pretence of ‘neutrality’ requires substantial concrete historical, institutional, mythic and psychic supports, aggressively promoted throughout the culture and economy”* (McCannel& Flower McCannel 1993:204). Nach den AutorInnen ist Gewalt nicht unabhängig von Macht und ist verbunden mit kulturellen und institutionellen Strukturen. In diesem Zusammenhang gibt es ein unmittelbares Verhältnis zwischen Macht und Gewalt. Nach Heinrich Popitz (1993) dagegen ist Gewalt die direkteste Form der Aktionsmacht. Er beschreibt diese Aktionsmacht als Verletzungsmacht. Damit stellen sich Gruppen heraus: die Verletzungsmächtigen und die Verletzungsoffenen. Er geht von folgenden drei Gruppen von Machtaktionen aus: 1) Aktion zur Minderung sozialer Teilhabe, 2) zur materiellen Schädigung und 3) zur körperlichen Verletzung (Popitz 1986:69).

Bei Foucault ist Gewalt ein Instrument der Macht, dennoch kommt in der foucaultschen Macht-Konzeption Gewalt nicht häufig vor. Das ist die problematischste Behauptung von Foucault beim Verhältnis von Gewalt und Macht. Weil Gewalt auch in modernen Gesellschaften als eine Art Machtausübung existiert: *„Wheresoever power is found, violence is sure to be. Wheresoever resistance to power is encountered, force will be applied.”* (MacCannell&Flower MacCannell 1993:205)

Foucault zufolge ist jene Macht viel wirksamer, die sich nicht auf Zwang stützt, weil sie sich maskieren kann. In diesem Zusammenhang taucht die Frage auf, was die Funktion von Gewalt bei Transfrauen ist oder, anders formuliert, braucht Macht keine Maskierung bei Transfrauen?

2.2.3. Gewalt und Transfrauen

Ich werde im Folgenden zunächst anhand von Interviewpassagen diskutieren, ob die Analyse von Gewalt eingeschränkt wird, wenn Gewalt -wie bei Foucault als auch bei feministischen Theoretikerinnen auf ein Instrument reduziert wird. Dabei werde ich versuchen die Gewalt als eine diskursive Praxis zu diskutieren und dabei den Gewalt außer der Opfer Täter Dichotomie zu diskutieren. Denn die Überwindung dieser Dichotomie ermöglicht die Strategien der Personen der Gewalt ausgesetzt sind zu sehen. Die Interviewpassagen stammen aus einem Interview, das ich 2007 in Istanbul durchgeführt habe.

„...ein weißer Doğan (eine Automarke) hielt vor mir, ich stieg ein, ich sagte fahren wir nach links und er sagt wir fahren nach rechts also (unverständlich) sie waren zwei Personen wir bogen nach rechts in der Nähe von Park X gibt es eine Polizeiwache eine kleine Polizeiwache ich kann mich sowieso ganz schwer an die Polizeiwache erinnern. Sie haben die Funkgeräte abgedreht und ich habe angefangen mich zu fürchten sie ließen mich aussteigen (2) sie waren zu zweit sie haben den Kofferraum geöffnet, Baseballschläger herausgenommen=ein zwei sind von der Polizeiwache gekommen alle nahmen Baseballschläger hm und schlugen vom Fußgelenk bis zu meinen Schultern es gab keine einzige Stelle die nicht blaue Flecken bekommen hat schauen Sie da bei meiner Hand (zeigt ihre Hand) ist ein Knochen verrenkt da gibt es eine Erinnerung von damals ((lacht)) Ein Polizist hat mir gesagt (2) du wirst entweder Frauenkleider anziehen und ausgehen oder du wirst hier nicht so wie ein Mann herumlaufen. Ich will dich hier nicht sehen.“ (2007 Istanbul)

Wie kann dieser Schnitt interpretiert werden? Wieso erlaubt die Polizei mit Frauenkleider Sexarbeit zu machen? Weil sie gegenüber den Transfrauen Toleranz zeigt oder weil sie homophob sind? Oder sind Frauen das Subjekt des vorhandenen Sexarbeit-Diskurses? Nimmt die Polizei Seda oder eine andere Ordnung in Schutz, wenn sie Seda mahnt, dass sie mit Frauenkleidern der Sexarbeit nachgehen soll? Wenn man die Gewalt an Transfrauen in der Sexarbeit vor Augen hat, falsifiziert sich die Lesart, dass die Polizei die Absicht hat, Seda zu schützen, indem sie einem Mann sagt: „Arbeite mit Frauenkleidern“? Was für eine Ordnung will die Polizei denn schützen?

Seda bedroht „das Männlichkeitssystem“, indem sie mit männlicher Identität Sexarbeit ausübt. Die Polizei schützt genau diese „Männlichkeit“. Ein richtiger Mann macht keinen Geschlechtsverkehr mit Männern gegen Bezahlung bzw. er darf es nicht machen. In Connells Arbeit (1999) über die Konstruktion von Männlichkeit, gibt ein Interviewpartner an, dass er den Geschlechtsverkehr zwischen zwei Männern nur dann tolerieren könne, wenn einer davon sich wie eine Frau fühlen würde. Das ist wiederum eine Einstellung, die von einem heteronormativen Diskurs geprägt ist, der außer Frau und Mann keine anderen Geschlechtskategorien kennt und die heterosexuelle Begierde ins Zentrum rückt. Die heteronormative Wahrnehmung kann sich keine Beziehung zwischen zwei Frauen oder zwei Männern vorstellen, ohne eine heterosexuelle Begierde zu haben. Diese Haltung zieht dann Intoleranz nach sich.

Die oben dargestellte Interaktion mit dem von Sedgwick (1993) eingeführten Begriff homosocial desire zu betrachten, könnte neue Dimensionen in die Analyse einführen. Homosocial desire ist ein soziologischer Begriff, der auf die Beziehung zwischen gleichgeschlechtlichen Personen aufmerksam macht. Mit der Beziehung ist nicht die Sexualität gemeint, d.h. der Begriff beinhaltet nicht die homosexuelle Beziehung, sondern schließt diese Art von Sexualität vielmehr aus, er unterdrückt und bestraft sie. Ein weitere Säule seiner Existenz ist, die homosexuelle Beziehung zu verfluchen oder kurz gesagt die Homophobie. In diesem Sinne spricht Sedgwick von einem großen Widerspruch patriarchaler Gesellschaften. Patriarchale Gesellschaften schaffen Räume, die Männer miteinander teilen. Die gemeinsamen Aktivitäten von Männern verehren die Solidarität zwischen Männern. In dieser Konstruktion wird der sexuellen Begierde zwischen Männern aber kein Raum ermöglicht. Die wichtigste Stütze, die diese Ordnung auf diese Weise aufrechterhält, sind Heterosexismus und Homophobie. Homophobie ist zugleich einer der Gründe für Gewalt unter Männern. Die Polizeigewalt gegen Seda könnte auch in dieser homophoben Einstellung mit dem homosocial desire betrachtet werden.

Betrachten wir den Einfluss dieser Intervention/Gewalt auf die weiteren Handlungen von Seda.

„Menschenleben werden auf unterschiedliche Weise unterstützt und aufrechterhalten, und die physische Verletzbarkeit des Menschen ist in ganz verschiedenen Formen auf der Erde verteilt. Bestimmte Menschenleben werden in hohem Maße vor Verletzung geschützt, und die Nichtachtung ihrer Ansprüche auf Unversehrtheit reicht aus, um Kriegsgewalten zu entfesseln. Andere Menschenleben werden nicht so schnell und entschlossen Unterstützung finden und werden nicht einmal als betrauernswert gelten.“ (Butler 2005:49)

Butler vertritt die Idee, dass Performativität eine Verbindung mit Gefährdung hat. Die Gender-Performativität ist stark mit diesen Grenzziehungen verbunden. Wer ist lebenswert? Wer kann wo weiterleben? Wer kann als was weiterleben? Damit werden Subjekt und Körper in der Überschneidung von Diskursen hergestellt.

Gesellschaftlich ungewollt zu sein, verwandelt die Biographien der vorliegenden Arbeit notgedrungen in ein Kampffeld. Die Arbeit auf der Straße zwingt zur Sichtbarkeit. Nachdem sich die AkteurInnen innerhalb bestimmter Szenen bewegen, sind sie auch anderen AkteurInnen bekannt, die sie mit Etiketten versehen. Eylül erzählt, dass sie, obwohl sie seit langer Zeit nicht mehr auf der Straße arbeitet, häufig von Polizisten aufgegriffen und Personenkontrollen unterzogen wird. Die Betonung des Umstandes, Kontrollen unterworfen zu sein, obwohl sie keiner Sexarbeit nachgeht, ist deswegen bedeutungsvoll, weil sie nicht die Kleidung einer Sexarbeiterin trägt oder sich am Straßenrand aufhält und trotzdem kontrolliert wird. Der Grund für die anhaltenden Kontrollen ist einerseits darin zu finden, dass sie weiterhin in derselben Umgebung ist, derselben Community angehört, andererseits jedoch in der Sichtweise der lokalen Polizisten.

Foucault sagt, wo Macht ist, ist auch Widerstand, oder vielmehr, dass ein Verstehen von Macht nur mit Blick auf den Widerstand möglich ist. Keine der Biographien erzählt die Geschichte einer reinen Unterwerfung. In allen Fallrekonstruktionen können Macht und Gewalt, aber auch die Widerstand bzw. Strategien gegen diese Macht verfolgt werden. Selbstverständlich ist dabei wesentlich, was wir unter Widerstand und Kampf verstehen. Wenn wir von der Mikrophysik der Macht sprechen, müssen wir auch die Mikrophysik von Widerständigkeit und Kampf akzeptieren. Sprechen wir von Macht, die den Alltag durchdringt, eingebracht von den AkteurInnen des täglichen Lebens oder vielmehr durch sie wirksam gemacht wird, dann können wir auch das Vorantreiben von Widerstand, des Widerständigseins seitens der Handelnden des Alltags thematisieren.

Wenn die Macht mit unterschiedlichen Strategien im Leben Raum einnimmt und jede/r von uns in verschiedenen Kontexten manchmal als VertreterIn der Macht, manchmal gegen die Macht und manchmal als Opfer agiert, bedeutet das, dass wir gleichzeitig in unserem Alltag Strategien entwickeln, um mit Macht umgehen zu können.

Ich werde im Folgenden anhand von Interviewpassagen diskutieren, ob die Analyse von Gewalt eingeschränkt wird, wenn Gewalt auf ein Instrument reduziert wird. Die Interviewpassagen stammen aus einem Interview, das ich 2007 in Istanbul durchgeführt habe.

„...ein weißer Doğan (eine Automarke) hielt vor mir, ich stieg ein, ich sagte fahren wir nach links und er sagt wir fahren nach rechts also (unverständlich) sie waren zwei Personen wir bogen nach rechts in der Nähe von Park X gibt es eine Polizeiwache eine kleine Polizeiwache ich kann mich sowieso ganz schwer an die Polizeiwache erinnern. Sie haben die Funkgeräte abgedreht und ich habe angefangen mich zu fürchten sie ließen mich aussteigen (2) sie waren zu zweit sie haben den Kofferraum geöffnet, Baseballschläger herausgenommen=eine zwei sind von der Polizeiwache gekommen alle nahmen Baseballschläger hm und schlugen vom Fußgelenk bis zu meinen Schultern es gab keine einzige Stelle die nicht blaue Flecken bekommen hat schauen Sie da bei meiner Hand (zeigt ihre Hand) ist ein Knochen verrenkt da gibt es eine Erinnerung von damals ((lacht)) Ein Polizist hat mir gesagt (2) du wirst entweder Frauenkleider anziehen und ausgehen oder du wirst hier nicht so wie ein Mann herumlaufen. Ich will dich hier nicht sehen.“ (2007 Istanbul)

Wie kann dieser Schnitt interpretiert werden? Wieso erlaubt die Polizei mit Frauenkleider Sexarbeit zu machen? Weil sie gegenüber den Transfrauen Toleranz zeigt oder weil sie homophob sind? Oder sind Frauen das Subjekt des vorhandenen Sexarbeit-Diskurses? Nimmt die Polizei Seda oder eine andere Ordnung in Schutz, wenn sie Seda mahnt, dass sie mit Frauenkleidern der Sexarbeit nachgehen soll? Wenn man die Gewalt an Transfrauen in der Sexarbeit vor Augen hat, falsifiziert sich die Lesart, dass die Polizei die Absicht hat, Seda zu schützen, indem sie einem Mann sagt: „Arbeite mit Frauenkleidern“? Was für eine Ordnung will die Polizei denn schützen? Seda bedroht „das Männlichkeitssystem“, indem sie mit männlicher Identität Sexarbeit ausübt. Die Polizei schützt genau diese „Männlichkeit“. Ein richtiger Mann macht keinen Geschlechtsverkehr mit Männern gegen Bezahlung bzw. er darf es nicht machen. In Connells Arbeit (1999) über die Konstruktion von Männlichkeit, gibt ein Interviewpartner an, dass er den Geschlechtsverkehr zwischen zwei Männern nur dann

tolerieren könne, wenn einer davon sich wie eine Frau fühlen würde. Das ist wiederum eine Einstellung, die von einem heteronormativen Diskurs geprägt ist, der außer Frau und Mann keine anderen Geschlechtskategorien kennt und die heterosexuelle Begierde ins Zentrum rückt. Die heteronormative Wahrnehmung kann sich keine Beziehung zwischen zwei Frauen oder zwei Männern vorstellen, ohne eine heterosexuelle Begierde zu haben. Diese Haltung zieht dann Intoleranz nach sich.

Die oben dargestellte Interaktion mit dem von Sedgwick (1993) eingeführten Begriff homosocial desire zu betrachten, könnte neue Dimensionen in die Analyse einführen. Homosocial desire ist ein soziologischer Begriff, der auf die Beziehung zwischen gleichgeschlechtlichen Personen aufmerksam macht. Mit der Beziehung ist nicht die Sexualität gemeint, d.h. der Begriff beinhaltet nicht die homosexuelle Beziehung, sondern schließt diese Art von Sexualität vielmehr aus, er unterdrückt und bestraft sie. Ein weiterer Säule seiner Existenz ist, die homosexuelle Beziehung zu verfluchen oder kurz gesagt die Homophobie. In diesem Sinne spricht Sedgwick von einem großen Widerspruch patriarchaler Gesellschaften. Patriarchale Gesellschaften schaffen Räume, die Männer miteinander teilen. Die gemeinsamen Aktivitäten von Männern verehren die Solidarität zwischen Männern. In dieser Konstruktion wird der sexuellen Begierde zwischen Männern aber kein Raum ermöglicht. Die wichtigste Stütze, die diese Ordnung auf diese Weise aufrechterhält, sind Heterosexismus und Homophobie. Homophobie ist zugleich einer der Gründe für Gewalt unter Männern. Die Polizeigewalt gegen Seda könnte auch in dieser homophoben Einstellung mit dem homosocial desire betrachtet werden.

Betrachten wir den Einfluss dieser Intervention/Gewalt auf die weiteren Handlungen von Seda.

„... ähm halt, dass wir uns als Frau verkleiden nämlich ein Frauen-T-Shirt darunter eine Frauen-Jeans und so dachten wir, dass wir uns weiblich angezogen haben= aber langsam haben wir die anderen Menschen in der Umgebung gesehen wir haben das Interesse von Menschen wahrgenommen und seit unserer Kindheit hatten wir diese weiblichen Gefühle die wir nicht unterdrücken konnten ((zieht Nase hoch)) als wir merkten dass das mehr Interesse an verkleideten Männern war, und dass sie einfacher leben konnten haben wir uns weiblich gekleidet“

Wir sehen, dass das Tragen von Frauenkleidern für Seda eine Entlastung mit sich bringt, es ist zumindest eine Strategie, die anfangs ihr Leben erleichtert. Dies beinhaltet zugleich eine finanzielle Erleichterung und wir sehen den direkten Einfluss des (Arbeits-)Marktes. Die höhere Nachfrage an Männern, die Frauenkleider tragen, und dass diese ein relativ komfortables Leben haben, hat den Transgenderprozess von Seda beschleunigt. Seda versucht, ihre Entscheidung, mit Frauenkleidern zu leben, als einen Wunsch, der immer vorhanden war, zu begründen. Ihre Erzählungen erwecken jedoch den Eindruck einer Unerfahrenheit, als ob sie spontan, in dem Moment entscheiden musste, statt dass sie immer den Wunsch hegte Frauenkleider zu tragen. Die Kleider, die sie bevorzugt, sind eher unisex. Das kann aber daran liegen, dass sie Bedenken hat, weil sie sich vorher nicht auf diese Art präsentiert hat. Hier sehen wir den direkten Einfluss der Gewalt auf der Identität. Nach dieser Bedrohung fängt Seda an, in Frauenkleidern zu leben. Hier ist es möglich, die folgende Hypothese zu bilden: Gewalt ist ein Faktor, der den Prozess von Seda beschleunigte, sich als eine Frau zu präsentieren.

Das folgende Zitat ermöglicht uns, die gleiche Dynamik von einer anderen Perspektive aus zu betrachten:

„... ich bin sehr gebunden an meine Familie, (2) weil meine Mutter nichts wusste dachte ich nie an eine Operation, letztes Jahr ein Monat vor Silvester wurde eine Freundin von mir ermordet sie wurde im Pinienwald gefunden (4) wo wir arbeiteten, sie haben ihre Leiche zerstückelt nach ein paar Monaten ist eine Freundin von mir in der Wohnung ermordet worden hier gibt es eine Siedlung namens Mey bei der Autobahn dort in ihrer eigenen Wohnung wurde sie ermordet danach versuchten sie die Wohnung anzuzünden um die Leiche zu vernichten an jenem Tag habe ich beschlossen, ich bin seit 11 12 Jahren in diesem Milieu ich werde alles machen lassen was ich will, sie werden sowieso auch mich eines Tag ermorden wenigstens sollen einige Erwartungen von mir in Erfüllung gehen und dann sollen sie mich ermorden so habe ich mich entschlossen mich am darauffolgenden Tag einer Operation zu unterziehen, ich bin zum Arzt gegangen und habe einen Termin ausgemacht am darauffolgenden Tag bin ich stationär aufgenommen und operiert worden ich habe Brust und Nase zusammen operieren lassen“

Diesmal entscheidet Seda sich für eine ästhetische Operation aufgrund einer nicht ausgeübten – nicht an ihrem Körper ausgeübten – aber möglichen Gewalt. Hier tritt die

Gewalt bei einer Entscheidung, besonders bei der Entscheidung über den Körper, als ein wichtiger Faktor auf. Anders formuliert, tritt Gewalt im Rahmen der Konstruktion ihrer Geschlechtsidentität bei ihrer Entscheidung über ihre Geschlechtsidentität als ein beschleunigender Faktor auf.

Führt Gewalt zu Resignation oder Widerstand, oder erzeugt sie noch radikalere Entscheidungen? In der Biographie von Seda bringen die Gewalt, und dementsprechend die Konstruktion der Geschlechtsidentität, zugleich eine andere Art von Widerstand und ein Nichtaufgeben mit sich.

„... aber heute wenn meine Freunde wie ich auf der Straße arbeiten ist der Grund dafür das Volk, das uns ausschließen will, wir kämpfen, um unseren Lebensunterhalt zu bestreiten um unsere Existenz zu sichern und sie kämpfen um uns einzuschüchtern jedes Jahr sterben drei vier Freunde von uns auf der Straße oder sie werden behindert die beiden (zeigt Bilder dieser Freundinnen) wurden auch angestochen beide wurden auch angeschossen. Ich wurde an fünf Stellen angestochen. Die Prügel die wir bekommen haben sind unzählig sowohl von Polizisten als auch von der Gendarmerie, oder vom Volk aber sie können uns nicht einschüchtern: da wir auf alles gefasst sind, es gibt keine Rückkehr egal was sie tun, sie können uns nicht von der Straße vertreiben, sie müssen uns Recht auf Leben geben sonst können sie die Straßen nicht reinigen“

Im Fall von Seda spielt Gewalt eine entscheidende Rolle bei der Konstruktion der Geschlechtsidentität. Die Polizei will durch Gewalt das vorhandene Männlichkeitssystem schützen. Ein männlicher Sexarbeiter, der mit Männern Geschlechtsverkehr hat, ist für diese Polizisten wahrscheinlich gefährlicher als eine Transfrau. Infolgedessen fängt Seda an, mit Frauenkleidern in „Çark“ zu gehen. Für Seda ist dies eine Überlebensstrategie. Andererseits erlebt Seda aufgrund ihrer Transgender-Identität Gewalt. D.h., die Gewalt, die sie erlebt, hat zwei Dimensionen: als erstes fängt sie aufgrund von Gewalt an, Frauenkleider anzuziehen, um überleben zu können und Geld zu verdienen; zweitens erlebt sie genau aus diesem Grund wieder Gewalt. Gewalt ist so oder so ein Bestandteil ihres Lebens. Seda kann weder davor fliehen, noch gibt es einen Weg für sie, ein Leben ohne Gewalt zu leben. Demzufolge ist Gewalt ein Phänomen, das zu bewältigen ist.

Während Gewalt zur Einschränkung und Disziplinierung eingesetzt wird, verkehrt Seda sie ins Gegenteil und stellt mit der erlebten Gewalt als ein ihre Wunschverwirklichung beschleunigender Faktor, eine Beziehung her. Das bringt Widerstand und Kampf mit sich.

Foucault sagt, wo Macht ist, ist auch Widerstand, oder vielmehr, dass ein Verstehen von Macht nur mit Blick auf den Widerstand möglich ist. Keine der Biographien in dieser Studie erzählt die Geschichte einer reinen Unterwerfung. In allen Fallrekonstruktionen können Macht und Gewalt, aber auch die Widerstand bzw. Strategien gegen diese Macht verfolgt werden. Selbstverständlich ist dabei wesentlich, was wir unter Widerstand und Kampf verstehen. Wenn wir von der Mikrophysik der Macht sprechen, müssen wir auch die Mikrophysik von Widerständigkeit und Kampf akzeptieren. Sprechen wir von Macht, die den Alltag durchdringt, eingebracht von den AkteurInnen des täglichen Lebens oder vielmehr durch sie wirksam gemacht wird, dann können wir auch das Vorantreiben von Widerstand, des Widerständigseins seitens der Handelnden des Alltags thematisieren. Wenn die Macht mit unterschiedlichen Strategien im Leben Raum einnimmt und jede/r von uns in verschiedenen Kontexten manchmal als VertreterIn der Macht, manchmal gegen die Macht und manchmal als Opfer agiert, bedeutet das, dass wir gleichzeitig in unserem Alltag Strategien entwickeln, um mit Macht umgehen zu können.

Viele Studien unterstreichen die Betroffenheit durch Gewalt von Transpersonen (Green and Brinker 1994; Namaste 2000; Witten and Eyer 1999, Lombardi et al 2001). Wird die Türkei in Bezug auf Gewalt an Transfrauen betrachtet, ist es offensichtlich, dass nicht nur die Transfrauen Ziel von Gewalt sind. Geschlechtsbezogene Gewalt wird auch gegen heterosexuellen Frauen, schwule Männer und lesbische Frauen angewendet (Altınay/Arat, 2004). Besonders die gegen Frauen gerichtete Gewalt stellt sich als eine der wichtigsten Problematiken der Gesellschaft dar. Die Statistiken zeigen, dass häusliche Gewalt und so genannte Ehrenmorde in der Türkei das Leben von Frauen erheblich bedrohen. Die Gewalt gegenüber Transfrauen ist eine geschlechtsbezogene Gewalt, aber kann man diese Gewalt mit der Gewalt gegenüber Frauen gleichsetzen? Witten&Eyer (1999) benennen die interpersonale Gewalt gegenüber Transfrauen als

„gender terrorism“ und behaupten, dass hinter der Intention dieser Gewalt die Sorge um die Aufrechterhaltung des Systems liegt, jenes System, das Männern die Macht gibt, psychische und physische Gewalt gegen Frauen auszuüben. Die binäre Geschlechterordnung ist die Basis dieser Macht und Gewalt.

Ist es sinnvoll, die Gewalt gegen Transpersonen in diesem Kontext zu behandeln? Ist die Gewalt gegen Transpersonen ein Produkt des patriarchalen Systems, das Männern Macht gibt? In jüngeren Arbeiten werden Gewaltstudien, die Männer als Täter und Frauen als Opfer annehmen und dabei die Differenzen der Gewaltausübungen nicht beachten sowie die homosoziale Gewalt nicht in Betracht ziehen, kritisiert (Lenz 2007, Meuser 2002). Diese Opfer-Täter-Dichotomie ähnelt jenen Studien, die die Geschlechterverhältnisse im binären System behandeln und dabei die Unterschiede innerhalb einer Kategorie –in diesem Fall Mann und Frau – nicht berücksichtigen. In diesem Zusammenhang ist die Anmerkung von Meuser, die vor einem undifferenzierten Blick bei Gewaltausübungen warnt, auch für diese Arbeit wichtig:

„Will man die Frage nach der Geschlechtslogik männlicher Gewalt angemessen beantworten, muß männliches Gewalthandeln in zwei Dimensionen betrachtet werden: als gegen Frauen und als gegen (andere) Männer gerichtete Gewalt, mithin in einer hetero- und einer homosozialen Dimension. Die Berücksichtigung der homosozialen Dimension ist jedenfalls dann notwendig, wenn man Geschlechterverhältnisse auch als Binnenverhältnisse begreift.“ (Meuser 2002:53)

Hier vernachlässigt Meuser, wie viele andere ForscherInnen, Transpersonen und bleibt im Grunde genommen im Bereich der Zweigeschlechtlichkeit. Mit Namaste (2000, 2005) könnte diese Vernachlässigung mit der „*erasure of transgender*“ zusammenhängen. Die Unsichtbarkeit von Transpersonen in der Gesellschaft ist auch im wissenschaftlichen Diskurs zu finden und gleichzeitig der Grund dieser Vernachlässigung.

Transfrauen sind im Alltag mit verschiedenen Arten von Gewalt konfrontiert, wie symbolische Gewalt (Bourdieu 1997), strukturelle Gewalt (Galtung 1978) und körperliche Gewalt. In 13 EU-Ländern wurde die Studie „Transphobic Hate Crime in

the European Union“ durchgeführt. Auf die Frage, ob die TeilnehmerInnen in öffentlichen Räumen Gewalt erlebt haben, gaben 79% der Beteiligten an, dass sie eine Belästigung erlebt haben. Diese Belästigungen reichen von transphoben Anmerkungen bis zum körperlichen Angriff. Im Rahmen dieser Studie wurde festgestellt, dass 49 % der Transpersonen transphobe Anmerkungen, 27 % Beschimpfung, 7 % sexuellen Missbrauch und 2 % körperliche Gewalt erfahren haben. Es liegen keine Statistiken über die Gewalterlebnisse von Transfrauen in der Türkei vor. Obwohl es keine veröffentlichte Studie über die Gewalterlebnisse der Transpersonen in der Türkei gibt, die mit den Ergebnissen des oben genannten Berichts vergleichbar sind, gibt es in Human Rights Watch 2003 ein Interview mit dem Gerichtsmediziner der Universität Istanbul Şevki Sözen, in dem er Statistiken einer unveröffentlichten Studie erwähnt. Dieser Studie zufolge erlebten 37 % der Schwulen und Lesben, die an der Studie teilgenommen haben, körperliche Gewalt und 28 % sexuellen Missbrauch. 89 % der Transpersonen erlebten körperliche Gewalt und 52 % sexuellen Missbrauch¹⁷. (Human Rights Watch 2008:5) In der Studie von Human Rights Watch, die in den Jahren 2003 und 2007 in verschiedenen Städten der Türkei (Ankara, Istanbul, Izmir und Van) durchgeführt wurde, wurde festgestellt, dass alle Transpersonen aufgrund ihrer Identität mit Hate Crime¹⁸ konfrontiert sind.

Diese Zahlen veranschaulichen die Gewaltsituation der Transfrauen in der Türkei. Alle Transfrauen, die ich im Rahmen der vorliegenden Arbeit interviewt habe, und auch jene, die ich gekannt habe, aber nicht interviewte, haben körperliche Gewalt erlebt. Hier könnte behauptet werden, dass Transfrauen in der EU viel weniger körperliche Gewalt erfahren, als die Transpersonen in der Türkei.¹⁹

¹⁷Diese Studie wurde nicht veröffentlicht. Deswegen gibt es auch keine Information über das Sample oder über die Methode, die verwendet wurde.

¹⁸Whittle et al. definieren Hate Crime wie folgt: *“Although Hate Crime is notoriously difficult to conceptualise (Hall 2005; Iganski 2008) in its simplest terms it is a crime committed against another person which is motivated by the perpetrators prejudice or hostility toward the victim or the victims perceived identity. In other words, had the victim not been for example, of a particular ethnic/racial group, or transgender/gay, then they would not have been the victim of that crime. It can be manifested as verbal abuse, threatening behaviour, physical violence, damage to property or murder.”* (Whittle et al., 2009:4)

¹⁹Hier ist es wichtig zu betonen, dass in beiden Studien die strukturelle Gewalt nicht mitberücksichtigt wurde, obwohl dies bei der Analyse von Gewalt sehr wichtige Hinweise geben könnte, weil die körperliche Gewalt ihre Legitimation oft aus der strukturellen und symbolischen Gewalt bezieht.

Transpersonen sind mehr von Gewalt betroffen als Schwule und Lesben. Es gibt ein unmittelbares Verhältnis zwischen Gewalterfahrung und Sichtbarkeit und auch eine Verbindung zwischen „Hate Crime“ und Nichtanpassung an Gendernormen (Witten&Eyler 1999, Whittle et al. 2009). Zum Beispiel erfahren Schwule und Lesben weniger Gewalt, wenn sie vom Aussehen her nicht die Gendernormen verletzen (Whittle et al. 2009:8). Auch für Transpersonen ist die Situation ähnlich: die Gefahr Gewalt zu erleben, steigert sich mit der Sichtbarkeit einer Transperson. Die sozialen Umstände einer Transfrau – wo sie wohnt, was für einen Beruf sie ausübt, ihre Sichtbarkeit usw. – beeinflussen vehement den Grad der Betroffenheit von Gewalt, der sie ausgesetzt ist. Eine Trans-Sexarbeiterin und eine Trans-Akademikerin werden aufgrund ihrer gesellschaftlichen Positionen unterschiedliche Gewalt erleben. Viele Transfrauen zum Beispiel können nur in ärmlichen, marginalisierten Stadtvierteln Wohnungen finden, in denen mehr Gewalt ausgeübt wird. Ich möchte damit nicht behaupten, dass jene Transfrauen, die z.B Akademikerinnen sind, der Gewalt entkommen können. Eine Trans-Akademikerin kann verschiedene Arten von Gewalt erleben; was ich damit hervorheben will, ist, dass eine Trans-Sexarbeiterin aufgrund ihres Berufs mehr mit körperlicher und sexueller Gewalt konfrontiert ist.

Die Studien zeigen auch, dass Transpersonen die Gesundheitssysteme nicht ausreichend nutzen und der Polizei nicht vertrauen (Witten&Eyler, 1999, Whittle et al. 2009). Besonders in meinen Interviews stellt sich die Unsicherheit gegenüber der Polizei sehr stark heraus, weil die Polizei in mehreren Fällen eine Instanz ist, die selbst Gewalt ausübt. In so einer Situation finden es Transpersonen häufig sinnlos, sich an die Polizei zu wenden. Aus diesem Grund zeigen viele Transpersonen ihre Angreifer nicht an. Auch deswegen ist es schwer, den tatsächlichen Gewaltzustand gegen Transpersonen einzuschätzen.

Gegen Transfrauen gerichtete Gewalt mit der gegen Frauen gerichteten Gewalt gleichzusetzen, kann diverse Zusammenhänge und Ausgangspunkte übersehen. In den meisten Fällen erfahren Transfrauen Gewalt nicht, weil sie Frauen sind, sondern, weil sie eine Transgender-Identität haben. In mehreren Morden in der Türkei gab der Mörder als Grund für den Mord an, sie seien von den Transfrauen getäuscht worden (vgl. dazu

die Berichte von Lambda Istanbul, die aus eine Sammlung von Zeitungsartikeln bezüglich der Hate Crime und Transermordungen bestehen).

Das Konzept der Fragilität von Männlichkeit (Kaufmann 1996) besagt, dass die Männlichkeit sich selbst stets bedroht fühlt. Diese These könnte für die vorliegende Arbeit wichtig sein, weil eine Frau mit Penis von dem hegemonialen Männlichkeitssystem als eine Bedrohung gesehen werden könnte. Dadurch wird die Männlichkeit erschüttert. Sind diese Momente der Fragilität bzw. die Krisen die Momente, in denen die Macht ohnmächtig wird? Das sind die Bruchlinien der Macht. Es könnte hinzugefügt werden, dass Macht in diesen Momenten ihre Kontrolle verliert und dadurch auch sichtbar wird, weil sie ein Instrument, nämlich Gewalt, einsetzt, das nicht die Absicht hat, sich zu verheimlichen, weil sie gerade durch ihre Sichtbarkeit funktioniert. Die Gewalt gegen Transfrauen ist eine Warnung für diejenigen, die mit ihrer Transgender-Identität die Geschlechternormen überschreiten und auch für diejenigen, die die Absicht haben, es zu vollziehen.

Transfrauen passen nicht in die Geschlechternormen, sie stehen außerhalb des Zweigeschlechtersystems, sie werden in der Kategorie der „Anormalen“ eingestuft. Noch dazu, wenn eine Transfrau als Sexarbeiter arbeitet, durch die Sexarbeit wird sie noch sichtbarer. Diese Präsenz bzw. Sichtbarkeit könnte in mehreren Dimensionen für mehrere Institutionen subversiv sein. Die Ordnung der Männlichkeit bzw. Weiblichkeit, das binäre Geschlechtersystem, die Heteronormativität, die Familie, die Religion könnten sich durch die alleinige Existenz von Transfrauen bedroht fühlen, was auch eine Erschütterung ihrer Macht bedeutet. Damit könnten Transfrauen zu „Feinden“ dieser Ordnungen deklariert werden. Weil sie kein Nutzen, sondern im Gegenteil eine Gefahr im herrschenden Gesellschaftssystem darstellen, werden sie als wertlose Leben bezeichnet. Butler sagt, dass die Gesellschaften mit ihren Normen manche Leben als lebenswert und andere als wertlos abstempeln.

„Menschenleben werden auf unterschiedliche Weise unterstützt und aufrechterhalten, und die physische Verletzbarkeit des Menschen ist in ganz verschiedenen Formen auf der Erde verteilt. Bestimmte Menschenleben werden in hohem Maße vor Verletzung geschützt, und die Nichtachtung

ihrer Ansprüche auf Unversehrtheit reicht aus, um Kriegsgewalten zu entfesseln. Andere Menschenleben werden nicht so schnell und entschlossen Unterstützung finden und werden nicht einmal als betrauernswert gelten.“ (Butler 2005:49)

Butler vertritt die Idee, dass Performativität eine Verbindung mit Gefährdung hat. Die Gender-Performativität ist stark mit diesen Grenzziehungen verbunden. Wer ist lebenswert? Wer kann wo weiterleben? Wer kann als was weiterleben? Damit werden Subjekt und Körper in der Überschneidung von Diskursen hergestellt.

Gesellschaftlich ungewollt zu sein, verwandelt die Biographien der vorliegenden Arbeit notgedrungen in ein Kampffeld. Die Arbeit auf der Straße zwingt zur Sichtbarkeit. Nachdem sich die AkteurInnen innerhalb bestimmter Szenen bewegen, sind sie auch anderen AkteurInnen bekannt, die sie mit Etiketten versehen. Eylül erzählt, dass sie, obwohl sie seit langer Zeit nicht mehr auf der Straße arbeitet, häufig von Polizisten aufgegriffen und Personenkontrollen unterzogen wird. Die Betonung des Umstandes, Kontrollen unterworfen zu sein, obwohl sie keiner Sexarbeit nachgeht, ist deswegen bedeutungsvoll, weil sie nicht die Kleidung einer Sexarbeiterin trägt oder sich am Straßenrand aufhält und trotzdem kontrolliert wird. Der Grund für die anhaltenden Kontrollen ist einerseits darin zu finden, dass sie weiterhin in derselben Umgebung ist, derselben Community angehört, andererseits jedoch in der Sichtweise der lokalen Polizisten.

2.3. Statt eines Resümees: Die Beziehung von Macht, Diskurs und Gewalt

In der vorliegenden Arbeit behaupte ich, dass, wenn Gewalt ausschließlich als ein Instrument der Unterdrückung betrachtet wird, verhindert würde, die Praktiken gegen die Gewalt zu sehen. Jene, die Gewalt erleben oder denen damit gedroht wird, entwickeln Strategien, um dies zu bewältigen, ihr zu widerstehen und davor zu fliehen. Diese Strategien dürfen nicht übersehen werden, wenn Gewalt behandelt wird.

Die Hauptfrage, die ich hier stelle, ist, was für ein Rahmen gebildet wird, wenn die Beziehung zwischen Macht, Diskurs und Gewalt in dieser Hinsicht behandelt wird. Foucault empfiehlt eine neue Ökonomie der Machtverhältnisse, die mehr Theorie und Empirie enthält, und er ist der Meinung, dass es erforderlich ist, unterschiedliche Widerstandsstrategien gegen unterschiedliche Machtorte zu behandeln.

Foucault zufolge kennzeichnen Handlungsweisen die Machtbeziehung. Diese Handlungsweisen wirken auf Andere nicht direkt ein, sie beeinflusst vielmehr die Handlungsweise der Anderen. Denn Handlungsweisen verursachen andere Handlungsweisen, sie beeinflussen eventuelle oder verwirklichte, gegenwärtige oder zukünftige Handlungen. Macht hat keinen Einfluss auf das handelnde Individuum selbst, sondern auf seine Handlung. Gewalt dagegen übt auf das Subjekt direkt Einfluss aus; sie verletzt, schmerzt und der Körper ist passiv (Foucault 1987:254).

Können wir in diesem Zusammenhang Folgendes formulieren? Die Gewalt ist ein Machtinstrument. Es gibt Jene, die Gewalt ausüben und Jene, die der Gewalt ausgesetzt sind. Jene, an denen Gewalt ausgeübt wird, spüren deren Einfluss direkt auf ihrem Körper. Was für eine Beziehung ist es denn für Jene, die Gewalt anwenden? Lasst uns den Fall von Seda erneut betrachten. Seda wird aufgrund der Gewalt körperlich verletzt und aufgrund dieser Verletzung kann sie eine Weile nicht „ins Çark gehen“. Was könnte dies für Jene bedeuten, die Gewalt anwenden? a) Das Ziel erreicht zu haben, indem sie Seda in die Lage bringen, dass sie nicht „ins Çark gehen“ kann, b) eine Angstquelle zu schaffen für Diejenigen, die dieselbe Handlung wie Seda wagen würden, c) sie verfestigen ihre Männlichkeitskonstruktion, indem sie genau die im Rahmen ihrer Männlichkeitsbeschreibung erwartete Handlung vollziehen. Sind denn die oben aufgezählten Wahrscheinlichkeiten nicht körperlich? Foucaults Unterscheidung zwischen Handlung auf den Körper und Handlung auf die Handlung führt dazu, dass einige Handlungen auf der intellektuellen Ebene und andere auf der körperlichen Ebene bleiben. Die praxeologischen Ansätze kritisieren diese Herangehensweise und bezeichnen die Praktiken, die sie soziale Praktiken nennen, als Handlungen, die immer körperlich oder durch Körper praktiziert werden. (Reckwitz 2003)

Gail Mason (2002) versucht die Diskrepanz zwischen Foucault und der feministischen Theorie, die besonders bei der Analyse von Gewalt auftritt, zu überwinden. Als verbindenden Punkt sieht sie, dass die beiden Ansätze Gewalt als ein Instrument beschreiben. Nach Mason ist die wichtigste und am schwierigsten zu überwindende Hürde zwischen Foucault und der feministischen Theorie, der Unterschied, wie sie Macht und Gewalt in Beziehung setzen. Generell schenkt Foucault Gewalt nicht sehr viel Achtung, denn seiner Meinung nach funktioniert Macht nicht durch Gewalt, Zustimmung und Verbot, sondern über das Ordnen. In der feministischen Theorie dagegen wird Gewalt mit Macht direkt in Beziehung gesetzt. Was aber beide Ansätze gemeinsam haben, ist, dass beide die Gewalt instrumentalisieren. D.h., sowohl Foucault als auch feministische Theorien betrachten Gewalt als ein Instrument der Macht.

Der oben ausgeführten Macht-Definition von Foucault zufolge ist Gewalt eine Anwendungsform der Macht zwischen Individuen oder ein Anwendungsinstrument der Macht. Was ermöglicht aber die Anwendung dieses Instrumentes? Was ist es, das sowohl Macht als auch ihre Anwendungsinstrumente produziert? Meiner Meinung nach können diese Fragen durch Einbezug des Diskurses beantwortet werden. Hall bezeichnet den Diskurs als eine Definitionsgruppe, die es ermöglicht, über ein bestimmtes Thema auf eine bestimmte Weise zu sprechen. Diskurs bringt Definitionen in Umlauf, die es ermöglichen, ein Thema auf eine bestimmte Weise zu konstruieren. Hall gibt als Beispiel das Sprechen des Westens über den Osten und dessen Konstruierung durch diese Diskurse an. Ihm zufolge spricht Foucault nicht von der andauernden Partnerschaft von Macht und Gewalt, sondern er betont vielmehr, dass der Diskurs ein System ist, in dem die Macht im Umlauf ist (Hall 1994:154).

Zusammenfassend können wir zunächst sagen, dass Gewalt durch Macht in Gebrauch gebracht wird, wenn Gewalt als eine Handlung betrachtet wird. Doch wenn Gewalt die Position ändert und die Handlung von Anderen und nicht nur den Körper des Subjekts, sondern seine Handlungen beeinflusst, könnte sie, nach Foucaults Definition, selbst die Macht sein. Diese Instrumentalisierung oder Reduzierung der Gewalt auf ein Instrument erzeugt neue Fragen: Wenn Gewalt diskursiv ist, ist es angemessen sie als Instrument zu bezeichnen? Nach Mason ist Gewalt ein Phänomen, das sowohl eine direkte Verletzung

des Körpers verursacht, als auch den Prozess der Subjektivierung diskursiv beeinflusst. Z.B. entsteht der Diskurs, wenn Homosexuelle als Personen unter Gewaltgefahr bezeichnet werden (Mason 2002).

Meiner Meinung nach würde es forschungsstrategisch sinnvoller sein, bei der Analyse Gewalt als eine diskursive Praxis zu definieren, statt sie als ein Instrument zu betrachten. Dies ermöglicht uns, Gewalt sowohl als eine Diskurs herstellende Praxis, als auch ein Phänomen, dessen Diskurse in Kraft sind, zu behandeln. In diesem Zusammenhang wird Gewalt nicht auf ein Instrument der Unterdrückung reduziert und darüber hinaus wird es auch möglich, die Strategien zu sehen, die Betroffene von Gewalt entwickeln. Denn Gewalt unterdrückt nicht nur Menschen, indem sie ihnen sagt, was sie nicht tun dürfen, sondern damit werden Anweisungen gemacht, was getan werden soll. Außerdem entwickelt das Subjekt einen Widerstand gegen die Gewalt, der bei den Studien über Gewalt nicht immer ausreichend berücksichtigt ist. Gewalt kann wohl über die Handlungen der Handelnde einwirken, wie wir deutlich in Sedas Fall gesehen haben. Gewalt kann aber auch wie ein Diskurs funktionieren, indem sie nicht materiell ausgeübt wird, als eine Möglichkeit, die ausgeübt werden kann, die zukünftige Handlungen der Handelnden beeinflusst.

3. Der Forschungsprozess

In dieser Arbeit habe ich die mittels Interviews gewonnenen Lebensgeschichten von Transfrauen, die in Istanbul als Sexarbeiterinnen arbeiten bzw. gearbeitet haben, als empirisches Material für die Auswertung verwendet.

In den Jahren 2007, 2008 und 2009 habe ich mit 8 Transfrauen biographisch-narrative Interviews in Istanbul durchgeführt. In dieser Studie wurde das theoretische Sampling nach Glaser/Strauss (1967) im Sinne der Grounded Theory verwendet. Es wurde nicht mit vorab fest definierten Stichproben mit der Untersuchung angefangen und bis zum Ende der Untersuchung daran festgehalten, sondern die wichtigen Kriterien stellten sich während der Untersuchung heraus und dadurch entwickelte sich das theoretische Sampling. Die Durchführungs- und Auswertungsphasen der Interviews wurden zirkulär durchgeführt. Das heißt, ich habe nicht zuerst die Interviews durchgeführt und danach die Auswertungen gemacht, sondern es wurde an Auswertung und Erhebung parallel gearbeitet. Gemäß dem theoretischen Sampling der Grounded Theory habe ich nach den Ergebnissen der Auswertung möglichst konträre Fälle gesucht. Dabei hat sich bei der Kontrastierung als zentraler Punkt herauskristallisiert, ob sie gerade aktiv in der Sexarbeit tätig sind oder nicht. Auf der anderen Seite war auch die politische Aktivität ein wichtiger Aspekt bei der Kontrastierung.

3.1. Entwicklung des Samples

Meine Zielgruppe waren Transfrauen, die als Sexarbeiterinnen arbeiten oder gearbeitet haben. In der Türkei herrscht die Meinung vor, dass alle Transfrauen als Sexarbeiterinnen arbeiten, weil sie als Transfrau sowieso keine andere Möglichkeit haben. Zudem herrscht auch das Vorurteil, dass sie deswegen Transfrau geworden sind, weil sie Sexarbeit machen wollen, da dies ein einfacher Weg wäre, um mehr Geld zu verdienen. Meine InterviewpartnerInnen haben tatsächlich mehrmals betont, dass es fast unmöglich ist, eine Arbeit als Transfrau zu finden und diejenigen, die das schaffen, schaffen es mit eigenen Netzwerken, Ressourcen usw. Auch ihre Familien unterstützen

die Transfrauen nicht. Deswegen steht die Sexarbeit fast immer als die einzige Alternative zur Verfügung.

Die InterviewpartnerInnen habe ich durch drei verschiedene Quellen gefunden. Eine Quelle waren persönliche Kontakte. Die erste Interviewpartnerin hat mich mit einer Transfrau bekannt gemacht, was dann einen Schneeballeffekt auslöste. Als ich merkte, dass ich mich besonders im Kreis von politisch aktiven Transfrauen bewegte, habe ich mich entschlossen, InterviewpartnerInnen zu finden, die nicht in einem Verein oder einer politischen Organisation tätig waren. Dann habe ich durch eine Frisörin, die eine Transfrau als Kundin hatte, eine Interviewpartnerin gefunden, die nicht politisch aktiv war. Eine ganz andere Quelle war für mich ein Projekt, das im Rahmen der Wiener Fest Wochen²⁰ stattgefunden hat und an dem ich als Übersetzerin beteiligt war. Durch dieses Projekt lernte ich zwei Transfrauen aus Istanbul kennen.

Alle meine Interviewpartnerinnen sind Transfrauen, die aus unterschiedlichen Städten der Türkei nach Istanbul immigriert sind. Die Großstadt ist für Transfrauen besonders attraktiv, weil sie erstens die Möglichkeit bietet, die Transcommunity ausfindig zu machen und zweitens auch eine räumliche Distanz von der Familie schafft, um sich von möglichen Konflikten fernzuhalten. Istanbul, Izmir, Bursa und Ankara sind die vier Großstädte, die für Transfrauen zur Auswahl stehen. Die Stadt Istanbul bietet besonders mit ihrem kosmopolitischen Aufbau relativ heterogene Lebensräume, in denen verschiedene Kulturen getrennt oder zusammen miteinander leben. Diese Vielfältigkeit verursacht manchmal Konflikte, die bis zu Gewaltausschreitungen gehen. Mit diesem Hintergrund war Istanbul für mich der wichtigste Ort für meine Suche nach InterviewpartnerInnen.

Während der Durchführung der Interviews haben sich die folgenden vier Auswahlkriterien herauskristallisiert; Transfrauen, die gerade als Sexarbeiterin tätig sind, Transfrauen, die der Sexarbeit nicht mehr nachgehen; Transfrauen, die politisch aktiv sind und Transfrauen, die in keinem Verein und ähnlichem aktiv sind²¹. Ich habe ausschließlich mit Transfrauen Interviews durchgeführt und nicht mit Transmännern,

²⁰Die Künstlerin Barbara Ehnese arbeitete im Istanbuler Stadtteil Tarlabası mit Transfrauen, die dort ein verborgenes Ghettoleben führen und oft nur durch Sexarbeit überleben können. Für ihre Installation „Istanbul, Transgelineer“ führte Ehnese lange Gespräche und dokumentierte den Alltag ihrer Interviewpartnerinnen mittels Video.

²¹Damit meine ich nicht, dass ich damit das ganze Feld abgedeckt habe und alle Auswahlkriterien ausgeschöpft sind. Es sind bloß diejenigen Kriterien, die mir im Rahmen meiner Arbeit wichtig waren.

weil Transmänner nicht so zwanghaft der Sexarbeit nachgehen müssen. Transmänner haben eher die Möglichkeit des Passing (Garfinkel 1967). Auch die Eltern unterstützen zumeist Transmänner mehr, was verschiedene Gründe haben könnte. Ich werde dieses Thema jedoch an dieser Stelle nicht weiterdiskutieren, weil dies den Rahmen dieser Arbeit sprengen würde.

Folgende Überlegungen haben zudem bei meiner Auswahl eine Rolle gespielt:

Lebenserzählungen der Transfrauen, die gerade in Vereinen tätig waren, waren stark argumentativ und ihre Erzählungen waren aus der Perspektive eines „Wir“ strukturiert. Mehr als die individuelle Ebene war die gesellschaftliche Ebene in kritischer Weise präsent. Die Schwierigkeiten, Hindernisse und Gewalterfahrungen, die Transfrauen erleben, werden nicht als unmittelbar selbst erlebt dargestellt, sondern als gängige Praxis innerhalb der Community. Das politische Bewusstsein und die politische Verantwortung gegenüber der Community beeinflussten die lebensgeschichtliche Erzählung, bei der die Erlebnisse der Community stärker als die des Individuums in den Vordergrund traten.

Ein weiteres Kriterium hat sich ebenfalls während der ersten Interviews herausgestellt. Meine ersten zwei InterviewpartnerInnen bestritten ihren Unterhalt nicht mehr durch Sexarbeit, d.h. Sexarbeit war ein Teil ihres Lebens gewesen, den sie hinter sich hatten. Deswegen war ihre Bezugnahme auf Sexarbeit hier eine Evaluation aus einer Gegenwartsperspektive, die freilich auch in ihrem gegenwärtigen Leben Spuren hinterlassen hatte. Für mich wurde es relevant, die Bezugnahme auf die vergangene Sexarbeit und die erlebten Gewalterlebnisse von einem aktuellen Standpunkt der InterviewpartnerInnen aus zu verstehen.

Ich habe mich während der Entwicklung des Samples auf diese vier Kriterien konzentriert und diese Kriterien bei der Auswahl der Biographien für die Auswertung berücksichtigt.

3.2. Die Untersuchungsmethode

In dieser Arbeit habe ich die Biographieforschung angewandt, wie ich es im ersten Kapitel ausführlich diskutiert habe, weil mit ihr sowohl die subjektiven als auch die

gesellschaftlichen Dimensionen in einer Biographie nachvollzogen werden können.

3.2.1. Das biographisch-narrative Interview

Um zu den lebensgeschichtlichen Erzählungen zu gelangen, wurden in dieser Studie die Interviews mittels der biographisch-narrativen Interviewtechnik durchgeführt. Sie ist die geeignetste Interviewtechnik, um Inhalte „hervorzulocken“, die für eine Auswertung als geeignet erscheinen. Das narrative Interview, das im Rahmen einer Studie zum Thema Gemeindefusion von Fritz Schütze (Schütze 1976; 1984) entwickelt wurde, überlässt die Gestaltung der Erzählung, zunächst ohne irgendeine Intervention, dem Befragten selbst. Dieses Charakteristikum der narrativen Interviewtechnik ist in zweierlei Hinsicht wichtig. Erstens ermöglicht dies, dem Prinzip der Offenheit (Hoffmann-Riem 1980) gerecht zu werden. Also nicht das Thema bzw. vorab definierte Hypothesen bestimmen die Behandlung des Feldes, sondern es wird auf die Besonderheiten des Feldes Rücksicht genommen.

Zweitens ermöglicht diese Technik auch, die Relevanzsysteme der InterviewpartnerInnen durch evozierte Erzählungen zu erfassen.

Das Hauptziel des narrativen Interviews ist es somit, Erzählungen zu evozieren. Schütze formuliert die Funktion und Wichtigkeit von Erzählungen wie folgt:

„Erzählungen sind im Alltag ein allgemein vertrautes und gängiges Mittel, um jemandem etwas, das uns selbst betrifft oder das wir erlebt haben mitzuteilen. Erzählungen sind Ausdruck selbst erlebter Erfahrungen, d.h. wir greifen immer dann auf sie als Kommunikationsmedium zurück, wenn es darum geht, Eigenerlebtes einem anderen nahe zu bringen. Insofern kann also von Erzählen als „elementarer Institution menschlicher Kommunikation“ als alltäglich eingespielter Kommunikationsform gesprochen werden“ (Schütze 1987:77)

Mit den biographisch-narrativen Interviews wird diese Alltagskompetenz von Menschen durch bestimmte Gesprächstechniken unterstützt und es wird versucht, Erzählungen zu stimulieren²². Dies ist deswegen wichtig, weil die Erzählungen Handlungsabläufe beinhalten, die die ErzählerInnen selbst erlebt haben. Die soziale

²²Die InterviewerInnen müssen sich besonders im Hauptteil des Interviews ganz zurückhalten. Es ist keine alltägliche Kompetenz und muss geübt werden, weil in einer normalen Gesprächssituation die beteiligten Parteien sich gegenseitig mit Interpretationen oder Fragen in das Gespräch einmischen. Durch aktives und aufmerksames Zuhören, durch erzählgenerierende Fragen werden die InterviewpartnerInnen während des Interviews unterstützt, damit sie in einen Erzählfluss geraten können. (vgl. Rosenthal 1995, 2005; Rosenthal/Loch 2002; Breckner 2005)

Wirklichkeit, die durch Interaktionen konstruiert wird, kann aus den Erzählungen der Handelnden rekonstruiert werden. Wie auch in dem Kapitel Biographie und Transgender Studies (1.5) diskutiert wird, ist es wichtig, die gesamte Lebensgeschichte als Genese zu rekonstruieren. Dabei sind die Handlungsabläufe von essentieller Bedeutung. Rosenthal fasst die Relevanz der Erzählungen innerhalb der Biographieforschung wie folgt zusammen:

„...wenn wir rekonstruieren wollen, was Menschen im Laufe ihres Lebens erlebt haben, und wie dieses Erleben ihre gegenwärtigen Perspektiven und Handlungsorientierungen konstituiert, dann empfiehlt es sich, Erinnerungsprozesse und deren sprachliche Übersetzung in Erzählungen hervorzurufen.“(Rosenthal 2005:141)

Die *Zugzwänge des Erzählens* (Schütze/Kallmeyer 1976), also der Detaillierungszwang, Kondensierungszwang und Gestaltschließungszwang, beeinflussen die Strukturierung des Erzählens, d. h. die InterviewpartnerInnen versuchen ein Erlebnis möglichst verständlich zu erzählen, damit die ZuhörerInnen, in diesem Fall die InterviewerInnen, das Erlebnis gut nachvollziehen können. Dafür benötigen die ErzählerInnen ausreichende Details; also wer beteiligt war, wann, wo das Ereignis stattgefunden hat, ein bestimmtes Hintergrundwissen muss ebenfalls gegeben sein, damit die Erlebnisse visualisiert werden können. Wie Alheit es beschrieben hat, müssen sich die ZuhörerInnen ein Bild von dem Geschehenen machen können. Dieser *Visualisierungszwang* ist meiner Meinung nach eine sehr wichtige Komponente des Erzählens, weil bei den Erzählungen öfters auf visuelle Elemente zurückgegriffen wird. Die Szene wird also bei Erzählungen auch seitens der ErzählerInnen wieder visualisiert. Details sollen zwar in bestimmten Mengen vorhanden, aber nicht zu viele sein - damit die ZuhörerInnen sich nicht verlieren. Das aktiviert den Kondensierungszwang. Ein Anfang und ein Ende, also ein Rahmen, muss auch vorhanden sein, damit die ZuhörerInnen das Erlebnis nachvollziehen können. Ein Erzähltext ermöglicht es also, die Handlungsabläufe zu verfolgen und dadurch die Deutungsmuster bzw. die Perspektive des Handelnden herauszuarbeiten.

Ein narratives Interview besteht aus drei Hauptteilen (vgl. Rosenthal 2005; Breckner 2005; Rosenthal/Loch 2002)

1. Phase: Die Eingangsfrage und die Hauptidee

Die erste Phase ist die Haupterzählung, die mit einer offenen Eingangsfrage eröffnet wird. Die Eingangsfrage kann ganz offen sein, es kann aber auch bereits bei der Eingangsfrage auf den Schwerpunkt des Themas hingewiesen werden. Eine bestimmte Periode oder ein Bereich der Lebensgeschichte können als Schwerpunkt gelegt werden.

Es hängt vom Thema und auch von der interviewten Gruppe ab, ob solch eine Beschränkung des Themas erforderlich ist oder nicht. Manche Gruppen – beispielsweise Transfrauen - neigen ohnehin dazu, mit Themen anzufangen oder die Lebensgeschichte zu strukturieren, von denen sie betroffen sind - z.B. ist eine lebensgeschichtliche Erzählung ohne Bezugnahme auf die Transgender-Identität in meinen Interviews nicht vorgekommen. In manchen Situationen war es sogar notwendig, in Erinnerung zurufen, dass es keine Themenbeschränkung gibt und dass mich nicht nur eine Lebensphase oder ein Lebensbereich interessiert.

Nicht das Untersuchungsthema bestimmt die lebensgeschichtliche Erzählung, sondern die Relevanzsysteme der InterviewpartnerInnen. Auch wenn z.B. mein Fokus auf den Gewalterfahrungen oder der Sexarbeit lag, formulierte ich die Eingangsfrage ganz offen und ohne eine thematische Beschränkung wie folgt:

„Ich interessiere mich für ihre Lebensgeschichte. Sie können erzählen, wie Sie wollen, Sie können anfangen, wo Sie wollen. Sie können sich so viel Zeit nehmen, wie Sie wollen. Ich werde ihnen zunächst keine Fragen stellen; ich werde mir nur einige Notizen machen, auf die ich später eingehen werde. Sollten wir heute nicht genügend Zeit haben, dann können wir gerne ein zweites Gespräch führen“²³

Diese Eingangsfrage verdeutlicht, dass die Forscherin nicht nur auf einen bestimmten Lebensbereich fokussiert ist, sondern für alle Lebensperioden der InterviewpartnerInnen offen ist.

Warum ist diese Haltung wichtig? Wieso soll die Regie an die InterviewpartnerInnen übergeben werden? Wie schon im Kapitel Biographie und Transgender Studies diskutiert, war es für mich zugleich eine politische und ethische Frage, die Einstellungen der InterviewpartnerInnen, die zu einer diskriminierten Gruppe gehören,

²³Auf Türkisch lautet die Frage wie folgt: Ben sizin yaşam hikayenizle ilgileniyorum. Anlatmaya istediğiniz yerden istediğiniz biçimde başlayabilirsiniz. İstedığınız kadar zamanımız var. Size önce soru yöneltmiyeceğim. Sadece daha sonra bakabileceğim kısa notlar alacağım. Eğer bugün zamanımız yeterli olmaz ve bitiremezsek, başka bir gün konuşmamıza devam da edebiliriz.

anzuhören. Deswegen waren für mich von Anfang an die Biographieforschung und auch die Technik des narrativen Interviews das geeignete Mittel, diese Absicht zu verwirklichen. Es kann nicht behauptet werden, dass dadurch die Hierarchie zwischen der Forscherin und den InterviewpartnerInnen ganz beiseite gelegt wird, aber es bietet dennoch größtenteils die Chance, ein Gespräch in egalitären Verhältnissen zu gestalten.

Während der ersten Phase ist es wichtig, dass keine Detaillierungs- bzw. Verständnisfragen an die InterviewpartnerInnen gerichtet werden, weil diese Fragestellungen die Relevanzsysteme und die Erzählstruktur der InterviewpartnerInnen beeinträchtigen können.

Hier wird in der Regel der Einwand vorgebracht, dass möglicherweise der Schwerpunkt der Forschung bei der Erzählung überhaupt nicht thematisiert bzw. darauf nicht eingegangen wird. Daher wird mit den InterviewpartnerInnen zuerst meistens in Vorgesprächen über das Vorhaben der ForscherInnen gesprochen. Fast alle InterviewpartnerInnen stellen dann bereits Verständnisfragen über die Forschung und den Zweck der Forschung. Zweitens gibt es zudem den sogenannten internen und externen Nachfrageteil, wo auf die ausgelassenen Themen eingegangen wird. Wenn das Thema auch im internen Nachfrageteil nicht vorkommt, kann die direkte Frage über das Thema auch noch im externen Nachfrageteil gestellt werden.

2. Phase: Der Interne Nachfrageteil

In dieser zweiten Phase werden mit Hilfe von Notizen, die während der Haupterzählung gemacht worden sind, erzählgenerierende Nachfragen gestellt. Dabei ist es wichtig, den Relevanzsystemen der InterviewpartnerInnen zu folgen und die Fragen in der Reihenfolge des Erzählten zu stellen. Mit diesen internen Nachfragen wird den InterviewpartnerInnen die Möglichkeit gegeben, die Erlebnisse noch detaillierter zu erzählen. Dabei ist es wichtig, die Verständnisfragen wie; *warum, wann, weshalb* usw. zu vermeiden, weil diese meistens nicht Erzählungen generieren, sondern zu Argumentationen führen.

3. Phase: Der Externe Nachfrageteil

Die InterviewerInnen haben hier die Gelegenheit, Verständnisfragen zu stellen. Im externen Nachfrageteil können die ForscherInnen auf die Möglichkeit zurückgreifen, über die Themen Fragen zu stellen, auf die bisher noch nicht eingegangen wurde.

Das Interview wird auf Tonband aufgenommen und unter Einhaltung von bestimmten Transkriptionsregeln sorgfältig transkribiert (siehe Anhang).

Nach dem Interview ist es sehr hilfreich, ein Memo im Sinne der Grounded Theory anzufertigen. Mit diesen Memos werden oft die ersten Hypothesen aufgestellt. Obwohl es kein Muster für solch eine Memo-Formulierung gibt, können manche Anhaltspunkte hilfreich sein. Der Interviewort, die Kontaktaufnahme, das Vor- und Nachgespräch, die interessanten Ereignisse, die während des Interviews auftauchen, die Interventionen der Umgebung während des Interviews (falls welche vorhanden waren), eigene Einblicke und erste Einschätzungen zum biographischen Verlauf werden in diese Memos geschrieben. Diese Memos anzufertigen ist vornehmlich für diejenigen Studien wichtig, die die Erhebungs- und Auswertungsschritte in einer bestimmten Zirkularität durchführen. Mit Hilfe des Memos können die Fälle für die extensive Fallrekonstruktion ausgewählt werden. Die Entscheidung, was beim nächsten Mal ausgewertet wird, kann somit leichter getroffen werden. Ich hatte mit meinen InterviewpartnerInnen, mit der Ausnahme von zweien, vor und nach den Interviews Kontakt. Ich wurde entweder zum Essen eingeladen oder auch zu manchen Veranstaltungen. Deswegen haben sich meine Memos vor und nach den Interviews immer weiter entwickelt²⁴.

Abschluss des Interviews

Nachdem das Interview fertig ist, wird meistens noch einmal über das Interview gesprochen. Natürlich ist es wichtig, am Ende zu fragen, wie das Interview empfunden wurde oder wie die InterviewpartnerInnen sich während des Interviews gefühlt haben. Während meinen Interviews tauchten ganz heikle Themen auf wie Gewalterfahrungen und Vergewaltigungen. Meistens habe ich positive Anmerkungen von meinen

²⁴Ich habe auch ein Forschungstagebuch angefertigt, wo ich die Reaktionen der Menschen notiert habe, denen ich mein Forschungsthema vorgestellt habe. Diese Notizen, die ich nicht alle für diese Arbeit heranziehen konnte, sind sehr aufschlussreich für das Verständnis bezüglich Transphobie. Manche haben das Thema Transgender ekelhaft gefunden, manche haben es wichtig gefunden, weil diese kranken Menschen Hilfe brauchen, für manche war das Phänomen unbegreiflich usw. - von Hass bis zum Leid habe ich viele verschiedene Reaktionen erfahren.

Interviewpartnerinnen bekommen, bei denen sie sagten, dass es ihnen sehr gut getan hat, über ihr Leben in so einer Art und Weise zu sprechen. Dass sie es trotz vieler Schwierigkeiten immer noch schaffen, ihr Leben weiter zu organisieren, war ihnen nach der Erzählung oft viel bewusster. Sie waren von ihrer eigenen Erzählung beeindruckt. Eine gesamte biographische Erzählung besteht selbstverständlich nicht nur aus Erzählungen, sondern beinhaltet auch Evaluationen und Argumentationen und ist auch ein reflexiver Konstruktionsprozess der eigenen Biographie. Meines Erachtens ist das Interview ein Interaktionsprozess, an dem vornehmlich Interviewte, InterviewerIn und voraussichtliche LeserInnen teilnehmen. Das Interview und die biographische Konstruktion ist ein Darstellungsprozess für die BiographieträgerInnen. Während der Erzählung der Biographie kann zu den eigenen Erlebnissen Distanz geschafft werden, indem eine Beobachtungsperspektive eingenommen wird. Es kann auch passieren, dass diese Erzählungen unangenehme Lebenssituationen hochkommen lassen und eine Verarbeitungszeit benötigt wird. Absichtlich oder unabsichtlich versetzen wir die InterviewpartnerInnen mit einer Aufforderung der lebensgeschichtlichen Erzählung in einen Reflexions- und Verarbeitungsprozess. Deswegen ist es wichtig – in bestimmten Grenzen z.B. indem angeboten wird, über die jetzigen Empfindungen zu sprechen - während und nach dem Interview Unterstützung anzubieten. Es ist wichtig, sich nach dem Interview angemessen Zeit zu nehmen, um über mögliche Fragen und Anmerkungen der InterviewpartnerInnen zu diskutieren.²⁵

3.2.2. Auswertungsschritte der biographischen Fallrekonstruktion

Die mit der biographisch-narrativen Interviewtechnik erhobenen Interviews wurden nach der biographischen Fallrekonstruktion von Rosenthal (1987, 1995) ausgewertet. Bei der rekonstruktiven Sozialforschung handelt es sich darum, die „*Regeln der Strukturiertheit*“ (Rosenthal 1995) zu erkennen. Die biographische Fallrekonstruktion von Rosenthal stützt sich auf einer Verknüpfung der Textanalyse mit der Objektiven Hermeneutik von Ulrich Oevermann (1979) und der thematischen Feldanalyse von Wolfram Fischer (1982).

²⁵ Nach den Interviews, die ich in der Wohnung der InterviewpartnerInnen führte, war es wie selbstverständlich, dass wir gegessen haben. Sie bereiteten meistens vorher das Essen, damit wir gleich nach dem Interview essen konnten. Diese Erfahrung habe ich auch während meinem Studium in der Türkei gemacht. Nach einem Interview wurde mir immer Essen angeboten.

Dieses Verfahren legt die Aufmerksamkeit auf zwei Ebenen, die Rosenthal als *erlebte* und *erzählte* Lebensgeschichte bezeichnet und hat das Ziel, die Wechselwirkungen dieser zwei Ebenen zu entschlüsseln. Rosenthal spricht von drei Prinzipien, die beachtet werden sollten, „um die sequentielle Gestalt und thematische Feldentwicklung einer lebensgeschichtlichen Erzählung und ihr Wechselverhältnis mit der erlebten Lebensgeschichte erfassen zu können:

1. Das Prinzip der Rekonstruktion von erlebter und erzählter Lebensgeschichte, die auf dem Verfahren der Abduktion beruht;
2. das Prinzip der Sequentialität, d.h. der sequentiellen Analyse sowohl der temporalen wie auch der thematischen Struktur von erlebter und erzählter Lebensgeschichte,
3. das Prinzip der Kontrastierung der Gestalt von erzählter und erlebter Lebensgeschichte.“
(Rosenthal, 1995:209)

Die Erzählung einer Lebensgeschichte beinhaltet alle drei Zeitbezüge in sich. Das heißt die Erzählung besteht nicht nur aus Vergangenheit, sondern beinhaltet auch die gegenwärtige Sicht sowie Zukunftsaspekte (Rosenthal 1995). Die Analyse, die aus sechs Schritten besteht, ermöglicht, diese drei Dimensionen, die in der Erzählung ineinanderfließen, getrennt zu behandeln. „Diese analytische Trennung macht es möglich, die Regeln der Verschränkung der Zeit- und Themenbezüge im jeweiligen Fall klarer herausarbeiten zu können.“ (Breckner 2005:185). Wir können es auch so formulieren: diese Analyseschritte ermöglichen uns, die Handlungsebene, die Präsentationsebene und die Erlebnisebene einer lebensgeschichtlichen Erzählung herauszuarbeiten.

Auswertungsschritte nach Rosenthal

1. Analyse der biographischen Daten (Ereignisdaten)
2. Text und thematische Feldanalyse (Analyse der Textsegmente - Selbstpräsentation/des erzählten Lebens)
3. Rekonstruktion der Fallgeschichte (erlebtes Leben)
4. Feinanalyse einzelner Textstellen (kann jederzeit erfolgen)

5. Kontrastierung der erzählten mit der erlebten Lebensgeschichte
6. Typenbildung

3.2.2.1. Analyse der biographischen Daten

Bei diesem Analyseschritt werden zunächst die Daten unabhängig von der Interpretation der BiographInnen (wie z.B. Geburt, Schulabschluss, Heirat, Verkehrsunfall usw.) aus dem transkribierten Interview herausgenommen. Auch die gesellschaftlich-historischen Daten, die für den Fall relevant sind, wie z.B. ein Militärputsch, ökonomische Krisen oder die ethnische Struktur des Lebensortes, werden bei der Analyse mitberücksichtigt. Die Daten werden in chronologischer Reihenfolge interpretiert.

Bei der Analyse, die mit dem ersten biographischen Datum anfängt, wird das Vorwissen über das Interview und über die Interpretationen der InterviewpartnerInnen bezüglich dem vorliegenden Datum zur Seite gelegt. Ohne das Wissen über das folgende Datum werden gedankenexperimentell Lesarten über die Handlungsmöglichkeiten in einem bestimmten sozialen Kontext, über die Wirkung des sogenannten Datums auf den Lebenslauf der interviewten Person, entworfen. Nach dieser Auslegung wird das folgende Datum einbezogen, das die tatsächliche Handlung der InterviewpartnerInnen angibt. Während manche Hypothesen mit diesem Datum falsifiziert werden, werden andere bestätigt. Nachdem alle Daten auf diese Weise ausgelegt wurden, werden sich Hypothesen über die Handlungsstruktur der BiographInnen herauskristallisieren.

Anschließend wird auf die zweite Ebene, nämlich die sequentielle Text- und thematische Feldanalyse, übergegangen.

3.2.2.2. Text und Thematische Feldanalyse

Wenn wir die Analyse der biographischen Daten als Handlungsebene bezeichnen, können wir den Text und die thematische Feldanalyse als die Präsentationsebene bezeichnen. Bei diesem Analyseschritt geht es darum, die Selbstpräsentation der BiographInnen aufzudecken. Diese Selbstpräsentation erfolgt in der Gegenwart, d. h. bei diesem Analyseschritt werden die gegenwärtigen Relevanzen der interviewten Person herausgearbeitet.

Unter einem Thema versteht Gurwitsch das Folgende: „*Womit wir uns in einen gegebenen Augenblick beschäftigen, das, was im Zentrum unserer Aufmerksamkeit steht und jeweils in ein thematisches Feld eingebettet ist*“ (Rosenthal 1995:50). Das thematische Feld können wir als Hintergrund im Sinne einer Gesamtheit bezeichnen, in welcher sich das Thema als Zentrum erweist (Rosenthal 1995). Es geht also bei diesem Analyseschritt darum, die Struktur nach einem Thema und dem thematischen Feld herauszuarbeiten. Welches Thema die Präsentation strukturiert, hängt stark mit der Gegenwartsperspektive zusammen. Ob die BiographInnen über Beziehung oder über Bildung sprechen, hängt stark von der gegenwärtigen Situation der BiographInnen ab. Zusammenfassend formuliert: Was erinnert wird, ist nicht beliebig und wird auch von der gegenwärtigen Perspektive bestimmt. Auch die temporale Struktur wird hier berücksichtigt, warum z. B. bei der Aufforderung, über die Familiengeschichte zu erzählen, zuerst der Tod des Vaters thematisiert wird oder mit welchen Textsorten²⁶ über den Tod wie lange gesprochen wird. Dies alles könnte eine bestimmte Funktion bei der Präsentation haben.

Was für ein Bild will die BiographIn vermitteln? Was für eine Funktion könnte dieses Bild bei der Selbstkonstruktion der Biographie haben? Wieso wird gerade dies Thema erzählt und nicht ein anderes? Wieso erzählt die/der Biographin an dieser Stelle ausführlich über dieses Thema? Was für eine Funktion könnte dieses Thema bei der Gesamtdarstellung haben? Wieso werden manche Themen nicht erzählt? Diese Fragen werden an den Text gestellt.

Bei diesem Analyseschritt wird das transkribierte Interview²⁷ zunächst sequenziert. Hierbei wird auf Themenwechsel, Sprecherwechsel und Textsorten geachtet. Die Sequenzen werden stichwortartig in Analyseeinheiten gegliedert und in der Abfolge des Interviews ausgelegt. Die Auslegung folgt dem Verfahren wie bei der biographischen Datenanalyse. Auch hier muss das Vorwissen über das Interview ausgeklammert werden. Bezüglich der oben formulierten Fragen werden Hypothesen entworfen.

²⁶ Es gibt verschiedene Textsorten wie Erzählung, Beschreibung oder Argumentation, die während eines Interviews nicht beliebig eingesetzt werden. Es gibt einen bestimmten Grund, warum über ein Thema in einer bestimmten Textsorte gesprochen wird.

²⁷ Rosenthal sequenziert das ganze Interview. In dieser Arbeit wird nur die Eingangspräsentation sequenziert. (Breckner 2005: 187)

3.2.2.3. Rekonstruktion der Fallgeschichte

Dies ist der Analyseschritt, wo die Erlebnisebene rekonstruiert wird. Es werden die Daten, die beim ersten Schritt unabhängig von den Deutungen der BiographIn analysiert werden, wieder als Folie genommen und die Textstellen werden ausgewählt, die diesen Daten entsprechen, dann werden sie analysiert. Bei der Auslegung dieser Textstellen wird hauptsächlich die Frage „Wie erlebte die/der Biographin dieses Erlebnis damals?“ gestellt. Das heißt, hier wird besonders die Vergangenheitsperspektive herausgearbeitet.

3.2.2.4. Feinanalyse

Bei der Feinanalyse wird, kontextunabhängig, ein Segment nach seiner latenten Struktur befragt. Eine Feinanalyse, die jederzeit gemacht werden kann, dient zur Überprüfung der entworfenen Hypothesen. Die Feinanalyse kann besonders bei den Stellen angewendet werden, bei denen die Struktur noch unklar oder erklärungsbedürftig erscheint. Die Interviews, die im Rahmen dieser Arbeit gemacht wurden, wurden auf Türkisch gemacht und die aus den Interviews zitierten Passagen anschließend auf Deutsch übersetzt. Bei der Analyse der biographischen Daten spielte die Sprache keine besondere Rolle, da die biographischen Daten kein direktes Zitat erfordern. Die Passagen, die direkt aus den Interviews für die Text- und thematische Feldanalyse herangezogen worden sind, wurden mit türkischsprachigen Gruppen interpretiert. Das heißt, bei der Interpretation wurden die Passagen nicht übersetzt. Die Textpassagen auf Türkisch zu interpretieren erfolgte in der Absicht, die Feinheiten der Sprache, die in einer Übersetzung verloren gehen könnten, zu erhalten. Aber dennoch wurde probiert, eine Feinanalyse mit einer auf Deutsch übersetzten Textpassage zu machen. Während dieses Vorgehens wurde mehrmals die deutsche Übersetzung mit dem türkischen Originaltext verglichen. Dieses Vorgehens hatte den Vorteil, die zuerst kulturell bedingte Struktur der Sprache in eine andere Sprache zu übermitteln und dadurch in einer Gruppe, die die Originalsprache nicht beherrscht, Verständnis zu schaffen.

3.2.2.5. Kontrastierung der erlebten und erzählten Lebensgeschichte

In diesem Analyseschritt werden die bisher gemachten Analyseschritte betrachtet, sie werden miteinander kontrastiert. Die Handlungsebene, die Präsentationsebene und die

Erlebnisebene werden hier verglichen und eine Struktur wird herausgearbeitet. Dabei wird auch in Erfahrung gebracht, welche Differenzen chronologisch zwischen der erlebten und der erzählten Ebene bestehen. Auch die Funktion der ausgewählten Präsentationsstruktur wird beim Vergleich viel deutlicher.

3.2.2.6. Typenbildung

Nachdem ein Fall gemäß den oben erwähnten Schritten rekonstruiert wurde, kann wieder die Fragestellung herangezogen und der Typus herausgebildet werden. Bei der Typenbildung wird genauer hingeschaut, z. B. welche Bedeutung Sexarbeit im biographischen Verlauf hat. Die Typenbildung ist beim Vergleich der Fälle nützlich. Wie oben schon dargestellt wurde, wird schon am Anfang und während des Forschungsprozesses darauf geachtet, dass solche Fälle herangezogen werden, die eine Kontrastierung ermöglichen. Typen sind nicht die Kategorien in dem Sinne, worunter wir die ähnlichen Fälle subsumieren (Rosenthal 1995). Das Ziel der Typenbildung ist nicht die Häufigkeit oder die Regelmäßigkeit der sogenannten Typen zu messen, sondern den Typ in der gesamten Struktur eines Falles mit seiner Besonderheit bzw. seinem Charakteristikum in Bezug auf das Forschungsthema zu bilden.

3.3. Zur Auswahl der Fälle für die Fallrekonstruktion

Alle acht Interviews wurden von mir selbst transkribiert und mit Hilfe der Memos wurden drei Interviews für eine extensive Fallrekonstruktion ausgewählt. Das Auswahlkriterium bildeten Fälle, die einen Vergleich ermöglichen konnten. Meine erste Fallrekonstruktion „Seda“ war eine Transfrau, die während des Interviews als Sexarbeiterin arbeitete. Den zweiten Fall habe ich deswegen aus den Interviews ausgewählt, da diese gerade nicht der Sexarbeit nachgegangen ist. „Meral“, die dritte Fallrekonstruktion, unterscheidet sich von den beiden anderen besonders bezüglich der politischen Aktivitäten und auch ihrem Verhältnis zur Sexarbeit.

Ich habe den Nachnamen meiner Interviewpartnerinnen nicht erwähnt, weil sie auch keinen benutzen. Das hängt auch damit zusammen, dass die Personalien gesetzlich nach einer Geschlechtsumwandlungsoperation gemacht werden und natürlich sind die Vornamen auch anonymisiert worden.

4. Die Biographien

4.1. „Es gibt keine Rückkehr für uns“: Seda

4.1.1. Der Interviewkontext

Der Kontakt zu Seda entstand durch einen Bekannten, der die Telefonate mit Seda geführt und sie über meine Arbeit informiert hat. Die Information für Seda stand nur in Zusammenhang mit der Durchführung von Interviews, aber nicht mit inhaltlichen Schwerpunkten. Seda informierte mich über meinen Bekannten, dass sie einem Interviewtermin zustimmen würde und der Bekannte machte auch einen Termin für ein Interview aus. Das Interview wurde in Abwesenheit des Bekannten durchgeführt. Nach einem kurzen Kennenlerngespräch informierte ich Seda über den Interviewablauf.

Das Interview fand in Seda's Wohnung statt, wo sie mit anderen Transfrauen lebt. Die Wohnung war ziemlich groß; sie verfügte über vier Zimmer mit einem Balkon und befand sich in Avcılar²⁸. Die Möbelgegenstände waren neu und auch die Wohnung machte einen ordentlich aufgeräumten Eindruck auf mich. Der neue LCD-Fernseher stand im Mittelpunkt des Wohnzimmers. Die Wohnung lag nicht direkt im Zentrum der Stadt, befand sich aber auch nicht am Stadtrand. In dieser Gegend wohnen viele Familien. Konkret bedeutet das, dass es sich nicht um ein Szeneviertel von Transfrauen handelt²⁹.

Als ich bei Seda war, war ihre Mitbewohnerin und auch eine Bekannte von Seda anwesend, die sich gerade entschieden hatte, als Transfrau zu leben. Das Interview fand an einem Nachmittag statt. Der Fernseher war eingeschaltet und es wurde ein Musikkanal ausgewählt, wo aktuelle Popmusik gespielt wurde. Während des Interviews war der Fernseher an und die zwei Freundinnen waren ebenfalls anwesend. Sie haben meistens zugehört und ab und zu haben sie miteinander gesprochen, sich aber nicht zu Wort gemeldet. Es gab einen Altersunterschied zwischen Seda und den anderen zwei Freundinnen; sie waren beide deutlich jünger als Seda. Mein erster Eindruck war, dass

²⁸ Avcılar ist ein Stadtteil von Istanbul, der auf der europäischen Seite von Istanbul liegt. Avcılar hat 333.944 Einwohner laut der letzten Volkszählung.

²⁹ Die Wohnungssuche ist besonders für unverheiratete Männer, Studierende usw. schwierig. Besonders schwerwiegend stellt sich die Wohnungssuche für Transgenderpersonen dar, da diese mit starken Diskriminierungen konfrontiert sind und die Mietpreise doppelt so hoch sind. (vgl. Selek 2001)

Seda eine Führungsposition innerhalb des Freundinnenkreises und auch in der Haushaltsführung hatte.

Seda war es wichtig, dass ihre beiden Freundinnen bei dem Interview anwesend waren. Meine erste Hypothese war, dass es für sie nicht so schwer war, über ihre Lebensgeschichte zu erzählen, und es für sie auch nicht schwer war, vor ihren Freundinnen darüber zu sprechen. Der Grund dafür könnte die intime und vertrauliche Beziehung mit ihren Freundinnen sein, die die Lebensgeschichten voneinander kannten. Eine weitere Hypothese war, dass Seda mehr Sicherheit durch die Anwesenheit ihrer Freundinnen hatte, da sie mich noch nicht kannte.

Seda und die anderen fragten mich, ob ich vor dem Interview Fotos machen würde. Ich erklärte, dass ich ein biografisch-narratives Interview machen würde und auch die persönlichen Angaben anonymisieren würde, und daher Fotos auch keine Relevanz für meine Forschungsmethode hatten. Mehrmals erklärte mir Seda, dass es für sie überhaupt kein Problem wäre, wenn ich ihren Namen nicht anonymisieren würde. Diesbezüglich war meine Hypothese, dass Seda ein Interesse an der Veröffentlichung ihrer Lebensgeschichte hatte. Dieses Interesse könnte damit zusammenhängen, dass Seda die Öffentlichkeit über die Probleme und Herausforderungen von Transgender-Personen aufmerksam machen wollte. Eine weitere Hypothese könnte sein, dass Seda mir veranschaulichen wollte, dass sie sich von der Meinung der Gesellschaft emanzipiert hatte und daher auch keine Angst oder Hemmungen vor dieser hatte.

4.1.2. Analyse der biographischen Daten

Seda³⁰ wurde 1977 in Kaman³¹ als sechstes von sieben Kindern geboren. Die BewohnerInnen bestehen aus TürkInnen und KurdInnen und es gab verschiedene Religionsgruppen wie Aleviten und Sunniten.

Nach fünf Mädchen war Seda der erste Sohn. Nach einer Lesart könnte diese Familienkonstellation für Seda eine Sonderstellung dargestellt haben. Zum einen könnten die Erwartungen an den ersten Sohn sehr hoch gesteckt gewesen sein und

³⁰ Ich werde Seda immer als sie ansprechen auch wenn sie von ihrer Umgebung wegen ihres Aussehens nicht als Frau wahrgenommen wird.

³¹ Kaman ist eine Provinz in Kırşehir. Kırşehir ist eine Stadt in der Türkei, befindet sich in Zentralanatolien und liegt in der Nähe der Hauptstadt Ankara.

andererseits könnte ihr diese Sonderstellung vielfältige Verwirklichungsmöglichkeiten angeboten haben. Im Speziellen würde das für sie bedeuten, dass sie a) eine bessere Ausbildung als die fünf Schwestern erhalten haben könnte, b) die finanzielle Unterstützung der Familie wäre ihr sicher, c) sie könnte mehr Mitsprache bei diversen Familienentscheidungen erhalten haben. Als eine andere Lesart kann auch in Betracht gezogen werden, dass die Familie große Erwartungen an Seda hatte, was für Seda einen hohen Erwartungsdruck bedeuten würde. Die Familie würde von Seda erwarten, dass sie erfolgreich wird, dass sie die Familie finanziell unterstützt. Das könnte für Seda ein frühes „Erwachsenwerden“ bedeutet haben. Nach einer anderen Lesart würde Seda keine Sonderstellung in der Familie haben, weil sie der erste Sohn war. In diesem Fall wäre Seda mit ihren Schwestern auf derselben Stufe und sie würde keine Privilegien erhalten, aber dies würde ihr den Erwartungsdruck der Familie nehmen.

Wenn wir den Familienkontext von Seda näher betrachten, sehen wir, dass Sedas Mutter eine Hausfrau war und der Vater Geschirr verkaufte. Dazu fuhr Sedas Vater mit seinem Auto in Dörfer und in diverse Bezirke von Kırşehir. Diese Art von Arbeit war besonders zu dieser Zeit eine sehr gewinnbringende, da es in kleinen Bezirken und Dörfern keine Einkaufszentren gab. Um einkaufen zu können, mussten die Menschen in die nächste große Stadt fahren. Wenn wir in Erwägung ziehen, dass die KundInnen meistens aus Frauen bestanden, und die Frauen unter den damaligen Umständen gewöhnlich nicht allein in die Stadt fahren durften, ist zu erwarten, dass sie sehr viel bei fahrenden Verkäufern eingekauft haben. Deshalb ist auch zu erwarten, dass Sedas Vater gut verdient hat. Generell jedoch war die finanzielle Situation in den Dörfern sehr angespannt und besonders die ökonomische Krise vor den 80er Jahren verstärkte diesen Eindruck. Deswegen ist auch zu erwarten, dass viele Kunden nicht bar bezahlten und es aufschreiben ließen. Es kann in Betracht gezogen werden, dass die ökonomische Situation der Familie nicht besonders gut war.

Sedas Vater war zwei Mal verheiratet. Sedas Mutter war die zweite Frau, von seiner ersten Ehefrau hatte er kein Kind. Der Vater führte jedoch noch immer eine Beziehung mit seiner Ex-Frau und kam daher manchmal monatelang nicht nach Hause. Das könnte bedeutet haben, dass er auch für diese Frau finanziell aufkommen musste. Das heißt, dass ein Teil des Erlöses aus dem Geschirrverkauf für die Ex-Frau ausgegeben wurde.

Die Lesart, dass die Familie finanziell in bescheidenen Verhältnissen gelebt hatte, wird damit plausibler. Seda könnte in Abwesenheit ihres Vaters als der einzige Mann zu Hause die Verantwortung übernommen und dadurch auch Autorität gehabt haben. In diesem Fall könnte Seda ihren Vater bei der Arbeit unterstützt und damit ebenfalls zum Einkommen der Familie beigetragen haben. Es ist aber durchaus möglich, dass sie diese Verantwortung nicht tragen wollte.

Wegen der langen Abwesenheit des Vaters können wir annehmen, dass zwischen den Eltern eine problematische Beziehung herrschte, die auch die Kinder mitbekommen haben. In dieser problematischen Ehebeziehung könnte Seda sich ihrer Mutter gegenüber verantwortlich gefühlt und versucht haben, die Rolle des Ehemannes bzw. des Vaters zu ersetzen.

Mit sechs Jahren hatte Seda sexuelle Kontakte zu einem älteren Nachbarnsohn. Bei diesem Analyseschritt ist es schwer festzustellen, ob dieser erste sexuelle Kontakt ein Missbrauch war oder nicht. Im Fall eines Missbrauchs könnte Seda die Schuld bei sich selbst gesucht und sich ihrem Täter gegenüber unterworfen oder sich abhängig von diesem gefühlt haben. Seda könnte auch ihrer Familie oder einer Vertrauensperson von diesem Übergriff berichtet und sich von ihrem Täter befreit haben. Wenn wir in Betracht ziehen, dass Seda nur sechs Jahre alt war, ist auch denkbar, dass Seda gegen den Täter keine Schritte setzte und damit ein introvertiertes Leben führte.

Als sie sechs Jahre ist, fängt Seda an, mit ihrem Vater zu arbeiten. Seda bekam als Sohn den besonderen Status, den Vater bei der Arbeit zu unterstützen. Das untermauert die Lesart, dass die Familie besondere Erwartungen an Seda hat, weil sie der erstgeborene Sohn der Familie ist. Damals bestand in der Türkei eine Schulpflicht von fünf Jahren. Seda ging zur Schule und musste gleichzeitig – in den Sommerferien und am Wochenende – mit ihrem Vater arbeiten. Seda könnte die Rolle des erstgeborenen Sohnes mit der Verpflichtung, den Vater finanziell zu unterstützen, akzeptiert und sich dementsprechend passiv verhalten haben. Dadurch würde sie eine höhere Position als ihre Schwestern haben und der dominierende Teil der Kinder sein. Da sie in den Sommerferien und am Wochenende arbeitete, hatte sie nicht viel Freizeit, was für sie ein sehr frühes Erwachsensein bedeutet haben könnte.

Eine Gegenleseart wäre, dass Seda die Rolle, finanziell mithelfen zu müssen, ablehnte und zur Arbeit mit ihrem Vater nur mitging, weil sie gezwungen wurde. In diesem Fall würde Seda Handlungsstrategien in Bezug auf eine Flucht entwickeln, um sich schnell unabhängig zu machen, damit sie so früh wie möglich von zu Hause ausziehen kann.

Sedas Vater war gewalttätig und schlug die Mutter und auch die Kinder, wenn er bei der Familie war. Die Hypothese, dass die Beziehung zwischen den Eltern problematisch war, bestätigt sich. Seda könnte mit der Mutter ein Mitgefühl haben und dem Vater gegenüber eine feindselige Einstellung entwickeln, um die Mutter schützen zu können. Die Mutter könnte von Seda als Sohn Aufgaben gefordert haben, die sie als Kind nicht bewältigen konnte. Seda könnte ihrem Vater gegenüber verschiedene Strategien entwickelt haben. Es ist denkbar, dass sie sich möglichst von ihrem Vater fernhielt. Dafür müsste sie, so oft es ihr nur möglich ist, ihre Freizeit nicht im elterlichen Haus verbringen und so schnell wie möglich von daheim ausziehen. In einem anderen Milieu würde es ihr gelingen, für sich eine Welt zu erschaffen, in der sie sich geborgen und sicher fühlen würde. Mit gleichartigen Peergruppen würde sie sich Kontakte schaffen und ihre Zeit mit diesen verbringen; das wäre eine Möglichkeit, die Familie durch Freunde zu ersetzen. Sie könnte dadurch in a) künstlerische, b) politische, oder c) illegale Aktivitäten verwickelt werden. Eine andere Option wäre es, sich über schulische Leistung Anerkennung zu verschaffen und diese gleichzeitig als mögliche Form der Emanzipation aus der Familie sehen.

In der Grundschule spielte Seda nur mit Mädchen. Die anderen Schüler könnten sich deswegen über Seda lustig gemacht haben. Seda könnte sich dadurch diskriminiert oder wenig wertgeschätzt gefühlt haben und möglichst zurückhaltend geblieben sein. Sie könnte auch versucht haben, sich zu verändern, und könnte bewusst den Kontakt zu Buben gesucht haben. Es ist auch anzudenken, dass Seda die Verspottung ignorierte und weiter nur mit Mädchen spielte. Nach einer anderen Lesart könnten die Eltern über das Verhalten von Seda in der Schule informiert worden sein. Damit würde die Familie Seda stark kontrollieren und sie zwingen, ein „bubengerechtes“ Verhalten zu erlernen. In Betracht gezogen werden muss daher, dass Seda auch mit Gewalt von Seiten der Eltern konfrontiert war.

Seda bekam einen Spitznamen. Andere Schüler nannten Seda „Mädchen Murat“³² (Kız Murat). Dadurch könnte sich Seda als Außenseiterin gefühlt haben und ungern in die Schule gegangen sein. In weiterer Folge wäre zu erwarten, dass Seda nicht mehr zur Schule gehen möchte oder diese sogar abbricht.

Nach der Grundschule fängt Seda im Jahre 1990 in der Imam Hatip Lisesi ³³ an. Die Schüler wurden mit Zustimmung der Eltern in diese Schulen geschickt. Wir können sagen, dass meistens die konservativen und religiösen Familien ihre Kinder in diese Schulen schicken. Aber auch die mittellosen Familien schicken ihre Kinder in diese Art von Berufsschulen, damit sie so schnell wie möglich einen Beruf ausüben können. Daher ist es denkbar, dass die Familie von Seda konservativ, oder arm und religiös oder alles zusammen war.

Wenn wir annehmen, dass Seda gegen ihren Willen diese Schule besucht hat, können folgende Hypothesen aufgestellt werden, um zu erklären, wie sie mit dieser Situation umgehen könnte: a) Sie könnte sich an der Schule und an den Werten dieser Schule orientiert haben und das Gelernte auch im Alltag angewendet haben. b) Sie könnte die Schule als eine lästige Pflicht gesehen haben, aber die dort vermittelten Werte und Einstellungen nicht in ihrem Leben angewendet haben. c) Religion könnte für Seda eine Perspektive geschaffen haben, durch die sie Distanz zur problematischen Familiensituation und zum gewalttätigen Vater gewinnen konnte.

In der Predigerschule lernte Seda eine Gruppe von fünf Buben kennen. Außer zu dieser Gruppe hatte Seda zu niemandem Kontakt. Das war eine radikale Veränderung, da sie in der Grundschule ausschließlich mit Mädchen gespielt hatte. In Predigerschulen wurden Mädchen und Buben in separaten Klassen unterrichtet, deshalb ist es höchst wahrscheinlich, dass sich Seda wegen der schulischen Sozialisation eine Welt erschaffen hat, die männerdominiert war.

Als Seda zwölf Jahre alt war, versuchte sie, mit einem 25-Jährigen Geschlechtsverkehr zu haben. Der 25-Jährige war der Sohn eines Nachbarn und beide Familien hatten lange Zeit freundschaftliche Beziehungen untereinander, was die Annäherungsversuche der

³² Erol ist der männliche Name von Seda und wurde anonymisiert

³³ Diese Schule ist eine Art Berufsschule und bildet Prediger aus. Nach der Absolvierung ist es möglich, als Prediger zu arbeiten.

beiden einfacher machte, da niemand sie verdächtigte, eine sexuelle Beziehung zu haben. Trotz der konservativen Einstellung ihrer Familie und der religiösen Ausbildung in der Schule, wagte sich Seda in gefährliche Situationen. Das macht die Lesart, dass Seda die Imam Hatip Lisesi auf Druck ihrer Familie begonnen hat, plausibler. Es ist denkbar, dass Seda früh ein anderes sexuelles Leben verfolgte als in den heterosexuellen Vorstellungen vorgegeben. Eine Folgehypothese diesbezüglich wäre, dass Seda eine individuelle Biographie entwickelt und Sexualität einen wichtigen Bestandteil dieser Biographie darstellen würde. Es ist denkbar, dass sie ein Doppelleben führen würde.

Diese frühen sexuellen Aktivitäten könnten für Sedas Biographie bedeutet haben, dass sie einen unbekümmerten Umgang mit Sex entwickeln würde. Die Versuche könnten andauert haben und Seda könnte sich an homosexuellen Milieus orientiert haben. Es könnte auch der Beginn eines Auseinandersetzungsprozesses mit ihrer sexuellen Orientierung gewesen sein. Sie könnte sich als homosexueller Mann wahrgenommen und ein Doppelleben geführt haben, da in der Umgebung, in der sie bis dato lebte, homosexuelle Beziehungen nicht erwünscht waren.

Strukturhypothese 1: Seda kann sich trotz der schwierigen Lebensumstände eigene Freiräume schaffen, um sich selbst zu verwirklichen.

Seda arbeitete eine Zeit lang in einem Restaurant, wurde jedoch gekündigt, weil sie nicht regelmäßig zur Arbeit erschien. Nach einer Lesart kann gesagt werden, dass Seda die Absicht verfolgte, nicht zu arbeiten, es der Familie, bedingt durch die finanzielle Situation, aber nicht mitteilen konnte.

Eine Weile danach arbeitete Seda in einer Bäckerei. Ein Mitarbeiter in der Bäckerei versuchte, Seda zu vergewaltigen. Seda könnte deswegen die Arbeit kündigen oder sie könnte den Mitarbeiter anzeigen. Seda wurde auch an dieser Arbeitsstelle gekündigt, weil sie wieder nicht regelmäßig erschien. Dies könnte eine Strategie darstellen, sich den anhaltenden Vergewaltigungsversuchen zu entziehen.

Seda verbrachte eine Nacht mit ihrem Literaturlehrer, und als er schlief, versuchte sie, ihn zu berühren. Der Lehrer interpretierte die Situation anders und dachte, dass Seda

seine Geldbörse stehlen wollte. Seda wurde von einem Menschen abgewiesen, der einen wichtigen Platz in ihrem Leben hatte. Wie schon oben erwähnt wurde, gab es in diesen Schulen außer Religion auch andere Fächer, wie z.B. Mathematik, Literatur usw. Diese Lehrer wurden vom Ministerium für Bildung berufen und daher könnten diese auch andere Werteinstellungen gehabt haben. Deswegen könnte sich Seda zu diesem Lehrer hingezogen und sich in seiner Anwesenheit freier und unbelasteter gefühlt haben, sodass sich Gefühle für ihn entwickelten. Dass Seda und ihr Lehrer so eine enge Beziehung gehabt haben, kann wiederum als Ressource interpretiert werden, sich trotz belastender Lebensumstände Freiräume zu schaffen, in denen es möglich war, einen Teil ihrer Identität zu leben.

Doch der Lehrer verstand sie falsch und beschuldigte sie des Diebstahls. Das könnte für Seda eine Krise ausgelöst und eine Auseinandersetzung mit sich selbst hervorgerufen haben. Sie könnte dieser Ablehnung auch mit Aggression begegnet sein. In diesem Fall könnte sie beschließen, die Schule abzubrechen, oder für die Schule nichts mehr zu tun, um einen Grund zu haben, diese verlassen zu müssen. Folge dieser Ereignisse könnte aber auch eine Anpassung an die Situation und die Umstände gewesen sein. Ab diesem Zeitpunkt könnte Seda den Normalitätsentwurf gelebt und sich von weiteren Versuchen, sexuelle Kontakte mit älteren Männern zu haben, ferngehalten haben. Schauen wir, wie es weitergeht.

Seda versuchte sich umzubringen, indem sie ein in der Landwirtschaft verwendetes Gift trank und anschließend in einen Teich sprang. Dabei schluckte sie viel Wasser, was dazu führte, dass sie sich übergeben musste. Damit war das Gift wirkungslos und ein Hirte rettete sie. Seda war von dem Erlebnis mit dem Lehrer mitgenommen und handelte wieder aktiv. Das Erlebnis hatte eine existenzielle Krise verursacht, die wir als einen Wendepunkt interpretieren können, wo weitere Wandlungen zu erwarten sind. Auf der einen Seite könnte sie noch einmal versucht haben, sich umzubringen, und auf der anderen Seite könnte sie sich von einem homosexuellen Lebensstil ferngehalten haben. Als eine alternative Lesart kann vermutet werden, dass Seda nach diesem Wendepunkt ihren Weg neu definieren und ab diesem Zeitpunkt ihre Sexualität offen leben wird. Sie könnte zum Beispiel an einen Ort ziehen, wo sie ihre Sexualität offen leben könnte.

Seda hatte einen Streit mit einem anderen Lehrer und nahm deswegen nicht an einer Prüfung teil, was dazu führte, dass sie das Gymnasium nicht absolvieren konnte. Seda handelte nach einem Muster, welches als zweite Strukturhypothese formuliert werden kann: Sie reagierte kompromisslos, obwohl die Auswirkungen für sie selbst und ihr weiteres Leben nicht gut sein konnten.

Seda bestand 1994 die ÖSS³⁴. Obwohl sie die erste Stufe bestand, machte sie die zweite Stufe der Prüfung nicht mehr, obwohl dies für Seda einen Ausweg aus Kaman bedeuten könnte. Es ist denkbar, dass sie dachte, ihre Familie könne das Studium nicht finanzieren. Eine Alternative wäre, dass Seda im Studium keinen Ausweg sah, um von daheim loszukommen, da der Weg zu langwierig war. Sie könnte sich einen kürzeren Weg suchen, um ihr Ziel zu erreichen. Welche Lesart plausibler wird, werden wir gleich erfahren.

Kurz vor der Musterung entschloss sich Seda, nach Istanbul³⁵ umzuziehen. Auf dieser Fahrt lernte Seda einen Mann kennen und ging mit ihm in sein Dorf, das sich in der Nähe von Istanbul befand. Sie erlebte dort mit diesem Mann den ersten Geschlechtsverkehr. Das kann einen neuen Anfang signalisieren, und dass Seda nicht viel Zeit verlieren wollte, um ein neues Leben zu beginnen. Dass Seda eine neue Umgebung für sich schaffen und ihren neuen Lebensstil ausleben wird, wird immer plausibler.

Seda ging zu einem alten Freund, der schon vor ihr nach Istanbul gezogen war, und begann, mit diesem in einer Konditorei zu arbeiten. Von dort aus besuchte sie Taksim³⁶ - das Zentrum von Istanbul. Dass Seda öfter nach Taksim ging, ist auch in ihrer Biographie von großer Bedeutung. Seda suchte dort Menschen, die so waren wie sie; dadurch versuchte sie, sich eine neue Umgebung zu schaffen.

Seda ging in einen Park in Taksim. Dort wurde sie von einem Mann gefragt, ob sie mit ihm gegen Geld Sex haben würde. Nach einer Lesart könnte Seda vorher schon gewusst haben, dass sie dort die Möglichkeit hätte, der Prostitution nachzugehen. In diesem Fall

³⁴ ÖSS (Öğrenci Seçme Sınavı) ist die erste Stufe der allgemeinen Prüfung für die Zulassung zum Studium in der Türkei

³⁵ Istanbul ist die größte Stadt der Türkei, wo viele Kulturen nebeneinander leben. In einem Bezirk von Istanbul leben Menschen nach islamischen Regeln und auf der anderen Seite leben Menschen mit „westlichen“ Lebensstilen. Jedes Jahr siedeln sich dort tausende Menschen mit unterschiedlichen Regionsbekenntnissen an.

³⁶ Taksim ist das kosmopolitische Gesicht Istanbuls. Taksim ist eines der wichtigsten Unterhaltungszentren von Istanbul, wo sich für alle InteressentInnen viele Szenelokale befinden.

würde Seda das Angebot des Mannes annehmen. Es ist aber durchaus auch denkbar, dass Seda keine Ahnung hatte, dass in diesem Park der Prostitution nachgegangen wurde, sie war neu in Istanbul und kannte die diversen Szeneplätze noch nicht. In diesem Fall ist es möglich, dass Seda das Angebot des Mannes ablehnen würde. Es könnte zu einem Streit und zu körperlichen Auseinandersetzungen kommen. Ab diesem Zeitpunkt würde sie den „Gezi Park“ meiden, da sie a) wegen der Sexarbeit in einen moralischen Konflikt geraten würde, oder b) sie sich dort nicht sicher fühlte. Eine andere Lesart diesbezüglich könnte sein, dass Seda mit diesem Mann Sex ohne Geld haben würde, da sie ihn attraktiv fand.

Seda stritt aber mit diesem Mann und vertrieb ihn. Unsere Lesart, dass Seda das Angebot nicht annehmen würde, bestätigt sich. Sie will selbst entscheiden, ob sie mit jemandem Sex haben möchte.

Dann lernte Seda Zeki und Metin kennen. Mit dem Kennenlernen von Zeki und Metin begann Seda, eine neue Welt für sich zu entdecken. Sie veränderte ihren Kleidungsstil und ließ sich Ohrlöcher stechen, damit sie Ohringe tragen konnte. In der Arbeit verursachte ihr Ohring jedoch Probleme. Seda stritt mit ihrem Chef und schlug diesen. Nach diesem Streit wurde Seda gekündigt, eine Weile darauf wurde Seda auch der Mietvertrag gekündigt, weil sie kein Geld mehr hatte und die Miete nicht bezahlen konnte.

Es wäre denkbar, dass Seda nach Kırşehir zurückkehrte, da sie keine Arbeit, keine Wohnung und auch kein Geld hatte. Aber Seda kehrte nicht nach Kırşehir zurück, sondern lebte zwei Monate lang in Taksim auf der Straße. Das Leben auf der Straße ist nicht einfach, und meistens ist die Arbeitsmöglichkeiten nur auf illegale Art und Weise möglich. Eine Lesart bezüglich dieser Situation wäre, dass Seda die schweren Lebensbedingungen auf der Straße nicht aushält und daher aufgeben und nach Kaman zurückkehren wird. Auf der anderen Seite könnte sie versuchen, sich am Leben auf der Straße zu orientieren und entsprechende Überlebensstrategien zu entwickeln. Die Erfahrung von zwei Monaten Leben auf der Straße könnte Seda besser für das Leben rüsten, sie könnte diverse Strategien gefunden haben und sich damit an belastende Lebenssituationen schnell gewöhnt haben. Seda würde dadurch stärker sein. Seda

könnte auch versuchen, den „Gezi Park“ aufzusuchen, da sie wusste, dass sie dort schnelles Geld für schnellen Sex verdienen kann.

Seda fängt an, im „Gezi Parki“ mit Männern Sex gegen Geld zu haben. Seda könnte ihren Körper als Kapitalinstrument betrachten, da sie keine andere Möglichkeit sah, in Istanbul zurecht zu kommen, aber unbedingt dort bleiben wollte. Durch Geld aus Sexarbeit könnte sie ihr Überleben sichern.

Seda zog zu Zeki um und ging mit ihm gemeinsam auf den Strich. Der erste Versuch war erfolglos, da sie von Zivilpolizisten geschlagen wurden. Seda gab nicht auf und zwei Wochen später ging sie, als Frau gekleidet, auf den Strich.

Wie können wir interpretieren, dass Seda trotz der Gewalt; mit der sie konfrontiert war, sich entschließt, so schnell wieder mit der Sexarbeit zu beginnen?

1. Eine Heimkehr war ausgeschlossen.
2. Sie dachte, dass sie in Frauenkleidern mehr Erfolg bei der Sexarbeit haben würde.
3. Sie hatte sowieso den Plan, als Frau zu leben und nutzte diese Gelegenheit, um dies in die Tat umzusetzen. Seda könnte ab nun in Frauenkleidern weiterleben und mehr in ihren Körper investieren.
4. Sie brauchte unbedingt Geld.

Seda ging in Clubs und Bars in Taksim, wo Transgender-Personen der Sexarbeit nachgehen durften, und arbeitete dort. Im Vergleich zu den Straßen waren diese Lokale sicherer. Sie könnte in diesen Lokalen mehr Geld verdienen und sich eine Wohnung suchen.

Seda unterzog sich einer Brust- und Nasenoperation. Sie versuchte, nicht nur optisch als Frau zu leben, sondern es ganzheitlich umzusetzen. Das bestätigt die oben aufgestellte Möglichkeit, dass Seda die Absicht hatte, als Frau zu leben, und dass sie Sexarbeit als ein Mittel dafür sah. Wenn wir in Erwägung ziehen, dass diese Operationen nicht billig sind, können wir annehmen, dass Seda mit der Sexarbeit in den Bars und Clubs gut verdiente. Das könnte auch ein Hinweis dafür sein, dass Seda in Frauenkleidern mehr

Geld verdienen konnte. Die Hypothese, dass diese Biographie eine sexuelle Biographie³⁷ und dass Sex ein wichtiger Bestandteil ihrer Biographie ist, wird immer plausibler.

Wegen eines Stalkers verbrachte Seda fünf Monate außerhalb von Istanbul. Als sie mittellos war, ging sie in die Stadt zurück. In Taksim begegnete sie dem Stalker, der versuchte, sie zu schlagen. Mit Hilfe von Freunden konnte sich Seda gegen den Stalker wehren, musste aber eine Nacht in Untersuchungshaft verbringen. Seda verließ Istanbul, um weiteren Begegnungen mit dem Stalker aus dem Weg zu gehen, und wohnte in einem Hotel in Avcılar. In Avcılar fand sie schließlich eine Wohnung und zog dorthin um.

Avcılar, ein Ort, der sich weit weg vom Zentrum befindet, aus einer ganz anderen Bevölkerung zusammengesetzt ist und daher auch einen anderen Lebensstil hat, könnte für Seda einen neuen Anfang bedeutet haben. In Avcılar gibt es zum Beispiel keine Bars und Clubs wie in Taksim, wo Transgender-Personen arbeiten können. Seda arbeitete wieder auf der Straße und wurde auch mit Gewalt konfrontiert. Das könnte bedeuten, dass sie Gewalt als einen Teil ihres Alltagslebens interpretierte und dagegen Strategien entwickelte. Sie könnte sich zu ihrer Verteidigung mit verschiedenen Mitteln ausgerüstet haben.

2006 stirbt ihr Vater. Es ist bei diesem Analyseschritt schwer zu interpretieren, ob der Verlust des Vaters eine Erschütterung oder eine Erleichterung für Seda darstellte.

Als ich mit Seda das Interview machte, sagte sie, dass sie überlege, eine Geschlechtsumwandlung durchzuführen. Nach dem Interview hatte ich leider keinen Kontakt mehr zu Seda und weiß daher ich nicht, wie es ihr geht.

4.1.2.1. Zusammenfassung

Die Biographie scheint auf der Ereignisebene überwiegend von ihrem Begehren gegenüber Männern und von Strategien für die Verwirklichung dieses Begehrens bestimmt. Ihr Handlungsmuster zeichnet sich so ab, als ob die Biographin bereits von

³⁷ Das Begriff 'sexuale Biographie' stammt von Antonius Scheuermann (1999)

Kindheit an ein Ziel gehabt hätte und sich diesem Ziel mit eigenen Mitteln und Ressourcen nähert.

Etwas versuchen und danach handeln ist bezeichnend für das Handlungsmuster der Biographin. Die Versuche sind nicht unbedingt gründlich überlegt und beinhalten in sich hohe Risiken. Dass sie als Sechsjährige mit einem Freund sexuellen Kontakt hatte und dabei von der Familie erwischt wurde, könnte als das erste riskante Ereignis gesehen werden. Dieses Misslingen hält die Biographin jedoch nicht von weiteren Schritten ab. Als Zwölfjährige versuchte sie wieder mit einem älteren Jungen sexuellen Kontakt zu haben, der sich ebenfalls im näheren Kreis der Familie befand. Diese Handlung trug wieder das Risiko in sich, von der Familie ertappt zu werden. Anschließend versuchte Seda, während ihres Aufenthalts bei dem Literaturlehrer, den Lehrer anzufassen, wobei sie diesmal das Risiko, abgelehnt zu werden, eingeht, und tatsächlich abgelehnt wurde. Dieses Erlebnis führte zu einer Lebenskrise und schließlich zu einem Suizidversuch. Trotzdem handelt die Biographin eine Zeit später, bei der Fahrt nach Istanbul, nach demselben Muster, um ihre Neugier und ihr Begehren zu befriedigen.

Der Selbstmordversuch kristallisiert sich als Wendepunkt in Sedas Biographie heraus. Seda handelt im Grunde genommen auch hier aktiv. Nach diesem Suizidversuch wurde der Prozess, sich von Kaman und ihrer Familie zu lösen, beschleunigt.

Die Reise nach Istanbul eröffnete für Seda neue Alternativen, die sie kurz nach ihrer Ankunft ergriff. Der Geschlechtsverkehr, den sie am Anfang der Reise nach Istanbul erlebte, deutet auf einen starken Willen zur Verwirklichung ihrer Sexualität hin. Seda unterwirft sich nicht, sondern widersetzt sich und reagiert kompromisslos. Diese Handlungsweise ist vom Streit mit dem Lehrer bis zur Prügelei mit ihrem Chef ersichtlich. Obwohl sie dabei ihr Diplom und ihre Arbeit verliert, versucht sie nicht, einen Mittelweg zu finden. Auch Sedas Hartnäckigkeit spielt hier eine Rolle. Trotz der Behinderungen der Umgebung und der Familie unternimmt Seda neue Versuche und gibt nicht auf. Die negative Wirkung der Familie und der Umgebung behinderten Seda nicht in der Umsetzung ihrer Ziele.

Als Sexarbeiterin tritt sie in eine ganz andere Szene ein und zwar in eine Subkultur. Dieser Eintritt ist nicht einfach, und beim ersten Versuch wird sie mit Gewalt konfrontiert. Die Schwierigkeiten, die sie bei der Sexarbeit erlebt, hindern Seda nicht daran, ihren eigenen Lebensentwurf zu verwirklichen.

4.1.3. Text- und thematische Feldanalyse

Sequenz 1: Seda fängt ihre Biographie mit einer Evaluation an, in der sie die Bedeutung des Namens artikuliert. Sie sagt: „*ich denke nicht, dass der Name wichtig ist es ist egal ob jemand Ahmet oder Mehmet heißt*“ Es ist auffällig, dass sie dabei zwei Männernamen nennt. Die ‚Bedeutung des Namens‘ könnte in dieser Sequenz das Thema sein. Sie könnte dabei behaupten, dass der Name keine Rolle in ihrem Leben spielt, oder der Name nicht ihr Leben bestimmt. Oder sie kann es auch im thematischen Feld einbetten: ‚Mein Name hat mich verfolgt‘, ‚Meine Ausweis-Daten wie mein männlicher Name haben mich immer in schwierige Situationen gebracht‘. Daher wäre zu vermuten, dass Seda im Verlauf des Interviews von solchen Situationen berichtet.

Es könnte auch im thematischen Feld ‚Ich habe meinen Namen nicht bestimmt, aber ich kann diesen ablehnen‘ eingebettet sein. In diesem Fall würde Seda ihren Widerstand und ihre Radikalität gegen Gegebenheiten in den Vordergrund rücken.

Diese Sequenz könnte auch der Präsentation ‚Mein unvereinbares Leben‘ dienen. Wenn dieses thematische Feld sich durchzieht, würde Seda ihr Leben als widersprüchlich darstellen und ihre Erzählungen danach strukturieren.

Nach einer anderen Lesart könnte Anonymität das Thema sein. Es könnte vermutet werden, dass ihre Umgebung über ihren heutigen Zustand nicht Bescheid weiß und Seda deswegen ihren Name nicht nennen will. In diesem Fall würde Seda im Laufe des Interviews keine Angaben über ihre Identität machen und ihre Sorgen über die Anonymität immer wieder thematisieren. Es wäre auch denkbar, dass sie es im Folgenden vermeidet, über ihre Familie zu berichten.

Nach einer anderen Lesart könnte ‚Entfremdung‘ das Thema sein. ‚Mein männlicher Name ist fremd für mich, deswegen hat dieser Name überhaupt keine Bedeutung für mich‘. In diesem Zusammenhang ist es vorstellbar, dass Seda die Zeit, in der sie als

‘Mann’ gelebt hat, überspringt und sehr schnell in eine Erzählung übergeht über die Art und Weise, wie sie ihr Leben bestimmen konnte.

‘Identität’ könnte auch das Thema sein. Es könnte im thematischen Feld ‘Wer bin ich?’ oder ‘Wer bin ich nicht?’ eingebettet sein. Seda würde in diesem Fall sowohl ihre Zugehörigkeiten als auch ihre Nicht-Zugehörigkeiten darstellen. Sie könnte ihre Identität immer wieder in Vergleich setzen mit dem, was sie nicht darstellt.

Es könnte auch sein, dass Seda mit dem Interviewverlauf nicht vertraut ist und aus diesem Grund diese Frage gestellt hat.

Sequenz 2: Seda berichtet kurz über ihren Geburtsort und ihr Geburtsdatum. Sie sagt, dass sie 1977 in Kirsehir geboren ist. Sie nennt ihren Name nicht und fährt mit anderen Angaben über sich selbst fort. Nach Sedas Vorstellungen gehören in eine Biographie die persönlichen Daten. Es ist auch anzunehmen, dass Seda denkt, die Interviewpartnerin erwartet von ihr, dass sie zuerst diese Informationen bekannt gibt. Nach Sedas Vorstellungen muss eine Biographie eine Struktur haben, die mit den persönlichen Daten eingeleitet wird.

Die Lesart ‘Anonymität’ scheint unwahrscheinlicher, da sie ihre Ausweis-Informationen ohne Zögern weitergibt.

Sequenz 3: Seda berichtet kurz über ihren Schulabgang und argumentiert diesen mit dem Streit mit einem Lehrer. Wegen dieses Streits nahm sie an einer Prüfung nicht teil, was dazu führte, dass sie keinen Schulabschluss hatte. Nach dem Bericht über den Geburtsort und das Geburtsdatum fährt sie mit ihrem Bildungsstand fort. Unsere Lesart ‘Seda denkt, dass in eine Biographie zuerst die persönlichen Daten gehören’ zieht sich durch. Aber dieses Mal gibt sie nicht nur Angaben bekannt, sondern argumentiert und erklärt, warum sie die Schule abgebrochen hat. Seda rückt den Streit mit dem Lehrer in den Vordergrund. Das könnte bedeuten, dass für Seda das Thema zentral ist, dass sie sich aufgrund der Behinderungen ihrer Umgebung nicht verwirklichen konnte. Sie wurde nicht nur nicht gefördert, sondern wurde immer behindert. In diesem Fall würde Seda im weiteren Verlauf die Erlebnisse in den Vordergrund rücken, in welchen sie durch ihre Umgebung behindert wurde.

Es könnte auch im thematischen Feld 'Ich war immer ungehorsam' eingebettet sein. In diesem Fall würde Seda ihren Widerstand und Kampf in den Vordergrund rücken. 'Meine Ungehorsamkeit hatte Folgen, aber egal was für Folgen sie hatte, ich habe immer gemacht, was ich für wichtig gehalten habe'. Seda verliert ihr Gymnasiumsdiplom wegen ihrer Sturheit. 'Ich habe wegen meiner Art der Ungehorsamkeit viel verloren'. Da wird erwartet, dass Seda über ihre Verluste in diesem Zusammenhang weiter erzählt.

Sequenz 4: Seda setzt hier mit einem anderen Thema an. Sie argumentiert über ihre sexuellen Neigungen als Kind. Sie sagt, dass sie mit sechs Jahren sexuelle Triebe hatte und seit damals eine Neigung zu Männern spürte. Sie berichtet über den Versuch, mit dem Nachbarssohn Liebe zu machen und fügt hinzu, dass die Eltern sie dabei erwischt haben und gefragt haben, wer oben war.

Nachdem sie kurz über ihr Geburtsdatum und ihren Bildungsstand berichtet hat, argumentiert sie über ihre sexuellen Neigungen. Was für eine Funktion könnte dies haben? Warum fängt Seda gleich an dieser Stelle an, über Sex zu sprechen?

Wir wissen noch nicht, ob Seda wegen des Forschungsthemas der Interviewerin gleich zu Beginn über Sexualität spricht und ihre Biographie um dieses Thema herum strukturiert, oder ob Sexualität für Sedas Biographie ein strukturierender Bestandteil ist.

Interessant ist, dass Seda gleich auf ihre sexuellen Neigungen zu sprechen kommt. Sie spricht über eine Lebensphase, also über ihre Kindheit, und verknüpft diese Phase gleich mit Sexualität. Das kann so verstanden werden, dass das Thema 'Sexualität' das Hauptthema ihres Lebens ist und sie von nun an ihre Biographie hauptsächlich um dieses Thema herum strukturieren wird. Dass sie hier mit der Argumentation fortfährt, könnte mit dem Bedürfnis verbunden sein, dass sie das Thema Sexualität immer als erklärungsbedürftig sieht. Sexualität gleich mit der Kindheit zu verknüpfen, könnte im thematischen Feld 'Ich war immer so' eingebettet sein und Seda dazu dienen, ihre sexuelle Identität als 'angeboren' darzustellen.

In dieser Sequenz wird auch die Familie zum ersten Mal erwähnt und zwar als ein subversiver Faktor, weil sie selbst und der Nachbarssohn im 'sexuellen Spiel' von den

Eltern erwischte wurden. Das könnte wiederum im thematischen Feld 'Meine Umgebung hat mich immer behindert und deswegen konnte ich mich nicht entfalten', eingebettet sein.

Es könnte auch ein latenter, neuer Aspekt zum Thema gemacht werden, nämlich der der versteckten Spiele. In diesem Fall könnten die sexuellen Erfahrungen immer als etwas dargestellt werden, das verborgen werden muss.

Sequenz 5: Es folgt ein Dialog und Seda fragt, ob sie zu offen spricht. Das könnte bedeuten, dass Seda mit den Grenzen der Interviewerin nicht vertraut ist und wissen will, ob das Sprechen über Sexualität die Interviewerin stört. Diese Frage könnte auch mit dem Geschlecht der Interviewerin verbunden sein. In diesem Fall möchte Seda wissen, ob die Interviewerin als Frau dazu bereit ist, zu hören, was eine Transgender-Person zu erzählen hat. D.h. Seda will wissen, wie detailliert sie erzählen kann.

Sequenz 6: Nachdem von der Interviewerin erklärt wurde, dass sie erzählen kann, so detailliert sie möchte, fährt sie fort und berichtet kurz, dass sie auf die Frage mit 'Ich war oben' geantwortet hat. Aktiv bzw. passiv sein beim Sexualakt rückt hier als Thema in den Vordergrund. Männlichkeit wird von der Familie mit 'aktiv sein' in Verbindung gebracht und 'unten sein' als besonders schlimm.

Sequenz 7: Seda fährt mit einer Evaluation fort, die eine Argumentation beinhaltet. Sie erklärt, dass sie als Kind schon „diese Neigung“ hatte, aber da die Umgebung, in der sie lebte, klein war, musste sie ihre Gefühle unterdrücken. Sie sagt, dass die Umgebung ungebildet ist und sie deswegen diverse Sachen verheimlichen musste. *„Du kannst dich nicht offenbaren, weil deine Familie und deine Umgebung dich als Mann sehen, weil sie dich als Mann zur Welt gebracht haben, aber die haben keine Ahnung von deinen Chromosomen“*. Hier wird die Behinderung durch die Umwelt manifest zum Thema gemacht. Seda beginnt in der 'Wir-Form' zu begründen und spricht verallgemeinernd. Sie spricht nicht nur für sich selbst, sondern für eine ganze Gruppe. Da spricht sie von einem kollektiven Schicksal, einem Schicksal, das sie mit anderen Betroffenen teilt. Seda präsentiert sich selbst (und auch die anderen) als jemand, die in wesentlichen Aspekten des Lebens an normative Grenzen stößt. Dem negativen Einfluss der Umgebung wird auch in dieser Sequenz Rechnung getragen.

Dass sie wegen dieser normativen Grenzen ein schwieriges Leben führt, könnte ein anderer Aspekt des Themas sein. In diesem Fall würde Seda die Schwierigkeiten ihres Lebens in den Vordergrund rücken.

Wir können hier unsere erste Hypothese formulieren: Die Biographin rückt die normativen Grenzen der Umgebung in den Vordergrund und stellt sich als jemand dar, die mit diesen Behinderungen umgehen, diese bewältigen musste.

Sequenz 8: Seda berichtet über einen anderen sexuellen Versuch mit dem Sohn des Nachbarn, der scheitert. Sie war zwölf, der Sohn des Nachbarn war fünfundzwanzig. Das Thema Sexualität zieht sich durch. Trotz der negativen Einstellung der Familie und der Umgebung ihr gegenüber präsentiert sich Seda als eine Person, die nicht aufgibt, ihre Sexualität zu leben.

Sequenz 9: Sie erzählt erneut über ihren Schulabbruch und sagt, dass sie wegen eines Streits die Schule abgebrochen hat. Sie präsentiert sich als jemand, der keine Kompromisse eingeht und ungehorsam ist. Es könnte auch in dem thematischen Feld 'trotz der Behinderung meiner Umgebung habe ich gemacht, was ich im Kopf hatte' eingebettet sein.

Insgesamt stellt Seda sich als eine Person dar, die auf die Probleme sehr radikal reagiert und, ohne über die Konsequenzen ihrer Entscheidungen nachzudenken, handelt. Das könnte im thematischen Feld 'Ich habe trotz der Behinderung meiner Umwelt mein Leben gelebt' eingebettet sein. Dieses thematische Feld zieht sich ab der dritten Sequenz durch.

Sequenz 10: Seda berichtet, dass sie die Musterung für den Militärdienst hatte und erzählt, dass sie plötzlich ihre Sachen packte und ihrer Mutter sagte, dass sie nach Istanbul fährt. Dann berichtet sie, dass sie nach Istanbul zu einem Freund geht und dort in einer Bäckerei zu arbeiten beginnt.

Das Thema in dieser Sequenz könnte der 'Aufbruch' sein. Ein neuer Beginn, um sich von ihrem alten Kreis zu entfernen und selbst über sich zu bestimmen. Auch hier stellt sie plötzlich eine wichtige Entscheidung dar. Diese Selbstpräsentation könnte die Funktion haben, sich als radikalen Charakter darzustellen. Latent könnte auch das

Thema die Befreiung von ihrer Familie und vom kleinen Ort sein. Seda könnte in diesem Zusammenhang mit den neuen sexuellen Erfahrungen fortfahren, die sie relativ frei, ohne die Behinderungen ihrer Familie, macht.

Sequenz 11: Anschließend berichtet sie, dass sie Taksim öfter besucht und argumentiert dazu wie folgt: „Weil ich hörte, dass Menschen wie ich dort waren.“ Sie erzählt, wie sie nach der Arbeit Taksim besuchte, kannte jedoch niemanden und hatte auch keine Ahnung, dass dort Personen gegen Geld Geschlechtsverkehr haben können. Dies zieht eine Hintergrundbeschreibung nach sich, mit der der Kleidungsunterschied zwischen Menschen aus Anatolien und Istanbul erklärt wird. Anschließend beschreibt Seda das Milieu in Taksim, wo Personen gegen Geld Geschlechtsverkehr haben können. Und sie berichtet über ihre Ahnungslosigkeit und Missverständnisse. Sie beschimpfte die erste Person, die gegen Geld mit ihr zusammen sein wollte.

Nachdem Seda berichtet hat, wie sie nach Istanbul ging, beginnt sie gleich über ihre Suche nach `Menschen wie ich` zu erzählen. Die Lesart, dass Seda Istanbul als einen neuen Beginn darstellt, wird plausibler. Dass Seda so wenig über ihre Familie spricht, kann auch damit zusammenhängen, dass sie ihre Biographie als Selbstentwurf präsentieren will und den Aufbruch nach Istanbul als Beginn dieses Selbstentwurfs darstellt. Also fokussiert Seda auf das Thema `Suche` mit anfänglichen Schwierigkeiten. Diese Phase könnte in das thematische Feld `Nachdem ich mich von Schule und Familie befreit hatte, begann ein neues Leben` eingebettet sein.

In diesem Zusammenhang thematisiert Seda einen neuen Aspekt, nämlich ihre `Naivität` und die Unterschiede zwischen Klein- und Großstadt. Das Thema `Unterschiede` rückt hier in den Vordergrund. Die Naivität in den Vordergrund zu rücken, könnte die Funktion haben, sich selbst als unerfahren zu präsentieren und den negativen Einfluss der Umgebung zu thematisieren. Dieses Mal versucht die Umgebung sie nicht zu behindern, aber sie versucht sie auszubeuten. Es ist denkbar, dass Seda mit der Wandlung, die sie in Istanbul erlebt hat, fortfährt.

Sequenz 12: Seda fährt mit einem Bericht mit argumentativen Anteilen über das Kennenlernen von Metin und Zeki fort. Sie argumentiert über ihren Beschluss, einen Ohrring zu tragen. Da Zeki und Metin einen Ohrring trugen, beschloss Seda, auch einen

zu tragen. Seda erzählt, dass sich daraufhin ein Gerücht über sie am Arbeitsplatz verbreitete. Die Arbeitskollegen behaupteten, dass Seda sich verändert habe und wie ein 'Schwuler' handelte. Daraufhin stritt Seda mit dem Chef, verprügelte ihn und wurde gekündigt. Sie berichtet weiter, dass sie zwei Monate lang in einem Park in Taksim übernachtet hat und zu Zeki umgezogen ist.

Seda fängt an, über die Veränderungen zu sprechen, und thematisiert wieder einen Konflikt mit der 'normalen' Umgebung. Mit der ersten Veränderung, die sie gemacht hat, stieß sie gleich auf negative Reaktionen in ihrer Umwelt. Dies könnte in einem thematischen Feld 'ich musste mich immer gegen meine Umgebung zur Wehr setzen' eingebettet sein. Wie beim Schulabbruch präsentiert Seda sich als jemand, die sich wehrt, keine Kompromisse eingeht und ungehorsam ist. Es könnte auch weiterhin in dem thematischen Feld 'Trotz der Behinderung meiner Umgebung habe ich gemacht, was ich im Kopf hatte' eingebettet sein.

Das können wir als folgende Hypothese formulieren: Die Biographin präsentiert sich als eine Person, die in problematischen Situationen nicht kompromissbereit reagiert. Sie rückt in der Selbstpräsentation ihren Aufstand und ihre Hartnäckigkeit in den Vordergrund

Die Schwierigkeiten stehen wieder als Thema im Vordergrund. Die Zeiten der Obdachlosigkeit im Park werden geschildert. Das könnte auch im thematischen Feld eingebettet sein 'Ich habe alles riskiert und trotz der Probleme habe ich nicht aufgegeben'.

Sequenz 13: Seda berichtet, dass sie zum ersten Mal zu Çark³⁸ geht und erklärt mit einem Hintergrundbericht dessen Bedeutung. Sie erzählt ausführlich von ihrem ersten Versuch, auf der Straße Sex gegen Geld anzubieten. Als sie und Zeki auf Freier warten, sagt Zeki plötzlich, dass er Kopfweg habe, und geht zurück nach Hause. Eigentlich hatte Zeki aber die Zivilpolizisten bemerkt. Seda blieb dort, und weil sie unerfahren war, bemerkte sie die Zivilpolizisten nicht. Eine Weile später näherte sich ein Auto und Seda stieg ein. Es waren zwei Männer im Auto, die nach kurzer Fahrt vor einer Polizeiwache

³⁸ Die Transgender-Personen haben eine Sprache entwickelt, die anderen Gesellschaftsmitgliedern nicht verständlich ist. Çark ist ein spezieller Ausdruck für das Anschaffen auf der Straße, die Transgender Personen verwenden. Siehe dazu Selek Pınar 2001

stoppten. Als die Polizisten ihre Funkgeräte abdrehten, fing Seda an, sich zu ängstigen. Dann kamen auch andere Polizisten von der Polizeiwache und begannen Seda zu verprügeln. Ihr ganzer Körper war mit blauen Flecken bedeckt. Die Polizisten bedrohten Seda und sagten, dass sie entweder als Frau anschaffen gehen soll oder gar nicht. Wegen der Angst und wegen der körperlichen Verletzungen blieb Seda ein paar Tage zu Hause.

Die Art und Weise, wie sie von der Gewalt der Zivilpolizisten erzählt – es ist auch auffällig, dass sie zum ersten Mal etwas relativ ausführlich erzählt –, könnte eine bestimmte Funktion für die Selbstpräsentation haben. Es könnte den Zweck erfüllen, die Probleme in den Vordergrund zu rücken und damit der Interviewerin die schwierige Lebenssituation zu verdeutlichen. An dieser Stelle könnte das Interesse der Selbstpräsentation sein, dass die Gesellschaft die Biographin in die Enge und Verzweiflung getrieben hat; dass ihr, um ihr Überleben zu sichern, kein anderer Ausweg blieb, als sich als Frau zu verkleiden und anschaffen zu gehen. Auch die Betonung der Naivität stärkt diesen Aspekt.

Sequenz 14: Seda berichtet, dass sie die Warnung der Zivilpolizisten an Zeki weitergegeben hat und sie danach beschlossen haben, mit Frauenkleidern anschaffen zu gehen. Sie beschreibt, wie sie sich beide als Frau gekleidet haben und begründet ihren Beschluss wie folgt: 'Weil das Interesse an verkleideten Männern größer war, haben wir uns als Frauen verkleidet.'

Das Thema Umwandlung setzt sich fort. Neben den äußerlichen Merkmalen – wie zum Beispiel sich als Frau zu verkleiden – ändert sich auch Sedas Lebensstil. Die Erklärung, warum sie mit Frauenkleidern anschaffen geht, hängt auch von der Umgebung ab, 'weil das Interesse an Männern, die als Frauen gekleidet waren, größer war'. Hier werden die Marktbedingungen als Grund angegeben. Diese Stelle hat für die Konstruktion der Geschlechtsidentität eine wichtige Rolle und muss in weiteren Analyseschritten noch näher betrachtet werden.

Sequenz 15-16: Nachdem Seda berichtet hat, dass sie bis zum Jahr 2000 in Beyoğlu gewohnt hat und nach 2000 nach Avcılar umgezogen ist, fährt sie mit einer Globalevaluation fort. Sie spricht in der 'Wir'-Form und beschreibt die schweren

Lebensbedingungen von Transsexuellen. Während sie um das Überleben kämpfen, versucht die Umgebung Transsexuelle zu unterdrücken. Auch Gewalt kommt wieder als Thema vor. Sie spricht über die Transsexuellen, die ermordet worden sind, und über die tagtägliche Gewalt, mit der sie konfrontiert sind. Aber trotz aller Behinderungen der Umgebung formuliert sie es folgendermaßen: „Auch wenn wir es mit unserem Leben bezahlen müssen, gibt es keine Rückkehr für uns.“ Damit stellt Seda die schweren Seiten dieses Lebens dar, gleichzeitig kommt die Hartnäckigkeit in der Globalevaluation vor. Seda präsentiert sich selbst und in diesem Fall auch die anderen Transgender-Personen als Menschen, die wegen ihrer Hartnäckigkeit viel zu verlieren haben und doch dabei bleiben.

4.1.3.1. Zusammenfassung

Seda fängt die Eingangspräsentation mit einer Evaluation über ihren Namen an, fährt gleich mit ihren Personalangaben wie Geburtsdatum, Geburtsort und Bildungsstand fort und entspricht damit Erwartungen an eine biographische Selbstdarstellung. Danach organisiert Seda ihre Eingangspräsentation entlang der Entwicklung ihrer Geschlechtsidentität. Sexualität wird als biographisch relevantes Thema präsentiert. Sie erklärt ihre Geschlechtskonstruktion im thematischen Feld 'trotz massiver Schwierigkeit müssen wir weiterkämpfen'. Jeder Versuch wurde von ihrer Umgebung entweder durch physische oder psychische Gewalt behindert.

Bei der Eingangserzählung wird die Familie nur einmal erwähnt und zwar als zerstörerischer Faktor. Seda stellt sich selbst als Einzelgängerin dar. Die Freunde, die während der Erzählung auftauchen, bleiben vorübergehend Unterkunft leistende Personen. Seda stellt ihre Biographie als einen Selbstentwurf dar; trotz der Widerstände ihrer Umgebung geht sie ihren selbstbestimmten Weg. Diese Entscheidung hat auch Konsequenzen, mit denen Seda sich stets konfrontiert sieht.

Seda präsentiert ihr Leben als einen Kampfplatz, wo sie ständig gegen die bedrohlichen, gewaltsamen Reaktionen ihrer Umgebung kämpft. Ihre Biographie ist durch diese Behinderungen und die Rebellion dagegen bestimmt. Seda präsentiert sich als jemanden, der gegenüber den Problemen ungehorsam reagiert. Sie stellt sich als eine Person dar, die nicht versucht einen Mittelweg zu finden, sondern als eine, die

rebellisch reagiert. Sie präsentiert sich nicht als Siegerin, aber auch nicht als Verliererin, sondern als jemand, die tut, was sie zu tun hat.

Sie spricht als Mitglied einer betroffenen Gruppe. Sie spricht nicht nur für sich selbst, sondern auch für eine Gruppe aus einer sozialpolitischen Perspektive. Besonders thematisiert sie das kollektive Schicksal von Transgender-Personen. Dieses Schicksal teilt sie mit anderen Betroffenen und macht sie damit zugehörig zu einer Gruppe.

Folgendes bleibt noch zu erklären: Warum wurde die Familie aus der Selbstpräsentation in der Eingangserzählung ausgeschlossen? Der Grund dafür könnte sein, dass Seda ein Präsentationsmuster bevorzugt, in dem sie ihre Autonomie hervor streicht. Die Familie wurde vielleicht auch nicht thematisiert, weil die Biographin ihre Biographie als eine Sexualbiographie strukturierte und die Familie davon fernhalten wollte. Es könnte auch sein, dass das Thema Familie für sie ein heikles Thema ist und sie deswegen vermeidet, darüber zu sprechen.

4.1.4. Die Rekonstruktion der Fallgeschichte

Bei der Rekonstruktion der Fallgeschichte wurden die Erlebnisse, die die sexuelle Laufbahn Sedas von der Kindheit bis zum Zeitpunkt der Erzählung darstellen, rekonstruiert. Dabei wird die Kindheit, ihr Leben in Kırşehir und ihre Reise nach Istanbul als Stationen ihres Lebens berücksichtigt.

Als die Interviewerin im Nachfrageteil über die Familie fragt, fängt Seda mit einer sehr knappen Erzählung an.

„...ich bin nach dem fünften Mädchen zur Welt gekommen hm na ja als ich geboren bin gab es viel Aufregung=sie haben sich sehr gefreut ((lacht seufzend)) aber das Schicksal war so“

Die bei den biographischen Daten formulierte Vermutung, dass Seda eine Sonderstellung in der Familie hatte, weil sie der erste Sohn war, wird hier bestätigt. Ob diese Sonderstellung das Leben für Seda erleichtert oder erschwert hat, erkennen wir anhand dieser Passage noch nicht. Mit ihrem Lachen verstehen wir, dass die nicht in Erfüllung gegangenen Erwartungen der Familie ein Thema ist, das Lachen und der Ausdruck 'das Schicksal war so' könnten auf die nicht in Erfüllung gegangenen Erwartungen der Familie hindeuten. Ob damit auch eine konflikthafte Beziehung zu

verstehen ist, erfahren wir dabei noch nicht. Diese knappe Erzählung kann auch auf ein problematisches Verhältnis hindeuten.

Seda könnte die erforderlichen Eigenschaften, die mit einem Mann verbunden werden, von ihrem Vater und von anderen männlichen Verwandten immer wieder mitbekommen haben. In vielen gesellschaftlichen Aktivitäten wie Besuche bei Nachbarn, Festen usw. könnte Sedas Familie ihre gesellschaftliche Position als erster Sohn betont haben. Seda könnte diese Konstellation als Privileg genossen, oder sie nicht akzeptiert haben, weil sie die damit verbundenen Erwartungen nicht erfüllen konnte. In diesem Fall wurden ambivalente Emotionen hervorgerufen. Seda könnte diese Konstellation als Last erlebt haben, die Schuldgefühle oder Aggressivität bei ihr ausgelöst haben.

Seda musste ab dem Alter von sechs Jahren gemeinsam mit ihrem Vater arbeiten, der mit seinem Minibus Geschirr verkaufte.

„Als ich sechs sieben Jahre war ging ich mit meinem Vater arbeiten mit Arbeit meine ich er hatte einen Minibus er verkaufte Stahltopf und Geschirr aus Porzellan und er nahm mich mit bis zum Ende des Gymnasiums habe ich mit ihm gearbeitet“

Aus dieser Passage ist noch nicht rekonstruierbar, wie Seda die Arbeit als Kind wahrgenommen hat. Die Frage ist zu klären, inwiefern Seda die Arbeit mit dem Vater Spaß machte oder ob sie diese als Zwang erlebte. Hier ist zu erwähnen, dass der Vater nicht die Schwestern zur Arbeit mitgenommen hat, sondern den Sohn, der erst sechs Jahre alt war und damit noch relativ jung für die Arbeit. Das könnte wieder als Verweis darauf gesehen werden, dass Seda als einziger Sohn in der Familie eine privilegierte Position inne hatte. Dies muss nicht bedeuten, dass Seda diese Rolle als angenehm erlebte. In der anschließenden Passage erfahren wir, wie Seda die Arbeit mit dem Vater erlebte.

„...ein paar Mal damit ich nicht mit meinem Vater arbeiten muss, und damit ich ein bisschen frei sein kann, fing ich an in einem Restaurant zu arbeiten ich habe mich selbst von der Arbeit kündigen lassen, falls meine Familie erfahren hätte dass ich selber kündige dann hätten sie sich sehr darüber geärgert deswegen ging ich immer zu spät zur Arbeit damit sie mich kündigen würden“

Eine konflikthafte Beziehung zu ihrem Vater wird an dieser Stelle plausibler. Die Auseinandersetzungen mit dem Vater werden nicht manifest thematisiert. Seda sucht den Ausweg aus problembelasteten Situationen mit dem Vater in der Flucht. Ebenso dürfte die Familie unter finanziellen Schwierigkeiten gelitten haben, da Seda bereits als kleines Kind arbeiten musste. Seda konnte ihre Sonderstellung als einziger Bursche bzw. auch Stammhalter für sich nicht als Privileg erkennen, da diese Position in der Familie mit Pflichten verbunden war. Neben der Arbeit selbst könnte Seda auch die Auseinandersetzung mit dem Vater als unangenehm erlebt haben und konflikthafte Situationen zu vermeiden versucht haben. Seda sucht für sich Auswege und ein eigenes Leben. Freiheit bedeutete für Seda Unabhängigkeit von der Familie, was die Hypothese verfolgen lässt, dass sich Seda in der Nähe ihres Vaters unwohl oder gar kontrolliert fühlte.

Hier kann auch die Hypothese gebildet werden, dass Seda und der Vater keine offene Beziehung miteinander hatten, weil Seda nicht offen mit ihm über ihre Bedürfnisse sprechen konnte. Die Hypothese, dass die Familie sich in einer schlechten finanziellen Situation befand, bestätigt sich, weil die Familie Sedas Entscheidung, nicht arbeiten zu wollen, nicht akzeptieren konnte.

Sedas Vater und Mutter führten eine schlechte Ehe. Die Beziehung zum Vater wird in Bezug auf die Mutter thematisiert.

„...mein Vater hat meine Mutter sehr oft geschlagen, wir ich und meine zwei jüngeren Geschwister und meine zwei älteren Schwestern weinten dauernd, und so wollten wir meinen Vater aufhalten die Mutter zu schlagen aber wir waren jung, er stieß uns gegen die Wand und schlug meine Mutter weiter, dann ging er, mein Vater hatte seine erste Frau=vor meiner Mutter, er ging zu ihr und kam manchmal zwei Monate lang nicht zurück (3) morgens standen wir auf und ich sah meine Mutter weinend, dann fragte ich meine Mutter warum weinst du und dann fing ich auch an zu weinen (3)“

Seda thematisiert ihr problematisches Verhältnis zu ihrem Vater im Kontext der Vater-Mutter-Beziehung. Ein gewalttätiger Vater, der ab und zu die Familie verlässt, und die Mutter als Opfer von Gewalt durch Sedas Vater. Gegenüber den Kindern, die das verhindern wollten, übte der Vater ebenfalls Gewalt aus. Seda stellt die Hilflosigkeit der Mutter dar, gleichzeitig war auch Seda in die Sache involviert, sie teilte die Schmerzen

der Mutter. Außer mit ihrer Mutter zu weinen konnte sie jedoch nicht viel tun. Die innerfamiliäre Situation machte sie ohnmächtig.

Dies könnte dazu führen, dass Seda ihrem Vater gegenüber Wutgefühle entwickelt. Da das Thema Familie für Seda unangenehm ist, erzählt sie nicht viel über diese.

Nachdem der familiäre Kontext näher betrachtet wurde, können die sexuellen Erlebnisse in der Kindheit näher betrachtet werden. Seda hat ihr erstes sexuelles Erlebnis mit einem um ein paar Jahre älteren Freund im Alter von sechs Jahren.

„...aber mit 6-7 Jahren hat ein Kind keine sexuellen Triebe, eigentlich: weiß es gar nicht was Sexualität ist aber ich hatte es hm Wenn ich nämlich einen Mann gesehen habe wollte ich ihn berühren, so überall hm selbstverständlich Aber=ich wusste selbstverständlich nicht was Sex ist ich hatte eben einen Freund der ein paar Jahre älter als ich war wir wussten eigentlich nichts aber dachten uns dass wir Liebe machten ((lachend)) Ein Mal erwischte uns meine Familie aber, ihre Frage lautete nur wer oben wer unten ist (2) spreche ich zu offen

I-Nein=nein

Es war eine Frage, wie wer oben war wer unten mit der damaligen Psyche sagte ich natürlich Ich war oben solche Gespräche gab es (3) Seit der Kindheit gibt's nämlich diesen Charakter andauernd gibt es hm nämlich die Sehnsucht gegenüber einem Mann aber da wir in einer kleinen Umgebung leben müssen wir immer unsere Gefühle unterdrücken“

Seda argumentiert, dass Kinder mit sechs, sieben Jahren kein sexuelles Leben haben können. Sie hatte trotzdem diese sexuellen Triebe gegenüber Männern. Diese Evaluation kann von der Gegenwartspektive aus gesehen werden, dennoch ist es auch denkbar, dass Seda ein Gefühl entwickelt hat, dass sie sich als andersartig wahrgenommen hat. Was Seda damals erlebt hat, wird von ihr nicht als Sexualität, sondern als 'Neugier' eingestuft, was höchstwahrscheinlich mit dem heutigen Sexualverständnis von Seda zu tun hat. Körperlicher Kontakt mit einem Mann und der männliche Körper stehen im Mittelpunkt ihrer Neugier. Seda versucht, dieser Neugier mit einem „ein paar Jahre älteren Freund“ (wir wissen nicht genau, wie alt er ist) nachzugehen. Seda thematisiert den Eingriff der Familie, ohne ausführlicher über das sexuelle Erlebnis mit dem Freund zu berichten. Die Frage, die die Familie stellte, 'Wer war oben', und die Antwort von Seda 'Ich war oben' ist klärungsbedürftig. Die Familie

war scheinbar nicht in Sorge, dass Seda Opfer eines sexuellen Missbrauchs gewesen sein könnte. Wir können annehmen, dass die Familie sexuellen Missbrauch nur als passiven Vorgang definiert (hier 'unten und oben' sein, kann in den Diskurs passiv-aktiv eingebettet sein) und deswegen die Situation nicht als Missbrauch wahrgenommen hat. In diesem Diskurs werden die aktiven Partner wahrscheinlich nicht als Opfer wahrgenommen. Was auch sehr interessant ist, ist die Antwort von Seda und dass sie mit sechs Jahren unbewusst über so ein Wissen verfügte. Dies kann mit der Heteronormativität³⁹ der Umgebung erklärt werden. Dass die Familie in diesem Kontext eingebettet ist, könnte auch als Hinweis dafür gelesen werden, dass die Beziehung mit der Familie von diesem Thema stark beeinflusst ist.

Die Frage, wer oben war, kann auch aufgrund der Besorgnis der Familie, ob ihr Sohn eventuell homosexuell ist, gestellt worden sein. Den Sohn als Homosexuellen zu akzeptieren, kommt für die Familie nicht in Frage.

Der voreheliche Geschlechtsverkehr ist in der Türkei, besonders im ländlichen Raum, überwiegend nicht erlaubt, aber der Geschlechtsverkehr zwischen Männern ist als Alternative vorhanden. Dieser Vorgang wird für den aktiven Partner nicht als Homosexualität definiert, sondern wird durchgeführt, um die sexuellen Bedürfnisse zu befriedigen. In männlichen Diskursen wird nur der 'passive' Partner als homosexuell eingestuft. 'Aktiv' zu sein wird als Bestätigung der Männlichkeit gesehen. Wenn wir die Frage der Eltern in diesem Kontext betrachten, können wir sagen, dass die Eltern von einem erlaubten und einem verbotenen sexuellen Verhältnis zwischen Männern ausgehen. Diese Frage könnte von Seda als ein Hinweis für eine erlaubte und eine verbotene Sexualität gesehen werden. Weiters kann in Betracht gezogen werden, dass Seda diese Situation als Ambivalenz erlebt und daher wenig Orientierungsraum hat. Sie könnte die damalige Frage der Eltern nicht wirklich verstanden haben und versucht haben, der Frage einen Sinn zu geben. Dies kann bedeuten, dass Seda von diesem Punkt an Sexualität als zweierlei wahrnimmt. Es gibt verbotene und erlaubte Sexualität und es ist ihr klar, welches die verbotene Form der Sexualität ist. Sie vermittelt der Interviewerin lachend: *“Wir haben geglaubt dass wir Liebe machten.“* Dies weist auf

³⁹ Der Begriff Heteronormativität bezeichnet Heterosexualität als grundlegenden und regulierenden Faktor, der die Geschlechterverhältnisse innerhalb einer Gesellschaft anordnet. Gleichzeitig wird Heterosexualität naturalisiert und damit werden die anderen sexuellen Identitäten als Abweichung stigmatisiert (siehe Wagenknecht 2007).

eine Evaluation aus der Gegenwartsperspektive hin. Es könnte sein, dass das, was sie damals erlebt hat, ihr im Vergleich mit den heutigen Erlebnissen harmlos vorkommt. Dieses Lachen könnte aber auch als Zeichen des Schamgefühls und der Angst interpretiert werden. Seda könnte sich vor der Familie geschämt haben und vor möglichen Strafen gefürchtet haben.

Die Globalevaluation, die Seda an dieser Stelle durchführt, bezieht sich auf das gesellschaftliche Unverständnis, mit dem sich Seda immer wieder konfrontiert sieht. Es gibt einen gesellschaftlichen Kontext, in dem Seda und Menschen wie Seda stigmatisiert werden. 'Wir müssen unsere Gefühle unterdrücken'. Diese Verpflichtung, die Gefühle zu unterdrücken, könnte mit den Strafen zu tun haben, die Seda und Menschen wie sie befürchten müssen. In kleinen Orten, wo viele face-to-face-Beziehungen existieren, ist die soziale Kontrolle viel stärker wahrnehmbar als in einer größeren Stadt. Damit könnten auch die Gefühle 'Scham und Angst' auf gesellschaftlicher Ebene erlebt worden sein. Seda könnte den Druck sehen, der auf ihr lastet und der mit dem ständigen Angstgefühl besetzt ist, sich selbst zu verraten. Daher musste sie ihre sexuelle Orientierung verstecken.

Seda verortet ihr damaliges Erlebnis in dem oben dargestellten Kontext und stellt es in ihrer Biographie als Anfang einer langfristigen, stets auftauchenden Spannung zwischen ihr und der Gesellschaft dar.

Danach erzählt Seda über ihre Zeit in der Grundschule, wo sie nur mit Mädchen befreundet war.

„In der Grundschule hatte ich nur Freundinnen

Hmm

Wir spielten Seilspringen (lacht), wenn ein anderer Bub kam, ließen ihn die Mädchen nicht mitspielen aber mich holten die Mädchen von zu Hause ab und sagten „Komm gehen wir spielen.“ aber sonst war kein Bub dabei“

Es ist hier nicht nur die Unterstreichung wichtig, dass Seda ausschließlich mit Mädchen spielte, sondern auch die mehrmalige Betonung, dass die Mädchen außer Seda keinen anderen Bub in ihren Kreis aufnahmen. Seda könnte diese Mitgliedschaft als ein

Zeichen dafür erlebt haben, dass sie anders als die Burschen war und mehr Affinität zu den Mädchen hatte. Diese Aufnahme könnte Seda als eine Affirmation für ihre Neigung erlebt haben. Weil sie wie die Mädchen war, konnte ihre Neigung nicht etwas Abweichendes sein.

Nach der Grundschule fing Seda mit der Imam Hatip Lisesi an.

“...nach der Grundschule begann ich mit dem Imam Hatip Lisesi=(Predigergymnasium) mit dem Druck meines Vaters er wollte, dass ich Imam [Anm. d. Vf. Prediger] werde=ich wollte es aber nicht, weil ich finanziell nicht unabhängig war musste ich machen was mein Vater sagte.”

In dieser Sequenz wird die konflikthafte Beziehung zwischen Seda und ihrem Vater thematisiert. Der Druck, der vom Vater ausgeübt wird, wird hier deutlicher. Die in den biographischen Daten formulierte Hypothese, dass Seda aufgrund des Druckes in ihrer Familie den Imam Hatip Lisesi besuchte, wird hier bestätigt. Das Verhältnis zum Vater wurde nicht durch Rebellion, sondern durch Gehorsamkeit bestimmt. Die Bedingungen des Vaters werden akzeptiert, da sie wegen ihrer Mittellosigkeit nicht anders handeln kann. Denkbar ist, dass Seda diese Entscheidung als eine Verletzung ihrer eigenen Rechte erlebte, da sie einerseits ihrem Vater nicht widersprechen konnte und sich mittellos fühlte, andererseits könnte diese Macht- und Mittellosigkeit Seda dazu gebracht haben, andere Wege zu finden, um möglichst bald unabhängig zu sein.

Zwischen dem Sohn und dem Vater bestand eine hierarchische Beziehung. Das können wir durch die alleinige Entscheidung des Vaters bezüglich Sedas Schulbildung erkennen. Seda konnte nicht am Entscheidungsprozess teilnehmen, obwohl die Entscheidung sie betraf. Offenbar wurde die Entscheidung gegen Sedas Willen getroffen. Wir wissen aber nicht, ob Seda diesbezüglich eine Auseinandersetzung mit ihrem Vater gehabt hat oder nicht. Wir wissen auch nicht, ob Seda darüber mit ihrem Vater sprechen konnte. Diese Vermutungen muten unwahrscheinlich an, wenn wir die Passage, in der Seda von ihrer unfreiwilligen Arbeit mit dem Vater erzählt, mitberücksichtigen. Einerseits könnte dieses Kommunikationsproblem das distanzierte und zurückhaltende Verhältnis zwischen Seda und ihrem Vater verstärken, Seda könnte auch die Beziehung zum Vater mit Angst erlebt haben.

„Imam Hatip Lisesi war etwas was ich überhaupt nicht wollte, ich bin nur mit Druck von meinem Vater dorthin gegangen, ich habe gelernt was sie versuchten uns dort beizubringen aber ich habe diese Sachen nie praktiziert“

Die Hypothese, die wir bei der biografischen Datenanalyse gebildet haben, dass Seda die in der Imam Hatip Lisesi gelehrt Weltanschauung nie angewendet hat, wird plausibler. Daher können wir annehmen, dass Seda die Schulzeiten als unangenehm erlebte.

Mit zwölf Jahren versuchte Seda, sich dem Sohn des Nachbarn sexuell zu nähern.

„...es gab einen Kirschbaum usw in ihrem Garten, Sie riefen mich=damit ich helfe usw. sie gingen nach Hause usw sie waren gut befreundet mit meiner Mutter. seine Mutter war unsere Nachbarin, wenn immer wir Kirschen vom Baum pflückten (2) ging er hinter mir her, mit dem Argument, dass ich nicht runterfalle und lehnte er sich dabei an mich an und tat als ob er den Baum hielt=Es gefiel mir auch. und ich sagte nichts, am Anfang gab es die Reibungen, und danach kamen andere Versuche.“

Das Thema Sexualität zieht sich in dieser Sequenz mit ersten Annäherungsversuchen in Form von Berührungen durch. Seda stellt die Szene so dar, als ob niemand, inklusive sie selbst, von dem Geschehen etwas gemerkt hätte. In Sedas Kindheit findet das Thema Sexualität im Verborgenen statt. Nach dem ersten Erlebnis weiß Seda, dass sie die Sexualität vor anderen, besonders vor der Familie, geheim halten muss. Dass Seda wagte, im Blickfeld ihrer Familie eine sexuelle Begegnung durchzuführen und dem Nachbarssohn erlaubte, ihr nahezukommen, könnte als Begehren gesehen werden, das sie nicht kontrollieren konnte. Seda spricht nicht direkt von einem sexuellen Missbrauch, allerdings bestehen Hinweise, die die Lesart eines sexuellen Missbrauchs wahrscheinlich machen, etwa, dass sie das Alter nennt und Ausdrücke verwendet wie „Ich sagte nichts“. Dass sie sich nicht dagegen wehrte, erklärte sie mit „Dies gefiel mir“. Es könnte denkbar sein, dass sie sich wegen ihrer Neigung zu Männern schuldig fühlte und deswegen den Missbrauch nicht als solchen interpretieren konnte. Sie könnte denken, dass sie so eine Behandlung verdient hat, da sie zärtliche Gefühle für Männer hatte. Sie war in dieser Situation passiv.

Sehen wir sie später, wie sie eine Situation erlebte, in der sie sexuell bedroht wurde. Seda arbeitete eine Zeit lang in einer Bäckerei, wo sie von einem Arbeitskollegen belästigt wurde.

Ich arbeitete in einer Bäckerei „Frausein“ lag in meiner Seele aber, da gab es einen Mann der so groß war, er versuchte immer mich zu vergewaltigen, er versuchte mit mir Geschlechtsverkehr zu haben und ich hatte viel Angst vor ihm deswegen bin ich dann nicht in die Arbeit gegangen

Hier ist die Bemerkung 'Frausein lag in meiner Seele' auffällig. Damit wollte Seda vielleicht sagen 'Ich wollte mit Männern zusammen sein, aber nicht mit jedem, sondern nur mit denen, die mir gefielen.' Es ist ein Wendepunkt zur Homosexualität. Sie ist nicht mehr passiv und bestimmt selbst, was sie will und mit wem sie Sex haben will.

Diese Selbstbestimmung zieht sich fort. Das sehen wir, in einem weiteren Erlebnis, nämlich eines mit ihrem Lehrer. Seda versuchte dieses Mal ihrem Lehrer näher zu kommen.

*„...ich habe eine witzige Erinnerung vom Gymnasium, wir hatten einen Lehrer=einen Literaturlehrer, meine Literatur war sehr gut, ich liebe die Literatur, unsere Beziehung war sehr gut, mit meinem Literatur Lehrer. meine Freunde und ich trafen uns mit ihm. Eines Tages sagte ich: „Ich hatte zu Hause Streit, **Herr X** ich möchte heute bei dir übernachten.“ Dann sagte er, komm übernachte heute bei mir damit du dich beruhigen kannst (2). In der Nacht bin ich ((in Versuchung gekommen)) (unverständlich) da gab's Bettbänke (sie zeigt auf so etwas Ähnliches). Ich schlafe dort, er schläft hier. Er schläft aber, ich kann nicht schlafen=es gibt diese jahrelangen Anhäufungen der Gefühle, es gibt dieses Gefühl, dass ich seit Jahren unterdrücke, es wird in irgendeiner Weise explodieren aber ich wollte nicht, dass es dort passiert, ich versteckte mich ich versteckte mich : aber ich konnte mich nicht mehr verstecken, ich habe meine Hand gestreckt, ich habe angefangen ihn zu berühren und während ich ihn berührte wachte er auf, der Lehrer wachte auf und sagte: „Meine Geldbörse ist auf dem Tisch ((seufzt lachend)) aber er wusste nicht dass ich überhaupt keine solche Absicht hatte, ich wollte nur meine Neugier befriedigen, indem ich ihn berühre (3) Ich habe mich so geschämt.“*

Wieder versuchte Seda, mit einem älteren Mann in sexuellen Kontakt zu kommen. Sie hatte eine vertrauliche und intime Beziehung zu ihm. Für Seda kommen Berührungen an erster Stelle. Um ihre 'Neugier' zu sättigen, muss sie Menschen berühren. Gegenstand ihrer Neugier ist der männliche Körper, und das körperliche Begehren steht

im Mittelpunkt. Warum hat sie diesen Annäherungsversuch bei ihrem Lehrer ausprobiert? Dieses könnte auf eine Vorgeschichte zwischen den beiden hindeuten. Ob Seda ihn auch vorher beehrte und ob sie zu ihm mehr als eine Lehrer-Schülerbeziehung empfand, kann nicht rekonstruiert werden. Die Ausdrücke, wie 'Es wird in irgendeiner Weise explodieren', 'Aber ich wollte nicht, dass es dort passiert', deuten auf starke Gefühle hin. Der Versuch, den Lehrer zu berühren, war risikoreich und das war Seda bewusst. Obwohl sie innerlich hin und her gerissen war, konnte sie sich nicht beherrschen. Vermutlich war das die erste Erfahrung für Seda, alleine mit einem Mann im Zimmer zu schlafen. Der Körper des Lehrers war so nah, dass Seda ihn nicht ablehnen konnte.

Sie wurde auch dieses Mal erwischt. Allerdings war es nicht die Familie, die sie erwischte, sondern der Lehrer selbst. Dies empfand Seda als 'Scham', da sie etwas Verbotenes und Verpöntes getan hatte.

Seda benennt so ein dramatisches Erlebnis als „witzig“. Dies kann mit der Gegenwartsperspektive erklärt werden. Mit diesem Lachen will sie sich vor einer ernsten Auseinandersetzung mit diesem Thema schützen. Der erste bewusste Versuch war gescheitert und dabei bestand die Gefahr, eine wichtige Person in ihrem Leben zu verlieren. Der Lehrer hat ihr Verhalten falsch interpretiert und sie als 'Dieb' beschuldigt. Es ist sehr wahrscheinlich, dass diese Zurückweisung Seda in die Lebenskrise geführt hat. Ihr 'Seufzen' kann auch so verstanden werden, dass das Erlebnis für sie Komplikationen beinhaltet hat.

„...Ich konnte schwer bis morgen früh warten. Ich habe das landwirtschaftliche Gift von zu Hause genommen, es gibt einen Teich namens Daraözü eine Talsperre. Ich ging in diese Talsperre und zum letzten Mal betete ich. Mein Gott du kennst meinen Charakter, ich habe mich nicht selbst geschaffen, hm dich habe ich ii du hast mich so geschaffen, wenn ich Recht auf Leben habe egal, was ich tue, du wirst mich ins Leben lassen. Wenn ich kein Recht auf Leben habe oder falls ich mich sündigen werde bitte lass mich nicht leben so habe ich gebetet. Normalerweise wenn man das landwirtschaftliche Gift an die Bäume sprüht deckt man den Mund zu (unverständlich) Ich habe es so einfach geleert=das Gift getrunken um sicher zu gehen bin ich zum Felsenriff gegangen wer dort schwimmt erstickt sich. Ich habe mich vom Felsenriff runter geworfen, ich wollte sicher gehen, aber ich habe Fehler gemacht, wegen dem Wasser das ich schluckte musste ich mich übergeben, das übergebene Wasser reinigte das Gift bis dahin war

niemand da, aber plötzlich tauchte eine Schafherde auf es gab einen Hirten neben der Herde Er schleppte mich bis zum Ufer, und fragte ob es mir gut geht dann sagte ich“ ja es geht mir gut“ und er sagte na gut und ging weiter, ich war gerettet, an jenem Tag habe ich beschlossen, dass ich das Leben das mir Gott gegeben hat mir nicht selber nehmen werde, wenn so ein Leben mein Schicksal ist kann ich das nämlich nicht ändern.

I- hm

*selbst wenn unser Volk sagt ihr habt euch im Nachhinein von der männlichen Gestalt zur weiblichen Gestalt umgewandelt, ist eigentlich der **Geist** wichtig, der Mensch erlebt nur das was er im Geist hat.“*

Den Schock, den Seda erlebt hatte, versuchte sie mit einem Selbstmordversuch zu bewältigen. Seda versuchte, sich mit dreizehn Jahren, in der Adoleszenz, umzubringen. In dieser Phase könnte das Leben für Seda kompliziert gewesen sein. Die Beziehung mit den Eltern, besonders mit dem Vater, war sehr schwierig und außerdem war die Beziehung zwischen ihrer Mutter und ihrem Vater nicht gut. Der Vater war meistens nicht zu Hause und wenn doch, dann übte er oft Gewalt aus.

Zudem könnte es sich um eine adoleszente Sinnkrise handeln. Es ist durchaus denkbar, dass der Grund für den Selbstmord nicht nur im Kontext mit dem Lehrer gestanden ist, sondern dass auch die Unklarheit und die komplizierte Situation sie zu einer radikalen Entscheidung zwangen. Seda kann sich ihr Anderssein selbst nicht erklären, sie brauchte eine Unterstützung von außen. Die Existenzfrage, ob sie mit ihrer sexuellen Neigung einen Platz in diesem Leben hat, führte sie zu einem Dialog mit Gott, da sie niemandem zum Sprechen hatte. Hier können wir annehmen, dass sie keine institutionelle Unterstützung bekommen oder keine engen Freunde hatte, mit denen sie über ihre Gefühle sprechen konnte. Auch in der Familie gab es keine Bezugsperson, der sich Seda öffnen konnte. Ebenso erhielt sie auch keine Hilfe und Information von sozialen Einrichtungen. Seda hatte auch nicht die Option, sich intellektuell in Form von Büchern und Zeitschriften mit diversen Thematiken auseinanderzusetzen. Nur Religion und Gott standen als Mittel zur Verfügung. In den Grenzen ihres Glaubens gibt es eine Rebellion, da Selbstmord eine der schwersten Sünden in der islamischen Religion ist. Gleichzeitig suchte sie jedoch eine Zuflucht bei Gott. Sie will eine endgültige Antwort für ihre widersprüchliche Situation haben.

Von Anfang an beinhaltet der Selbstmordversuch das Suchen nach einer Antwort, weil sie am Anfang mit Gott verhandelt. Sie sagt nicht einfach 'Ich will sterben', sondern sie stellt ihre Frage in den Raum und erhofft sich eine Antwort.

Trotz Sedas Bemühungen, alle nötigen Bedingungen für einen Suizid zu schaffen, ist ihr der Selbstmord nicht gelungen. Die Szene scheint so übernatürlich wie bei einer religiösen Wundererzählung. Das unerwartete Auftauchen der Herde und des Hirten, die Wirkung des geschluckten Wassers usw., all das könnte von Seda wie eine Neugeburt erlebt werden, die im Kontext eines neuen Anfangs für ein neues Leben stehen.

Seda erhält die 'heilige' Erlaubnis für ihren neuen Start ins Leben. Dadurch löst sie gleichzeitig die Widersprüche zwischen Religion und ihrem starken Verlangen nach Männern auf. Nach einem Jahr bricht Seda die Schule ab.

4.1.4.1. Istanbul, die Reise in die Freiheit

„...meine erste Beziehung war halt, ich habe meiner Mutter gesagt ich fahre nach Istanbul, und dann habe ich meine Sachen gepackt hm aus Ankara nahm ich den Bus, nach Istanbul von unserer Stadt gibt's keinen direkten Bus nach Istanbul=es gibt von Ankara nach Istanbul (4) neben mir saß halt ein Mann, mit offenen Knöpfen: er schlief da, ich war erregt=na ja du versuchst jahrelang es zu unterdrücken, ich war erregt und konnte mich nicht beherrschen und habe seine Beine berührt dann habe ich Angst gekriegt und meine Hand zurück genommen, eigentlich schlief er nicht er tat nur so, er nahm meine Hand und brachte sie in dieselbe Position dann haben wir bis wir angekommen sind uns unterhalten, in X Bezirk stiegen wir aus in X Bezirk und er sagte ich lebe in Dorf X ich lebe allein möchtest du mitkommen, komm wenn du willst (2) ich kannte Istanbul überhaupt nicht, ich war noch nie da ich hatte Angst aber dieses Gefühl war stärker als meine Angst, an jenem Tag fuhr ich mit ihm nach Dorf X, ich erlebte dort meinen ersten Geschlechtsverkehr

I- kannst du dich daran erinnern wie es war

Wir gingen zu ihm, er hieß X ich kann mich an den Namen erinnern (2), wir gingen nach Hause nahmen ein Bad, dann frühstückten wir, der Tag war angebrochen nach dem Frühstück hat er sich langsam an mich angenähert, eigentlich wollte ich mehr als er, aber ich konnte mich nicht ausdrücken=na ja dann hat er angefangen mich dort und da zu streicheln, dann haben wir uns ausgezogen und sind ins Bett gegangen, da war das ein Vorspiel und nach dem Vorspiel versuchte er Geschlechtsverkehr zu haben, es tat mir sehr weh, ich lass und ging ins Bad unter dem Wasser versuchte ich meinen Schmerz zu lindern beim ersten Mal gab es so einen

schlechten Schmerzen als ich mich duschte kam er mit der Seife er machte mich halt glitschig er hatte sich nicht wie beim ersten Mal beeilt aber langsam und geduldig machte er es, es war nicht vollständig aber der erste war so, beim zweiten Mal war es ein wirklicher Geschlechtsverkehr an demselben Tag ((lacht))“

Die Reise nach Istanbul beinhaltet mehrere Facetten: a) Das Verlassen der alten Umgebung, b) die Ablösung von der Familie, c) der Beginn eines neuen Lebens. Als sie wusste, dass sie sich nicht mehr unter der Kontrolle ihrer Familie und unter dem Druck der alten Umgebung befand, verwirklichte Seda, was sie immer machen wollte. Sie lebte, was sie immer verbergen musste, weil sie nicht die Gelegenheit hatte oder weil sie nicht richtig verstanden wurde. So konnte sie dieses neue Leben erst zu einem späten Zeitpunkt realisieren. Bei der ersten Gelegenheit, bei der Seda von ihrer Umgebung gelöst war, versucht sie, wie damals beim Literaturlehrer, eine schlafende Person zu berühren, um ihr Begehren zu stillen. Sie zieht sich wieder zurück, wegen ihres vorherigen misslungenen Versuchs oder wegen der Angst, zurückgewiesen zu werden. In der Situation herrschen gemischte Gefühle: a) Einerseits gibt es die Neugier, die sich durchsetzen will und b) ist andererseits dieses Gefühl mit Angst besetzt, die Seda von der konkreten Handlung abhält. Dieses Mal macht der Interaktionspartner mit und interpretiert Seda nicht falsch, sondern ermutigte sie.

Seda erlebt die erste Beziehung als eine Situation, die längst geschehen hätte sollen, was ihr aber aufgrund ihrer Bedingungen nicht möglich war. Seda nimmt sich den nächstbesten männlichen Körper, ohne dass diese Beziehung eine Vorgeschichte hatte. Den Körper des Mitfahrers findet Seda attraktiv und begehrt diesen. Seda erlebt das Geschehen als eine Sexerfahrung. Das zentrale Erlebnis, nachdem Seda sich auf die Reise begeben hatte und sich von der alten Umgebung gelöst hatte, war eine sexuelle Erfahrung. Demnach hätte auch jeder andere Mann für diese Erfahrung in Frage kommen können. Seda lässt sich bei ihrer ersten sexuellen Erfahrung von ihrem Partner führen. Sie könnte angenommen haben, dass dieser mehr sexuelle Erfahrungen hatte als sie. Als unerfahrene Person überlässt sie sich den Händen eines erfahrenen Mannes; sie hatte eine passive Rolle. Sie spricht nicht über Gefühle und trennt diese von sexuellen Erlebnissen.

Seda zieht zu einem Freund nach Istanbul und fängt an, in einer Konditorei zu arbeiten. In der Zeit machte Seda sich auf die Suche nach Menschen wie sie waren.

„...ich fing an nach X Bezirk zu gehen weil ich hörte, dass Menschen die meinen Charakter teilen dort waren aber ich kannte niemanden, nach der Arbeit ging ich nach X Bezirk und spazierte dort=es gibt einen Park in X Bezirk vielleicht wissen sie es an der Vorderseite vom X Hotel“

Fremdsein und gleichzeitig die Suche nach Gleichem tritt in dieser Passage hervor. Nicht nur die neue Stadt wird hier entdeckt, sondern gleichzeitig werden auch neue soziale Kontakte gesucht.

*„...ich begann im Park herumzuhängen (2) aber ich wusste überhaupt nicht dass diese Arbeit gegen Geld gemacht wird, meine Kleidung waren wegen meiner Region anders nämlich die Bekleidung von einem Kind das in Istanbul aufwächst und einem Kind das in einem Dorf irgendwo in Anadolu aufwächst sind hm anders: sie kamen zu mir und fragten ob ich arbeite=ich sagte nein ((zur Zeit bin ich arbeitslos)) ich sagte ich habe meine Arbeit gekündigt usw. aber ich **wusste nicht** dass diese Arbeit gegen Geld gemacht wird die erste Person habe ich verjagt die mich fragte ob wir Sex gegen Geld machen würden(2)“*

Seda hebt die Beunruhigung und Unklarheit hervor und beschreibt dabei ihre Unschuld. Beunruhigung und Unklarheit werden im Zusammenhang mit Anderssein artikuliert. Ob sie diesen Kleidungsunterschied aus heutiger Perspektive sieht, oder ob sie es damals auch so erlebt hat, ist offen. Sie interpretiert die Situation, in der jemand zu ihr kommt, um ihr Geld für Sex anzubieten, falsch und unterstreicht damit ihre Naivität und Unschuld. Hier sehen wir, dass Seda auf keine Wissensbestände über den Verlauf verfügt. Seda, so könnte man interpretieren, hatte vor ihrer Reise nach Istanbul keine Ahnung von Sexarbeit. Das heißt, vor der Reise war die Möglichkeit, Sexarbeiterin zu sein, kein Konzept für sie, welches in Betracht gekommen wäre. Sie hatte auch keine Kontaktperson in Istanbul, die sie in das homosexuelle oder transsexuelle Milieu einführen konnte. Es könnte durchaus möglich sein, dass Seda in diesem Park eine Beziehung gesucht hatte.

4.1.4.2. Sedas Umwandlung

*„...dort habe ich Metin und Zeki kennengelernt ich habe gesehen, dass sie Ohringe trugen, dann trug ich auch dann hat der Chef in Etiler Mado dass ich einen Ohrring trage, und dann ging ich zur Arbeit am nächsten Tag und es gab ein großes Gerücht über mich, und hm sie nannten mich Erol, ich habe Erol gehört und das sie sagten er ist weich geworden. Gehen hat sich verändert und solche Sachen aber damals gab es nichts **nichts hatte sich verändert** das war nur wegen dem Ohrring ich habe den Chef geschlagen=sie haben mich von der Arbeit gefeuert“*

Seda verändert zum ersten Mal etwas an ihrem Aussehen. Sie verändert ihren Stil und trägt einen Ohrring. Sie macht das nicht von sich aus, sondern sie sieht das bei Freunden und kopiert es. Dies könnte mit Sedas Herkunft zu tun haben, da sie aus einer Region kommt, wo Männer üblicherweise keine Ohringe tragen, also könnte dies für Seda eine Herausforderung gewesen sein. Ob sie den Ohrring trägt, weil sie es feminin findet oder ob sie diesen als ein Zeichen für Homosexualität hält und diesen deswegen trägt, wissen wir nicht. Der Streit, nachdem sie sich dafür entschieden hat einen Ohrring zu tragen, könnte auf zweierlei Arten interpretiert werden. Einerseits kann es sein, dass ihre Arbeitsumgebung nicht an Ohrring tragende Männer gewöhnt war. Andererseits war Seda nicht bereit, als Homosexueller wahrgenommen zu werden. Seda bezeichnet sich selbst nicht als homosexuell. Dass Seda darauf so aggressiv reagiert, könnte auch mit übernommenen heteronormativen Perspektiven in Verbindung gebracht werden. Sie reagiert darauf mit einem männlichen Handlungsmuster und übt Gewalt aus. Da die Konsequenzen eines Outings für Seda problematisch werden könnten, verschweigt Seda ihre sexuelle Identität; diese muss weiterhin geheim bleiben.

Dass Seda aggressiv reagiert, könnte auch mit dem Begriff der hegemonialen Männlichkeit (Connell 1987) erklärt werden. Da Seda ihre Position in diesem hegemonialen Männlichkeitssystem am Arbeitsplatz nicht verlieren will, reagiert sie mit Aggression. Unter hegemonialer Männlichkeit versteht Connell die Herrschaftspraxis der Männer, um ihre Herrschaft zu reproduzieren. Diese Praxis richtet sich nicht nur auf Frauen, sondern auch auf schwächere Männer wie Homosexuelle, die in den hierarchischen Stufen weiter unten stehen. Seda steht am Anfang ihrer Suche und sie ist nicht bereit, als Homosexueller wahrgenommen zu werden, da sie noch nicht das Selbstbewusstsein hat, welches sie benötigen würde, um sich in dieser hegemonialen Praxis durchsetzen zu können.

Aber es könnte durchaus möglich sein, dass Seda sich selbst nicht als homosexuell wahrnimmt, sondern als Frau, die in einem männlichen Körper existiert und deswegen als Mann behandelt wird. Damit könnte erklärt werden, dass sie die Gerüchte, die über sie verbreitet werden, als Verleumdung wahrnimmt. Homosexualität kann in ihrem Zweigeschlechtlichkeitskonzept als Abweichung interpretiert werden und daher von ihr selbst als nicht akzeptabel klassifiziert werden. Wir könnten auch davon ausgehen, dass sie kein Konzept von Homosexualität hat oder sich mit der Alternative, homosexuell zu sein, nicht beschäftigt hat. Sie positioniert sich selbst im Zweigeschlechtlichkeitsmuster 'entweder als Mann oder als Frau'. In heteronormativen Geschlechterbeziehungen, in denen die Paarbeziehungen von Männern und Frauen begrenzt sind, interpretiert Seda ihre Neigung zu Männern als 'Frau sein'. Wegen mangelnder Ressourcen kamen keine ausführlichen Auseinandersetzungen mit dem Konzept der Homosexualität zustande. Sie könnte sich nicht als Homosexuelle definiert haben.

Obwohl ihre aggressive Reaktion nicht geplant war, war zu erwarten, dass auf diese Aktion eine Kündigung folgte. Nach der Kündigung ihrer Arbeitsstelle verlor Seda ihre Wohnung, da sie die Miete nicht bezahlen konnte. Eine Zeit lang lebte sie obdachlos in Taksim im Gezi Parki⁴⁰. Nach einer Weile fängt Seda an, mit Männern Sex gegen Geld zu haben, und beginnt somit ihren Einstieg in die Sexarbeit.

„...ich habe angefangen im Park X herumzuhängen, da gab's Freunde, die erfahrener waren selbstverständlich war ich schüchtern und konnte nicht so einfach Bekanntschaften machen, ich habe Zeki und Metin kennengelernt dann ihre Freunde und mit der Zeit habe ich gelernt dass sie diese Arbeit gegen Geld machten (2) und da ich in dieser Zeit keine Arbeit und keine Unterkunft hatte=habe ich auch angefangen mit jemanden zusammen zu sein, und mir ein Taschengeld zu verdienen, um auch meinen Hunger zu sättigen, und nachher ins Hotel gehen zu können, schlafen und eine Dusche nehmen, und am nächsten Tag hab ich angefangen dieselben Sachen zu machen“

Seda stellt die Sexarbeit als eine pragmatische Lösung dar. Als sie keine Arbeit und keine Unterkunft hatte, musste sie etwas tun und die Sexarbeit war eine Alternative. Dass Seda bei ihrer Suche nach 'solchen wie sie' auf SexarbeiterInnen stößt, könnte die Entscheidung erleichtert haben, diese Arbeit für sich als pragmatische Lösung anzusehen. In der Erzählung erfahren wir, dass Seda sogar eine Zeit lang ahnungslos

⁴⁰ Taksim Gezi Parki ist ein Park, der sich im Stadtviertel Beyoğlu befindet.

bezüglich der Beschäftigung ihrer Freunde war. In der vorhergehenden Passage hatte sie noch eine Person verjagt, die zu ihr kam und ihr für Sex Geld anbot. Nachdem die Situation sich verändert hatte und sie mittellos, ohne Arbeit und ohne Unterkunft war, erlebt sie eine Perspektivenverschiebung und sieht die Sexarbeit als Lösung an.

Was sie mit 'solchen wie sie' meint, bleibt offen. Versteht Seda darunter Männer, die Männer begehren, oder versteht Seda darunter Männer, die wie Frauen leben möchten? In diesem Abschnitt spricht sie auch nicht von einer körperlichen Veränderung. Sehen wir, wie es weiter geht.

„...ich habe gesehen, dass Menschen immer mehr weiblich sein wollen und es ist einfacher in diesem Milieu zu überleben wenn du weiblich bist=ich habe halt mit der damaligen Psyche so gedacht und ohnehin gab es immer in mir eine Frau zu sehen, wie eine Frau zu leben, Frauenkleider anzuziehen, einen Geliebten zu haben=mein damaliges Denken sogar, dass ich halt einen Geliebte habe, diesen heiraten kann und mich operieren zu lassen und zu Hause bleiben zu können so einen Gedanken hatte ich (2) aber die Lebensumstände erlauben nicht immer was man will“

Wenn sie über 'wie eine Frau aussehen', 'wie eine Frau leben' spricht, wird die Umgebung als Faktor eingeführt. Vieles ist ein finanzieller Aspekt, aber was sie mit Überlebenschancen meint, ist noch unklar. Ob die anderen, die wie Frauen aussehen, sie mehr akzeptierten oder mehr unterstützen, oder ihnen die Umgebung mehr Akzeptanz entgegenbrachte, wissen wir nicht. Obwohl sie zu Beginn die größere Nachfrage nach Frauen, die wie SexarbeiterInnen aussehen, als Grund nennt, behauptet sie aus heutiger Perspektive, dass sie damals dieses Denken hatte und begründet die Verkleidung als eigenen Willen. **Als Hypothese könnte man hier sagen, dass Seda schon als Kind Männer beehrte, dass sie sich jedoch erst durch den Einfluss der Umgebung als Frau verkleidete.**

„...dass wir auf der Straße arbeiten nennt man Çark (ein spezieller Ausdruck für Anschaffen gehen) vielleicht haben sie schon gehört. zuerst hat er gesagt komm ich bring dich zum Çark, gut habe ich gesagt gehen wir gehen zum Çark wir sind in der Umgebung X zum Çark gegangen=wahrscheinlich hat er etwas gemerkt hat die Polizisten gesehen die Zivilpolizisten. Ich hatte damals überhaupt keine Ahnung von Zivilpolizisten, er sagte Erdem⁴¹ mein Kopf tut weh ich gehe nach Hause, du arbeite ein bisschen dann komm auch nach Hause=ein weißer

⁴¹ Männlicher Vorname von Seda

Doğan (eine Automarke) hielt vor mir, ich stieg ein, ich sagte fahren wir nach links und er sagt wir fahren nach rechts also (unverständlich) sie waren zwei Personen wir bogen nach rechts in der Nähe von Park X gibt es eine Polizeiwache eine kleine Polizeiwache ich kann mich sowieso ganz schwer [Anm. d. Vf. an die Polizeiwache]) erinnern. Sie haben die Funkgeräte abgedreht und ich habe angefangen mich zu fürchten sie ließen mich aussteigen (2) sie waren zu zweit sie haben den Kofferraum geöffnet, Baseballschläger herausgenommen=ein Zwei sind von der Polizeiwache gekommen alle nahmen Baseballschläger hm und schlugen vom Fußgelenk bis zu meinen Schultern es gab keine einzige Stelle die nicht blaue Flecken bekommen hatte schauen Sie da bei meiner Hand (zeigt ihr Hand) ist ein Knochen verrenkt da gibt es eine Erinnerung von damals ((lacht)) Ein Polizist hat mir gesagt (2) du wirst entweder Frauenkleider anziehen und ausgehen oder du wirst hier nicht so wie ein Mann herumlaufen. Ich will dich hier nicht sehen.“

Beim ersten Çark-Versuch ist Seda mit Gewalt konfrontiert. Diese Gewalt ist gegen ihre sexuelle Identität gerichtet. Die Gewalt kommt von einer staatlichen Institution. Sie unterliegt einer strukturellen Gewalt (Galtung, 1978). Des Weiteren bekommt sie Anweisungen für ihr Aussehen, falls sie weiterhin als Sexarbeiterin tätig sein will, soll sie das passende Aussehen haben und die notwendige Kleidung tragen. Es ist verständlicher geworden, was sie in der vorherigen Passage mit Überleben meinte. Es sind nicht nur finanzielle Gründe, sondern auch ein Druck von außen und eine existenzielle Frage.

„...ich hatte Angst ich blieb ein paar Tage zu Hause, ich hatte sowieso nicht einmal fürs gehen Kraft wegen der Prügel, dann erzählte ich Zeki was geschehen ist daraufhin sagte=er gut dann verkleiden wir uns als Frauen und gehen so fort“

Sie entscheidet sich nicht direkt selbst, als Frau auf die Straße zu gehen, sondern überlässt diese Entscheidung Zeki. Nicht der eigene Wille bestimmt diese Handlung, sondern die Regeln von anderen, also die Drohungen der Polizisten. Es ist im Grunde eine Überlebensstrategie.

„...ähm halt, dass wir uns als Frau verkleiden nämlich ein Frauen-T-Shirt darunter eine Frauen-Jeans und so dachten wir, dass wir uns weiblich angezogen haben=aber langsam haben wir die anderen Menschen in der Umgebung gesehen wir haben das Interesse von Menschen wahrgenommen und seit unserer Kindheit hatten wir diese weiblichen Gefühle die wir nicht unterdrücken konnten ((zieht Nase hoch)) als wir merkten dass das mehr Interesse an verkleideten Männern war, und dass sie einfacher leben konnten haben wir uns weiblich gekleidet“

Hier sehen wir, dass unsere Hypothese plausibler wird. Als Frau zu leben vereinfacht Sedas Leben und gibt ihr neue Möglichkeiten, zusätzlich sind damit auch finanzielle Erleichterungen verbunden. Gleichzeitig versucht sie, die Entscheidung damit zu begründen, dass sie dies ja immer gewollt hat. Die erste Etappe des Frauseins beginnt für Seda also damit, dass sie Frauenkleider trägt. Für jemand, der schon immer eine Frau sein oder Frauenkleider tragen wollte, ist sie unerfahren. Es kann festgestellt werden, dass sie sich erst unter diesen Umständen mit dem Thema auseinanderzusetzen beginnt. Die ersten Kleidungsstücke, die sie wählte, waren nicht feminin, sondern eher unisex: Jeans und ein T-Shirt. Nachher stellt sie fest, dass diese Kleidungsstücke Erleichterungen in ihr Leben bringen.

Bei der Geschlechtskonstruktion von Seda spielte Gewalt und der Marktwert eine direkte Rolle. Die Gewalt hat den Umwandlungsprozess Sedas beschleunigt.

In einer anderen Passage erzählt Seda von einer weiteren Etappe dieser Umwandlung, ihrer Brust- und Nasenoperation.

„...ich bin sehr gebunden an meine Familie, (2) weil meine Mutter nichts wusste dachte ich nie an eine Operation, letztes Jahr ein Monat vor Silvester wurde eine Freundin von mir ermordet sie wurde im Pinienwald gefunden (4) wo wir arbeiteten, sie haben ihre Leiche schlagen nach ein paar Monaten ist eine Freundin von mir in der Wohnung ermordet worden

I- Hier in Istanbul ich meine in Avclar

Ja= ja hier es gibt eine Siedlung namens Mey bei der Autobahn dort in ihrer eigenen Wohnung wurde sie ermordet danach versuchten sie die Wohnung zu verbrennen um die Leiche zu vernichten an jenem Tag habe ich beschlossen, ich bin seit 11 12 Jahren in diesem Milieu ich werde alles machen lassen was ich will, sie werden sowieso auch mich eines Tag ermorden wenigstens sollen einige Erwartungen von mir in Erfüllung gehen und dann sollen sie mich ermorden so habe ich mich entschlossen am darauffolgenden Tag einer Operation zu unterziehen, ich bin zum Arzt gegangen und habe einen Termin ausgemacht am darauffolgenden Tag bin ich stationär aufgenommen und operiert worden ich habe Brust und Nase zusammen operieren lassen“

Dieses Mal geht Seda von einer Gewalt aus, die sie zwar nicht selbst erlebt hat, die sie sich aber potentiell ausgesetzt fühlt und beschließt, sich operieren zu lassen. Gewalt spielt eine zentrale Rolle bei der Entscheidungsfindung, besonders bezüglich der

Veränderung des Aussehens ihres Körpers. Anders formuliert: Gewalt ist ein beschleunigender Faktor beim Treffen von Entscheidungen und bei der Durchführung von Entscheidungen.

Die Gewalt gegenüber Seda hat zwei Dimensionen. Erstens wurde sie mit Gewalt gezwungen, Frauenkleider zu tragen. Um zu überleben, musste sie sich als Frau kleiden. Andererseits wurde sie genau deswegen wieder mit Gewalt konfrontiert.

Am Ende der Eingangserzählung, als sie eine Schlussevaluation durchführt, schildert sie folgende Situation:

„...aber heute wenn meine Freunde wie ich und ich auf der Straße arbeiten ist der Grund dafür das Volk, ähm das uns ausschließen will nichts anderes, wir kämpfen, um unseren Lebensunterhalt zu bestreiten um unsere Existenz zu sichern und sie kämpfen um uns einzuschüchtern jedes Jahr sterben drei vier Freunde von uns auf der Straße oder sie werden behindert die beiden (zeigt Bilder dieser Freundinnen) wurden auch erstochen beide wurden auch angeschossen. Ich wurde an fünf Stellen gestochen. Die Prügeleien die wir bekommen haben sind unzählig sowohl von Polizisten als auch von der Gendarmerie, oder von dem Volk aber sie können uns nicht einschüchtern: da wir auf alles gefasst sind, es gibt keine Rückkehr egal was sie tun, sie können uns nicht von der Straße vertreiben, sie müssen uns Recht auf Leben geben sonst können sie die Straßen nicht reinigen“

4.1.4.3. „Es gibt keine Rückkehr für uns“: Der Zusammenhang von erlebter und erzählter Lebensgeschichte

Die bisherige Analyse hat gezeigt, dass die Auseinandersetzung mit der sexuellen Identität die Biographie strukturiert und bis heute ein Hauptthema von Sedas Leben geblieben ist. Die Beschäftigung mit der sexuellen Identität wird als Entdeckung und Sinnverleihungsprozess präsentiert, bei der im Hintergrund die Gefühle Angst, Neugier und Begehren gemischt vorkommen.

Die erste Erfahrung, die Seda mit sechs Jahren machte und dabei von ihrer Familie erwischt wurde, brachte eine Spannung mit sich, die sich durch die ganze Biographie zieht. Die erste Erfahrung wird gleichzeitig mit den ersten Behinderungen von außen präsentiert. Diese Behinderungen, Strafen und Ausgrenzungen strukturieren die Biographie. Seit ihrer Kindheit erlebt Seda die Sexualität als etwas Verbotenes. Die

Spannung und die Angst davor, erwischt und bestraft zu werden, drängt sie dazu, ihre Sexualität zu verheimlichen und strukturiert die Biographie bis zur Ankunft in Istanbul.

Einerseits wird Adoleszenz als Auseinandersetzung mit Sexualität erlebt, andererseits wird diese Phase durch das problematische Verhältnis zum Vater, die schwierigen finanziellen Bedingungen und die schlechte Beziehung der Eltern untereinander gerahmt. Die Pflichten, die sie zu erfüllen hatte, wie zum Beispiel das Arbeiten mit dem Vater oder den Besuch der Predigerschule, tat sie gegen ihren Willen. All diese Zwänge wurden von der autoritären Haltung des Vaters durchgesetzt. Seda konstruiert die Adoleszenz ohne Bezugspersonen und präsentiert sich als Einzelgängerin.

Der Vater konnte keine Bezugsperson sein, da die Beziehung mit ihm keine Kommunikationsbasis hatte. Die Mutter wird als mittellose Person dargestellt, von der Seda keine Unterstützung bekommen konnte, sondern die sie selbst unterstützen musste.

Bis zur Ankunft in Istanbul werden der körperliche Kontakt, das sexuelle Begehren und der Wille thematisiert. In der Zeit in Istanbul rückt das Thema 'Sexarbeit' in den Vordergrund. Dabei wird nicht Begehren oder die Lust beim Sex thematisiert, sondern die traumatischen Gewalterlebnisse und das schwierige Leben in diesem Milieu in den Vordergrund gerückt. Themen wie Liebe oder Beziehung tauchen im gesamten Interview nicht auf. Dies könnte damit zusammenhängen, dass Seda sich als Einzelgängerin präsentiert.

Der Selbstmordversuch wird als Auslöser für eine Perspektivenverschiebung präsentiert. Die widersprüchliche Identitätskrise wird durch den misslungenen Selbstmordversuch gelöst, und die von der Gesellschaft nicht akzeptierte Lebensweise wird durch eine viel mächtigere Stelle bestätigt. Das wird als ein Wendepunkt gesehen und der Prozess der Befreiung und Selbstverwirklichung fängt damit an. Hier trifft Seda die Entscheidung, nach Istanbul zu fahren.

Nach der Ankunft in Istanbul stellt die Biographin sich selbst als eine Person dar, die auf der Suche ist. Die Entdeckung läuft von alleine. Das Leben in Istanbul wird von der

Biographin als eine Suche dargestellt, die am Anfang Aspekte von Stadt-Land-Konflikten beinhaltet und die die Naivität der Biographin hervorhebt.

Die Verwandlung, die die Biographin nach der kurzen Zeit in Istanbul erlebt hatte, bestätigt, dass sie in Istanbul so schnell wie möglich ein ganz anderes Leben als in Kırşehir leben und die dafür benötigten Kontakte finden möchte. Wegen ihrer Entschlossenheit wird sie arbeitslos und ist für einige Zeit ohne Einkommen, also nützt sie die Sexarbeit als finanzielle Verdienstmöglichkeit. Die Sexarbeit wird als Überlebensstrategie dargestellt. Das erste Gewalterlebnis mit der Polizei wird als Beschleunigungsfaktor bei der Geschlechtsdarstellung als Transsexuelle präsentiert. Zudem versucht die Biographin aufzuzeigen, wie sie die Gesellschaft zu dem gemacht hat, was sie heute ist.

Die Binnenmigration nach Istanbul hat eine bestimmende Rolle in der Biographie. Sie kristallisiert sich nicht nur als Ortwechsel, sondern auch als radikaler biographischer Wendepunkt heraus. Das Leben in Istanbul ermöglicht es, alles was vorher verboten und strafbar war, auszuprobieren. Dass die Reise mit dem ersten Geschlechtsverkehr beginnt, weist darauf hin, dass die Migration eine radikale Lebensänderung für sie beinhaltet hat. Die relevanten Erlebnisse, die das Leben als Transsexuelle mit sich bringen, werden dargestellt.

Ihr Leben in Kırşehir und in Istanbul unterscheidet sich grundsätzlich. Trotz vieler Eingriffe, die von unterschiedlichen Seiten kommen – von der Polizei bis zu Freiern –, wird das Leben in Istanbul als Selbstverwirklichungsprozess präsentiert. Endlich sieht sie die Gelegenheit, andere Gleichgesinnte kennenzulernen und dadurch in die gewünschte Lebenswelt einzutreten. Sich von der Umgebung zu befreien und ein eigenes Leben zu führen, steht im Mittelpunkt ihrer Ausführungen.

Gewalt steht als alltägliches Phänomen im Raum und beeinflusst die getroffenen Entscheidungen der Biographin besonders in Bezug auf die Geschlechtsumwandlung. Nicht nur die Selbsterfahrung, sondern auch die Erfahrungen von FreundInnen werden von Seda mitgeföhlt und werden als Auslöser für die Geschlechtsumwandlung genannt. Gewalt wird als Grund für die vorgenommene Umwandlungsoperation beschrieben.

4.1.4.4. Sexarbeit als Schauplatz der Transsexualität: der Typus

In Sedas Fall wird die Biographie durch das Thema Sexualität bestimmt. Das Begehren von Männern bestimmt ihre Biographie von der Kindheit bis zur Adoleszenz und ist darüber hinaus das zentrale Thema in ihrem Leben als Sexarbeiterin in Istanbul.

Wenn wir den Fall nochmals mit unserer Fragestellung, nämlich der Bedeutung der Sexarbeit für die Biographie und für die Geschlechtskonstruktion, konfrontieren, können wir den Typus für Seda wie folgt bilden:

In alle drei Biographien tauchen die Entscheidungen, als Frau zu leben und als Sexarbeiterin zu arbeiten parallel auf. Deswegen steht Sexarbeit entweder als Ressource zur Verfügung oder wird als Zwang dargestellt, weil in der gesellschaftlichen Konstellation eine Transfrau sehr schwierig eine andere Arbeit findet. Seda macht Sexarbeit als Mann, bis sie eines Tages von Polizisten verprügelt wird unter der Drohung, entweder in Frauenkleidern zu arbeiten oder sich nicht mehr blicken zu lassen. Daraufhin beschließt Seda, in Frauenkleidern Sexarbeit zu machen. In Sedas Typus wird Sexarbeit mit Transsexualität gleichgesetzt, weil sie konkret erst wegen der Sexarbeit angefangen hat, Frauenkleider zu tragen. Sexarbeit schafft einen Raum für eine neue Konstruktion ihrer Geschlechtsidentität. Die Gewalt, die sie während der Sexarbeit erlebt, kommt als Beschleunigungsfaktor für die Umwandlung vor. Für Seda stellt Sexarbeit eine Überlebensstrategie dar, die sie im Notfall ergriffen hat. Sie wird zu Transsexuelle, weil sie keine „passive“ Homosexuelle sein darf und will.

Seda setzt sich mit der Sexarbeit moralisch nicht auseinander. Die Sexarbeit ist für Seda der Ort, in dem sie die physische Gewalt erlebt, aber auf der anderen Seite einem Ort wo sie ihr Widerstand und ihre Hartnäckigkeit zeigt. „Sie können uns nicht von der Straße reinigen. Es gibt keine Rückkehr für uns.“ sind die Statements, die Sedas Einstellung gegenüber Sexarbeit sehr offensichtlich zum Ausdruck bringt. Eine wichtige Dimension ist auch das „Wir“, die die biographische Erzählungen von Seda, besonders die Erzählungen, nach ihrem Eintritt zu dieser community sehr stark bestimmt. Solidarität, gemeinsame Gewalterfahrungen und das gemeinsame Schicksal mit den anderen Transfrauen ist ein wichtiger Stützpunkt bei der biographischen Konstruktion. Das dient zuerst bei einer Gesellschaft in der sie gestempelt sind andere

Lebensmöglichkeiten zu kreieren und ebenso das Gefühl nicht allein sein zu wachhalten. Die Solidarität zwischen Gleichgesinnten ist besonders in der aktiven Sexarbeit sehr wichtig, da sie in manchen Situationen das Leben retten kann, weil die Polizei z.B. während eines Angriffs meistens nicht auftaucht und sehr parteilich und Vorurteil beladen gegenüber Transfrauen reagiert. Das fehlende institutionelle, staatliche Beschützen wird durch die Solidarität innerhalb der Community ersetzt. In Seda's Biographie kommen diese Ansichten sehr klar vor. Sie hat eine rationale Beziehung zu Sexarbeit und auch über diese gesellschaftlichen Diskriminierungen. Diese Klarheit hebt die Entschlossenheit, in biographischer Konstruktion in Verbindung zur Sexarbeit vor.

Seda sieht die Sexarbeit als die einzige Arbeitsmöglichkeit und sie nützt sie und will diese Arbeit in bessere Verhältnisse durchführen und nicht unter einer ständigen Lebensgefahr. Sie will auch die Gesellschaft

4.2. „Ein Merkwürdiges Dreieck. Du bist Mann, du bist Frau, du trägst Frauenkleider“: Eylül⁴²

4.2.1. Der Interviewkontext

Ich habe Eylül zum ersten Mal im Jahre 2006 in Istanbul/ Beyoğlu getroffen. Ich hatte einen Termin mit Berrin, den ich dank meiner ersten Interviewpartnerin Meral arrangieren konnte. Wir trafen uns in einem alternativen feministischen Lokal. Außer Berrin waren auch andere transsexuelle Frauen dabei. Eine von ihnen war Eylül, die eng mit Berrin befreundet war. Nach diesem Treffen habe ich mich mehrmals mit Eylül und Berrin verabredet. Ich war auch öfter in Berrins Wohnung, die im Viertel Taksim lag, dort kam auch Eylül sehr oft vorbei. Inzwischen war ich auch mit beiden gut befreundet.

Während meiner Aufenthalte in Istanbul habe ich jedes Mal Eylül und Berrin getroffen. Im Sommer 2008 habe ich Eylül angeboten, ein Interview zu machen. Sie sagte gleich zu. Einen Tag später rief sie mich an und fragte mich, ob wir das Interview gleich machen könnten. Später hat sie mehrmals gesagt, dass sie so ein Gespräch wirklich gebraucht hatte und das Interview für sie wie eine Therapie war. Daraufhin lag meine erste Hypothese nahe, dass sie sich in einer Lebensphase befand, in der sie Bilanz zog über ihr Leben.

Das Interview fand in einem linken Parteilokal statt, in dem wir auch vorher schon öfter waren. Es gab einen Versammlungssalon, wo wir ungestört bleiben konnten. Als ich Eylül sagte, dass wir das Interview im Versammlungssalon machen können, sagte sie, dass es ihr egal sei, wo wir es durchführen. Wir könnten das Interview durchaus in diesem Lokal machen, weil sie von anderen nichts befürchte. Diese Offenheit war nicht nur bei Eylül da, sondern auch bei allen InterviewpartnerInnen auffällig. Ausnahmslos sagten mir meine InterviewpartnerInnen, dass ich die Namen nicht anonymisieren muss, weil sie überhaupt nichts verstecken wollen. Woher könnte diese Offenheit kommen? Nach meinen Beobachtungen in dieser Community kann ich folgende Lesarten aufstellen: a) Ich habe nichts zu verlieren, b) ich habe so viele Sachen durchgemacht, ab

⁴² Alle Namen, die während der Fallrekonstruktion auftauchen, sind von mir anonymisiert worden.

nun kann mir nichts mehr schaden, c) ich bin stark, d) das ist ein Kampf und ich kämpfe. Während des ersten Interviews mit Eylül waren wir allein. Mein erster Eindruck war, dass Eylül bereit war und das Bedürfnis hatte, mir ihre Lebensgeschichte zu erzählen.

4.2.2. Biographische Datenanalyse

Eylül wurde 1960 als drittes von sechs Kindern in Adana geboren, der viertgrößten Stadt der Türkei mit damals 360.000 EinwohnerInnen. Adana ist ein wichtiger Anziehungspunkt für die Städte in der Umgebung, da es sehr viele Arbeitsmöglichkeiten in den Bereichen Industrie und Landwirtschaft bietet. Verschiedene ethnische Gruppen, wie zum Beispiel KurdInnen, TürkInnen und AraberInnen, leben in Adana zusammen. Auch Eylüls Eltern waren nach Adana eingewandert. Der Großvater mütterlicherseits kommt aus Muş, der Vater aus Erzurum. Eylüls Eltern waren Kurden⁴³.

Eylüls Mutter war Hausfrau, der Vater arbeitete als Meister in einer Fabrik. Die Familie befand sich in finanziell schwierigen Umständen, daher musste Eylül als Kind arbeiten. Als Eylül in der Volksschule war, arbeitete sie eine Zeit lang in einer Werkstatt und danach in einem Restaurant.

Eylül war öfters in den Freiluftkinos. Damals war es üblich, dass Menschen der mittleren Klasse, besonders im Sommer, solche Kinos besuchten. Eylül schuf sich eine Phantasiewelt aus den Filmen und verliebte sich in die männlichen Hauptdarsteller. Dass sie mit neun Jahren schon wusste, dass sie Interesse für Männer hatte, war der Anfang einer langandauernden Reflexionsphase. Sie versuchte, als Kind ihrer Zuneigung einen Sinn zu verleihen. Eylül verfügte schon mit neun Jahren über das Wissen, dass gleichgeschlechtliche Liebe etwas nicht Erwünschtes ist, und dass sich das Liebesleben auf heterosexuelle Beziehungen beschränkt. Da der Alltag, der sie umgab, die gesellschaftlichen Wissensvorräte, das Wissen und die Akzeptanz von gleichgeschlechtlichen Beziehungen ausschließt, ist zu erwarten, dass sie sich ratlos und verwirrt fühlte. Eylül behielt ihre Gefühle für sich und versuchte, sie von sich aus zu bewältigen. Eylül könnte in sich gekehrt gewesen sein und dort für sich selbst eine Welt

⁴³ Über die geschichtliche ethnische Struktur von Adana siehe Keser Inan 2008:75-82

erschaffen haben. Denkbar ist jedoch auch, dass Eylül Gleichgesinnte suchte und versucht hat, sich mit ihnen zu identifizieren bzw. ihren Identitätskonflikt zu lösen.

Eylül verliebte sich in ihren Volksschullehrer. Sie baute ihre Phantasiewelt weiter auf, lebte eine platonische Liebe, von der niemand eine Ahnung hatte. Dabei suchte sie sich autoritäre und deutlich ältere Männer aus. Die Liebe zu ihrem Volksschullehrer war realistischer als ihre Liebe zu ProtagonistInnen von Filmen. Er war jemand, den sie kannte und zu dem sie auch Kontakt hatte. Damit langten die Liebesgeschichten für Eylül auf einer realistischen Ebene an.

Vom neunten bis zum dreizehnten Lebensjahr erwähnte Eylül keine biographischen Daten. Im Alter von dreizehn, vierzehn Jahren stritt Eylül öfter mit ihrem Bruder. Nach so einer Streiterei schlug Eylül ihren Bruder auf die Wange, darauf versetzte der Bruder Eylül einen Tritt und Eylül stürzte zu Boden. Sie blieb eine Weile liegen, danach nahm sie eine Packung Schlafmittel, die sie zu Hause gefunden hatte, schluckte alle Tabletten und legte sich unter die Sonne. Die Mutter fand Eylül bewusstlos in der Wohnung am Boden liegend und brachte sie mit Hilfe einer Nachbarin ins Spital. Ihr Magen wurde ausgespült und sie blieb drei Tage im Spital.

Es ist durchaus denkbar, dass hinter diesem Auslöser latent andere Ursachen steckten. Die inneren Spannungen führte Eylül in einer Krise, die sie nicht lösen konnte. Das könnte auch als Hilflosigkeit und Ratlosigkeit interpretiert werden, in der Eylül nicht wusste, wohin sie gehen und mit wem sie sprechen sollte oder könnte. Daher könnte ihr Suizidversuch auch als Hilferuf verstanden werden. Damit wird auch wahrscheinlich, dass es in der Familienkonstellation niemanden gab, dem sie sich anvertrauen konnte. Die Familie könnte sich nach diesem Suizidversuch bemüht haben, die wirklichen Gründe zu verstehen, oder sie könnten zusammen zu einem Psychologen gegangen sein, um sich Rat zu holen. Zu dieser Zeit, auch unter Berücksichtigung der finanziellen Verhältnisse der Familie, ist es nicht sehr wahrscheinlich, dass die Familie einen Psychologen aufgesucht hat. Auch im Krankenhaus, in dem Eylül aufgenommen worden war, ist nicht davon auszugehen, dass sie psychische Unterstützung fand.

Nach einer Folgelesart würde sie sich immer mehr in sich zurückgezogen und ein einsames Leben geführt haben. Sie beschäftigte sich, ohne die Unterstützung der

Außenwelt, mit ihrer Situation. Es ist denkbar, dass sie sich aufgrund ihrer Neigung schuldig gefühlt und versucht haben, sich selbst zu bestrafen. Sie könnte ihrem Körper psychische Gewalt zugefügt haben. Depressionen als Auslöser kämen für ihre nicht gelebte Identität in Frage. Es ist jedoch auch denkbar, dass sie ihre Umgebung für ihre Situation verantwortlich gemacht und deswegen mit dem Suizid nicht sich selbst, sondern vor allem die anderen dafür bestraft hat. Der Suizidversuch könnte für Eylül ein Wendepunkt gewesen sein, ein Ausweg aus inneren Konflikten. Sie könnte versucht haben, ein „normales“ Leben zu führen, sich zu öffnen und ihre Identität offen zu leben, oder die Wahrheit über ihre Geschlechtsidentität für sich zu behalten und außerhalb der Familie eine Bezugsperson gefunden zu haben.

Während ihrer Gymnasialzeit arbeitete Eylül in einem Geschäft. Sie wurde dort von einem Mitarbeiter, einem Studenten, vergewaltigt, als sie allein waren. Eylül könnte sich für diese Tat verantwortlich gefühlt und sich Vorwürfe gemacht haben. `Meine Zuneigung für Männer hat er entdeckt, und deswegen hat er sich das Recht genommen, mich zu vergewaltigen`. Dieser Übergriff könnte wieder Krisen ausgelöst haben.

Eylül arbeitete mit dem Täter im selben Raum und konnte das Verhältnis nicht abbrechen. Sie ging zu ihrem Vergewaltiger und sie hatten noch ein par Mal Sex miteinander. Dabei entwickelte sich eine emotionale Bindung zu ihrem Vergewaltiger. Sie sprach mit niemandem darüber und zeigt auch ihren Vergewaltiger nicht an.

Das könnte das Selbstwertgefühl von Eylül verletzt haben. Die negativen Erfahrungen könnten auch ihren Umgang mit Sex bestimmt haben. Sie könnte versucht haben, sexuelle Kontakte zu vermeiden, sie könnte aber auch einen unbekümmerten Umgang mit Sexualität erlebt haben, weil sie ihr nichts mehr bedeutete. Schauen wir, wie es weitergeht.

Ein paar reiche Jungs aus dem Gymnasium luden Eylül zu einer Ausflugsfahrt ein, aber Eylül lehnte diese Einladung ab, weil sie die Einladung als Hinweis auf ihre Zuneigung zu Männern verstanden hat. Es ist denkbar, dass Eylül in der Öffentlichkeit nicht als Homosexuelle wahrgenommen werden wollte. Wir wissen auch nicht, ob sie sich als homosexuell wahrnahm bzw. definierte. Das führte zu Spannungen und Eylül wurde immer vorsichtiger.

Eylül musste das Gymnasium verlassen, weil sie Sehschwierigkeiten hatte. Dass sie die Schule ein Jahr vor dem Abschluss verließ, könnte auch mit dem psychischen Druck, unter dem sie stand, zusammenhängen. Ein anderer Faktor könnte die Angst gewesen sein, in der Öffentlichkeit als Schwuler betrachtet zu werden. Eylül musste neben der Schule immer arbeiten, was ein Hinweis darauf ist, dass es der Familie finanziell nicht gut ging. Trotzdem bedeutete Bildung für Eylül keinen Ausweg aus diesen schwierigen Verhältnissen.

Als sie fünfzehn, sechzehn Jahre alt war, freundete sich Eylül mit einem älteren Mann an, der bei einer lokalen Zeitung arbeitete. Mit ihm sprach sie zum ersten Mal über ihre sexuelle Orientierung. Er gab ihr Ratschläge zu ihrer Situation, empfahl Eylül, keine sexuellen Kontakte mit Männern zu haben, sich vor Männern zu hüten.

Nun sehen wir, dass Eylül die inneren Konflikte nicht mehr allein ertragen konnte und das Bedürfnis hatte, mit jemandem darüber zu sprechen. Dass sie einen älteren Mann dafür aussuchte, weist wiederum darauf hin, dass das Thema für sie sehr ernst war und sie deshalb einen erfahrenen Menschen brauchte. Er war nicht aus ihrem Freundeskreis und auch nicht aus ihrer Familie. Das bedeutet, dass sie das Thema vor ihrer Familie weiter geheim halten wollte und dass dieses Thema ein Tabu geblieben war. Deswegen vertraute sie ihr Geheimnis diesem älteren Mann an, der ihr entweder versichert haben könnte, dass ihre Orientierung etwas ganz Normales ist, oder im Gegenteil, dass sie besser in heterosexuellen Beziehungen leben soll. Es ist auch denkbar, dass der Freund ihr Vertrauen missbraucht hat, um sexuellen Kontakt mit ihr zu haben.

Eines Tages besuchte Eylül ihn an seiner Arbeitsstelle. Als Eylül wieder gehen wollte, schloss er die Tür und belästigte sie sexuell. Eylül wehrte sich und konnte sich von ihm befreien. Durch diesen Vorfall lebte Eylül eine Enttäuschung, die zu einer Sinn- und Vertrauenskrise führte.

Die Frage `warum ich', die sie sich möglicherweise beim ersten sexuellen Übergriff gestellt hat, wird sie nochmals beschäftigen. Entweder wird sie sich selbst dafür beschuldigen oder ihre Umwelt. Eylül könnte aber auch den Opferstatus abgelehnt und die Kontrolle über ihr Leben in die Hand genommen haben. Sie könnte den Mann angezeigt und die Beziehung abgebrochen haben. Es ist schließlich auch möglich, dass

sie auf diese intime Beziehung nicht verzichten konnte, weil zwischen ihnen beiden bereits eine emotionale Bindung existierte, wie sie sie zu keinem Familienmitglied hatte.

An einem Silvesterabend besuchte Eylül diesen älteren Mann, diesmal in der Wohnung, in der er mit seiner Familie wohnte. Die Hypothese, dass Eylül ihre Beziehung zu ihm nicht unterbrechen wollte, wird plausibler.

Nach dem Silvesteressen, als Eylül sich verabschiedete, begleitete der ältere Mann Eylül bis zur Haustür. Beim Eingang versuchte er wieder, Eylül zu belästigen. Dieses Mal drohte ihm Eylül und sagte, dass sie schreien würde, falls er sie nicht losließe. Nach einem gegenseitigen Stoßen konnte Eylül sich von ihm befreien. Danach brach Eylül die Beziehung zu ihm ab.

Daraus können wir nun eine Hypothese über Eylüls Verhaltensmuster entwickeln. Bei problematischen Situationen wehrt sie sich zuerst, unternimmt aber nichts weiter und vermeidet dadurch den Konflikt mit ihren bisherigen Vertrauenspersonen.

Nach diesem Erlebnis fühlte Eylül sich verlassen und einsam. Auch dieses Mal versuchte sie, es alleine zu bewältigen und sprach mit niemandem darüber. Sie dachte anscheinend, dass viele Schwierigkeiten auf sie zukommen, wenn ihre Familie von ihrer Neigung erfährt. Gleichzeitig war ihr möglicherweise auch bewusst, dass ihre Familie aufgrund der Reaktionen der Umgebung vieles durchmachen würde müssen. Das Schamgefühl wegen der Familie könnte sie von einer Anzeige und von der Aufdeckung der sexuellen Belästigungen abgehalten haben.

Nachdem Eylül die Schule verlassen hatte, ging sie öfter abends fort. Sie fand Freunde, die wie sie Männer bevorzugten, sie ging in Bars und in Clubs. Eylül lebte ihre Identität in ihrem Freundeskreis offen, was nicht bedeutet, dass sie es nicht auch außerhalb dieses Kreises verkündete. Die Familie blieb ahnungslos. Die Offenheit innerhalb des Freundeskreises gab die Gelegenheit für einen Erfahrungsaustausch. Dort verwirklichte sie sich selbst und lebte ohne Hemmungen. Unsere Lesart, dass Eylül sich Gleichgesinnte suchen wird, hat sich bestätigt.

Als Eylül achtzehn war, wurde ihr angeboten ihre Kusine mütterlicherseits zu heiraten. Eylül lehnte das Angebot ab und ging mit neunzehn zum Militär. Mit ihren Sehschwierigkeiten wäre sie eigentlich bei der Musterung ausgeschieden. Obwohl sie einen wichtigen Grund hatte, nicht zum Militär gehen zu müssen, hat sie sich dennoch für das Militär entschieden. Was für Gründe könnte diese Entscheidung gehabt haben? Warum wollte sie unbedingt zum Militär gehen?

Hier ist es wichtig, sich mit der symbolischen Bedeutung des Militärs für die Männlichkeitskonstruktion zu befassen. Der Militärdienst ist ein Wendepunkt im Leben eines Mannes und wird neben der Beschneidung des Mannes als das zweite Zeichen für Männlichkeit aufgefasst. Ein Mann wird in der Gesellschaft erst durch das Absolvieren des Militärdienstes als Mann anerkannt. Die Beschneidung, der Militärdienst und die Zeugungsfähigkeit eines Mannes sind die wichtigsten Indikatoren, mit denen Männer sich als „Mann“ vor der Gesellschaft präsentieren können (Selek, 2008). Für Männer, die nicht zum Militär gehen können, wird in der Türkei der Ausdruck „Çürük“ verwendet, was wortwörtlich „faul“, „verdorben“ (im Sinne eines verfaulten Stückes Obst) heißt. Es ist durchaus möglich, dass Eylül wegen dieses Wertesystems zum Militär ging, um sich als Mann zu beweisen. Dass sie das Heiratsangebot ablehnte und unmittelbar darauf zum Militär ging, könnte mit dieser Sorge verbunden gewesen sein. Nach einer anderen Lesart könnte Eylül beim Militär die männliche Gesellschaft gesucht haben. Dann wäre zu erwarten, dass Eylül dort versucht, mit Männern sexuelle oder emotionale Beziehungen aufzubauen.

Eylül verliebte sich in einen Soldaten und hatte Sex mit ihm. Diese riskante Beziehung, die sie im Militär erlebte, war der erste sexuelle Kontakt, den sie freiwillig einging. Es ist eine interessante Projektion der innerlichen und äußerlichen Konflikte, das Militär als Mittel zu verwenden, um sich in der Gesellschaft als Mann darzustellen und genau diesen Raum für den ersten freiwilligen Sex zu wählen. Diese Liebe könnte als die Bestätigung für die innerliche Wirklichkeit gelesen werden. Es könnte auch als ein Wendepunkt betrachtet werden, da Eylül selbst in einer komplett männlich ausgestatteten Einrichtung den Mut zeigte, ihre von der Gesellschaft nicht akzeptierte Zuneigung auszuleben. Von nun an könnte sie sich entschieden haben, so zu leben, wie sie sich fühlt, und ihr Leben danach gestalten.

Als sie beurlaubt wurde, fuhr sie nach Adana und erfuhr, dass ihr Vater ein paar Tagen zuvor gestorben war. Ihre Familie hatte sie nicht benachrichtigt, um sie nicht traurig zu machen. Das könnte für Eylül ein Schock gewesen sein. Da wir in diesem Analyseschritt keine Daten darüber haben, wissen wir nicht, wie Eylül mit dem Tod ihres Vaters umgehen wird.

4.2.2.1. Der erste Schritt zum Frausein

Eylül blieb nicht lange in Adana, sondern fuhr nach Istanbul zu ihren Freunden, die dorthin umgezogen waren und verbrachte ihren restlichen Urlaub dort. Als sie in Istanbul war, bekam sie zum ersten Mal eine Hormonspritze. Dass sie gleich nach dem Tod ihres Vaters nach Istanbul fuhr und sich eine Hormonspritze geben ließ, könnte als Erleichterung nach dem Tod ihres Vaters gesehen werden, die ihr ermöglicht haben könnte, ihre Identität offensiver zu leben. Aber es ist auch durchaus möglich, dass Eylül diese Entschlüsse vor langer Zeit getroffen hatte. Oder es könnte auch spontan entschieden worden sein, da die Freunde es vorher schon gemacht und es Eylül empfohlen haben könnten. Nach einer Lesart waren die Hormonspritzen eine Belohnung nach dem ersten Geschlechtsverkehr und deuten latent auf einen neuen Anfang hin. Hier sind wiederum verschiedene Möglichkeiten, damit umzugehen, denkbar. a) Eylül könnte sich entschlossen haben, nicht mehr nach Adana zurückzukehren und könnte daher weiterhin die Hormonspritzen bekommen haben. b) Sie könnte ihre Tat bereut, sich mit den Ergebnissen nicht wohl gefühlt und es daher nicht wieder unternommen haben. c) Sie könnte weiter als schwuler Mann gelebt und ihren Körper keinen Veränderungen mehr ausgesetzt haben.

Dass sie sich Hormone spritzen ließ, obwohl sie zurück zum Militär musste, wo es strenge Regeln und Kontrollen gab, könnte mit dem Soldaten, mit dem sie Sex hatte, zu tun gehabt haben. Da sie ihm gegenüber feminin erscheinen wollte, ging sie das Risiko ein. Möglicherweise war ihr bewusst, dass sie bestraft werden würde, falls sie erwischt wurde. Vielleicht wagte sie den Schritt, weil sie diese Angelegenheit nicht mehr verschieben wollte. Es war der Beginn einer äußerlichen Umwandlung. Bei diesem Analyseschritt wissen wir noch nicht, ob der Wille, sich als Frau darzustellen, schon immer existierte oder sich erst später durchsetzte.

Die Hormonspritzen symbolisieren einen neuen Anfang für Eylül. Damit war die Option in Adana leben nicht mehr möglich, weil als Frau mit der Familie zu leben, kam für Eylül nicht in Frage.

Nach dem Urlaub ging Eylül zum Militär zurück. Sie beendete ihren Militärdienst und kehrte zurück nach Adana. Kurz darauf entschied sie sich, nach Istanbul zu ziehen. 1990 verließ Eylül Adana, zog nach Istanbul und lebte in „Bayram Sokak“ mit Freundinnen zusammen. In dieser Straße wohnen⁴⁴ fast ausschließlich Transgender Personen. Dies verweist darauf, dass Eylül als Ausweg aus ihrem Dilemma letztendlich den Wegzug aus Adana wählte und die Nähe zu einem Milieu suchte, in dem sie ‚normal‘ sein konnte. Auch die oben formulierte Lesart, dass Eylül einen Neuanfang wagen würde, hat sich bestätigt.

Dass Eylül diese Personen schon aus Adana kannte, machte das Leben in Istanbul einfacher für sie. Sie musste bezüglich ihrer Anpassung nicht viele Probleme durchmachen. Es ist denkbar, dass sie nicht ahnungslos nach Istanbul umsiedelte, da sie davor schon ein Mal in Istanbul war. Sie wusste, dass sie außer Sexarbeit nicht viele Arbeitsmöglichkeiten haben würde. Im Falle der Fortsetzung ihrer Umwandlung würde sie auch viel Geld benötigt haben. Die Hormonspritzen am Schwarzmarkt zum Beispiel kosten viel Geld. Da sie das Geld sofort gebraucht haben würde, könnte sich die Sexarbeit als eine rationale Lösung angeboten haben.

Eylül fing in der Wohnung in „Bayram Sokak“ zu arbeiten an. In „Bayram Sokak“ arbeiteten ausschließlich Transfrauen, was für Eylül bedeutete, dass sie auch in Frauenkleidern arbeiten musste. Also könnte ihre Arbeit den Umwandlungsprozess beschleunigt haben.

Als Eylül in Männerkleidern mit ihren Freunden in einer Bar war, führte die Polizei eine Ausweiskontrolle durch und nahm Eylül ins Polizeirevier mit. Obwohl sich herausstellte, dass es sich dabei um einen Irrtum handelte und die Polizisten sie mit einem anderen Verdächtigen verwechselt hatte, verprügelte der Kommissar Eylül. Als der Kommissar sie beschimpfte, sagte Eylül, dass er dazu kein Recht habe. Das war

⁴⁴ Diese Straße, die sich auf Taksim befindet, ist auch dafür berühmt, dass dort gegen Geld Sex angeboten wird. Auf dieser Straße wohnen und arbeiten Transfrauen.

Eylüls erste Konfrontation mit institutioneller Gewalt. Nach dieser Erfahrung wird Eylül versucht haben, Konfrontationen mit der Polizei auszuweichen. Es ist auch denkbar, dass sie sich nach dieser Erfahrung politisiert und gegen die Diskriminierungen gekämpft hat.

Eylül fuhr ein Mal im Jahr nach Adana, um ihre Familie zu besuchen. Während dieser Besuche verkleidete sie sich als Mann. **Wir können daraufhin die Hypothese aufstellen, dass Eylül zwei Welten auseinanderzuhalten versucht. Adana war der Raum, der die Familie symbolisiert, und Istanbul der Ort, an dem sie ihre Geschlechtsidentität lebte. Die zwei Orte waren räumlich weit voneinander entfernt, wie ihre zwei getrennten Leben.**

Nach den Hormonspritzen kommt ein weiteres wichtiges Kriterium für das 'Frausein' hinzu, nämlich die Enthaarung. Unsere Lesart, dass Eylül sich mehr mit ihrem Körper beschäftigen wird, was auf eine körperliche Umwandlung hindeutet, wird plausibler.

Die Mitbewohnerinnen von Eylül zogen in andere Städte und überließen ihr die Wohnung. Das war eine gute Gelegenheit für Eylül, weil die Mieten in Istanbul auch damals sehr hoch waren.

Inzwischen lernte Eylül einen neuen Mann kennen. Der Geliebte war jemand, der illegale Drogen konsumierte. Die Beziehung zwischen Eylül und ihrem Freund war eine Berg- und Talfahrt. Eylül kämpfte mit der Drogensucht ihres Partners aber war nicht erfolgreich. Sie war während der Beziehung mit Gewalt ausgesetzt. Trotz der Schwierigkeiten in der Beziehung trennte sie nicht von ihrem Freund. Nach einem Jahr ging Eylüls Freund nach Deutschland und die Beziehung wurde dadurch beendet. Eylül könnte sich verlassen gefühlt haben. Entweder könnte sie keine neue Beziehung eingegangen sein, oder erst recht, um ihren Liebeskummer zu vergessen.

Die Schwester von Eylül lebte mit ihrem Mann und Kindern in Istanbul. Die Mutter und die Tante von Eylül besuchten Eylüls Schwester in Istanbul. Während dieses Besuchs übernachtete Eylül bei ihrer Schwester. Für die Mutter war die Reise nach Istanbul die erste, aber auch gleichzeitig die letzte. Der latente Grund für diesen Besuch könnte die Sorge der Mutter um Eylül gewesen sein. Obwohl das Thema innerhalb der Familie nie

ausgesprochen worden war, könnte die Familie Vermutungen darüber gehabt haben. Eines Abends, als Eylül nach Hause kam, schliefen ihre Tante und ihre Mutter, und Eylül war betrunken. Sie sagte zu ihrer Schwester, dass sie mit ihr sprechen wolle und sprach über ihre Gefühle gegenüber Männern, und dass sie sich eigentlich wie eine Frau fühlte und auch als Frau weiterleben wolle. Das zeigt uns, dass Eylül im Vergleich zu anderen Familienmitgliedern eine engere Beziehung zu ihrer Schwester hatte. Der Grund der Offenbarung könnte die Möglichkeit gewesen sein, sich als Frau mit ihrer Schwester in Istanbul treffen zu können. Es könnte aber auch die jahrelange Belastung gewesen sein, mit niemandem aus der Familie darüber sprechen zu können. Dass sie nur mit ihrer Schwester sprechen wollte, die Mutter nicht hineinzog und während des Gesprächs betrunken war, weist auf die schwierige Gesprächssituation hin. Nach diesem Gespräch könnte die Beziehung zur Schwester eine andere Intimität erreicht haben. Entweder könnte die Schwester dies akzeptiert und sich mit Eylül solidarisiert haben, oder sie könnte drauf mit Wut reagiert und versucht haben, Eylül einzureden, dass sie einen falschen Weg geht. Es ist aber auch denkbar, dass die Schwester vielleicht die anderen Familienmitglieder informiert hat und sie alle mit Gewalt Eylül von ihrem Weg abhalten wollen. Ferner ist es aber auch möglich, dass die Schwester mit der neuen Situation nicht umgehen konnte und daraufhin die Beziehung zu Eylül abgebrochen hat. Die Familie kommt ihr in ihrer Welt nahe, Trennung kann nicht mehr aufrechterhalten werden.

Eine Zeit lang sprach die Schwester überhaupt nicht darüber. Nach einer Weile akzeptierte sie die neue Situation und zeigte auch Verständnis. Die Schwester war für Eylül ein Stützpfiler in Istanbul, an die sie sich jederzeit wenden konnte.

Eines Tages überfiel der `Hortum Süleyman`⁴⁵ Eylül in der Wohnung. Als Eylül aus dem Fenster schaute, gab ihr ein Mann von draußen ein Zeichen. Da Eylül nicht sehr gut sehen konnte, rief sie den Mann nach oben. Oben angekommen, ließ Eylül den Mann in die Wohnung, und bevor sie die Tür zumachen konnte, trat jemand gegen die Tür und Hortum Süleyman kam rein. Süleyman stieß Eylül die Treppen hinunter. Unten warteten mehrere Polizeiautos. Eylül wurde in ein Polizeiauto gesetzt und in

⁴⁵ Schlauch Süleyman war ein bekannter Kommissar in Beyoğlu. Besonders bekannt war er für seine negative Einstellung und Haltung gegenüber Transgender Personen in Beyoğlu. Schlauch Süleyman ist sein Spitzname. Er wurde gefilmt, wie er Menschen brutal mit einem Schlauch geschlagen hat.

polizeilichen Gewahrsam gebracht. Nach drei Stunden brachte man sie in die Polizeistation „Tarlabası“. Der Kommissar verhörte Eylül und ließ sie frei.

Das war Eylüls zweite Konfrontation mit polizeilicher Gewalt, die sie wegen ihrer Arbeit und auch wegen ihrer Geschlechtsidentität erlebte. Eylül könnte gedacht haben, dass es nicht möglich sei, sich von dieser Gewalt fernzuhalten. Deswegen könnte sie ab nun zum Beispiel aktiv gegen Gewalt gekämpft haben und in politischen Organisationen mitgearbeitet haben.

Im Jahre 1995 fing Eylül eine Beziehung mit einem Schuhhersteller an, der im Erdgeschoss ihres Wohnhauses ein Atelier hatte. Sie machten gemeinsam einen Urlaub, wo sie sich als Mann und Frau zeigten. Es war der Anfang einer langdauernden Beziehung. Der Freund könnte von Eylül verlangt haben, dass sie nicht mehr arbeitet oder dass Eylül die Geschlechtsumwandlungsoperation macht, um sie dadurch heiraten zu können. Nach dem gemeinsamen Urlaub erfuhr Eylül, dass ihr Freund verheiratet war. Eylül könnte die Beziehung beendet haben oder sie könnte unter Depressionen gelitten haben, da sie immer wieder Beziehungen hatte, die ihr nur Probleme bereiteten. Sie könnte den Freund aber auch zu einer Scheidung überredet haben, oder sie könnte die Situation nicht als Problem gesehen und die Beziehung unverändert weiter gelebt haben.

Inzwischen kaufte Eylül eine Wohnung in Gümüşsuyu, einem Stadtviertel in der Nähe von Taksim. Das Viertel Gümüşsuyu ist im Vergleich zu Bayram Sokak für die Mittelschicht und die Mieten sind nicht niedrig. Das bedeutet, dass Eylül mit ihrem Geld gut umging und auch vorsorglich sparte.

Eylül vermietete die Wohnung in Bayram Sokak an andere Transsexuelle und bekam auch von ihren Gewinnen etwas. Das war eine finanzielle Erleichterung für Eylül. Eylül hörte mit der Sexarbeit auf, weil der Freund es so wollte und auch weil sie finanziell unabhängig war. Sie distanzierte sich dadurch auch von der Gewalt, die sie wegen der Sexarbeit erlebt hatte. Unsere Lesart, dass Eylül politisch aktiv werden könnte, hat sich nicht durchgesetzt.

Eylül erfuhr, dass ihr Freund sie mit einer anderen Transfrau betrogen hatte, und sie fand heraus, wer die Transfrau war. Das könnte eine Krise ausgelöst haben. Sie könnte ihn zur Rede gestellt und dann die Beziehung beendet oder trotz des Betrugs die Beziehung weitergeführt haben.

Eylül versöhnte sich mal, dann brach sie die Beziehung wieder ab, und das ging ein paar Mal hin und her, bis sich Eylül endgültig von ihrem Freund trennte.

Sie lernte einen zehn Jahre jüngeren Mann kennen und begann mit diesem eine Beziehung. Er kam jede Woche zu ihr, sie machten Liebe und er ging wieder. Diese Beziehung verlief zehn Jahre so. Da sehen wir, dass Eylül die Zuflucht wieder in einer Beziehung findet.

Nach zehn Jahren machte Eylül mit ihrem Freund Schluss, da sie ihre Beziehung nicht mehr nur in einer Wohnung ausleben wollte. Drei Monate nach der Trennung kommen sie wieder zusammen, aber es klappt wieder nicht und Eylül trennt sich endgültig von ihm. Eylül versuchte trotz der Enttäuschungen immer wieder, die Beziehung zu retten. Diese Verhaltensmuster ziehen sich auch in anderen Beziehungen durch.

4.2.2.2. Zusammenfassung

Eylüls Biographie auf der „gelebten“ Ebene ist durch innerliche sowie äußerliche Auseinandersetzungen über ihre sexuelle Identität und den Versuch, sich in dieser Welt zu positionieren, bestimmt.

Die Biographin beschäftigte sich mit dem sexuellen Identitätskonflikt, den sie schon früh spürte. Die ersten Auseinandersetzungen finden in Bezug auf Liebesgeschichten statt, die sie sich als Kind ausmalte. In dieser Phase wurde der Konflikt gemildert und erleichtert, indem sich Eylül einen imaginären Raum schafft, wo sie ihre von der Umwelt nicht geduldete Orientierung auslebt.

Der Suizidversuch mit dreizehn Jahren könnte als Indiz dafür gesehen werden, dass diese imaginäre Welt für das Ausleben des Konflikts nicht mehr reichte. Dieser Suizidversuch könnte auch als ein Wendepunkt in Eylüls Leben gesehen werden. Es war vermutlich der erste Hilfeschrei Eylüls, mit dem sie ihrer Umgebung eine

Mitteilung sendete, die aber nicht ankam. Dieser Wendepunkt könnte für Eylül als der Anfang, sich an die Welt außerhalb ihrer Familie zu wenden, gesehen werden.

Die Liebesgeschichten, die von der Kindheit bis zur Adoleszenz platonisch gelebt werden, wurden nach dem ersten sexuellen Angriff, einer „Vergewaltigung“, zerstört. Trotzdem Eylül vermutlich nach dem ersten sexuellen Angriff schwer erschüttert war, begibt sie sich immer wieder in riskante Situationen und versucht, die Situationen anders zu verstehen. Die Beziehung mit dem älteren Freund, der versuchte sie zu misshandeln, bricht sie nicht gleich ab, sondern trifft ihn weiter. Sie versucht die Beziehung zu retten.

Die Zeit nach dem Schulabbruch, als sie sich öfter mit Gleichgesinnten traf, eröffnete wahrscheinlich für Eylül vielfältige Erlebnismöglichkeiten für ihre sexuelle Identität. Es verschaffte Eylül auch eine reale Handlungsebene, wo sie ihre Erlebnisse mit anderen austauschen konnte.

Das Heiratsangebot abzulehnen und zum Militär zu gehen, könnte auch als ein Wendepunkt gesehen werden, der sie auf eine Trennung von der Familie und von Adana vorbereitet. Vor dem Militär und nach dem Militär begibt Eylül sich in riskante Situationen, aber möglicherweise mit unterschiedlichen Handlungsstrategien. Das Risiko, wie zum Beispiel mit einem Vergewaltiger Sex zu haben, könnte auch als Strategie gesehen werden, Konflikten auszuweichen, die den Verlust einer Beziehung nach sich ziehen könnten. Die riskanten Situationen, in die sie sich während der Militärzeit und danach verwickelt, wie Sex mit einem Militärangehörigen zu haben oder sich Hormone spritzen zu lassen, sind an und für sich dazu angetan, Konflikte zu erzeugen. Da handelt Eylül im Wissen darum, dass ihre Handlungen konflikthafte Folgen haben könnten. Es könnte auch so gesehen werden, dass es Eylül ab diesem Zeitpunkt wagt, die Folgen ihrer Handlungen selbst zu tragen.

Das Leben in Istanbul ermöglicht Eylül eine Handlungsfreiheit, die sie in Adana nicht kannte. Die Welt ihrer Familie und die Welt, die ihr Leben in Istanbul nun ist, trennen sich. Eylül versucht, über den Kontakt mit ihrer Schwester die beiden Welten zusammenzuhalten. In konflikthafte Beziehungssituationen zu geraten, war auch ein

Am Ende der Eingangsfrage betont die Interviewerin, dass es keine Zeitbeschränkungen gibt und dass die Biographin in aller Ausführlichkeit erzählen kann. Eylül bestätigt, dass sie auch keine Zeitbeschränkung hat.

Was könnte der Grund für diese Interaktion zwischen den InterviewpartnerInnen sein?

Die Eröffnung des Interviews weist auf eine Bereitschaft, einen starken Willen und auch auf ein Bedürfnis zu erzählen hin. Eylül versucht zu zeigen, dass sie das Interview sehr ernst nimmt. Diese Beharrlichkeit, dass alles ganz genau aufgezeichnet werden soll, weist einerseits darauf hin, dass das, was sie erzählen wird, für sie sehr wichtig ist, und andererseits auch, dass es von der Interviewerin ernst genommen werden soll.

Die mehrmalige Intervention der Interviewpartnerin, bevor die Interviewerin die Frage stellen kann, könnte auch mit ihrem Vorwissen über die kommende Frage zusammenhängen. Das könnte ein Hinweis dafür sein, dass Eylül sich auf das Interview vorbereitet und sich dafür motiviert hat.

Diese Handlungen können auch als Indiz für das Bedürfnis interpretiert werden, ihre Biographie zu erzählen. Sie könnte sich in einer Phase befinden, in der sie eine Bilanz ihres Lebens zieht. In diesem Fall wäre zu erwarten, dass die Biographin mit evaluativen und argumentativen Textstellen fortfährt, in denen sie ihr Leben bewertet.

Es könnte sein, dass Eylül dem Aufnahmegerät nicht vertraut. Sie könnte skeptisch sein, ob so ein kleines Aufnahmegerät deutlich genug aufnehmen kann. Die Stellung des Aufnahmegerätes könnte sie beunruhigt haben. Sie könnte aber auch befürchten, dass verlorenght, was sie sagt, und sie dann umsonst erzählt hätte. In diesem Fall ist zu erwarten, dass sie während des Interviews immer wieder fordert, das Aufnahmegerät zu kontrollieren.

Sequenz 5: Eylül fängt mit ihrem Geburtsdatum an. Sie berichtet, dass sie ihr richtiges Geburtsdatum nicht kennt und fährt mit der Argumentation fort, dass es im Osten üblich ist, dass Menschen das Geburtsdatum ihrer Söhne zurückdatieren lassen, damit die Söhne früher ins richtige Leben einsteigen können.

Wir können behaupten, dass Eylül einen klassischen Anfang bevorzugt. Sie fängt mit ihrem Geburtsdatum an. Es ist zu erwarten, dass sie so auch weiter in einem strukturierten Zeitablauf – von Anfang bis heute – erzählen wird.

Die `östliche Kultur` könnte ein Thema in dieser Sequenz sein. Eylül könnte denken, dass die Interviewpartnerin, die aus der Westtürkei stammt, die östliche Kultur nicht kennt, und erklärt deswegen den Grund für diese Registrierung. In diesem Falle ist zu erwarten, dass Eylül im Laufe des Interviews mit solchen Hintergrunderklärungen fortfährt.

Ein latentes Thema könnte auch das Leben als Mann im Osten sein. Eylül könnte damit auf das privilegierte und auch mit besonderen Aufgaben ausgestattete Leben der Männer im Osten hinweisen. Das Thema könnte in das thematische Feld `Ich als geborener Mann hatte wegen meiner Kultur ein verantwortungsvolles Leben` eingebettet sein. Damit stellt Eylül von Anfang an den kulturellen Kontext dar und rückt die regionalen Unterschiede in den Vordergrund. Eylül könnte die Region immer wieder als einen Einflussfaktor auf ihre Identität darstellen und könnte mit Texten fortfahren, die diese Aspekte beinhalten.

Nach einer Lesart könnte Eylül diesen kulturellen Kontext als Privileg darstellen: `Ich habe als Mann eine privilegierte Position in der Gesellschaft gehabt`. Es ist auch durchaus möglich, dass Eylül dieses Privileg als Last präsentiert: `Ich musste mich immer anders darstellen, damit ich mit dieser Position umgehen konnte`.

Ein anderer Aspekt des Themas könnte die ethnische Identität sein. Es wäre zu erwarten, dass Eylül weiter auf die Besonderheiten ihrer ethnischen Identität eingeht und die positiven sowie die negativen Aspekte ihrer ethnischen Identität präsentiert.

Sequenz 6: Eylül fährt mit ihrer Kindheit fort und berichtet, dass sie ein Schreikind war, evaluiert diese Situation abschließend wie folgt: „Ich weinte für heute.“ Sie setzt mit einer Erzählung fort, wie sie ihre Mutter zu diesen Tagen befragt. Die Mutter sagte, dass Eylül ein schwieriges Baby war und sie sich deswegen manchmal überlegte, Eylül wegzugeben. Später, als Eylül erwachsen war, fragte sie ihre Mutter, ob das mit dem Weggeben ernst gemeint war. Die Mutter lachte auf diese Frage und sagte natürlich

nein. Sie evaluiert die ganze Phase wie folgt: „Das ist alles, was ich über meine Kindheit weiß und mich erinnern kann.“

Dass Eylül nach dem Geburtsdatum mit ihrer Kindheit fortfährt, stärkt die Lesart, dass Eylül ein zeitlich lineares biographisches Präsentationsmuster verfolgt. Eine der Gegenwartsperspektive verpflichtete Evaluation, „Ich weinte damals für heute“, die in das thematische Feld `mein schwieriges Leben` eingebettet sein kann, bereitet uns am Anfang darauf vor, dass uns keine `leichte` Biographie erwartet. Es ist auch zu erwarten, dass Eylül die Leidensaspekte in den Vordergrund rückt und ihre Biographie danach strukturiert.

Einer Lesart nach könnte das Thema `Schicksal` sein. Es könnte in das thematische Feld `mein Schicksal hat mir von Anfang an ein schwereres Leben vorbereitet, außer weinen ist mir nichts übrig geblieben` eingebettet sein. In diesem Fall könnte Eylül einen fatalistischen Diskurs bevorzugen und die negativen Erlebnisse als Schicksal darstellen. Es ist auch denkbar, dass sie bei den negativen Erlebnissen die Verantwortung an andere abgibt und nicht als eigene Taten darstellt, sich quasi passiv darstellt.

Ein anderes Thema, das in dieser Sequenz vorkommt, ist die Mutter. Dass Eylül von Anfang an ein schwierigeres Baby war und damit der Mutter schwere Zeiten bereitete, könnte in das thematische Feld `Ich war von Anfang an ein Problemkind. Ich füge nur Schaden zu` eingebettet sein. Hier könnte latent das Schuldgefühl thematisiert werden. Auch die schlechten Erfahrungen, die die Mutter in der Zukunft anlässlich Eylüls Handlungen möglicherweise machte, könnten in diesem thematischen Feld eingeordnet sein. Auf der anderen Seite, dass ein Baby nicht bewusst handelt und deswegen auch nicht bewusst weint, könnte auch zur Aufrechterhaltung des thematischen Feldes `die schlechten Ereignisse, die ich nicht kontrollieren konnte` dienen. In diesem Fall können wir erwarten, dass Eylül ein Präsentationsmuster bevorzugt, das die unangenehmen Situationen als Schicksal darbietet: `Mein Schicksal, das ich nicht beeinflussen konnte.“

Sequenz 7: Anschließend fährt Eylül mit einer Evaluation fort und sagt, dass sie schon als Kind fühlte, dass etwas mit ihr nicht stimmte. Sie berichtet, dass sie mit neun oder zehn Jahren ins Kino ging und sich in männliche Darsteller verliebte. Sie argumentiert

ihre Kinobesuche wie folgt: „Kannst du dir vorstellen, dass ein Zehnjähriger ins Kino geht, weil er sich in männliche Darsteller verliebte?“

Obwohl Eylül die vorherige Sequenz mit der Evaluation schließt: „Das ist alles, woran ich mich in meiner Kindheit erinnern kann“, berichtet sie weiter von ihrer Kindheit. Was könnte der Grund dafür sein?

Entweder könnte das Thema der `sexuellen Identität` für Eylül mit ihrer Kindheit nichts zu tun haben, und sie präsentiert ihre damaligen Überlegungen und Gefühle so, als ob das Erzählte nicht in ihrer Kindheit stattgefunden hätte. Oder ihre Erzählstruktur ist stark von der Gegenwartsperspektive geformt und alles, was sie über ihre sexuelle Identität erzählen wird, trennt sie von ihrer Kindheit.

Mit dieser Sequenz setzt ein Perspektivenwechsel ein, der die Gesamtdarstellung ändern könnte. Die Biographin könnte die Gesamtpräsentation um die sexuelle Identität herum mit den Aspekten `Anderssein` sowie `Gefühle` aufbauen.

Das Thema `Anderssein` mit dem Aspekt `ich war anders, weil etwas mit mir nicht stimmte` könnte sich auch als zentrales Thema während der Präsentation durchsetzen. Eylül könnte in diesem Fall über die Differenzen zwischen ihr und den anderen berichten.

Nach der Ambivalenz und der Unwissenheit über ihre Andersartigkeit argumentiert sie, dass sie als Neun- oder Zehnjährige ins Kino ging und sich in männliche Darsteller verliebte. Damit begründet sie ihre Zuneigung zu Männern. Nach einer anderen Lesart wird das Thema „sexuelle Identität“ in Verbindung mit Liebe präsentiert. Dann ist zu erwarten, dass Eylül im Verlauf des Interviews ihre sexuelle Identität auf der Gefühlsebene darstellt. Diese Liebe wird als kindlich und platonisch dargestellt: `Ich hatte eine Welt für mich selbst`.

Die Präsentation der ersten Auseinandersetzungen mit der sexuellen Identität auf der Gefühlsebene könnte der Aufrechterhaltung der thematischen Felder wie `Meine Gefühle haben meine sexuelle Identität geprägt` oder `Mein Leben wird nicht durch Sexualität, sondern durch Emotionalität bestimmt` dienen. Es könnte auch in das thematische Feld `Für mich kommen die Emotionen (Liebe) an erster Stelle` eingebettet

sein. Sie stellt sich als eine Person dar, die die Emotionalität hervorhebt. Der Grund für diese Präsentation könnte auch darin liegen, dass in der Gesellschaft ein allgemein akzeptiertes Bild über Transsexuelle, die von Sex besessen sind, existiert⁴⁶. Eylül könnte versuchen, sich von diesem Bild zu distanzieren. In diesem Fall wird ihre Distanzierung die Erzählstruktur beeinflussen.

Weiterhin rückt das Thema 'Beschäftigung mit der Geschlechtsidentität' in den Vordergrund und es wird als ein Thema präsentiert, mit dem Eylül sich schon in der Kindheit beschäftigt. Diese Beschäftigung könnte als eine Last präsentiert werden, weil sie als Kind nicht in der Lage war, allein damit zurechtzukommen. In diesem Fall ist zu erwarten, dass sie über ambivalente Situationen berichtet. Es ist auch durchaus möglich, dass Eylül diese Auseinandersetzung als einen Bewusstwerdungsprozess darstellt. Dann ist zu erwarten, dass sie den Kampf in den Vordergrund rückt und von dementsprechenden Situationen berichtet. Es ist auch möglich, dass der Perspektivenwechsel sich nicht durchsetzt und Eylül wieder mit einer chronologischen Präsentation fortfährt.

Die am Anfang formulierte Lesart, dass Eylül eine lineare biographische Präsentation machen wird, hat sich nicht durchgesetzt, weil Eylül mit dem Thema der sexuellen Identität fortfährt. Eine Lesart wäre, dass Eylül gleich mit diesem Thema fortfährt, weil sie den Erwartungen in Bezug auf das Untersuchungsthema entsprechen will. Es könnte aber durchaus möglich sein, dass dies das Hauptthema der Biographie ist. Nach dieser Lesart wird Eylül ihre Biographie auf das Thema der 'sexuellen Identität' aufbauen.

Die Lesarten, dass Eylül die Region als Einflussfaktor auf ihre Identität und den kulturellen Kontext als Privileg bzw. als Last darstellen wird, haben sich nicht durchgesetzt. Auch die ethnische Identität wird während der Eingangspräsentation nicht weiter thematisiert.

Sequenz 8: Eylül setzt mit einer Evaluation fort und sagt, dass sie in der Pubertät beschlossen hat, dass sie „schwul“ (ibne) war⁴⁷. Sie gibt eine Hintergrunderklärung und schildert die damalige Situation, dass es Begriffe wie homosexuell oder Homosexualität

⁴⁶ Siehe dazu Selek 1997

⁴⁷ Der Begriff „ibne“ ist ein Schimpfwort und bedeutet Homosexuelle, ähnlich wie 'schwul' auf Deutsch. Eine neue Besetzung der Bedeutung dieses Begriffes ist auch innerhalb der Community noch nicht gelungen. Obwohl manche bewusst den Begriff „ibne“ verwenden wird, innerhalb der homosexuellen Bewegungen in der Türkei meistens der Begriff homosexuell (eşcinsel) verwendet.

nicht gab. Sie berichtet, dass sie sich in Männer verliebte und für sie Gedichte schrieb, und sie berichtet weiter, wie sie ihre innerlichen Auseinandersetzungen lebte und dass sie versuchte, sich selbst zu überreden, Frauen zu lieben. Als Dreizehn-, Vierzehnjährige beschloss sie endgültig, dass sie kein Mann war: „Du kannst alles sein außer ein Mann.“

Das oben eingeführte Thema ‚Auseinandersetzung mit der sexuellen Identität‘ wird in dieser Sequenz in Verbindung mit ‚Schwulsein‘ weitergeführt. ‚Entscheidung‘ kommt als eine relevante Dimension des Themas ‚Schwulsein‘ hinzu. Die als Hintergrunderklärung eingeführte Information zum Fehlen von Begriffen zur Homosexualität thematisiert explizit die gesellschaftlichen Einstellungen. Eylül präsentiert ihre damalige Situation als ein Phänomen, das noch nicht definiert war. Der herrschende Begriff „Ibne“ war einerseits negativ assoziiert, andererseits war er nicht wie der Begriff „Homosexualität“ wissenschaftlich begründet⁴⁸. Damit wird auch die diskursive Ebene thematisiert. Das könnte in das thematische Feld ‚Diese Zeiten waren schwer für mich, da hatte ich nicht viele Möglichkeiten, mich zu definieren‘ eingebettet sein.

In diesem Zusammenhang könnte der Aspekt ‚Information‘, ‚Selbstdefinition‘ auch zum Thema gemacht werden. Fehlende Betreuungsinstitutionen und die eigene Überwältigung von diesem schweren Entschluss könnte auch mit thematisiert sein. Diese Aspekte können in den thematischen Feldern wie ‚Ich war in mehreren Hinsichten allein, ich habe mich intuitiv entschlossen, dass ich schwul bin‘ eingebettet sein.

Die Entscheidung, schwul zu sein, wird wieder mit dem Verlieben in Männer begründet. Dies stärkt die Lesart, dass das Thema sexuelle Identität in Verbindung mit Gefühlen bzw. Liebe präsentiert wird. Es wäre zu erwarten, dass Eylül, um die Relevanz der emotionalen Ebene plausibler zu machen, weiter auf Gefühle eingeht. Auf die körperlichen und sexuellen Erfahrungen wird in diesem Präsentationsmuster eher nicht eingegangen werden.

⁴⁸ Hier wäre es sinnvoll die Diskussionen über die Entstehung des Begriffs Homosexuelle zu verfolgen. Siehe dazu Kapitel 2

Auch das Thema Identität ganz allgemein könnte hier im Raum stehen: `Wer bin ich?`, `Wie soll ich mich identifizieren?` Das Bedürfnis, sich selbst zu definieren, könnte sich in den folgenden Sequenzen durchziehen.

Hier ist die Evaluation `Du kannst alles sein außer ein Mann` auffällig. Vorstellungen über das Mann- und Frausein könnten latent als Thema im Raum stehen. `Ich kann nicht machen, was ein Mann machen muss`, `Ich kann nicht fühlen, wie ein Mann fühlen muss`. Die Entscheidung nicht Mann zu sein, sondern schwul zu sein, wird, wieder als eine Entscheidung dargestellt, mit der sie sich lange Zeit beschäftigt hat. Nachdem die anderen Wege erschöpft sind, wie zum Beispiel sich in Frauen zu verlieben, wird sie sich entscheiden, dass sie schwul ist. Das könnte in das thematische Feld `Ich habe es versucht, aber ich konnte nicht anders` eingebettet sein. Das könnte dem Darstellungsmuster dienen, dass Schwulsein ein innerlicher Zwang war und es anders nicht geht. Es wäre zu erwarten, dass die Biographin während der Darstellung ihrer Lebensgeschichte ihre sexuelle Identität mit diesem innerlichen Zwang begründet. Ab nun könnte dieses von innen kommende und nicht kontrollierbare Begehren gegenüber Männern argumentativ dargestellt werden.

Sequenz 9: Eylül fängt mit einer 8 Seiten langen Erzählung an. Sie erzählt von einem Streit mit dem Bruder. Als sie ins Gymnasium ging, arbeitete Eylül nebenbei in einem Geschäft. Am Anfang fragt sie, wie detailliert sie erzählen kann. Nachdem die Interviewerin erklärt, dass sie so lange erzählen kann, wie sie will, fährt sie fort. Eines Tages, als Eylül nach Hause kam, fand sie kein Essen zu Hause und die Mutter war auch nicht da. Als Hintergrundwissen sagt sie, dass sie damals wie ein Bub aussah. „Ich sah wie ein Bub aus, aber ich hatte die Blicke einer Frau.“ Sie war verliebt in einen Studenten, der in demselben Geschäft wie sie arbeitete. Der Bruder sagte, dass die Mutter nicht gekocht hatte. Eylül war sehr wütend und schimpfte, sie sagte zu ihrem Bruder: „Deine Mutter ist eine Hure.“ Daraufhin stritten beide miteinander. Eylül schlug der Bruder ins Gesicht. Der Bruder besuchte einen Karatekurs, der damals im Trend war. Er trat Eylül mit einer Technik, sie stürzte und lag eine Weile auf dem Boden. Sie argumentiert, dass sie nicht aufstehen konnte, weil sie dachte, dass sie es verdient hatte. Der Bruder verließ die Wohnung und Eylül dachte, auf dem Boden liegend: `Hatte ich

als Schwuler das Recht meinen Bruder zu schlagen?’ Sie evaluierte die Situation und sagte sich, dass sie kein Mann ist, sondern ein Schwuler.

In dieser Sequenz zieht sich das in Sequenz 7 eingeführte Thema ‘Schwulsein’ durch. Es wird nicht wie erwartet mit argumentativem Text weiterentwickelt, sondern ein Erzählfluss wird ausgelöst. Die Stockungen verweisen auf ein Thema, über das zu sprechen für Eylül noch heute schwierig ist. Es ist auch auffallend, dass Eylül zum ersten Mal eine acht Seiten lange Erzählung anfängt.

Die Frage an die Interviewerin, wie detailliert sie erzählen kann, könnte damit zusammenhängen, dass der Ablauf des Interviews für Eylül unklar ist. Sie will sicher sein, ob die Einzelheiten auch für die Interviewerin interessant sind. Es könnte auch sein, dass Eylül die Interviewerin auf die kommende harte Erzählung vorbereitet/warnt, und dass sie sicher sein will, ob die Interviewerin bereit ist, diese bittere Erzählung zu hören.

Es ist hier auffällig, dass sie als Hintergrundbeschreibung sagt, sie habe damals wie ein Bub ausgeschaut, habe aber die Blicke einer Frau gehabt. Damit könnte die Biographin versuchen, die Interviewerin im damaligen Kontext in die visuelle Ebene zu versetzen. ‘Ich schaue jetzt wie eine Frau aus, aber damals schaute ich wie ein Bub aus, versuch du mal eine Weile, mich dir als Bub vorzustellen.’ Es könnte aber auch möglich sein, dass sie diese Hintergrunderklärung gibt, um zu verdeutlichen, dass sie innerlich nicht so empfunden hatte, während die anderen sie als Bub wahrnahmen, Sie stellt die innerlichen und äußerlichen Wahrnehmungsebenen als unterschiedlich dar. Mit der Beschreibung des Aussehens verweist sie noch auf weitere Themen wie ‘Widerspruch von Körper und Seele’ sowie ‘Frausein’ und ‘Mädchensein’. Diese Themen könnten in dem thematischen Feld ‘Ich habe wie ein Bub ausgeschaut, aber innerlich war ich ein Mädchen’, eingebettet sein.

Hier werden explizit die Schuldgefühle im thematischen Feld ‘Ich bin schuld, weil ich schwul/ein Bub bin, der sich als Mädchen fühlt’ thematisiert. Zudem wird ein Auseinandersetzungsprozess im thematischen Feld ‘welche Rechte habe ich als Mädchen’ dargestellt. Da kommt wieder das Thema ‘Männlichkeit’ und der Platz des schwulen Mannes / des Bubs, der innerlich ein Mädchen ist, in diesem hierarchischen

Männlichkeitssystem vor. 'Ich als schwuler Mann/als ein Bub, der innerlich ein Mädchen ist, bin eine Schande für andere Männer'.

Dieser Streit wird auch als Auslöser für eine innerliche Diskussion über die Grenzen von 'Schwulsein' bzw. 'Mädchensein' dargestellt: 'Was darf ich, was darf ich nicht als Bub, der sich eigentlich als Mädchen fühlt.' Hier könnte 'Enttäuschung' auch das Thema sein, da sie auch ihre eigenen Grenzen verletzte. Eylül versucht, sich als eine Person zu präsentieren, die ihre Grenzen kennt und danach handelt. In folgenden Textstellen könnte Eylül die Grenzüberschreitungen als Situationen darstellen, die sie vermeiden wollte. Damit will die Biographin sich als empfindlicher und verletzbarer Mensch präsentieren und auch die Pubertätsphase als ambivalent darstellen.

Sequenz 10: Eylül berichtet, dass sie sich selbst strafen wollte. Damals, als Dreizehnjährige dachte sie, dass man den Tod rückgängig machen und wieder zurückkehren könnte. Sie berichtet über ihre heutige Situation und sagt, dass sie Schlafprobleme hat. Deswegen nimmt sie entweder Alkohol zu sich oder Schlaftabletten. Damals hatte sie auch eine Packung Schlaftabletten zu Hause. Sie nahm alle Tabletten ein und legte auf ein Sofa im Wohnzimmer. Nach einer halben Stunde stand sie auf und legte sich auf ein Sofa in der Küche, wo es ganz sonnig war. Die Mutter fand sie bewusstlos, und mit Hilfe einer Nachbarin trugen sie Eylül nach unten. Sie erzählt über ein seltsames Ereignis auf dem Weg ins Spital. Sie beobachtete sich selbst wie ein Vogel von oben. Anschließend berichtet Eylül von ihrem Krankenhausaufenthalt, wo sie drei Tage stationiert war und dass sie nach zwei Wochen wieder gesund war.

Hier steht das Thema 'Strafe' in Bezug auf das in den vorherigen Sequenzen eingeführte Thema 'Schwulsein' bzw. 'sich als Mädchen fühlen' im Zentrum. Die Schuldgefühle werden als Auslöser dargestellt, die durch die Strafen gelöst werden. Eylül stellt diese Phase als eine traumatische Phase dar, die sie mit 13 nicht bewältigen konnte. Der Suizid wird hier als ein möglicher Ausweg für ihre Konflikte, auf die sie keine Antworten finden konnte, präsentiert.

Mit der damaligen Vorstellung über den Tod, 'dass man den Tod rückgängig machen kann', will sie gleichzeitig zeigen, dass für sie die Tat, die sie da ausführte, nicht

bewusst war. Sie stellt den Tod als ein Mittel dar, das sie einsetzt, um sich von ihrem Körper zu befreien und so die Geschehnisse von einer anderen Position beobachten kann. Damit schildert die Biographin einen Moment, wo sie sich von ihrem Körper löst und dadurch endlich die ihr innewohnende Frau befreit.

Übrigens, dass sie über die Gegenwart spricht und berichtet, dass sie heute noch Alkohol oder Schlaftabletten benötigt, um schlafen zu können, dient eventuell der Aufrechterhaltung des thematischen Feldes `mein schweres Leben`.

Von Sequenz 7 bis 10 rückt das Thema `Schwulsein` bzw. `sich als Mädchen fühlen` in den Vordergrund. Eylül stellt die Entscheidungsphase als einen schweren Prozess dar und versucht zu zeigen, dass sie, obwohl sie versucht hat sich zu ändern, es nicht geschafft hat. Das gemeinsame thematische Feld dieser Sequenzen könnte sein: `Ich habe versucht, wie die anderen normal zu sein, aber es ist mir nicht gelungen.`

Sequenz 11: Eylül beschreibt, dass sie sich in einer einsamen und dunklen Straße wie ein Mädchen verhalten hat. Sie evaluiert ihren Suizidversuch und erzählt, wie sie sich selbst versprach, dass sie nicht mehr an den Tod denken wird, egal, wie schlecht es ihr gehen würde. Sie macht anschließend eine Gesamtevaluation und fragt, ob die Menschen frei sind. „Niemand ist frei, wir sind auch nicht frei, wegen des Drucks durch die Polizei und die Gesellschaft.“

Hier wird explizit zum ersten Mal das innerliche Mädchen dargestellt. Den Raum als `einsam` und `dunkel` einzuführen, könnte der Darstellung dienen, dass sie einen Schritt in die Realität macht, aber diesen Schritt stellt sie als einen sehr ängstlichen und vorsichtigen dar.

Dass sie ihre Selbstdarstellung als Mädchen beschreibt und nachher ihren Suizidversuch evaluiert, könnte damit zu tun haben, dass sie den Suizidversuch als einen Wendepunkt darstellt. `Selbst der Tod konnte mich nicht abhalten, ich musste meinen Weg gehen.` Zudem wird der Selbstmordversuch als Übergang vom Schwulsein zum Mädchensein dargestellt.

Danach fährt sie mit einer Gesamtevaluation fort. Einerseits rückt sie die Schwierigkeiten in den Vordergrund, andererseits stellt sie ihre Situation zwar als

schwierig dar, aber im Vergleich mit der gesamten Gesellschaft präsentiert die Biographin ihr Leben als nur graduell schwer.

Freiheit könnte hier das Thema sein, als Befreiung vom gesellschaftlichen Druck dargestellt. 'Sowieso ist in dieser Gesellschaft niemand frei, dass wir nicht frei sind, ist offensichtlich.' Damit könnte Eylül zeigen, dass sie nicht viele Erwartungen an die Gesellschaft hat. Nach einer Lesart könnte Eylül sich als eine Person darstellen, die den Umständen entsprechend handelt und sich nichts vormacht.

Sequenz 12: Anschließend berichtet Eylül, dass sie wegen einer Sehkrankheit, die nicht behandelt werden konnte, das Gymnasium nur bis zur zweiten Klasse besuchte und daher das Gymnasium ohne einen Schulabschluss verließ. Als Hintergrundwissen beschreibt sie, wie sie im Gymnasium ein ruhiger Schüler war. In den Pausen ging sie zu ruhigen Plätzen, wo sie nicht von den anderen gesehen wurde und spielte dort als ob sie ein Mädchen wäre. Sie läuft wie ihre Lieblingsschauspielerin, Hülya Kocyigit. Sie fährt mit einer Evaluation fort, wie sie sich damals gefühlt hatte. Sie erlebte damals ambivalente Emotionen, sie sagte: „Wäre ich doch nicht auf der Welt“, und fragte sich selbst, warum sie anders war und die anderen normal.

Der Schulabbruch ist ein zentrales Thema in dieser Sequenz. Was könnte der Grund für den Themenwechsel sein?

Auch diese Zeiten werden in Verbindung mit dem Thema sexuelle Identität dargestellt. Das Thema, in der Öffentlichkeit nicht als 'ein Bub, der sich als Mädchen fühlt' gesehen zu werden, steht hier im Raum. Dass sie sich als eine Person darstellt, die während der Pausen zurückhaltend ist, könnte in dem thematischen Feld 'Ich wollte nicht, dass sie in der Schule entdecken, dass ich wie ein Mädchen bin' eingebettet sein. Sie stellt sich als einen ruhigen, harmlosen Menschen dar, der anderen nichts zuleide tut. Diese Darstellung könnte in dem thematischen Feld 'Vielleicht bin ich anders, aber wem schadet das' eingebettet sein. Sie will zeigen, dass sie sich von Konflikten fernzuhalten versuchte und ein ruhiges friedliches Leben führen wollte. Das könnte dazu dienen, die kommenden schlechten Erfahrungen als Situationen darzustellen, die trotz ihrer ruhigen Einstellung passierten. Dies könnte auch für die Aufrechterhaltung

des thematischen Feldes `die schlechten Ereignisse, die ich nicht kontrollieren konnte` dienen.

Es kommen auch die Themen wie `Normalität` und `sich entscheiden` wieder vor. Die schwierigen Aspekte von `anders sein` und die psychische Last, sich in eine Kategorie zuzuordnen, die für einen Burschen in der Pubertätsphase eigentlich nicht so klar existiert und sich damit allein beschäftigen zu müssen, werden thematisiert. Sie versucht zu zeigen, dass sie ein normales Leben als Mädchen führen wollte.

Die Lesart, dass Eylül ihre Darstellung entlang des Themas sexuelle Identität aufbaut, wird plausibler.

Sequenz 13: Eylül berichtet, dass sie inzwischen außerhalb der Schule einen Freundschaftskreis hatte. Da merkte sie, dass sie nicht allein war und konnte mit ihren Freunden über ihre eigene Situation reden. Sie fühlte sich zu dieser Welt zugehörig. Eylül beschreibt ihren Alltag und sagt, dass sie nach der Schule zur Arbeit und danach nach Hause ging. Sie fährt mit einer Argumentation fort: Sie wollte nicht, dass ihr schwuler Freund sie bei der Arbeit besuchte, weil sie Angst hatte, dass die anderen verstehen würden, dass sie auch so ist wie er. Aber mit diesen Freunden konnte sie sich ausleben.

Dass Eylül von ihrem Freundschaftskreis berichtet und sagt, dass sie sich dort ausleben konnte, könnte in das thematische Feld `Ich musste etwas finden, um endlich mich selbst ausleben zu können` eingebettet sein. Sie stellt diese Zeiten als eine Erleichterung dar, weil sie die Möglichkeit gefunden hat, sich in diesem Kreis zu verwirklichen.

Hier stellt sie sich als eine Person dar, die ohne Konflikte, harmlos leben will. Also der Wunsch nach einem normalen Leben zieht sich durch. Sie präsentiert sich selbst als eine Person, die ihre eigenen Grenzen, ihre Realität, ohne mit anderen in einen Konflikt zu geraten (oder auch anderen Schaden zuzufügen), leben will. Mit ihrem Freundschaftskreis stellt sie ihre eigenen Grenzen klar dar. Dieser Freundschaftskreis symbolisiert die Grenzen der Normalität, in der sie sich selbst ausleben konnte. Auch die Freunde konnten die Grenzen nicht überschreiten und Eylül in ihrem `normalen` Alltag besuchen.

Die mehrmals formulierte Lesart können wir hier als Hypothese aufstellen: Eylül präsentiert sich als jemand, die ihre Grenzen kennt und als eine Person, die versucht, die gesellschaftliche Normalität und auch ihre eigene Normalität nicht zu überschreiten.

Sequenz 14: Eylül fährt mit einer Hintergrundbeschreibung fort: Sie konnte nicht lesen, was auf der Tafel stand. Auch heute kann sie nicht sehen, wer oder was zwei Meter vor ihr steht, aber erkennt die Menschen an der Stimme. Sie erzählt, dass sie bei der Mathematik-Prüfung die Fragen auf der Tafel nicht lesen konnte. Statt die Fragen zu beantworten, schrieb sie ihrem Lehrer einen Brief und schilderte ihre Situation. Sie evaluiert, dass sie den Brief heute von der Schule verlangen will, weil er einen sehr hohen Wert für sie besitzt. Sie erzählt weiter, dass sie drei Tage nach der Prüfung vom Direktor bestellt wurde. Sie erklärte ihm, dass sie aufgrund ihrer Sehschwierigkeiten nicht mehr kommen will. Der Direktor sagte zu ihr, dass sie weiterhin zur Schule kommen soll, um nicht unentschuldigte Stunden zu haben. In dieser Passage nennt Eylül zum ersten Mal ihren männlichen Vornamen. Sie fährt fort und berichtet, wie sie anfang, die Schule zu schwänzen. Sie begegnete eines Tages ihrem Literaturlehrer, der Eylül fragte, warum sie nicht zur Schule kommt, und fügte hinzu, dass sie nur anwesend sein soll, sie würden ihr das Abschlusszeugnis geben. Aber Eylül nimmt dieses Angebot nicht an. Sie argumentiert ihre Entscheidung damit, dass sie so ein Abschlusszeugnis nicht verdiene. Sie ging nicht weiter zur Schule und damit endete ihre Schullaufbahn.

Auch hier kommt das Thema 'etwas verdienen' vor. Mit der Ablehnung des Angebots und mit der Begründung der Ablehnung präsentiert Eylül sich als jemand, der ohne Arbeit nichts akzeptiert. Das Thema könnte in das thematische Feld 'Ich musste um alles kämpfen, ohne Mühe habe ich nichts erreicht' eingebettet sein.

Sequenz 16: Nach dem Thema „Schulabbruch“ geht Eylül auf das Thema 'Entscheidung, nach Istanbul umzuziehen' über, welches argumentative und evaluierende Teile beinhaltet. Nachdem sie berichtet, dass sich ihre Freunde aus Adana in Istanbul ein Leben aufgebaut hatten, definiert sie, was Lubunya⁴⁹ heißt und evaluiert ihre Situation wie folgt: „Für die Frau in mir reicht mein Körper nicht mehr aus.“

⁴⁹ Lubunya bedeutet Travesti in der Sprache der Transgender Personen. Diese Sprache stammt ursprünglich aus der Zigeuner Sprache und wurde von Transgenderpersonen, Homosexuellen verwendet. Siehe dazu Selek (1997)

Anschließend argumentiert Eylül, dass sie mit ihrer Mutter nicht über ihre Situation sprechen konnte, weil diese eine von ihrer Umgebung respektierte Frau war und sie sie nicht beschämen wollte. Letzteres präzisiert Eylül mit der Argumentation, dass es verlockend schien, nach Istanbul zu kommen, weil sie sich in Istanbul verwirklichen konnte.

Dass Eylül nach der Erzählung über den Schulabbruch gleich mit dem Thema Istanbul fortsetzt, könnte damit zu tun haben, dass sie in Adana nichts hinterlässt. Es könnte im thematischen Feld 'ich hatte nichts zu tun in Adana' eingebettet sein. In diesem Zusammenhang kommt das Thema Mutter wieder vor. Sie wird als einer der wichtigsten Gründe für die Entscheidung dargestellt. Es ist für sie unmöglich, mit der Mutter darüber zu reden, dass sie sich als Frau fühlt, und zwar einerseits wegen der Reaktion der Mutter selbst und andererseits wegen der Reaktion der Umgebung. Sie wollte den Ruf der Mutter nicht schädigen. Ein für sie wichtiger Grund, nach Istanbul zu gehen, war eben auch der Schutz der Familie vor Konflikten mit der Umgebung. Andererseits stellt sie den Umzug nach Istanbul als unwiderstehlichen Zwang dar, um dort das Leben zu leben, das sie sich wünschte. Das Thema 'Die Frau in mir' verschiebt sich zum Thema 'die Frau in mir, die rauskommen musste'. Es ist zu erwarten, dass sie weiter über solche Situationen berichtet.

Sequenz 17: Nachdem Eylül ihre Entscheidung argumentiert hat, fährt sie mit einem Bericht fort. Ihre Schwester und ihr Mann waren vor ihr nach Istanbul gezogen. Eylül zog ebenfalls nach Istanbul und wohnte bei Freunden. Im Gegensatz zu Eylül stritten ihre zwei Mitbewohner oft und zogen nacheinander aus.

Das Thema Familie setzt sich auch in dieser Sequenz fort. Es wird hier in einem anderen Rahmen präsentiert, nämlich als Versuch, eine neue Familie oder eine andere Art Familie zu gründen.

Eylüls Schwester war mit ihrem Mann schon vor einiger Zeit nach Istanbul gezogen. Eylül erzählt das möglicherweise, um zu zeigen, dass eine Übersiedlung nach Istanbul für die Familie nicht so ungewöhnlich war. Diese Stadt mit ihren vielfältigen Möglichkeiten hat durchaus Anziehungskraft auf junge Menschen. Auch für Eylüls Mutter dürfte diese Entscheidung nicht so fremd gewesen sein. Nach einer Lesart

könnte das für Eylül eine Erleichterung sein, da sie mit der Mutter nicht viel wegen ihrer Entscheidung verhandeln musste.

Ein anderes Thema könnte die Beziehung mit der Schwester sein. Die Schwester ist das dritte Familienmitglied nach der Mutter und dem Bruder, das Eylül erwähnt hat. Es könnte in das thematische Feld 'Meine Schwester war eine Person, an die ich mich wenden konnte, wenn ich in Schwierigkeiten steckte' eingebettet sein. Da wäre es zu erwarten, dass Eylül beim Thema Istanbul weiter über ihre Schwester erzählt. Auf der anderen Seite wäre es auch möglich, dass sie die Anwesenheit der Schwester als einen Kontrollfaktor darstellt.

Das herausragende Thema in dieser Sequenz könnte das Milieu sein, in das sie in Istanbul eintrat. Eylül stellt sich naiv dar. Obwohl sie ihre beiden Mitbewohnerinnen aus Adana kannte, kommen ihr die Streitereien zwischen den beiden fremd vor. Der Hinweis auf die Streitereien zwischen den zwei Mitbewohnerinnen könnte latent das Thema beinhalten, dass die Freundinnen in Istanbul sich verändert haben. Es könnte in das thematische Feld 'in der Großstadt werden sich manche Werte wie etwa Freundschaften, auflösen; die Menschen handeln nur nach ihren Interessen' eingebettet sein. Diese Präsentation könnte Eylül dazu dienen, sich selbst als Einzelgängerin darzustellen. In diesem Fall könnte Eylül über ihre Probleme berichten, die sie allein gelöst hat oder lösen musste. Es ist zu erwarten, dass sie über die Schwierigkeiten des Lebens berichtet. Nach einer Lesart könnte sie dieses 'Allein sein' als etwas Positives darstellen und als ein gelungenes Leben präsentieren. Hier wäre dann zu erwarten, dass sie überwiegend von den positiven Seiten erzählt.

'Enttäuschung' kommt als ein weiteres Thema in den Vordergrund. Das Leben in Istanbul, besonders auf freundschaftlicher Ebene, wird als Enttäuschung präsentiert. Der Versuch, eine neue Familie auf Basis von Freundschaft zu gründen, wird als gescheitert dargestellt.

Sequenz 18: Eylül beschreibt ihr Aussehen in ihrer ersten Zeit in Istanbul als feminin und ihre Kleider als Unisex. Danach fragt sie, ob sie von einem Thema zum einem anderen übergehen kann, evaluiert ihr Leben in Istanbul und sagt, dass sie dachte, dass alles einfacher werden würde und sie ihr Frausein in Istanbul ausleben könne.

Dass sie das Thema Aussehen erwähnt, soll möglicherweise zeigen, dass sie Zeit benötigte, um eine Frau zu werden. Sie stellt sich als jemand dar, der vorsichtig vorgeht, und sich Zeit gibt, bevor sie eine radikale Änderung vornimmt. Im Weiteren ist zu erwarten, dass sie über ihre äußerliche Veränderung spricht und weitere Veränderungen darstellt.

Die Frage, ob sie von einem Thema in das andere übergehen kann, könnte mit der Befürchtung zusammenhängen, das Erzählschema zu überspringen. Nachdem die Interviewerin erklärt, dass sie fortfahren kann, wie sie will, evaluiert sie die Zeiten in Istanbul als schwer. Bei der Evaluation über das Leben in Istanbul kommt das Thema 'Enttäuschung' explizit vor: 'Ich hatte mir das Leben in Istanbul ganz anders vorgestellt.' Es ist zu erwarten, dass sie weiter über diese Schwierigkeiten berichtet. Hier thematisiert Eylül „Frausein“ in Bezug auf ein schwieriges Leben. Es ist zu erwarten, dass Eylül weiter über Situationen berichtet, wo sie wegen ihres Frauseins in Schwierigkeiten geraten war.

Sequenz 19: Anschließend berichtet Eylül, dass sie bei der Arbeit von dem Mann, den sie liebte, vergewaltigt wurde. Sie evaluiert die Vergewaltigung mit den Worten „Er war zwanzig Jahre älter als ich und verstand, wie ich war und vergewaltigte mich.“ „Ich wollte es auch.“

Als sie von den Schwierigkeiten in Istanbul erzählt, könnte sie sich an dieses traumatische Ereignis erinnern haben. Die Thematisierung der Enttäuschungen, die sie in Istanbul erlebte, ließ möglicherweise die größte Enttäuschung in ihr hochkommen.

Die Vergewaltigung und der sexuelle Missbrauch könnte im thematischen Feld 'Meine erste Sexualität habe ich als einen Missbrauch erlebt' eingebettet sein. Bis jetzt kam das Thema 'sexuelle Identität' immer wieder auf der Gefühlsebene in Verbindung mit der Liebe vor. Die sexuelle Identität könnte nun im Rahmen von sexuellen Erfahrungen dargestellt werden. Es wäre möglich, dass Eylül von den körperlichen sexuellen Erfahrungen erzählen wird, die bis jetzt mit den platonischen Lieben in Verbindung gebracht worden sind. Sexuelle Orientierung könnte nun mit sexuellen Erfahrungen gerahmt dargestellt werden. Auch hier wird Liebe thematisiert: 'Ich habe ihn geliebt, er hat mich vergewaltigt und mir weh getan.'

Die Evaluation 'Eigentlich wollte ich auch' könnte der Gegenwartspektive geschuldet sein. Dadurch werden damalige Erlebnisse erleichtert oder sie versucht, den Täter als unschuldig darzustellen.

Sequenz 20: Eylül fährt mit dem Thema Istanbul fort und berichtet, dass sie Çark machte, dabei erlebte sie Auseinandersetzungen mit Polizisten. Wegen ihrer Sehkrankheit sah sie die Polizisten nicht, bemerkte sie aber durch die Funkgeräte und lief davon. Sie evaluiert diese Auseinandersetzungen wie folgt: 'Das Leben hat uns reifer gemacht, wir erleben nicht schöne Sachen, aber trotz aller Gewalt leben wir weiter als Frauen.'

Nach dem Thema Vergewaltigung fährt sie mit ihren Gewalterfahrungen fort, Der Zusammenhang könnte die Unmöglichkeit sein, sich vor Gewalt aufgrund ihrer sexuellen Identität zu schützen, egal, ob sie sich versteckt oder ob sie offen lebt.

Nach einer Lesart könnte hier das Thema 'Kampf und Widerstand' sein. Eylül könnte den Kampf und ihre kämpferische Identität in den Vordergrund rücken. Zum Beispiel könnte sie sich in politischen Organisationen engagieren und davon berichten. Aber es ist auch möglich, dass sie die Verluste hervorstreicht und über diese berichtet.

Sie verwendet das Personalpronomen „wir“. Gewalt wird als eine generelle Tatsache präsentiert, die die meisten Transgender-Personen erleben mussten. Sie könnte mit Texten fortfahren, die das gesamte Bild, die gesamte Situation darstellen. Sie könnte auch mit dem Thema 'Die schwierigen Seiten des Lebens als Travesti'⁵⁰ fortfahren. Da ist zu erwarten, dass sie über die Situationen berichtet, in denen sie als Travesti in Schwierigkeiten steckte.

Es scheint jetzt plausibler, dass das Thema 'Enttäuschung' eine besondere Rolle spielt. Das Thema 'Enttäuschung' zieht sich während der Eingangspräsentation in den thematischen Feldern „obwohl ich niemandem Schaden zugefügt habe, bin ich immer wieder enttäuscht worden“ durch. Sie stellt zwar die Enttäuschungen dar, aber

⁵⁰ In der community wird von Lubunya und Gaci gesprochen. Lubunya heißt Travesti und ist jemand, der keine Operation hat, und Gaci jemand, die schon eine Operation hat. Travestis leben auch im Alltag als Frauen. Ich werde den Begriff Travesti beibehalten, obwohl es mit der Definition für Transsexuelle übereinstimmt. Es ist mir wichtig, die Sprachanwendung der Community beizubehalten, da es sich meiner Meinung nach nicht nur um einen falschen Gebrauch durch die Mitglieder handelt, sondern auch eine Funktion hat.

thematisiert dabei nicht wie/ob sie darunter gelitten hat. Diese Enttäuschungen führen nicht zu einer Leidgeschichte.

Sequenz 21: Danach folgt ein Dialog. Sie fragt, ob das, was sie jetzt erzählen wird, für die Interviewerin nützlich ist oder nicht.

Eylül will sicher sein, dass sie ihre Erzählung im Rahmen des Interviews gestaltet, da sie sich gegenüber der Interviewerin verantwortlich fühlt. Sie möchte mit ihren Erzählungen der Interviewerin nützlich sein. Sie will sich auch versichern, ob die Interviewerin sich dem Thema Gewalt/Sexualität gewachsen fühlt.

Nachdem die Interviewerin erklärt, dass sie erzählen kann, was sie will, fährt sie mit einem Verhältnis fort, welches den Sex als Schwerpunkt der Beziehung hatte.

Sequenz 22: Sie berichtet, dass sie seit zehn Jahren eine Beziehung mit einem sechs Jahre jüngeren Mann hat. Sie beschreibt die Beziehung und sagt, dass er seit zehn Jahren jede Woche zu ihr kommt. Sie evaluiert die Situation und sagt, dass sie sich benutzt gefühlt hat. Der jüngere Mann nimmt kein Geld von ihr. Sie hatte bis jetzt zwei wichtige Beziehungen und hat diesen Männern nie Geld gegeben. Sie beschreibt, dass er kommt, zwei bis drei Stunden bleibt und wenn er fertig ist, wieder geht. Sie erzählt, dass sie ihm sagte, dass sie sich ausgenutzt fühlt und Schluss machen wolle. Drei Monate lang versuchte er telefonischen Kontakt aufzunehmen. Sie evaluiert die Situation so, dass ihr in diesen drei Monaten bewusst wurde, dass sie verliebt war. Sie berichtet, dass sie die Beziehung wieder begonnen hat.

Da wird das Thema Enttäuschung weiter auf der Ebene Beziehung aufgebaut. Sie evaluiert diese Sexbeziehung und sagt, dass sie sich benutzt fühlt. Danach macht sie eine Gesamtevaluation über die Beziehungen zu Männern und sagt, dass sie generell in Beziehungen Männern kein Geld gibt. Dieses könnte damit zusammenhängen, dass sie den Beziehungen, in denen Transfrauen Männern Geld geben, nicht zustimmt.

Das könnte auch latent mit dem Aspekt zusammenhängen, dass sie als Sexarbeiterin arbeitet: 'Ich lebe Sex mit Männern gegen Geld.' Sie stellt sich als eine Person dar, die die Gefühlsebene und die materielle Ebene strikt trennt. Es könnte in dem thematischen Feld 'Ein Mann, der von mir Geld bekommt, wird kein emotionales Verhältnis mit mir

haben´ eingebettet sein. Es könnte auch das emotionale Verhältnis im Unterschied zu Sexarbeit das Thema sein. `Ich bin ein emotionaler Mensch und habe außer Sex in Sexarbeit auch emotionale Beziehungen und Sex mit Emotion.`

In dieser Sequenz könnte auch das Selbstwertgefühl thematisiert sein. `Ich bin nicht so wertlos, dass die Männer mit mir nur für Geld in eine Beziehung gehen´. Da ist zu erwarten, dass sie ihre Beziehungen immer in Bezug auf Liebe präsentiert. Ein anderer Aspekt des Themas könnte auch Eylüls Erwartung an Beziehungen sein. Sie will zeigen, dass für sie nicht Sex, sondern Gefühle an erster Stelle stehen.

Hier können wir die mehrmals formulierte Lesart als Hypothese aufstellen: Eylül stellt die Liebe als einen wichtigen Bestandteil ihres Lebens dar. Sie präsentiert Liebe/Sex/Geld als verschiedene Ebenen, die sie versucht in Einklang zu bringen, damit sie die Grenzen dieser Phänomene klar definieren kann.

Auch Trennung steht als Thema in Raum: `Ich bin kein Mensch, der um jeden Preis eine Beziehung fortsetzt´. Sie präsentiert sich als eine Person, die Prinzipien hat. Sie könnte mit Erzählungen über andere Beziehungen fortsetzen und sich dabei als der bestimmende Partner darstellen.

Sequenz 23: Sie evaluiert ihre Situation mit „Du bist Frau, du bist Mann, du hast Frauenkleider an, eine merkwürdige Dreiecksbeziehung“. Sie berichtet, dass sie sich schlecht und depressiv fühlt und dass sie Gewicht abgenommen hat. Sie versteht, dass sie verliebt war, beendete die Beziehung und telefonierte mit der Mutter von diesem jungen Mann und sie stritten am Telefon. Sie erzählt, dass es nicht gut lief, weil sie ihn nicht mit anderen teilen wollte. Anschließend beschreibt sie, wie er auch zu anderen geht. Sie evaluiert die Situation wie folgt: Sie will nicht die Erste sein, aber will einen besonderen Platz in seinem Leben haben. Im Anschluss erzählt sie, dass sie zu ihm gesagt hat, er ist frei und kann mit jedem zusammen sein. Sie sagte zu ihm, dass er, wen immer er will, ficken kann, außer sie. Sie evaluiert, dass sie sich verwirrt fühlt. Sie berichtet, dass sie seit fünfzehn Tagen getrennt ist.

Das herausragende Thema in dieser Sequenz ist die Identität. Es könnte in das thematische Feld „Womit kann ich mich identifizieren“ eingebettet sein. Eylül stellt

sich als eine Person dar, die mit all diesen Identitäten zusammenleben muss: 'Ich kann mich nicht auf eine davon reduzieren'. Es könnte sein, dass sie mit Argumentationen fortfährt, wo sich diese Identitäten kreuzen, oder von Situationen berichtet, wo eine der Identitäten in den Vordergrund gerückt wird. Dabei könnten auch die Fremdzuschreibungen thematisiert werden: 'Egal, was ich mache, ich werde immer mit meiner männlichen Geschichte/Identität konfrontiert sein'. Weiters könnte sie von Geschlechtszuschreibungen berichten.

Nach einer Lesart wird Eylül diese Identitäten als Last präsentieren und die Situationen, in denen sie mit ihrer männlichen Identität konfrontiert war, als misslungene Geschlechtsattributionen darstellen. Es könnte aber durchaus sein, dass sie diese Situationen als Bereicherung darstellt und sich als eine Person präsentiert, die davon profitiert.

Ein anderer Aspekt des Themas ist hier 'Ich bin eine besondere Person und will einen besonderen Platz.' Das Thema könnte sein: 'Ich bin anders.' 'Jeder denkt, dass die Travestien nur an Sex denken, aber ich bin nicht so.'

Das Thema 'Trennung' kommt auch vor. Sie stellt die Trennung als eine schwierige Phase dar: 'Ich leide unter dieser Trennung, aber ich mache nicht um jeden Preis mit.' Diesbezüglich stellt Eylül sich als eine Person dar, die sich nicht benutzen lassen möchte.

Es scheint nun evident, dass Eylül ihre Darstellung im thematischen Feld „Enttäuschungen“ strukturiert. Sie präsentiert sich selbst als eine Person, die versucht, niemandem zu schaden. Dagegen werden mehrere Situationen dargestellt, wo sie selber mehrmals psychisch oder körperlich verletzt wurde. Das Thema „Enttäuschungen“ wird mit dem Suizidversuch in Bezug auf ihr eigenes Verhalten, wo sie die Grenzen überschritten hatte, angesetzt. Die erste größte Enttäuschung war ihr Verhalten ihrem Bruder gegenüber, wo sie ihre eigenen Grenzen verletzte. Im Verlauf der Eingangspräsentation werden danach die Vergewaltigung, die erste Zeit in Istanbul, die Beziehung in diesem thematischen Feld eingebettet: 'Ich versuche immer gut zu den Menschen zu sein, aber ich wurde immer wieder enttäuscht.'

Sequenz 24: Anschließend berichtet Eylül, dass sie als 19-Jährige das Angebot bekam, ihre Kusine zu heiraten. Als Belegbericht fügt sie hinzu, dass ihre Familie nichts von ihrer Orientierung wusste, oder sie taten so, als ob sie nichts wüssten. Sie beschreibt, wie die ganze Familie mit Kutschen kam, 'als ob sie das Mädchen verlangen'. Die Schwester fragte sie, ob sie die Kusine heiraten würde. Eylül sagte gleich nein. Sie berichtet, dass die Schwester die erste Person war, der sie sich öffnete. Sie argumentiert ihre Entscheidung mit: „Ich kann sie ernähren, aber ich verliebe mich in Männer, weil mein Leben nicht durch Frauen erfüllt wird, da ich mich zu Männern hingezogen fühle.“

Das Thema sexuelle Orientierung in Verbindung mit Beziehung setzt sich fort. Eylül hat das Bedürfnis, ihre Liebe zu Männern zu begründen. Sie stellt die Liebe zu Männern als den wichtigsten Grund dafür dar, die Heirat abzulehnen. Bei der Argumentation stellt sie sich als jemand dar, der die Verantwortung übernehmen würde, jede mögliche Grundversorgung zu schaffen. Wieder sehen wir, dass sie sich als eine Person darstellt, die gründlich über manche Sachen nachdenkt und danach verantwortungsvoll für andere handelt.

Die Beziehung mit der Schwester ist auch ein Thema, wobei die Schwester als Vertrauensperson dargestellt wird.

Sequenz 25: Sie berichtet, dass ihre Schwester Eheprobleme hatte und zu ihr ziehen wollte. Die Schwester wohnte dann eine Zeit lang bei ihr. Sie sagte zu ihrer Schwester, dass sie für Männer eine leichte Beute sein werde, falls sie bei ihr bleiben würde, weil sie die Schwester eines Transsexuellen ist. Eylül könnte das nicht dulden. Eylül berichtet, dass die Schwester sich nicht scheiden lässt.

Die gesellschaftliche Einstellung zu ihrer Geschlechtsidentität als Transsexuelle wird als Hindernis für ein Zusammenziehen mit der Schwester dargestellt.

Das Thema 'Beziehung mit der Schwester' zieht sich durch und berührt das Thema 'Beziehung zwischen Mann und Frau'. Eylül stellt sich wieder als eine verantwortungsbewusste Person dar, die ihre Schwester vor der Welt bewahren will, die sie dank ihrer Arbeit nur zu gut kennt. Sie stellt Sex als Ware dar und nur sie selbst kennt die Besonderheiten dieser Welt. Es gibt Männer, die Frauen nur als Sexobjekte

sehen und das ausnützen, indem sie die Frauen belügen. Sie als Erfahrene kennt diese Männer, aber die Schwester kann das nicht wissen.

Sequenz 26-27: Eylül kommt auf das Thema Liebe zurück und berichtet, dass sie sich in der Hauptschule in ihren Mathelehrer, in der Grundschule in den Yusuf Lehrer und im Kino in die Darsteller Cuneyt Arkin und Kartal Tibet verliebt hat. Am Ende des Eingangsgesprächs formuliert Eylül eine Gesamtevaluation. Sie sagt, dass sie sich immer wie ein Mädchen gefühlt hat und dass das Geschlechtsorgan für sie bedeutungslos war. Seit sie sich wahrgenommen habe, war sie eine Frau: „Ich bin nicht wie eine Frau, ich bin im Inneren eine Frau.“ Sie musste viel durchmachen, bis sie es so sagen konnte. Sie musste viel Gewalt durch die Polizei erleben und muss noch immer damit rechnen. Sie schätzt sich selbst aber als glücklich, da sie nicht immer Çark machen musste und stattdessen zu Hause arbeiten konnte.

Diese letzte Sequenz beinhaltet die wichtigsten Themen wie `Liebe`, `sich als Frau/Mädchen fühlen`, `Enttäuschung`, die während der Eingangspräsentation schon aufgetaucht waren.

Das Thema Liebe wird wieder in Verbindung mit der Kindheit thematisiert. Die Hypothese, dass die Liebe ein wichtiger Bestandteil der Biographie ist, bestätigt sich. Die platonischen Lieben nacheinander aufzuzählen, könnte dazu dienen, die Liebe als etwas Heiliges, Unschuldiges darzustellen. Damit stellt sie ihre Neigung zu Männern in erster Linie als etwas Emotionales dar. Dieses Präsentationsmuster könnte dazu dienen, ihre Neigung als etwas `Unschuldiges`, `Harmloses` darzustellen und das thematische Feld `meine Neigung ist harmlos, ich füge damit niemandem Schaden zu` aufrecht zu erhalten. Implizit könnte man den Aspekt sehen, dass sie wegen ihrer Harmlosigkeit erwartet, von der Gesellschaft in Ruhe gelassen zu werden.

Dann werden Körper und Seele als separate Ebenen zum Thema. Der Körper wird dabei als nebensächlich und bedeutungslos dargestellt, wie zum Beispiel das Geschlechtsorgan.

Auch die polizeiliche Gewalt wird in dieser Sequenz thematisiert. Die Gewalt wird als ein Phänomen dargestellt, womit man sich unausweichlich konfrontieren muss, wenn

man sich entschieden hat, mit dieser Identität zu leben. Das könnte auch mit dem Thema 'Enttäuschung' zusammenhängen.

Eylül stellt ihr Leben als schwierig dar, aber sie präsentiert sich als eine Person, der es gelungen ist, sich in dieser Welt etwas von den anderen zu unterscheiden und bessere Umstände für sich zu schaffen. Da schimmert das Präsentationmuster wieder durch: Enttäuschungen werden thematisiert, aber es folgen keine Erzählungen, sondern es wird durch ein gelungenes Stück Leben Ausgewogenheit hergestellt.

4.2.3.1. Zusammenfassung

Bei der Eingangspräsentation fängt Eylül mit einer klassischen biographischen Darstellung an, die aber nicht lange dauert. Nach dem Geburtsdatum und nach einem kurzen Bericht über ihre Kindheit, kommt das herausragende Thema 'Schwulsein' und 'sich als Mädchen fühlen' auf, das den ersten Teil der Eingangspräsentation strukturiert.

Die Entscheidung, sich selbst gegenüber zuzugeben, 'schwul' zu sein, wird als eine schwer getroffene und lang andauernde dargestellt. Dass Eylül mit neun oder zehn Jahren merkte, dass sie sich in Männer verliebte, wird als Beginn der innerlichen Auseinandersetzung mit dem „Schwulsein“ dargestellt. Liebe wird während der Eingangspräsentation immer wieder als Bestandteil der sexuellen Orientierung thematisiert. Begehren wird in Zusammenhang mit Liebe dargestellt. Damit wird die emotionale Seite der sexuellen Identität in den Vordergrund gerückt.

Die Entscheidungsphase wird auf der einen Seite verbunden mit Liebe, auf der anderen Seite verbunden mit innerlichen Konflikten dargestellt. Eylül betont den Kampf, den sie in der Adoleszenz gegen ihre eigenen Einstellungen geführt hat. Der Suizidversuch wird als die Spitze dieses Kampfes um ihre sexuelle Orientierung präsentiert. Eylül präsentiert diesen Wendepunkt als Übergang vom Schwulsein zum Mädchensein. Schwulsein wird inhaltlich in das Feld 'Ich habe alles versucht, um normal zu sein, aber es ist mir nicht gelungen' eingebettet.

Eylül stellt ihre Entscheidung, nach Istanbul umzuziehen, als die einzige Alternative dar, weil sie als Frau in Adana nicht weiterleben konnte und weil sie in der Nähe ihrer Familie als Mädchen kein normales Leben weiterführen konnte. Hier ist die Familie,

besonders die Mutter, ein wichtiger Faktor. Eylül begründet ihre Entscheidung für den Umzug nach Istanbul damit, dass sie ihrer Familie nicht schaden wollte. Eylül präsentiert sich als jemand, der vorsichtig mit der Familie umgeht und der Familie durch die sexuelle Orientierung nicht schaden will. Sie drückt damit ihre respektvolle Haltung gegenüber den Normen der Familie bzw. der Gesellschaft aus.

Das Leben in Istanbul wird mit vielen Enttäuschungen dargestellt. Die anderen Enttäuschungen, also die Gewalterfahrungen, die sie als Frau in Istanbul erlebte, und die Vergewaltigung, die sie noch in Adana erlebte, könnten in das thematische Feld 'Erst habe ich versucht, normal zu sein. Dann habe ich versucht, als Frau normal zu sein, das Leben als Frau war aber auch nicht einfach' angesiedelt werden. Die erste Zeit, die sie in Istanbul verbrachte, wird als eine Zeit präsentiert, in der sie mit der Schwester und Freunden eine eigene Familie gründen wollte. Diese Zeit könnte mit 'Ich konnte mit meiner eigenen Familie kein normales Leben haben. Ich habe versucht, meine eigene Familie zu gründen. Das ist mir nicht gelungen' zusammengefasst werden.

Schließlich berichtet sie über ihre letzte Beziehung; auch hier präsentiert sich Eylül als jemand, die eine normale Beziehung aufbauen will und dabei enttäuscht wird. Sie stellt ihre Unzufriedenheit mit der Beziehung dar und betont, dass sie nicht nur Sex, sondern auch Liebe sucht.

Die Enttäuschungen, die sie wegen der anderen und auch beim Suizidversuch wegen ihres Verhaltens gegenüber ihrem Bruder erlebt hat, werden in den Vordergrund gerückt. Enttäuschungen ziehen sich auch durch das Thema Beziehungen durch.

Wir können annehmen, dass die Eingangspräsentation durch das thematische Feld 'Ich wollte ein normales Leben führen, aber das war und ist nicht einfach; ich wurde immer wieder enttäuscht' strukturiert wurde.

Auffallend ist der Ausschluss des Vaters aus der Eingangspräsentation. Das könnte damit zusammenhängen, dass Eylül zu ihrem Vater eine schlechte Beziehung hatte und es für sie schwer ist, darüber zu sprechen. Nach einer anderen Lesart könnte der Vater für Eylül keinen besonderen Platz gehabt haben und wird deswegen nicht thematisiert.

4.2.4. Die Rekonstruktion der Fallgeschichte

Hier werden die Erlebnisse analysiert, die bei der Geschlechterkonstruktion der Eylül relevant waren. Dabei versuchen wir Eylüls damalige Sicht zu rekonstruieren.

Erlebnisse aus der Kindheit

ich war ein Kind das ständig weinte, ein Kind das ständig hinter ihrer Mutter herlief ihre Mutter nicht mal aufs Klo lässt. ich war ein störendes Kind das man nicht beruhigen konnte (2) ich verbinde dies damit dass ich vielleicht für heute weinte, meine Mutter konnte mich nicht mehr leiden und wollte mich weiter geben: ich werde es weitergeben egal wer es nimmt sagte sie Jahre später wenn man darüber spricht fragte ich meine Mutter = Mutter wolltest du mich wirklich weitergeben nein mein Kind kann man das eigene Kind verkaufen ich hab das nur so gesagt, nun wenn schon weil ich ein schreiendes Kind war eine Person empfahl meiner Mutter die Hälfte von einer Schlaf - damals war ich noch ein Kind nicht mal ein Jahr alt war ich damals, sie gab mir die Hälfte von einer Schlaftablette

Wenn Eylül von sich als Kind spricht, meint sie sich im Säuglingsalter, deswegen ist es denkbar, dass die damaligen Erlebnisse ihr höchstwahrscheinlich von der Mutter oder von anderen Bekannten erzählt worden sind, weil es sehr selten vorkommt, dass eine Person sich daran erinnern kann, was er oder sie als Baby erlebt hat. Es ist möglich, dass Eylül als Kind mit diesen Erzählungen konfrontiert war.

Die Bemühung, die Beziehung zur Mutter zu erklären, wird sowohl von ihrem heutigen Standpunkt als auch von ihrem damaligen Standpunkt aus gemacht. Auf der einen Seite stellt sie die Haltung ihrer Mutter in Frage (einen Säugling mit einer Schlaftablette zum Schlafen zu bringen), auf der anderen Seite will sie diese Haltung mit Argumenten (weil ich ein schreiendes Kind war) für sich selbst nachvollziehbar machen. Sie versucht, die Mutter zu verstehen, obwohl sie das, was die Mutter mit ihr gemacht hat, als Erwachsene nicht gutheißen kann. Sie versucht, die Schuld der Mutter auf sich zu nehmen.

vielleicht wird es damit verknüpft= in einer Familie wo die Mutter autoritär ist wird der Sohn homosexuell weil er die Mutter beneidet, viele Menschen denken so aber es ist nicht so = ich glaube überhaupt nicht an so was = ja meine Mutter war eine autoritäre Frau aber wer Recht hat hatte Recht wer nicht Recht hatte hatte nicht Recht. nur weil sie autoritär war behandelte sie uns nicht unrecht (2) sie war liebevoll gegenüber uns, sie liebte uns= wenn es nötig war natürlich schlug sie uns auch aber (2) ich kann mich an so was erinnern, wenn ich Taschengeld brauchte, schaltete ich meine Schwester ein ich: konnte nicht von meiner Mutter Geld verlangen,

so eine Frau war meine Mutter. ich dachte sie wird böse auf mich sein, oder sie würde sagen ii ich hab kein Geld. vielleicht wollte ich das nicht hören, ich weiß nicht

Auf die Frage der Interviewerin über die Beziehung zur Mutter im Nachfrageteil fängt Eylül mit einer interessanten Bemerkung an und baut ihre Beziehung mit der Mutter jenseits der Homosexualität auf. Diese Bemerkung wird aus der Gegenwartsperspektive gemacht, die auf der Vorstellung der Gesellschaft beruht, dass homosexuelle Männer eine autoritäre Mutter-Sohn-Beziehung haben. Eylül zeigt, dass sie mit dieser Annahme vertraut ist und sie nicht akzeptiert, aber auf der anderen Seite zeigt sie, dass sie die Beziehung mit der Mutter auch unter diesem Aspekt reflektiert hat. Sie sieht die Art der Beziehung als erklärungsbedürftig und versucht zu argumentieren. Das autoritäre Erziehungsmodell der Mutter wird von ihrem Schwulsein distanziert.

Die Beziehung zur Mutter wird als eine vermittelte indirekte Beziehung dargestellt. In manchen Situationen wird die Verbindung zur Mutter durch andere, wie zum Beispiel durch die Schwester, hergestellt. Wir können annehmen, dass Eylül die Beziehung mit der Mutter distanziert und mit gemischten Gefühlen von Respekt und Angst erlebt hat. Ein Bild der dominanten Mutter könnte die Kindheit von Eylül geprägt haben. Die Schwester als Vermittlerin darzustellen deutet bestimmte Konstellationen in der Familie an. Es ist wahrscheinlich, dass die Schwester und Eylül eine enge, vertrauensvolle Beziehung hatten.

Über den Vater wird erst später erzählt. Dass Eylül ihren Vater mit Bezug auf ihre Mutter darstellt, verdichtet die Hypothese, dass die Mutter eine bestimmende Rolle in Eylüls Biographie gespielt hat.

ich liebte meine Mutter mehr als meinen Vater: ja ich weiß nicht, vielleicht weil sie eine Frau war (2) warum ich meinen Vater nicht genug lieben konnte weiß ich auch nicht. mein Vater hat einmal mich zum Frisör- ich war damals ein Kind, neun oder zehn Jahre alt, er brachte mich zum Frisör= lässt meine Haare sehr kurz schneiden, am Abend, als wir zu Hause waren er rief mich zu sich er kämte meine Haare ganz männlich. er gab meinen Haaren ein männliches Modell na ja ich war ja ein Junge er wollte meine Haare männlich kämmen meinem Kopf eine männliche Form geben=wie auch immer ich erblickte mich im Spiegel, na es gefällt mir überhaupt nicht ich habe es gleich geändert= weil es ein männliches Modell war passt nicht zu mir

Was könnte der Grund für diesen Vergleich zwischen Vater und Mutter sein? Weshalb fängt Eylül an, beim Gedanken an ihre Mutter vom Vater zu erzählen? Was für eine Funktion könnte es haben, dass Eylül die Mutter an eine höhere Stelle positioniert?

Es könnte damit zusammenhängen, dass Eylül ihre Mutter ausgesprochen präsent erlebte. Der Vater könnte eher im Hintergrund geblieben sein. Wenn wir annehmen, dass Eylül sich schon damals als Mädchen erlebt hatte und sich deswegen zu ihrer Mutter hingezogen fühlte, könnte Eylül sich gleichzeitig von ihrem Vater unbewusst distanziert haben. In dem Fall, dass die Mutter und der Vater ein schlechtes Verhältnis hatten, könnte Eylül sich die Verhaltensmuster der Mutter angeeignet und ihre Beziehung mit ihrem Vater aus dieser Perspektive konstruiert haben. Es wäre auch möglich, dass der Vater eine strenge Person war und Eylül deswegen mit ihrem Vater keine enge Beziehung aufbauen konnte.

Aus dieser Passage können wir nicht rekonstruieren, ob der Vater Eylül mit Zwang zum Frisör brachte. Aber es ist durchaus möglich, dass Eylül es so erlebt hat und es deswegen als Eingriff in ihre Persönlichkeit empfand. Eylül könnte dieses Erlebnis als eine Intervention in ihr Aussehen, als einen äußeren Eingriff ohne ihre Zustimmung erlebt haben. Dass Eylül den Vater mit diesem Erlebnis in Zusammenhang bringt, könnte damit zusammenhängen, dass sie ihren Vater als jemanden gesehen hat, der die Männlichkeit repräsentierte und ihr die Männlichkeit beibringen wollte. Auf der anderen Seite könnte die Tatsache, dass sie die Frisur gleich zerstört hat, als ein Indiz interpretiert werden, dass sie vor dem Vater keine Angst hatte.

Bisher wissen wir über die Beziehung zwischen den Eltern noch nichts. In der folgenden Passage thematisiert Eylül diese Beziehung.

Mein Vater und meine Mutter waren ein Paar das miteinander nicht zurecht kommt manchmal lebten sie in getrennten Wohnungen

Ach so

Ja=ja sie lebten für zwei drei Monate in getrennten Wohnungen: dann kam mein Vater zurück, oder vielleicht rief meine Mutter ihn zurück= ich weiß nicht wenn ich damals wie heute hätte denken können hätte ich meine Mutter gefragt=schickst du ihn weg und holst du ihn dann zurück oder kommt er von

alleine zurück aaa mein Vater war zurück, okay=gut wir sind wieder eine Familie, aber dann stritten sie wieder und mein Vater musste wieder weg

In dieser Passage verstehen wir, dass das Verhältnis von Eylüls Eltern zueinander nicht unproblematisch war. Die Mutter wurde von Eylül als der bestimmende Partner erlebt. Sie dachte nicht daran, den Vater zu fragen, warum er geht, sondern daran, die Mutter zu fragen, warum sie ihn von zu Hause wegschickt. Obwohl Eylül eine distanzierte Beziehung zum Vater hatte, erlebte sie die Zeiten seiner Abwesenheit nicht als eine Erleichterung, weil die Familie nicht vollständig war. Sie passte sich den Umständen an, sie gewöhnte sich an die Familie und dann wurde dies durch die Trennung wieder zerstört. Eylül könnte diese Zeiten auch als Enttäuschung erlebt haben. Daher scheint die Hypothese, dass ihr Vater streng war, unwahrscheinlicher, weil sie die Zeiten, wo der Vater nicht bei der Familie wohnte, nicht als angenehme Zeiten darstellt.

Wenn wir annehmen, dass die Mutter den Vater wegschickte, können wir behaupten, dass die Mutter nicht viel Achtung vor dem Vater hatte. Die Mutter war vermutlich selbstständiger und hatte die Kontrolle im Haushalt. Also scheint die Hypothese, dass Eylül ihre Mutter als dominanter erlebt hat, plausibler zu sein.

In dieser Familienkonstellation könnte Eylül die Abwesenheit des Vaters als Autoritätsmangel erlebt und sich dadurch autonomer entwickelt haben. Sie könnte sich aber auch gezwungen gefühlt haben, sich entweder mit der Mutter oder mit dem Vater zu solidarisieren. Es ist wahrscheinlicher, dass Eylül sich mit der Mutter identifizierte. Da die Kontrolle des Vaters fehlte, könnte Eylül auch mehr Freiheit gehabt haben, sich zu verwirklichen. In der folgenden Passage wird auch die Beziehung mit dem Vater thematisiert.

Mein Vater backte kleine Kekse, er hatte so ein Kuchenblech, die Kekse mussten in das Blech gestellt werden die mussten zum Backofen geschickt, zwei Bleche, und so mein Vater sagte zu mir los Hüseyin komm Hüseyin ich mache es und du stellst es (20 Sekunden Unterbrechung das Aufnahmegäret ist runtergefallen)

Ich machte es manchmal freiwillig, manchmal ließ ich es machen, manchmal sagte er=ich werde euch (Eylül und ihren Bruder) Taschengeld geben bitte hilf mir weiter

In dieser Passage wird deutlich, dass das Verhältnis zwischen Eylül und ihrem Vater eigentlich nicht konflikthaft war. Der Vater übte keine Gewalt aus und zwang die Kinder nicht, ihm zu helfen, sondern überließ die Entscheidung den Kindern, oder er versuchte, die Kinder mit Angeboten zu locken. Eylül fühlte sich nicht gezwungen, dem Vater zu helfen. Der Grund für die Distanz zwischen Eylül und ihrem Vater könnte in der Vater-Mutter-Beziehung gelegen sein. Da Eylül sich zu ihrer Mutter hingezogen fühlte, könnte sie bewusst oder unbewusst Parteilichkeit für die Mutter entwickelt und deswegen Abstand zum Vater gehalten haben. Es ist auch denkbar, dass Eylül sich wegen ihrer Orientierung selbst vom Vater distanzierte. In der folgenden Passage wird diese Dynamik viel deutlicher.

ich stand meiner Mutter näher deswegen war mein Vater für mich im Hintergrund, ich habe ihn geliebt aber, vielleicht wegen meiner Frauenseele, stand ich näher zu meiner Mutter=mein Vater nahm uns in die Fabrik mit, zeigte uns bestimmte Plätze in der Fabrik, es war so laut das waren primitive Maschinen, die waren sehr laut mein, Vater war sehr verständnisvoll gegenüber seinen Kindern aber wegen meiner Störung war ich ihm, meinem Vater gegenüber distanziert innerlich konnte ich nichts empfinden

Wieder wird der Vater im Vergleich zur Mutter betrachtet. Der Vater unternahm mit den Kindern Aktivitäten, wie sie zur Fabrik zu bringen usw., und obwohl Eylül ihn als verständnisvoll beschreibt, konnte sie mit ihm keine Beziehung aufbauen. Der Grund, warum sie sich von ihrer Mutter angezogen fühlte, wird explizit mit ihrer Geschlechtsidentität begründet. Weil die Mutter eine Frau war und Eylül die 'Seele' einer Frau besaß, verstand sie sich besser mit ihrer Mutter. Deswegen fühlte die Biographin sich mit der Mutter auf derselben Seite. Es könnte sein, dass sie gegen den Vater einen Pakt geschlossen haben. Wir wissen nicht, wie sie diesen Pakt erlebt haben würde, außer dass sie sich vom Vater distanzierte, den Vater in den Hintergrund rückte, und dass sie der Mutter mehr Achtung und Liebe schenkte und die Mutter als Bezugsperson sah.

Eylül stellt den Vater immer im Vergleich mit der Mutter dar. Der Grund dafür könnte sein, dass Eylül ihn als Kind im Schatten der Mutter erlebt hat.

Die Lesart, dass die Mutter einen autoritären Charakter hatte und mehr Macht in der Familie ausübte, scheint plausibel zu sein. Es ist denkbar, dass Eylül dank dieser

ungleich verteilten Macht in der Familie den Männlichkeitszuschreibungen des Vaters entweichen konnte. In diesem Zusammenhang könnte sie sich viel freier gefühlt haben. Die Interventionen der Mutter wurden vermutlich von Eylül nicht als Einmischungen gegen ihr Geschlecht erlebt.

In meiner Kindheit habe ich kurz in einer Werkstatt gearbeitet, danach für eine kurze Weile in einem Restaurant, danach gab es noch was: aber ich kann mich nicht erinnern

Du hast gearbeitet

Ja, ich habe gearbeitet: aber für sehr kurze Zeiten, ich war faul weil ich ein Mädchen war (lacht) ich wollte nur zur Schule gehen=so trug ich die Bücher wie ein Mädchen, benahm mich wie ein Mädchen

Der Vater backte Kekse und verkaufte sie. Eylül musste als Kind arbeiten. Durch diese Angaben erkennen wir, dass es der Familie finanziell nicht sehr gut ging. Trotz dieses schwierigen finanziellen Zustands können wir behaupten, dass die Familie auf Eylül keinen Druck ausgeübt hatte, da sie nur kurze Zeit gearbeitet hat und oft die Arbeit wechselte.

Sie begründet das mit ihrem Mädchensein. Eylül unterscheidet Mädchen und Buben deutlich voneinander und das macht sie aufgrund des sozialen Geschlechts. Sie nimmt die herrschenden gesellschaftlichen Geschlechterrollen an und versucht sich selbst auch danach zu richten. Es gibt Verhaltensmuster, die für Mädchen bestimmt sind und es gibt Verhaltensmuster, die für Buben bestimmt sind. Entsprechend weiß sie, wie sie sich als Mädchen bewegen und verhalten muss.

es war mit neun oder zehn Jahren ich liebte Kino, jeden Abend=fast jeden Abend ging ich ins Kino, selbst in diesem Alter und Cüneyt Arkin und wer noch: Kartal Tibet=ich war verliebt in die, ich ging zu ihren Filmen denk mal ein Zehnjähriger ist in irgendjemanden verliebt und geht ins Kino damit er ihn sieht (3) manchmal ging ich aus, damit ich meine Mädchenseite mein Ego befriedigen konnte, ich ging zu ruhigen Plätzen in Adana hmm allein also ich saß wie ein Mädchen, ich schaute wie ein Mädchen um mich herum und es war so=damals gefiel mir das Laufen von Hülya Kocyigit, mir gefiel besonders das Laufen dieser Frau (2) an diesen ruhigen Orten lief ich wie diese Frau zum Beispiel ich ging raus aus dem Kino ich fühlte mich wie diese Frau ich tat als ob ich diese Frau wäre

In dieser Passage konstruiert Eylül ihr Mädchensein weiter. Die Geschlechtsidentität wird auf das Begehren von Männern und auf die Imitation von Frauen gegründet. Das Begehren von Männern wird als Liebe bezeichnet. Die Männer existieren als Liebesobjekte. Auf der anderen Seite existieren Frauen als Vorbilder. Es könnte sein, dass Eylül diese Umstände so interpretiert hat: 'Die Männer werden geliebt. Um die Männer lieben zu dürfen, muss man Frau sein'. Sie könnte daraus die Schlussfolgerung gezogen haben: 'Ich verliebe mich in Männer, also bin ich eine Frau.'

Eylül könnte sich in dieser Phase in zwei Einheiten wie Mann/Frau, Mädchen/Bub gespalten und danach gelebt haben. An ruhigen (einsamen) Orten spielte sie das Mädchen und das zeigt, dass sie es als eine verbotene und geheime Tat erlebt hat. Also können wir annehmen, dass Eylül früh über das Wissen verfügte, dass sie sich vor anderen als Bub darstellen musste. Sie könnte diese Spaltung als Druck erlebt und ständig versucht haben, sich anders zu verhalten als es ihrem Empfinden nach passend gewesen wäre. Sie könnte Angst gehabt haben, von ihrer Umgebung gestraft zu werden, falls sie entdeckt werden würde.

Es könnte auch sein, dass Eylül sich schämte und deswegen die Imitation heimlich machte. In einer Gesellschaft, in der die Rollen von Frauen und Männern deutlich getrennt waren und die ihr keine anderen Alternativen gab, könnte sie sich eingeeengt gefühlt haben. Sie schuf für sich selbst eine Welt, die nur für sie allein existierte. Dadurch konnte sie ihr Begehren gegenüber Männern mit Spielen erfüllen.

In der Grundschule in der vierte Klasse war ich in meinen Lehrer=hab ich dir das erzählt=es gab einen Lehrer viele sagten hoffentlich (inşallah) wird er nicht mein Lehrer sein, Yüksel Lehrer ich war zum Beispiel in ihn verliebt in der Grundschule und ich war in der vierten Klasse bei ihm, er schlug er hatte eine strenge und autoritäre Art, vielleicht war er außerhalb der Schule nicht so, aber er war so gegenüber seinen Schülern aber im Endeffekt wenn uns gesagt wurde der Lehrer Yüksel kommt dann aha da gab es nichts zu tun, wir mussten still sitzen und warten (3) ich folgte ihm zum Beispiel: weil ich in ihn verliebt war=folgte ich ihm, wo wohnt er, wie war es=natürlich weiß ich nicht wie die Wohnung aussieht (2) ihm folgen war eigentlich nicht ihm folgen sondern möglichst in seiner Nähe sein, ihn spüren (2) eines Tages traf er sich mit einem Mädchen, ich fühlte mich schlecht=er traf das Mädchen ich fühlte mich mies später habe ich gehört, dass sie geheiratet hatten

Eylül erlebte die Liebe, als ob sie einen Film sähe. Die männlichen Darsteller, die sie in Filmen sah, tauschten den Platz mit dem Lehrer Yüksel. Der Lehrer Yüksel war wie die Filmstars, auch ein starker Mann. Die Männer, die sie auf der Leinwand sah und der Lehrer, den sie verfolgte, waren autoritäre, mächtige Männer. Wir könnten annehmen, dass Eylül einen mächtigen Mann bevorzugte. Ein Mann symbolisierte vermutlich Macht und Gewalt für Eylül. Nach einer Interpretation eignete sich Eylül die geschlechtstypischen Rollen an, die in der Gesellschaft existierten. Eylüls Vater dagegen entsprach nicht dieser mächtigen Männlichkeit. Deswegen ist es denkbar, dass Eylül ihren Vater als wertlos erlebte, weil der Vater mit ihren Männlichkeitsvorstellungen nicht übereinstimmte.

Es ist auch auffällig, dass Eylül Gewalt normalisiert. Wie die Gewalt der Mutter wird auch hier die Gewalt des Lehrers als etwas Harmloses dargestellt (vielleicht war er außerhalb der Schule nicht so). Das könnte auch mit dem damaligen kulturellen Kontext zusammenhängen, wo es üblich war, dass die Lehrer die Schüler schlagen konnten. Den Lehrern wurde sogar von den Eltern das Recht auf Gewalt gegeben.

4.2.4.1. Erster Wendepunkt in Eylüls Leben

Die über lange Zeit erlebten Spannungen bezüglich ihrer geschlechtlichen Identifikation werden sich in einem Streit mit dem Bruder zuspitzen. Eylül beginnt eine lange Erzählung. Das Ereignis wird von Eylül sehr bildhaft dargestellt, als wäre es erst vor kurzer Zeit gesehen. Dass es ein schwieriges Erlebnis war, erkennen wir auch an den Stockungen und Pausen.

Ich und mein Bruder wir haben uns gestritten himm (3) das macht mich traurig Evrim ((sie schlägt mit der Zigarettenspackung auf den Tisch)) (6) ich ging damals ins Gymnasium und arbeitete als Verkäuferin in einem Geschäft, ich habe mir gedacht ich ging zuerst nach Hause, ging ich nach Hau - sind die Details auch notwendig

Ja ja wäre besser

Okay von der Schule ging ich nach Hause, ich wollte was essen meine Mutter war nicht zu Hause, ich bin so ein Mensch wenn ich Hunger habe werde ich aggressiv

Ja

Ich suchte die Wohnung durch, meine Mutter kochte nicht, und stellte es nirgendwohin, zehn Minuten später kam mein jüngere Bruder=und fragte gleich Bruder was hat meine Mutter gekocht= ich war damals selbstverständlich nicht so ich schaute wie ein Bub aus aussehen ist männlich ((lacht)) aber die Blicke sind fraulich na ja schöne Sachen, na ja damals gab der (4) Geschäftsführer von dem Laden er war Student=ich war vorher in ihn verliebt ich hatte ihn sehr gern, eines Tages per Zufall fing ich dort zu arbeiten an, wir kamen uns näher ich werde das später erzählen=wie auch immer Bruder sagte mein Bruder, was hat meine Mutter gekocht, hat sie was gekocht, was hat sie gekocht. ich war gereizt ich sagte 'deine Hure Mutter hat nichts gekocht' dann sagte er nenn meine Mutter nicht Hure dann sagte ich 'wenn deine Mutter keine Hure gewesen wäre hätte sie was gekocht, sie wusste dass wir von der Schule kommen würden' Ich sagte das nur so weil ich missgelaunt war (2)ich meinte es nicht ernst dann verpasste ich ihm eine Ohrfeige (2) ich weiß nicht ob du dich an diese Zeiten erinnern kannst, damals war Karate sehr in=fast jeder ging zu Karate mein Bruder auch. nach dieser Ohrfeige hat er mir mit einer Karatetechnik einen Tritt versetzt, dann bin ich zu Boden gefallen und blieb dort(3) und ich bin nicht aufgestanden

In vielen Situationen sehen wir, dass das Thema „innerlich ein Mädchen sein, aber von außen als ein Bub betrachtet werden“ für Eylül vorhanden war. Auch bei diesem Erlebnis setzt sie sich mit dem Gedanken „bin ich ein Mädchen, bin ich ein Bub“ auseinander. Gegenüber dem Bruder oder der Mutter verhielt sich Eylül wie ein Bub (schimpfen, schlagen, aggressiv handeln usw.), aber sie will auch zeigen, dass sie sich während dieser Handlungen innerlich als Mädchen fühlte und deswegen einen inneren Konflikt erlebte.

Es ist auch interessant, dass Eylül während des Streits ihre eigene Mutter „deine Mutter“ nannte (deine Mutter hat nichts gekocht). Nach einer Interpretation könnte das an der Distanz zwischen Eylül und der Mutter gelegen haben. Diese Distanz haben wir schon kennengelernt, als sie ihr Taschengeld durch ihre Schwester verlangte. Nach einer anderen Interpretation könnte sie das Verhalten der Mutter ihr gegenüber als eine Missachtung/Ausschließung erlebt haben. Sie könnte sich in der Familie als Außenseiterin gefühlt haben. Sie könnte das Gefühl gehabt haben, dass der Bruder ein besseres oder näheres Verhältnis zur Mutter hat und deswegen die Mutter „deine Mutter“ genannt haben. Nach einer anderen Interpretation könnte das auch mit der türkischen Sprache zusammenhängen, da beim Streiten innerhalb der Familie die dritte Person meistens über ihre Beziehung definiert wird. In Konflikten wird Missfallen häufig so ausgedrückt wie Eylül es mit „deine Mutter“ gemacht hat. Z.B. kann ein Vater

zur Mutter leicht sagen: „Deine Tochter“ wenn er sich gerade über die Tochter geärgert hat. Das drückt aber nicht unbedingt generelle Distanz aus, sondern oft nur punktuellen Ärger über ein ganz bestimmtes Verhalten. Schauen wir, wie es weitergeht.

*Nicht dass ich nicht aufstehen konnte, ich stand nicht auf. weil ich dachte ich habe diesen Tritt verdient ich habe dort himm ich dachte ja mein Platz ist hier ja ich verdiene es=dann ging mein Bruder ich war allein=Schule wurde vergessen=Arbeit wurde vergessen=alles wurde vergessen nur eins blieb übrig **ich bin schwul und ich schlug meinen Bruder hatte ich das Recht im Endeffekt bin ich kein Mann deswegen kann ich einen Mann nicht schlagen ich=habe gedacht ich muss mich irgendwie strafen (hustet) ich wollte mich damit bei meinem Umfeld, besonders bei meinem Bruder entschuldigen***

Unsere Interpretation, dass sich Eylül während dieses Streits mit ihrer Geschlechtsidentität auseinandersetzt, wird plausibler. Die Ohrfeige symbolisiert hier eine Grenzüberschreitung. Dass eine Frau oder ein Mann, der eigentlich kein richtiger Mann ist, einen Mann schlägt, passte nicht in Eylüls Vorstellungen und musste daher bestraft werden. Sie fühlte sich schuldig, obwohl niemand sie als älteren Bruder beschuldigen würde. Der Grund dafür war ihre eigene Orientierung, die niemandem bekannt war.

Warum wollte Eylül sich bestrafen? War das eine Bestrafung, weil sie schwul ist? Oder war das eine Bestrafung von einem Schwulen, der seine Grenzen nicht kennt? Eylül wusste, dass Schwulsein etwas Unerwünschtes ist. Damit verletzte sie die gesellschaftlichen Grenzen. Deswegen fühlte sie sich wahrscheinlich schuldig. Dass sie noch dazu den Bruder schlägt, erlebte Eylül als etwas Unverzeihbares. Deswegen musste sie sich bestrafen.

Nach einer Interpretation könnte sie sich von sich selbst enttäuscht gefühlt haben. Sie könnte eigentlich ihr eigenes innerliches Bild mit dieser Ohrfeige zerstört haben. Das Mädchen, das sie im Inneren war, war verliebt in Männer, die mächtig waren, die auch Gewalt ausübten (wie die Filmdarsteller oder der Lehrer). Ihre Vorbilder, die weiblichen Darstellerinnen, waren dagegen empfindlich, schwach und naiv. Dieses empfindsame und schwache Mädchen könnte nicht so respektlos gewesen sein und einen Mann geschlagen haben. Deswegen könnte Eylül von sich selbst enttäuscht gewesen sein. Das Mädchen, das sie bisher in sich getragen hatte, war durch ihre

männliche Tat erschüttert worden. Eylül hatte sich nicht so benommen, wie es von einem Mädchen erwartet worden wäre und wie sie selbst es von sich als Mädchen erwartet hätte.

Ein Teenager mit vierzehn Jahren, der niemals mit jemandem über die eigene sexuelle Orientierung sprechen konnte, sich aber seit dem Alter von neun Jahren damit auseinandersetzte, könnte dies als enormen Druck erlebt haben. Und wie wir wissen, löste dieser Streit eine schwere Krise aus.

Wie hat Eylül die Situation erlebt?

Damals dachte ich dass der Tod ii zum Beispiel du bist tot, aber zu dem Punkt wo du es bereust sagst du=aaa wieso habe ich denn sowas gemacht es wäre besser wenn ich weiter lebe, du sagst dass das Leben doch schön war und dann kannst du zurückkommen, ich habe mir den Tod so vorgestellt, ich habe mit mir selbst gekämpft, in diesem Moment wollte ich mich bestrafen, seit meiner Kindheit hatte ich Schlafprobleme, ich kann nämlich nicht von selbst schlafen: entweder trinke ich Alkohol, oder ich nehme Schlaftabletten, es ist so seitdem ich mich kenne=damals kaufte ich in einer Apotheke eine Packung Schlaftabletten und hatte die Tabletten noch nicht benutzt, dann habe ich mir gesagt, du hast das gemacht und du wirst deine Strafe bekommen (3) dann schluckte ich alle Tabletten

Die Wahrnehmung des Todes war kindlich. Sie erlebte den Tod nicht als ein Ende, sondern eher als einen Rückzug. Dieser Rückzug könnte eine Beobachtungsmöglichkeit für sie bedeutet haben. Sie könnte beobachtet haben, welchen Platz sie in der Familie hatte und ob ihre Abwesenheit eine Leere schaffen würde. Sie wollte die Wirkung ihrer Abwesenheit sehen. Würden die Menschen traurig sein oder würde ihr Tod vielmehr als eine Erleichterung erlebt werden? Es könnte ihr darum gegangen sein, herauszufinden, ob sie eine Rolle in der Familie spielte.

Die Absicht des Suizidversuchs war nicht wirklich das Sterben, sondern sich selbst zu bestrafen. Der Grund für diese Bestrafung war ihre unerwünschte Neigung. Sie bestrafte sich selbst, weil sie weder das eine (Mann sein) noch aber das andere (Frau sein) richtig konnte.

*nachher legte ich mich unter die Sonne damit die Tabletten schneller wirken (2) ich kann mich erinnern, dass eine halbe Stunde vorbei war, dann stand ich auf und rebellierte **ALLAHIM** (bedeutet Mein Gott) ich will sterben=ich will sterben und du lässt mich aber nicht sterben.*

wieso nimmst du mich nicht zu dir, seit einer halben Stunde warte ich hier und ich bin noch nicht gestorben, warum lässt du mich nicht sterben=gleichzeitig sagte ich zu mir auch dabei wirst du nicht erfolgreich sein, du wirst nicht sterben

Sie erlebte während ihres Suizidversuchs auch eine Enttäuschung: „*Auch dabei wirst du nicht erfolgreich sein.*“ Erfolg könnte hier mit ihrem Versuch, ein richtiger Mann zu sein, gleichgesetzt werden: Mir ist es weder gelungen ein Mann zu sein, noch ist es mir gelungen eine Frau zu sein, selbst Sterben gelingt mir nicht.

In der folgenden Passage beobachtet Eylül sich selbst wie ein Vogel von oben:

Als meine Mutter nach Hause kam merkte sie dass ich tot war (2) da kommt Schaum aus meinem Mund=solche Dinge. stell dir diesen Moment vor, sie merkt das=sie sieht das und gleich trug sie mich mit der Hilfe unserer Nachbarin nach unten, sie trugen=sie trugen mich nach unten. ich komme zu mir, in diesen Moment (6) was auch immer zum Krankenhaus=zum Arzt=zuerst zum Arzt, meine Mutter hatte einen Arzt, bis wir dorthin fahr- es ist kein Blödsinn was ich jetzt erzählen werde, ist vielleicht was allen als Blödsinn vorkommt. weil ich bin wirklich gestorben und wurde irgendwie zurückgeholt, himm manchmal sage ich auch zu mir selbst, hast du dir das eingebildet und denkst deswegen dass du tot bist, wenn du wirklich tot wärst könntest du nicht zurückkommen, aber ich sehe mich, ich schaue mich, ich bin ein Vogel, ich gehe raus, ich gehe raus aus dem Auto, aber weißt du wie schnell Vögel fliegen- das ist nicht ein Traum was ich jetzt erzähle, es ist ungefähr dreißig Jahren her, aber hat überhaupt keine Übertreibung (2) ich denke nicht= ich dachte nicht dass es so ist, ich habe in diesem Moment die Realität erlebt, der Vogel folgte seinem Körper, er folgte seinem Körper

Eylüls Wahrnehmung über das Sterben, dass das Sterben ein Raum ist, wohin man gehen kann, von wo man aber auch zurückgeholt werden kann, wird sich in der Tat verwirklichen, als sie stirbt und sich von oben wie ein Vogel betrachtet. Eylül erlebt in diesem Moment ein Wunder und kommt zurück. Obwohl die Realität dieses Wunders vom heutigen Standpunkt aus fraglich ist, bewahrt dieses Erlebnis für Eylül ihren symbolischen Sinn. Das wird in dem Eifer offensichtlich, mit dem Eylül in der ganzen Widersprüchlichkeit des Erlebnisses sich selbst überzeugen will. Wir können annehmen, dass dieses Ereignis auch in der Gegenwart für die Konstruktion der Geschlechtsidentität und ihre eigene Existenz eine Rolle spielt. Dieses Erlebnis könnte für Eylül ein Zufluchtsort sein, dem sie sich immer wieder zuwenden kann, wenn Schwierigkeiten auftauchen. Dass sie ihrem Empfinden nach nicht aus eigener Kraft zurückgekehrt ist, sondern von einer heiligen Macht zurückgeholt wurde (*ALLAHIM*

ich will sterben = ich will sterben und du lässt mich aber nicht sterben'), könnte als Botschaft erlebt worden sein, die für Eylül bedeutet hat, dass sie einzigartig ist und weiterleben muss. Zu sterben und dann zurückgeholt zu werden könnte auch als ein Wendepunkt erlebt worden sein: 'Ich bin wertvoll, deswegen musste ich weiterleben.' 'Ich habe einen Platz in meiner Familie, sonst hätte sich meine Mutter um mich nicht so viel gekümmert.' Eylül könnte ihre Wiederbelebung als Kraftquelle empfunden haben, in einer Situation, in der sie sich einsam, diskriminiert, schlecht behandelt, enttäuscht fühlte. Gott befand Eylül mitsamt ihrer Neigung als lebenswert, was für Eylül bedeutet haben könnte, dass die Menschen eigentlich nichts dagegen haben sollten oder dürften.

Als es geschah, erlebte sie es als reales Erlebnis. Der Vogel folgte seinem Körper. Hier war der Vogel mit der Seele identifiziert. Das Leben war in dem Vogel. Wenn die Seele den Körper verlässt, ist der Körper leblos, aber die Seele ließ den Körper nicht los. Es ist aber auch möglich, dass der Vogel die Frau symbolisierte, die Eylül in sich trug. Der Körper dagegen war männlich. Stets erlebte sie die Spannung, sich als Mädchen zu fühlen, sich aber als Bub darstellen zu müssen, sich verstecken zu müssen. Der Wunsch, ein Mädchen zu sein, könnte sich bei diesem Körper/Seele-Dilemma zugespitzt haben. Das große Hindernis war ihr Körper, der sie nicht zu einem Mädchen machte. Nach einer Lesart könnte sie ihren männlichen Körper als Hindernis vor ihrem Mädchensein erlebt haben. Wenn wir annehmen, dass der Vogel hier die Seele vertritt, könnte diese Abspaltung und Wiedererweckung von Eylül auch als ein Zusammenfinden und als eine Versöhnung ihres körperlichen Mannes mit ihrer innerlichen Frau erlebt worden sein. Als Versöhnung des Körpers und der Seele. Sie könnte diese Versöhnung als eine Erlaubnis erlebt haben, in ihrem Körper kein Hindernis für ihr Mädchensein mehr zu sehen.

Nach zwei Wochen bin ich zum Leben zurückgekehrt, auch körperlich war ich wieder gesund tja es gab eine Frau, ein Mädchen in mir (5) ich ging an einem Abend nach Hause, es gab niemanden auf der Straße und es war auch ein bisschen dunkel, ein paar Straßenlaternen funktionierten nicht (2) ich habe die Umgebung ein bisschen beobachtet. jetzt spiel Mädchensein Sek Sek (ein Art Kinderspiel, das man mit einem Stein hüpfend spielt) du kennst es

Ja

ich hüpfte, ich sang. dann plötzlich habe ich mir gesagt=natürlich ich formuliere es heute so, damals habe ich nur gedacht, aber ich kann mich nicht ganz genau erinnern was ich damals gedacht habe, ich kann es nicht Wort für Wort wiederformulieren, aber es war ungefähr so. das Leben ist wertvoll du wirst dir selbst versprechen, du wirst nicht nachdem etwas Schlechtes passiert ist an den Tod denken, du versprichst dir selbst, es gibt kein Tod es gibt kein Selbstmord, seit diesem Tag habe ich mein Wort nicht gebrochen Evrim, bin ich ii wirklich frei, leg die Freiheit auf die Seite, niemand ist so frei wie man es sich wünscht, es war für mich nicht einfach, für mich und für die anderen Freundinnen von mir, die Gewalt von der Polizei, der gesellschaftliche Druck. es ist nicht einfach

Unsere Hypothese, dass Eylül den Selbstmordversuch als einen Wendepunkt erlebte und sich dadurch eine Perspektivenverschiebung herauskristallisiert hat, wird plausibel. Sie erlebte es als eine Versöhnung mit sich selbst. Ihre Mädchen-Sein wurde von diesem Punkt an nicht mehr als etwas Schlechtes, sondern als etwas betrachtet, womit man leben kann. Das Selbstgespräch, das sie führte, bestand aus Versprechungen und deutete auf einen neuen Anfang hin. Dass sie dieses Erlebnis auch vom heutigen Standpunkt aus erzählt, könnte damit zusammenhängen, dass dieses Versprechen für sie noch immer wichtig ist und seine Gültigkeit behalten hat.

Eylül erlebte nach diesem Suizidversuch noch ein traumatisches Erlebnis. Sie wurde von einem Studenten, mit dem sie nach der Schule im Geschäft zusammenarbeitete, vergewaltigt.

aaa bin ich traurig geworden oder was. naja aber es ist auch gut so Evrim (2) er war verlobt, eines Abends die Rollläden des Geschäfts waren heruntergelassen und nur eine Seite war offen, damit wir aus dem Laden rausgehen konnten, er sagte mir mach nicht Schluss jetzt, und er gab mir ziemlich viele Zahlscheine und sagte fülle die aus, mein es waren so viele meine Finger taten weh vom Schreiben, ich konnte nichts sagen, das war meine Arbeit

Ja

er hat mir befehlen können, ich musste es machen, härst es ist schon Feierabend das kann man auch morgen machen, das habe ich damals nicht gedacht, ein Kind, ich konnte nicht so gründlich denken

Ja

Ich habe ausgefüllt und er ging im Geschäft herum, er hat mir gesagt, kannst du mal kommen, ich glaube ich habe was gesehen hinter dem Geschäft, himm es gibt einen Schrank so mit zwei Türen, es gab manche deponierte Sachen, dort glaube ich, habe ich was gesehen, kannst du mal schauen, irgend sowas hat er gesagt (4) in diesem Moment (10) die Höhe die ich steigen konnte war in der Höhe dieses Sessels und dorthin konnte ich mit meinem Fuß nicht so leicht klettern, ich musste irgendwo aufitreten. ich trat auf und stellte meinen Fuß dort hin, sagte und kam fast in die Position wo ich genau hinschauen sollte er half mir angeblich. von unten schlug er plötzlich mit seiner Hand und ich Mensch bist du der Typ für diese=was sagt man dazu (3) der Kenner oder waaas woher weißt du die Anatomie, sagen wir du weißt es wie hast du das geschafft den Punkt zu treffen, der Typ hat genau meinen After getroffen (2) also mit seiner Berührung brachte er meinen Kopf total durcheinander. mein Kopf kam und ging Allah ich kam runter meine Lage in dem Moment- kam mir nicht einmal der Gedanke in den Spiegel zu schauen, nichts kam mir in den Gedanken. ich verspürte nur die Erniedrigung dieses Erlebnisses nichts als ob ich nicht lebte gar nichts dies das und jenes ich habe dieses schlechte Ding erlebt (2) du bist nur ein Arbeiter in einem Punkt=also du musst die Arbeit machen die gegeben wird, ich ging wieder zurück zu den Wechseln als ob nichts passiert wäre und füllte die Wechsel (Schecks) er rief erneut (2) er ist der Chef er ist der Geschäftsführer nicht hin gehen kam nicht in Frage, und überhaupt gefällt er mir also ging ich halt

Ja

Er betastete mich rechts und links bis damals hatte ich keinen Geschlechtsverkehr gehabt solch eine Erfahrung noch nicht (5) er steckte mich wieder in die gleiche Stelle in der Umgebung war alles geschlossen also von draußen konnte uns keiner sehen (8) wir gingen da rein Evrim (12) hiii ich kriege kein Luft kannst du mir Wasser geben

Ja sofort (12) ((ich gebe Eylül ein Glas Wasser))

Ich ging da rein. er war eh bereit=war nicht ausgezogen er wartete erektil auf mich ich ging wie ein Roboter dreh=dreh knie nieder=knie nieder steh auf=steh auf er nahm die Kontrolle von mir. da war Kindlichkeit, da war die Angst gefeuert zu werden und überhaupt hatte ich keine Erfahrung. um hinter solch einer Sache zu stehen und Begabung auch nicht. was sollte ich machen meine Arbeit dort (()) und der Mann den ich wollte dies war auch ein Einflussfaktor. ja was hab ich gemacht ich bin dort seins geworden(3) ja also seins geworden und dann auch war sehr schnell verlaufen. war in eins entschuldige ((zeigt es)) tak tak so was in der Art. in dem Moment als das geschah versuchte ich mich schreiend zu befreien. da stürzte die Vitrine links von mir und die Garderobe auf der anderen Seite, so und so stürzten übereinander und halt aaa war ich nach vorne gekommen. so als ob ich jetzt verantwortlich dafür wäre

Dieses Erlebnis ist für Eylül noch immer sehr schwer zu erzählen. Als sie es erzählt, fühlt sie die damalige Situation wieder. Sie kann zum Beispiel nicht atmen und will Wasser zum Trinken, wenn sie von diesem geschlossenen Ort erzählt. Aber, dass sie so detailliert darüber spricht, könnte auch als Indiz für eine Bereitschaft zu erzählen gelesen werden. Die Ausdrücke wie „es ist aber gut so“ könnten auch dahingehend verstanden werden, dass sie sich stark genug fühlt, das Trauma zu verarbeiten, obwohl es schwer für sie ist, über das Thema zu sprechen.

Sie erzählt das Erlebnis, als wäre es ohne ihren Einfluss und ohne ihre Kontrolle geschehen. Es gab eine autoritäre Macht, die Anweisungen gab, und sie folgte diesen Anweisungen ohne darüber nachzudenken und leistete auch keinen Widerstand. Auf der einen Seite litt sie darunter und auf der anderen Seite fühlte sie sich machtlos und machte sich gleichzeitig selbst Vorwürfe. Sie fühlte sich schuldig, weil sie den Mann auch begehrte. Ihr Alter, dass sie dort Arbeitnehmer war, dass der Vergewaltiger eine höhere Position hatte, dass Eylül unerfahren war, werden als die Gründe für ihre Machtlosigkeit und Widerstandslosigkeit dargestellt. Es ist durchaus möglich, dass sie auch damals so darüber gedacht hat, aber es ist auch denkbar, dass sie erst später viel über dieses Erlebnis nachgedacht hat. Weiters ist auch denkbar, dass sie diese Evaluation aus der heutigen Perspektive vornimmt und dadurch ihre damalige Situation für sich selbst erklärbarer macht.

Übrigens erzählt Eylül das Erlebnis so, als ob sie es unbewusst erlebt hätte. Der Ausdruck „wie ein Roboter“ könnte einerseits auf ihre Unterwerfung, andererseits auf den Schock, den sie erlebte, hinweisen. Ein Roboter muss alle Anweisungen befolgen, hat keinen eigenen Willen und kann ohne Anweisungen nichts tun oder ändern. Roboter haben auch keine Gefühle, sie sind nicht für ihre Handlungen verantwortlich. Eylül musste als Arbeitnehmer den Direktiven des Arbeitgebers folgen. Die Vergewaltigung wird auch in das Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverhältnis integriert. Damit findet Eylül eine Erklärung für ihre Widerstandslosigkeit. Das macht die Schuldgefühle und die eigene Ambivalenz erträglicher.

Ein Aspekt ist also das Schuldgefühl, das sie erlebte. Die Schuldgefühle könnten aus ihrer Position als Opfer entstanden sein. Viele Vergewaltigungsopfer stellen zuerst die Frage `Warum ich?`, `Habe ich etwas Falsches gemacht?` Eylül beantwortete diese

Frage mit: 'Weil ich schwul bin.' Hier verwendet Eylül das Wort „Ibne“ vermutlich mit der abschätzigen Bedeutung in der Umgangssprache. Ibne wird als Schimpfwort verwendet und beinhaltet auch die Vergewaltigungsdimension. Wir können annehmen, dass Eylül, als sie diese Vergewaltigung erlebte, die gesellschaftliche Moral/Norm verinnerlicht hatte. Das kommt auch bei dem Suizidversuch vor. **Darauf können wir eine Hypothese gründen. Eylül zeigte keinen Widerstand gegen die heteronormative Gesellschaftsordnung, deswegen erlebte sie zu dieser Zeit ihre Orientierung als eine Schuld. Sie verheimlichte es und versuchte, ihren Alltag außerhalb ihrer Neigung bzw. Geschlechtsidentität zu gestalten.**

Die Vergewaltigung könnte traumatische Folgen für Eylül gehabt haben. Sie könnte die Vergewaltigung als Erniedrigung erlebt und könnte sich daher wertlos gefühlt haben. Sie könnte sich als nicht gut genug für eine Beziehung empfinden und sich deswegen immer wieder Partner suchen, die ihr schaden werden. Der Alkoholkonsum⁵¹ oder die Schlafprobleme, die sie auch heute noch hat, könnten als Spuren dieses Traumas gelesen werden⁵².

Eine andere Dimension ist, dass Eylül vor der Vergewaltigung für den Täter auch emotional etwas empfand. Sie leistete auch deshalb keinen Widerstand, weil sie dachte, sie könnte ihn dadurch verlieren. Auch durch die Qualität des Geschlechtsverkehrs hat sie eine Enttäuschung und einen Schock erlebt. Dass es so kurz dauerte und dass sie nichts fühlte, außer vermutlich großen Schmerz, deutet auf eine Enttäuschung hin.

Dem Schuldgefühl folgte das Schamgefühl. Da sie sich mitverantwortlich fühlte, schämte sie sich. Sie könnte auch gedacht haben, wenn die Umgebung von dieser Tat erfährt, würden ihre Familie und ihr Arbeitgeber ihr die Schuld in die Schuhe schieben. Aus diesem Grund verheimlichte sie den Übergriff.

Nach einer anderen Lesart könnte dieser Geschlechtsverkehr, der nur auf eine körperliche Befriedigung der anderen Seite abzielte, für eine Person, die ihr Begehren gegenüber Männern auf der Gefühlsebene definiert, noch größere Enttäuschungen verursacht haben. Die Vergewaltigung könnte auch ein Ende der Phantasiewelt bedeuten

⁵¹ Substanzmissbrauch ist keine seltene Folge von Vergewaltigungen (Calhoun und Atkeson 1994:33)

⁵² Calhoun und Atkeson (1994) geben einen Überblick über die möglichen traumatischen Folgen von Vergewaltigung mit den Punkten: Angst und Frucht, Depression, Beeinträchtigung der sozialen Anpassung, somatische Reaktionen und anhaltende sexuelle Dysfunktionen.

haben. Eylül, die sich als Kind zunächst in Kinodarsteller und später in ihren Lehrer verliebte, könnte naive Vorstellungen und Träume vom ersten Geschlechtsverkehr gehabt haben. Sie könnte die Vergewaltigung als Auflösung ihrer intimen Welt erlebt haben. Nach einer Lesart wird Eylül ihre Einstellungen gegenüber der Liebe ändern und künftig Liebe und Sex voneinander trennen. Sie könnte künftig auch Sex als etwas Schlechtes herabwürdigen und Liebe als etwas Heiliges erleben.

Einen anderen Missbrauch erlebte sie im Gymnasium:

Eines Tages, ich habe meine Prüfung früher abgelegt, ich bin früher in den Garten gegangen, es gab verwöhnte Schüler die waren Bourgeois

Ja

*Na ja die hatten Autos
und so weiter, eines Tages als ich im Garten war=ich war nicht ein Typ der ständig herumläuft*

Ja

Ich kaufte von der Kantine was ich brauchte und ging zu einer Ecke und blieb die ganze Pause dort. eines Tages sind zwei drei Schüler zu mir gekommen=ooo was machst du, bist du allein, du hast deine Prüfung früh abgelegt, du bist aber klug usw. versuchten mich zu hetzen (3) wir werden ein bisschen spazieren, willst du auch mitkommen, aber so. willst du auch mitkommen, ((sie macht nach wie diese Schüler mit einer verführerischen Art die Frage gestellt hatten)) nein du bist in der Schule, die sind meine Schulkollegen, ok wir waren nicht befreundet aber wir waren in derselben Schule. wenn sie das außerhalb der Schule gesagt hätten dann wäre das was anderes

Hmm

Ich war in der Schul- ich bin zur Schule gegangen damit aus mir etwas wird. Ok die könnten nicht so detailliert wie ich nachdenken, aber trotzdem hat mich das verletzt

Eylül erlebte dieses Ereignis als einen Missbrauch, weil es innerhalb der Schule passierte. Eylül trennte die Räume. Sie erlebte die Schule als einen Ort, wo sie sich besonders bemühte, nicht als schwul entdeckt zu werden. Das begreifen wir durch ihre Versuche, sich zu verstecken und möglichst im Hintergrund zu bleiben. Es ist durchaus möglich, dass Eylül ihre Schulzeit wegen dieses Versteckspiels als unruhig erlebte.

Deswegen verstand sie dieses Angebot nicht als ein freundschaftliches, sondern dachte, dass es hier um etwas Sexuelles ging.

Dieses Erlebnis könnte Eylül als Enttäuschung erlebt haben. Sie könnte gedacht haben, dass sie trotz ihrer Bemühungen entdeckt worden war. Das könnte ein Grund für den Abbruch der Schule gewesen sein.

Die öffentlichen Räume wie der Arbeitsplatz und die Schule waren für Eylül Orte, wo sie ihr Schwulsein bzw. ihre Geschlechtsidentität mit Eifer verheimlichte. Sie wollte diese Sachen nicht miteinander vermischen. Dass sie diese Orte nacheinander verloren hat, könnte bei ihr das Gefühl erweckt haben, dass es keinen Ort mehr gibt, wo sie unauffällig bleiben könnte.

In dieser Phase lernte Eylül einen älteren Mann kennen und baute eine Beziehung mit ihm auf. Eylül fing an, mit ihm über ihre Situation zu sprechen, und holte Ratschläge von ihm ein.

Ich war fünfzehn oder sechzehn oder maximal siebzehn Jahre alt. Ich lernte einen Mann kennen, er war älter als ich. Er sprach wie ein Vater zu mir, na ja ich habe erzählt = wie ich jetzt auch dir erzähle = ich habe meine Probleme erzählt, er sagte: wenn du meine Anweisungen befolgst wirst du dich befreien, was sollte ich machen, du wirst nicht mit einem Mann Geschlechtsverkehr haben. Wohin ich gehen muss waren Frauen. Na ja wir waren mit diesem Mann ungefähr ein Jahr befreundet und er hatte mir auch gesagt, wenn du dich bereit fühlst, sag es mir, ich werde dich selbst in ein Bordell bringen, ich werde dich diese Erfahrung erleben lassen, dass er mit mir so umgeht zog mich zu ihm. Es war nicht wie Liebe = es waren menschliche Emotionen (2) ich fühlte mich zu ihm hingezogen (3) eines Abends hatte ich ein Bukett oder einen Strauß was auch immer, als ein Danke na ja, ich bin gegangen, er war in der riesigen Zeitungswerkstatt, wie sagt man

War das eine Druckerei?

Genau Druckerei. Es war die Zeitung X ich habe mich erinnert, also ich klingelte, nur er hat es vorbereitet er hat die Klischees geschrieben und er sagte, was ist das, ich habe gesagt ich wollte mich bei dir bedanken. Dank dir fühle ich mich viel besser, was solls er war fertig mit der Arbeit, ich bin zur Tür gekommen = wir sind zur Tür gekommen, die Tür war zugesperrt. ich habe gewartet dass er es aufsperrt. Statt die Tür aufzumachen umarmte er mich von hinten hiii ich habe den Boden unter den Füßen verloren Dogan = sein Name war Dogan, du was machst du was ist das ((stotternd)) du hat er mir gesagt, hast du mich für blöd gehalten, ich habe, hat er

gesagt, ich habe die Sachen, was du machen sollst, dir nicht umsonst gesagt, ich habe diese Sachen gesagt (2) weil ich dich für mich selbst behalten wollte

Eylül suchte jemanden für sich, mit dem sie über ihre Situation reden konnte. Sie erlebte dieser Person eher als einen Vaterersatz, weniger als einen Freund. Eylül brauchte jemanden, der ihr den Weg zeigte, jemanden, der erfahrener, klüger war als sie selbst. Das zeigt, dass Eylül noch immer Widersprüche mit ihrer Geschlechtsidentität hatte. Es ist durchaus möglich, dass Eylül ihre Geschlechtsidentität als ein Hindernis für Normalität sah, weil sich das als einziger Bereich abzeichnete, den Eylül nicht ändern oder beeinflussen konnte. Vielleicht erweckte diese Freundschaft die Hoffnung, wie die anderen zu sein. Das lesen wir daraus, dass sie sich jemandem so nahe fühlte, der ihr sagte, sie habe eine Chance auf Änderung. Das bedeutet auch, dass Eylül nach dem Suizidversuch den Kampf, den sie gegen sich selbst führte, nicht ganz beendet hatte.

Sie hätte auch Widerstand gegen die Ratschläge dieses Freundes aufbauen können, aber im Gegenteil, sie fühlte sich besser. Aber sie erlebte wieder eine Enttäuschung. Das könnte Eylüls Selbstwertgefühl verletzt haben. Sie könnte gedacht haben, dass sie ein sexuelles Objekt für die anderen war, egal, was sie machte.

Trotz dieses Erlebnisses blieb Eylül in Kontakt mit dieser Person und diese Person versuchte wieder, Eylül zu missbrauchen.

er hat mich auch mit seiner Familie bekannt gemacht, ich war ein Kind er war wenigstens fünfunddreißig oder vierzig Jahre alt. damals konnte ich nicht so ausführlich denken, ich konnte die Details nicht sehen (2) ich weiß nicht, er machte mich als Freund bekannt, ich konnte nicht nachdenken, wie können wir denn Freunde sein, wie kannst du mich als Freund mit deiner Familie bekanntmachen. du bist vierzig Jahre alt ich bin achtzehn Jahre alt also mir ist das nicht eingefallen und eines Tages. ich kann mich daran sehr gut erinnern. An einem Silvesterabend waren wir bei ihm, er lud mich ein=aber alle Familienmitglieder waren dabei, was auch immer ich musste zurück nach Hause, Dogan ich soll jetzt gehen sagte ich, er hat okay gesagt. ich vertraue ihm nämlich noch immer, obwohl er mich sowas durchleben ließ, vielleicht eine Hoffnung, dann als er sich von mir verabschiedete, beim Eingang des Hauses, zum Beispiel neben der Wohnung bei der–die Eingangstür war geschlossen, es gab dort eine Ecke er hielt mich und dann habe ich so gemacht (3) Dogan ich werde schreien. es kann schlecht sein. Dogan wenn ich schrei- er hat ein bisschen versucht sich durchzusetzen. er war kräftiger als ich, am Ende habe ich mich von dort befreit und bin nach Hause gegangen und bin zum Schluss gekommen dass er nicht ein guter Mensch war und dann habe ich irgendwie aufgehört ihn zu

sehen, dann habe ich so was gesagt, du wirst dich nicht befreien, das wird bei dir immer bleiben, dass ich so was sage, zeigt dass ich mich ein bisschen akzeptiert habe nachdem ich es akzeptiert habe was ich gelebt habe was=ich gedacht habe, die Last auf meinen Schultern erleichterte sich über das Schwulsein

Das Bedürfnis, mit einem erfahrenen Menschen zu sprechen, zog sich durch und daher verzichtete Eylül nicht auf die Beziehung mit diesem älteren Mann. Eylül erlebte auch diese Situation als einen Wendepunkt oder als einen Schlusspunkt, an dem sie aufhörte, mit ihrer Neigung zu kämpfen, und sie akzeptierte. Die Versuche in der Schule, bei der Arbeit, in der Freundschaft normal zu leben, scheiterten nacheinander. Nach diesen Erfahrungen könnte Eylül für sich selbst Räume geschaffen haben, wo sie sich verwirklichen konnte.

Also drei vier verrückte Mädchen amüsieren sich, gehen mal dahin mal dorthin iiiii denk an einen Vogel, der seinen Käfig offen findet fliegt ohne nachzudenken weg. du gehst aus, machst was du willst und wie du es willst, und dann kommst du wieder in diesen Käfig. weil dieser Käfig deins ist(2) ja wir machten es so=gingen manchmal ins Kino. mein erster Freund aus Adana halt, war ein Lubunya, er war mein erster Freund (hm), er war sehr bekannt in Adana, auch damals war er sehr bekannt, und hatte männliche Geliebte und so, er kannte auch Lokalbesitzer, sie mochten ihn, und wir gingen ab und zu auch ins Lokal, wir amüsierten uns, wir gingen ins Lokal, verbrachten auch Zeit in Hotels = also in der Lobby des Hotels (hm) wir gingen auch um mit den weiblichen Mitarbeiterinnen des Lokals zu plaudern, wir plauderten, ab und zu ging ich nicht nach Hause und lebte mich aus, ich blieb an Orten wo ich mich wohl fühlte und mich ausleben konnte (2) aber auf der anderen Seite vergaß ich meine Mutter, die sich Sorgen um mich machte. damals zerbrach ich mir nicht den Kopf über solche Sachen

Zum ersten Mal lebte Eylül ihre Identität aus. Sie erlebte das als eine Erleichterung, weil sie zum ersten Mal agieren konnte, ohne sich verstecken zu müssen, obwohl die Freiheit nur innerhalb der Grenzen dieses Freundeskreises gestattet war. Die Metapher 'Käfig' ist bemerkenswert, die Zeiten und die Orte, die sie außerhalb dieses Freundeskreises verbrachte, wurden damit identifiziert. Freiheit bedeutete für sie, sich in ihrem Freundeskreis auszuleben. Sie wurde trotz dieser Klärung ihrer Beziehungen immer wieder herausgefordert.

eines Tages kam die ganze Verwandtschaft mit Kutschen zu uns, ich war erstaunt. ich war draußen. es gab sechs Kutschen draußen als ob sie gekommen sind um ein Mädchen zu verlangen ((lachend)) alle kamen herein, ich war draußen=ich spielte mit meinen Freunden als

ob ich ein Bub wäre, wir spielten Jungs Spiele, meine Schwester kam zu mir und sagte=Hüseyin ich will mit dir über etwas reden ok nahm mich zur Seite. liebster sagte sie die werden Dilsah um ihre Hand bitten=unsere Familie will dass du mit Dilsah heiratest, wenn du willst die werden sie Dilsah mit niemandem verheiraten, aber wenn du es nicht willst sag es mir

Einerseits war dieses Angebot ein Zeichen dafür, dass Eylül sich als ein ordentlicher Bub/Mann dargestellt hatte. Die Bemerkung, dass sie draußen mit Buben spielte, wird als ein Teil dieser Inszenierung beigefügt. Andererseits, auch wenn die Familie Eylül als einen Mann sah und eine Braut für ihn bestimmte, wird die Art und Weise, ihm das zu zeigen, von Eylül anders wahrgenommen. Sie stellt in dieser Situation den Vorgang so dar, dass sie eigentlich die Position des Mädchens einnimmt. Zum Beispiel, wie die Verwandten kommen mit Kutschen usw., wird als eine Szene dargestellt, wie normalerweise um eine Braut geworben wird.

Die Antwort lautete 'Nein'. Sie versuchte zu einem späteren Zeitpunkt ihrer Schwester den Grund ihrer Entscheidung zu erklären.

Schwester ich werde versuchen zu erklären warum ich damals zu Dilsahs Angebot nein gesagt habe, ich könnte mit Dilber heiraten und alle würden bei unserer Hochzeit glücklich sein und ich würde arbeiten. und sie versorgen

Ja

das könnte ich machen und es ist was man machen soll, ich könnte arbeiten=sie versorgen vielleicht nur damit ich mich der Umgebung beweisen kann. könnte unwillig mit ihr schlafen. aber das wird nicht lange dauern, letztendlich ist sie eine Frau sie wird es wollen

Ja

aber ich nein mein- eine Frau erfüllt nicht mein Leben, ich verliebe mich in Männer das heißt eines Tages=sehr früh wird es keinen Sex mehr geben und sie wird mit anderen Männern Sex haben

Ja

wäre das besser(7) meine Schwester hat sich das überlegt. und hat gesagt du hast recht

Aus diesen Argumentationen sehen wir, dass Eylül zu diesem Zeitpunkt über ihre Identität/Neigung keine Zweifel mehr hatte. Auch schon damals war es für sie klar, dass sie die Verantwortungen als Ehemann nicht erfüllen konnte. Sie fühlte sich gegenüber Dilber verpflichtet. Obwohl Eylül sich dieses Angebot für sich selbst zunutze hätte machen können und die Heirat als Tarnung hätte benutzen können, tat sie dies nicht. Damit ist zu erwarten, dass Eylül versuchte, ihre Welt wie früher zu gestalten und sich weiter als heterosexueller Mann darzustellen. Es ist denkbar, dass sie weiterhin mit ihren Freunden, die so sind wie sie selbst, ein Doppelleben führte.

Nach diesem Ereignis ging Eylül zum Militär was automatisch zu einem Orts- und Milieuwechsel führte.

Ich habe meinen Militärdienst gemacht. habe ich das schon erwähnt, ich habe meinen Militärdienst gemacht, ich hätte zwei wichtige Gründe gehabt damit ich vom Militärdienst befreit werden konnte= Ich hätte beweisen können, dass ich homosexuell war, dann hätte ich ihm entweichen können, aber das hätte meine Familie erfahren können. meine Augen sahen fürchterlich schlecht, das hätte ich auch beweisen können, wieder Untersuchung und wieder so was- dings Hüseyin Dönmez ist für den Militärdienst nicht geeignet, untauglich

Ja

Dies hätte einen Einfluss auf mein zu Hause, da hab ich nur so was gemacht, ich hab an nichts gedacht außer an meine Mutter (3) wenn ich nicht zum Militär gehe - verdammt wir alle haben das, wer würde was sagen

Ja

Überall gibt's neidische Menschen, der eine Nachbar kann den anderen Nachbarn nicht leiden, die Nachbarn versuchen einen Fehler bei den anderen zu finden. es gibt immer solche Typen=bei unseren Bekanntschaften gab es auch solche Typen, die würden dann sagen baci hanim baci hanim ((Spitzname von der Mutter)) dein Sohn ist nicht beim Militär aufgenommen worden, warum haben die deinen Sohn nicht aufgenommen, nur deswegen=damit-meine Mutter nicht damit konfrontiert wird, bin ich zum Militär gegangen

Eylül versuchte wieder, die Familie, besonders die Mutter, vor der Konfrontation mit ihrer Neigung zu bewahren. Dabei spielte auch die Umgebung eine Rolle. Es war für Eylül klar, dass ihre Neigung unerwünscht war. Sie spielte nicht mit dem Gedanken, sich ihrer Familie zu erklären und vielleicht eine Unterstützung von der Familie zu

bekommen, sondern sie zog die Konsequenzen, um ihre Familie von der Sache fernzuhalten. Es ist auch denkbar, dass diese Entscheidung als Vollzug der Inszenierung des Mannseins zu interpretieren ist. Unsere Hypothese bei den biographischen Daten, dass Eylül auch wegen des Umfelds zum Militärdienst ging, hat sich bestätigt. Wir sehen auch, dass sie sich damals die Perspektive ihrer Umgebung angeeignet hatte. Es ist denkbar, dass sie aus diesem Grund lange darum gekämpft hatte, um sich selbst akzeptieren zu können.

Die Hypothese, dass sich Eylül die heteronormative Gesellschaftshaltung angeeignet und ihre Neigung zu Männern als Schuld erlebt hat, verdichtet sich. Sich selbst zu bestrafen, könnte während der Adoleszenz oder auch ganz prinzipiell als eine Strategie entwickelt worden sein. Denkbar ist jedoch auch, dass sich ihre innerlichen Auseinandersetzungen deswegen lange Zeit durchgezogen haben.

Eylül erlebt während ihres Militärdienstes Geschlechtsverkehr mit einem Soldaten.

ich habe dort einen Blödsinn gemacht. ich habe mich in jemanden verliebt (10) ich hatte nur drei Monate für die Beendigung meines Dienstes beim Bundesheer, ich hatte Angst= ich hatte fürchterliche Angst, also es war nicht wichtig, dass ich von Militär suspendiert werde der Grund dafür hat mir Angst gemacht, was würde der Grund sein, ich war verliebt in jemanden und ich konnte wegen meiner Liebe zu ihm seinem Willen nicht widerstehen wir haben ein oder zwei Mal Sex gehabt=er war auch ein verrückter Typ

Auch in dieser Passage ziehen sich Facetten wie Angst und Bestrafung durch. Obwohl Eylül weit weg von der Familie war, konnte es in dem Fall, dass sie bei einem Geschlechtsverkehr erwischt worden wäre, auch für die Familie Konsequenzen haben. Womit könnte es zusammenhängen, dass Eylül trotz dieser Gefahr ein solches Risiko einging? Können wir diesen Punkt als einen weiteren Wendepunkt in Eylüls Leben betrachten?

ich bin auf Urlaub gegangen, meine Schwester wohnte hier ((sie meint Istanbul)) damals (3) ((schlägt die Zigarettenschachtel auf den Tisch)) ich bin auf Urlaub gegangen und da begegnete ich meiner Schwester. Abla habe ich gesagt. was machst du hier aber sie hatte Augenringe bekommen vom Weinen. ich habe gefragt was ist passiert=bist du krank. meine Mutter mischte sich ein und hat gesagt, komm wir besuchen deine Tante (4) wir sind bei meiner Tante

angekommen (4) dort herrschte eine merkwürdige Atmosphäre, ich habe mich hingesezt aber ich konnte nicht verstehen was los war, ich fühlte dass etwas geschehen ist, aber ich konnte nicht verstehen, sie versuchten mich zu beschäftigen, in diesem Moment kam der Mann von meiner Tante herein, als er mich dort sah, sagte er zu mir Mein Beileid hiiiiiii (17) ((fängt an zu weinen)) dann habe ich verstanden warum meine Schwester in Adana war (6) es war also er war krank, damals dachte niemand an Blutuntersuchungen, weil es war- er war krank. er hat sich sehr schlecht gefühlt damals, wieder so eine Phase wo er getrennt von meiner Mutter war, er ging ins Spital aber (3) niemand hat sich um ihn gekümmert ((weinend)) (5) er starb auf dem Korridor des Krankenhauses (25)

Es scheint für Eylül noch immer sehr schwer zu sein, über den Tod des Vaters zu sprechen. Der Grund könnte darin liegen, dass Eylül sich wahrscheinlich gegenüber ihrem Vater auch heute noch schuldig fühlt, da sie nicht bei ihm sein konnte, als er so allein war. Besonders thematisiert sie die Umstände des Todes des Vaters. Dass er allein war und dass niemand für ihn gesorgt hat, macht Eylül auch heute noch traurig. Unsere Hypothese, dass Eylüls Vater keine wichtige Position innerhalb der Familie hatte, verdichtet sich. Eylül und ihre Schwester konnten ihrem Vater nicht helfen, weil sie nicht in Adana waren, aber die anderen Familienmitglieder, wie zum Beispiel die anderen Geschwister, sorgten sich auch nicht um ihren Vater. In diesem Fall könnte Eylül die anderen Familienmitglieder beschuldigt haben.

Eylül blieb nicht lange in Adana. Sie ging nach Istanbul, wo die Freundinnen aus Adana lebten. Bei diesem Besuch unternahm sie zum ersten Mal etwas mit ihrem Aussehen und ließ sich Hormone spritzen. Nach dem Tod des Vaters machte Eylül zwei neue Erfahrungen: Sie fuhr zum ersten Mal nach Istanbul und sie machte zum ersten Mal etwas, um wie eine Frau auszusehen. Ob das mit dem Tod des Vaters zu tun hatte, können wir aus unseren Daten nicht weiter rekonstruieren. Sie erzählt und begründet ihren Umzug so:

naja du weißt Istanbul Izmir Ankara sind die einzigen Orte wo die Menschen wie ich eine Zuflucht suchen. aber die erste Wahl ist Istanbul. der Grund warum ich nach Istanbul komme (2) ich habe nicht entschlossen nach Istanbul zu kommen, ich musste nach Istanbul kommen, Istanbul ist der Platz wo ich sein muss. diese Frau passte nicht in diesen Körper hinein, der Körper war zu eng. das konnte ich nicht zu meiner Mutter sagen, die Mutter ist so eine Mutter, nein ich, ich will sie nicht schlechtmachen (hm) ich gebe ein Beispiel, sagen wir es gibt achtzehn Frauen hier, im selben Alter wie meine Mutter und meine Mutter kommt herein, dann sagen alle

Frauen aa Hanim Baci Hanim Baci sie ist so eine Frau. ich wollte sie nicht demütigen. was konnte ich machen, wenn ich dort geblieben wäre hätte ich mich selbst nicht kontrollieren können

Ja

ich konnte mich selbst nicht ausleben, die Idee nach Istanbul zu gehen ist mir verlockend vorgekommen. du wirst du selbst sein= nun wirst du die Sachen tun die dir gefallen

Da kommt wieder die Mutter als eine wichtige Figur vor. Eylül wollte die Mutter wieder mal von ihrer Neigung fernhalten. Sie wollte nicht, dass ihre Mutter mit der Reaktion der Umgebung konfrontiert wird, sie wollte ihre Mutter nicht dadurch herabwürdigen. Unsere Hypothese, dass Eylül ihre Orientierung/Geschlechtsidentität von ihrer Mutter und ihrer Familie fernhalten wollte, verdichtet sich. Die in der biographischen Datenanalyse formulierte Hypothese, dass Eylül versucht, ihre zwei Welten/Leben auseinander zu halten, bestätigt sich auch hier. Sie versuchte nicht, ihre Situation ihrer Mutter zu erklären oder ihre Neigung zu verteidigen, sondern sie bemühte sich, die Mutter zu verstehen.

Sehen wir, wie es weitergeht.

ich war bei meinen Freunden untergebracht, wir waren drei, wir sind WG-Freunde geworden aber viele Tage besonders die zwei haben miteinander gestritten, weil ich war sozusagen wie (3) blöd ich konnte nicht schlecht denken, ich war kein Klatschmaul, ich war eine anständige Person, es hat eine Weile so gedauert. nachher hat einer der beiden eine andere Wohnung gefunden. nach einer Weile ging auch die andere

Die ersten Tage in Istanbul waren wahrscheinlich nicht so gut, wie Eylül es sich vorgestellt hatte. Die engen Freundschaften, die sie in Adana hatte, gingen in Istanbul mit der Zeit in die Brüche. Das könnte die erste Enttäuschung für Eylül gewesen sein, sie musste in einer unruhigen Wohngemeinschaft leben. Wir können annehmen, dass Eylül diese Zeit als unangenehm erlebt hat. Was könnte der Grund für die Zerstörung der harmonischen Freundschaftsbeziehungen, die in Adana sehr gut funktioniert haben, sein? Es könnte wegen der schweren Lebensumstände, aber auch wegen des Überlebenskampfes so passiert sein. Eylül könnte versucht haben, für sich selbst einen anderen Freundeskreis zu schaffen und damit das Alleinsein zu überwinden.

Eylül bezeichnet sich in ihrer ersten Zeit in Istanbul als Unisex.

ich war damals Unisex

Ja

ich war nicht wie eine Frau. auch nicht wie einen Mann. ich war in der Mitte, ich war feminin. aber nicht wie die heutigen, die Haare wie eine Lanze nicht so, ich zog einen Body an der weiblich aussah, ich sage nicht einen Frauen-Body. sondern ich sage einen Body der weiblich aussah oder ein Hemd

Ja

meine Kleider waren immer Unisex=selbst die Schuhe waren Unisex

Eylül bekam damals Hormonspritzen, obwohl sie zum Militär zurückgehen musste. Indem sie zögerte, sich als Frau zu kleiden, schuf sie für sich selbst eine neutrale Übergangsphase, da sie nicht viel Erfahrung hatte, sich als Frau zu kleiden. Es ist auch möglich, dass sie Angst hatte, sich als Frau zu kleiden. Sie könnte Angst vor der Umgebung oder sie könnte auch Angst vor sich selbst gehabt haben. Sie könnte befürchtet haben, sich als Frau zu blamieren. Wahrscheinlich fühlte sie sich selbst nicht reif genug, um sich im Alltag als Frau zu bewegen. Auf der anderen Seite wollte sie auch nicht mehr als Mann betrachtet werden.

Aus dem Ausdruck „Ich war nicht wie eine Frau auch nicht wie ein Mann“ könnten wir herauslesen, dass sie diese Zeiten offensichtlich nicht als Frau erlebt hat oder von anderen nicht so gesehen worden ist. Es ist aber auch offensichtlich, dass sie sich nicht als Mann erlebt hat. Wir wissen nicht, ob Eylül das Ziel dieses Übergangs klar war. Sie könnte unter dem Einfluss der anderen entschieden haben, als Frau zu leben. Es könnte aber auch sein, dass sie als Frau leben musste, weil sie als Sexarbeiterin arbeiten wollte. Es ist auch möglich, dass sie sich als Frau nicht wirklich wohl fühlte und deshalb weiter als Unisex lebte.

Wir können aus unseren Daten nicht mehr rekonstruieren, ob Eylül diese Phase als eine Art Probezeit erlebte, weil sie als Frau keine Erfahrung hatte, oder ob diese Zeit für Eylül eine Probezeit war, damit sie eine Entscheidung treffen konnte, ob sie wirklich als eine Frau leben will oder weiter ein Mann bleiben möchte.

Nach einer anderen Lesart könnte sie bevorzugt haben, in dieser Zeit als Unisex zu leben, weil sie die körperlichen Veränderungen noch nicht vollzogen hatte. Andere Freundinnen könnten diese Phase auch so durchlebt haben.

Ich war stark behaart ich konnte wegen meinem Komplex nicht mal schwimmen gehen, wegen diesen Haaren, wenn ich ein Mann ein Hetero gewesen wäre hätte ich vielleicht stolz darauf sein können, aber weil ich in diesem Zustand bin diese Haare=diese Haare haben mich fertig gemacht. eines Tages habe ich mich entschlossen dass ich es definitiv lösen musste. das habe ich entschlossen= ja ich habe mich entschlossen, ich habe eine Kosmetikerin gefunden, mit ihr habe ich gesprochen zuerst haben wir von da anfangen müssen ((zeigt den Hals)) wir haben diese Haare hier entfernt, die Haare auch im Gesicht waren fast am Ende, dann habe ich mit der Frau gesprochen, kann ich es aushalten kann ich es nicht aushalten, wie kann das sein und so weiter und Evrim. ich habe dann damit angefangen. und ich bin so geworden, dieser Wald, diese Amazonas Wälder sind jetzt so geworden jetzt mache ich Kaltwachs und es hält 3 Monate

Wirklich

die Enthaarung war auch kein einfacher Prozess. ich erinnere mich dass es sieben acht Stunden dauerte. ohne Pause, ich war ohnmächtig nach der Enthaarung sie brachten mich in ein anderes Zimmer, halbe Stunde Erholungszeit

Ja

dann riefen sie ein Auto das mich nach Hause brachte, es hat vier Jahre so gedauert also der einzige Punkt den die Epilationsnadel nicht berührt hat war der Rand meines Arsches ((lachend)) also es war nicht einfach dass ich zu diesem Punkt gekommen bin, also nicht wie andere Freundinnen, wenige davon sind diesen Weg gegangen. mein Frausein war sehr schwer

Eylül erlebte ihren Umwandlungsprozess als schmerzhaft. Wie jede Geburt war auch Eylüls Geburt schmerzhaft. Frausein und leiden (Schmerz haben) werden in mehreren Kulturen diskursiv miteinander verbunden (vgl. Lindemann 2011). Die Frau hat Schmerzen, wenn sie ihre Periode hat, wenn sie entbindet. Eylül könnte ihren körperlichen Schmerz bei der Enthaarung in Bezug auf ihr Frau-werden als so was wie eine Initiation erlebt haben, weil sie die Haare als ein Symbol ihres Mannseins empfindet. Auf der anderen Seite könnte sie es auch als einen Beweis dafür erlebt haben, dass sie den Übergang zum Frausein sehr ernst nimmt. Dafür war sie bereit alles

zu geben. Dass sie sich mit den anderen vergleicht und findet, die anderen machen es sich leichter, könnte auch ein Zeichen dafür sein, dass sie sich selbst von anderen unterscheidet und ihr eigenes Frau-werden viel echter als das der anderen erlebt.

meine Evolution die Spritzen, die Haare wachsen lassen, sich wie eine Frau pflegen. wenn du die Wohnung von einem unverheirateten Mann ist anders als die Wohnung einer Frau, ich meine eine Frau die allein lebt ist anders, ich weiß nicht ich empfinde es so die haben verschiedene Atmosphären. es kommt mir so vor. ich weiß nicht wie meine Wohnung war, meine Wohnung hatte ich feminin geordnet, sehr sauber tüchtig= auch die Küche war so. nämlich ich war wie eine allein lebende Frau, ich war so (2) wenn man von Veränderung spricht ich denke auch an andere Veränderungen. aber ich habe den Mut nicht. zum Beispiel will ich meine Nase operieren lassen damit es ein bisschen anders aussieht aber Operation=ich habe Angst. ich will meine Brüste ein bisschen vergrößern lassen aber ich habe Angst. jetzt habe ich alles erledigt nur es fehlt das

Ja

Nase und Brust

Eylül kümmert sich um die im öffentlichen Raum sichtbaren Teile ihres Körpers, wie Brust, Haare und Nase. Es ist interessant, dass Eylül ihr Genital nicht erwähnt. Von den körperlichen Merkmalen geht sie zu gesellschaftlichen Vorstellungen von Frauen über (die ideale Frau, die ihre Wohnung sauber hält usw.). Der Grund dafür könnte sein, dass sie damit ihre Geschlechtskonstruktion vollenden will. Sie will ein komplettes Bild ihres Geschlechts abgeben, sowohl körperlich als auch gesellschaftlich. Das könnte auch ein Hinweis dafür sein, wie sie die Geschlechter heute sieht.

Warum sie das Genital nicht erwähnt hat, können wir vielleicht folgender Passage entnehmen:

ich fühle mich seit ich geboren bin als ein Mädchen

Ja

Na ja dass es etwas zu viel gibt ((sie meint ihr Geschlechtsorgan in diesem Fall ihren Penis)) es ist für mich nur ein Organ, wie das und das (sie zeigt ihre Nase und ihr Ohr)

Hier wird zunächst der Penis als ein Überschuss eingeführt, aber gleich darauf wird er auf eine Position reduziert, auf der er gegenüber anderen Organen keinen besonderen Status hat. Der Penis hat noch immer eine Funktion für Eylül, also sie pinkelt, sie hat Orgasmus usw. aber sie erlebt ihren Penis nicht wie ein heterosexueller Mann. Die Bedeutung des Penis wird auf eine nicht sexualisierte Ebene verschoben. Dadurch erlebt Eylül wahrscheinlich ihren Penis auch als von der Bedeutungsaufschichtung der Gesellschaft befreit.

Kurz nach dem Umzug nach Istanbul und nachdem sie ihren Übergang zum Frausein begonnen hatte, lernte Eylül jemanden kennen und begann eine Beziehung.

Ich habe mich verliebt. na ja als ich meine Weiblichkeit frei gelebt habe habe ich mich verliebt. es hat viereinhalb Jahre gedauert es war keine angenehme Beziehung (2) was habe ich gemacht ((seufzend)) ich habe nur eins gemacht (2) ich habe dir gesagt ich gab niemandem Geld, ich habe es für ihn=für seine Behandlung ausgegeben das war für mich nicht- ich habe das gemacht damit ein Mensch sich von Drogen lösen kann, damit die Gesellschaft ein Mitglied gewinnt, damit ich den Mann den ich geliebt habe wiederhaben kann. Deswegen habe ich es gemacht

Obwohl diese Beziehung für Eylül nicht angenehm war, versuchte sie doch, die Beziehung zu retten. Eylül erlebte in dieser Beziehung auch eine Verantwortung gegenüber ihrem Partner. Sie versuchte, ihn von seiner Sucht zu befreien. Da sehen wir auch, dass Eylül Drogen als eine Gefahr für die sozialen Normen sieht und auch als eine Gefahr für die Einbettung ihres Freundes im sozialen Umfeld erlebt. Es könnte auch sein, dass sie diese Sucht als Gefahr für ihre eigene Normalitätskonstruktion erlebte, da sie ein normales Leben mit einem normalen Partner führen wollte.

Eylül beginnt, ihre Weiblichkeit offen zu leben und verliebt sich in einen Mann. Die Liebe war von Anfang an einer der wichtigsten Indikatoren in Eylüls Leben. Deswegen könnte Eylül die Liebe auch als einen Teil ihrer Geschlechtskonstruktion gesehen haben und mit dieser neuen Beziehung könnte ihr Wunsch nach Bestätigung ihres Frauseins auch erfüllt worden sein. Es ist durchaus möglich, dass Eylül nicht auf diese Beziehung verzichtete, weil sie zum ersten Mal eine Liebesbeziehung ausleben konnte und damit ihre Geschlechtskonstruktion bestärkt wurde. Die Beziehung könnte für Eylül auch eine Hilfe gewesen sein, um sich in ihrer ersten Zeit in Istanbul nicht einsam zu fühlen. Da

die Wohngemeinschaft nicht so reibungslos funktionierte, könnte sie diese Beziehung als einen Ersatz erlebt haben.

Die Beziehung mit diesem Mann dauerte viereinhalb Jahre und endete nach seiner Reise nach Deutschland. Zu dieser Zeit übte der Freund Gewalt aus. Eylül hatte erfahren, dass er mit gefälschten Dokumenten verreisen wird. Sie bedrohte ihn und wurde deswegen verprügelt. Die Trennung war für Eylül schwer zu verkraften. Sie konnte eine Weile nicht mal in ihrer Wohnung übernachten, weil dort die Erinnerungen an ihn hochkamen.

Nach ihrem Umzug besuchte Eylül ab und zu ihre Familie in Adana.

Meine Mutter konnte nicht viel reisen, besonders lange Reisen konnte sie nicht leiden. wenn sie verreiste war sie drei Tage lang krank=so eine Frau war sie ich reiste damals ein Mal im Jahr nach Adana: ein Mal in eineinhalb Jahren: wenn ich nach Adana ging blieb ich zehn oder fünfzehn Tage. ich ging nach Hause, zehn bis fünfzehn Tage ging ich nicht aus und dann verreiste ich nach Istanbul also ich ging nie aus dem Haus. alles war innerhalb des Hauses des Gartens das war alles (hm) und wie ging ich nach Adana: ich ging besonders im Winter, ich bevorzugte speziell den Winter. warum weil ich dicke Sachen anziehen wollte, Sakkos

Ja

Ich musste männliche Hosen anziehen. Und während der Reise kann wer weiß was passieren, es kann ein Unfall passieren das und das: ich zog mir männliche Unterhosen an ja und für meine Brüste=Korsett kennst du das hatte ich an, ich drückte die Brüste dann zog ich mir ein sehr weites Hemd oder einen Pullover an, und ich bin angeblich ein Mann geworden und ich gehe. wenn du mich so gesehen hättest hättest du gelacht ((lacht)) Berrin hat mich ein Mal so gesehen (2) ich war zu Hause. als meine Schwester weg war hat sie ((sie meint Berrin)) gesagt Eylül ist das dein männlicher Zustand ((lacht)) sie hat gesagt, denkst du dass du männlich aussiehst ayyy was soll ich machen wo war ich stehen geblieben, was erzählte ich=ja über meine Mutter, ich zog ein Korsett an und ich ging so. zum Beispiel wenn ich fünfzehn Tage dort blieb dann ich zog nur wenn ich ins Bett ging mein Korsett runter, damit ich mich ein bisschen wohl fühle, damit ich ein bisschen atmen konnte, dann kam die Angst. wenn ich jetzt einschlafe werden meine Brüste offen bleiben (2) was ist wenn morgen früh jemand = eine von meinen Kusinen kommt und mich sieht aa mein Onkel hat eine Geschwulst hier ((sie zeigt die Brüste). damit so was nicht passiert zog ich das wieder an

Aus dieser Passage ist ersichtlich, dass es für Eylül nicht in Frage kam, mit ihrer Mutter über ihr Frausein offen zu sprechen. Es wird auch offensichtlicher, dass ein Leben als

Frau für Eylül in Adana nicht möglich war. Das begreifen wir besonders dadurch, dass Eylül während ihres Aufenthalts in Adana ihren Körper mit verschiedenen Taktiken kaschieren musste und nicht raus ging, sondern im häuslichen Raum blieb. Das könnte damit zusammenhängen, dass sie sich in Adana während ihrer Kindheit und ihrer Pubertät immer verstecken musste, weil sie nicht als schwul entdeckt sein wollte.

Die bei der biographischen Datenanalyse aufgestellte Hypothese, dass Eylül mit allen Mitteln versuchte, ihre Neigung von ihrer Familie fernzuhalten, wird hier bestätigt. Damit wollte sie nicht sich selbst, sondern die Familie, besonders die Mutter schützen. Eylül erlebte diese Situation/Heimlichkeit als eine notwendige Strategie, um die Familie vor der Konfrontation mit ihrer Geschlechtsidentität bzw. den als problematisch befürchteten Folgen ihrer Geschlechtsidentität zu bewahren.

In Istanbul fing Eylül eine neue Beziehung mit einem Schuhmacher an, der im Erdgeschoss eine Werkstatt hatte.

ich weiß nicht wie wir zusammengekommen sind, na ja es war nicht der Fall ich liebe dich oder auch nicht der Fall seien wir zusammen, er ist gekommen, er ist von sich selbst gekommen und eines Abends hat er gesagt Eylül kann ich diese Nacht dein Gast sein (2) ok. Bleib - er ist geblieben wir haben Liebe gemacht. aber für mich war das mit irgendjemanden also es waren keine Emotionen da, er war nicht mein Typ, letztendlich arbeitete er hier vielleicht bringt das einen Vorteil für mich die waren gut zu mir. ich habe gedacht vielleicht bringt es etwas, na ja so hat es angefangen. dann ist es intimer geworden, die Beziehung hat sich zu einer Sozialität entwickelt, wir haben angefangen auszugehen, essen zu gehen dann habe ich angefangen - also eifersüchtig zu sein. du kannst nicht allein ausgehen und so weiter ja

Eylül kann die Sexualität als eine Gegenleistung erleben. Es ist denkbar, dass sie beim Geschlechtsverkehr emotionale und körperliche Grenzen hat. Sie unterscheidet den Geschlechtsverkehr gegen Geld oder als eine Gegenleistung für Emotionen und Liebe. Sie erlebt die Liebesbeziehungen monogam, deswegen musste sie wahrscheinlich strikte Regelungen einführen, damit die zwei Ebenen sich nicht miteinander vermischen. Das könnte auch eine Schutzstrategie gewesen sein. Sie könnte damit ihre Arbeit neutralisiert und zwischen ihrem Alltagsleben und ihrer Arbeit eine Grenze gesetzt haben. Zum Beispiel wurde der Sex, den sie bei der Arbeit hatte, nicht als Untreue bezeichnet.

Dass sie mit ihrem Partner etwas unternimmt, zum Beispiel zum Essen geht usw., erhöht für Eylül den Intimitätsgrad des Verhältnisses. Sie verweist auf das Zusammenleben im öffentlichen Raum, um auf die Veränderung der Beziehung hinzudeuten. Zudem ist es denkbar, dass das Auftreten als Paar im öffentlichen Raum Eylül die Gelegenheit gab, sich selbst als Frau neben einem Mann darzustellen. Es ist anzunehmen, dass für Eylül ihre Geschlechtsdarstellung viel einfacher war, wenn sie als Freundin eines Mannes aufgetreten ist.

im Juni sind wir auf eine Hochzeitsreise gefahren, aber ich muss sagen, dass ich während der Reise zwei Drittel ausgegeben habe, und er ein Drittel (2) ich habe so eine Gewohnheit, ich vergeude kein Geld für Männer. ich gehe mit meiner Freundin oder Travestien Freundin und gebe dort aus, das ist kein Problem aber für einen Mann mach ich das nie also vielleicht Kleinigkeiten ab und zu aaa dieses Hemd würde Semsı gut passen

Ja

solche Sachen habe ich eingekauft, aber ah mein Mann bitte bleib mit mir mein Geld ist ja auch deins habe ich nie gesagt

Dass sie ihre Haltung, kein Geld für Männer zu vergeuden, so hervorhebt, könnte damit zusammenhängen, dass sie für sich selbst und für ihre Umgebung das Bild abgeben wollte, dass sie nur wegen der Liebe mit jemandem zusammen war. Sie zieht auch den Vergleich zu ihren Beziehungen mit anderen Freundinnen oder Travestien-Freundinnen, wo es üblich ist, dass die Partner sich gegenseitig Geld geben. Wahrscheinlich verachtete Eylül diese Beziehungen und erlebte es als Erniedrigung, wenn Travestien ihren Partnern Geld geben. Sie will auch deutlich machen, dass sie für den Partner einen hohen Wert hatte und die Beziehung nicht auf materiellen, sondern auf emotionalen Fundamenten beruhte. Es könnte auch ein Mittel sein, sich selbst als Frau wertvoll zu fühlen. Unsere Hypothese, dass die Liebe ein wichtiges Element in Eylüls Geschlechtskonstruktion ist, verdichtet sich.

In der folgenden Passage wird deutlicher, dass Eylül bei der Arbeit bestimmte Regeln hatte:

Nachdem ich anfing zu trinken nahm ich niemals einen Kunden das heißt wenn ich Alkohol nahm war meine Arbeitszeit um

Eylül strukturierte ihre Sexarbeit mit festen Regeln. Unsere Hypothese, dass sie ihr Privatleben und ihre Arbeit voneinander trennt und damit klare Grenzen einhält, wird plausibler. Der Grund, warum sie betrunken keine Kunden annimmt, könnte damit in Zusammenhang stehen, dass sie ihre Handlungen während ihrer Arbeit kontrollieren wollte.

Eylül erfährt, dass ihr Partner verheiratet ist.

eines Tages ich wusch seine Wäsche. damals hatte ich noch keine Waschmaschine meine Freundin die einen Stock höher wohnt hat mich beim Waschen gesehen hat gefragt was machst du Eylül, ich habe gesagt ay was soll ich machen ich=ich wasche die Wäsche von meinem Mann, so was gibt es auch ich wasche die Wäsche von meinem Mann habe ich gesagt. die Wäsche von Semsî (2)du Drecksack. warum sollte ich ein Drecksack sein es ist für mich ein Vergnügen das ist die Wäsche meines Mannes, hörst hat sie gesagt, weißt du nicht dass er verheiratet ist aaaa was verheiratet, ja verheiratet und hat drei nein zwei Kinder was: zwei Kinder ich brach zusammen, aber zusammenbrechen ist was anders die Liebe verschwindet nicht einfach

Wäsche waschen erlebte Eylül wahrscheinlich als eine herkömmliche Aufgabe der Ehefrau. Man erwartet, dass die Ehefrau die Wäsche wäscht und sich um den Haushalt kümmert. Dass Eylül diese Aufgabe mit Vergnügen erfüllte, könnte damit zusammenhängen, dass sie sich dabei mehr als Frau fühlen konnte.

Obwohl diese Information für Eylül eine unangenehme Erfahrung war, brach sie ihre Beziehung nicht ab. Es war nicht leicht für sie, auf diese Beziehung zu verzichten. Sie kaufte mit ihren Ersparnissen eine Wohnung in Gümüssuyu und vermietete die Wohnung in Bayram Sokak. Sie bekam auch Prozente von den Verdiensten der Mieter und auf Bitten ihres Partners stieg Eylül aus der Sexarbeit aus. Inzwischen hatte Eylül erfahren, dass ihr Freund sie mit einer Travestie betrog. Nach einem Jahr brach sie die Beziehung dann doch ab.

Die Lesart, dass diese Beziehung für Eylül nicht leicht verzichtbar war, verdichtet sich. Eylül traf ihre Entscheidung, nachdem alle Wege erschöpft waren. Die Beziehung entsprach wahrscheinlich nicht mehr Eylüls Erwartungen. Sie wünschte für sich selbst eine ganz „normale“ monogame Beziehung, die auf Treue beruht und auch den gesellschaftlichen Normen der Geschlechter entspricht. Sie erlebte diese Beziehung ebenso wie die vorherigen als große Enttäuschung und litt unter Liebeskummer.

Drei Monate danach ging Eylül ein anderes Verhältnis ein, mit einem Jungen, den sie schon vorher gekannt hatte. Dieses Verhältnis war anders als die vorigen beiden Beziehungen.

ich habe einen Freund

Ja

aber wie eine Freundschaft also er kommt alle zehn Tage oder ein Mal pro Woche oder nach fünfzehn Tagen fragt er wie geht's dir Eylül - ups wieso habe ich denn die aufgemacht, ((sie meint ihre Tasche)) ich wollte eine Zigarette raus nehmen ((lachend)) er kam alle zehn oder fünfzehn Tage zu mir. es ist zehn Jahre so gegangen

Wieso bezeichnet Eylül das als Freundschaft? Sie ist wahrscheinlich von diesem Ereignis sehr mitgenommen. Das lesen wir auch aus ihrer Zerstreutheit heraus. Sie ist so stark in einem Erzählzustand, dass sie vergisst, wieso sie ihre Tasche aufgemacht hat. Es könnte aber auch sein, dass Eylül diese Freundschaft mit anderen Erwartungen erlebt hat. Wahrscheinlich bedeutete sie für Eylül mehr als eine Sexbeziehung.

letztendlich kommt er, ich mag ihn ich denke zu dem Zeitpunkt so=ich mag ihn ein Typ den ich sehr mag (hm) er kommt bleibt zwei Stunden, zweieinhalb Stunden (hm) und nach dem Geschlechtsverkehr ist er weg, und dies ging zehn Jahre lang so, zuletzt bis zum letzten Opferfest (hm) nun ich (6) ((zündet eine Zigarette an)) es stand mir bis daher ((zeigt mit der Hand zu der Nase)) (5) ich rief ihn an (3) sagte ihm, ich fühl mich nicht gut wenn ich mit dir zusammen bin und fühl mich nach deinem Gehen ausgenützt, du nützt mich aus, und ich kann das nicht verkraften, machen wir Schluss, nein ich nütz dich gar nicht aus, bla bla bla.. somit sahen wir uns drei Monate lang nicht (hm) drei Monate lang rief er mich ständig an. und ich merkte dass ich in ihn verliebt war. zehn Jahre bist du zusammen und merkst es nicht, wenn die Trennung kommt, ist mir was passiert (zeigt zu ihrem Herz)

Mit ihrem neuen Freund lebte Eylül eine andere Art von Beziehung als sie mit Semsı gelebt hatte. Die Beziehung beruhte nur auf Sex. Vermutlich hätte sich Eylül gewünscht, auch diese Beziehung in den öffentlichen Raum zu tragen. Sie konnte nicht so einfach auf die Beziehung verzichten, obwohl die Art und Weise, wie sie dieses Verhältnis erlebte, ihr Unbehagen bereitete. Die Liebe scheint für Eylül ein Zufluchtsort zu sein. Es ist durchaus möglich, dass sie ihr Dasein als Frau innerhalb einer Beziehung mit einem Mann konstruierte und sich deswegen nicht einfach aus diesen Beziehungen

befreien konnte. Es ist auch denkbar, dass sie sich als Frau innerhalb einer Beziehung einfacher konstruieren konnte, weil das im öffentlichen Raum wegen Fremdzuschreibungen nicht so einfach war.

4.2.4.2. Zusammenfassung

Eylüls Biographie wird durch die Auseinandersetzung mit ihrer Geschlechtsidentität bestimmt. Diese Auseinandersetzung besteht aus verschiedenen Phasen. Zuerst versucht Eylül zu verstehen, was mit ihr los ist, danach versucht sie dagegen anzukämpfen und es zu ändern. Nach ihrem Suizidversuch in der beginnenden Pubertät hört sie auf zu kämpfen, akzeptiert ihre Neigung und gestaltet ihr Leben danach. Der Kampf, den sie führt, ist nicht gegen andere Menschen gerichtet, sie kämpft überwiegend mit sich selbst. Sie versucht, sich selbst zu überreden, dass sie ihrer Neigung nicht entkommen kann.

In der Kindheit bemühte sich die Biographin, für sich selbst eine Welt aufzubauen, in der sie ungestört bleiben konnte. Sie übernahm in Spielen die Rolle eines Mädchens, identifizierte sich mit weiblichen Filmstars und verliebte sich in männliche Darsteller.

In der Pubertätsphase reichte diese Welt nicht mehr aus. Das Erlebnis des Suizidversuchs ist die Zuspitzung einer innerlichen Krise. Der manifeste Grund des Selbstmordversuches war zwar der Streit zwischen den zwei Brüdern, aber der latente Grund der Krise war ihre gesellschaftlich unerwünschte Neigung. In diesem Streit wird Eylül handgreiflich, sie erlebt diese Situation als eine Grenzüberschreitung, weil sie sich – wie sie glaubt – als schwuler Mann nicht das Recht herausnehmen dürfte, einen richtigen Mann zu schlagen. Obwohl außer der Biographin niemand über ihre Neigung Bescheid wusste und daher niemand sie bestrafen würde, wollte sie sich selbst bestrafen. Sie bestrafte sich nicht nur, weil sie diese Neigung hatte, sondern weil sie als eine schwule Person im hierarchischen Männlichkeitssystem nicht das Recht hatte, einen Mann zu schlagen. Aber auch ihr Selbstbild als Mädchen erweist sich in diesem Kontext fragil. Die Verinnerlichung der gesellschaftlichen heteronormativen Wertssysteme wird auch in anderen biographischen Erlebnissen sichtbar.

Sie suchte mit diesem Suizidversuch auch die Antwort auf die Frage, ob sie als Bub, der sich als Mädchen fühlt, einen Platz in dieser Welt hatte und ob sie mit ihrer Neigung zu Männern wert war, zu leben. Die Antwort lässt sie am Leben bleiben und mildert ihre Krise, aber schafft sie nicht aus der Welt. Sie erlebt diesen Punkt mehr als zaghafte Akzeptanz als Lösung ihrer inneren Konflikte.

Eylül erlebt die erste vermutlich traumatische Vergewaltigung als Auswirkung ihrer Neigung. Die Freundschaft, die Eylül mit einem älteren Mann eingegangen war, endete ebenfalls mit sexuellem Missbrauch, obwohl sie während dieser Freundschaft ihre Neigung gegenüber Männern zu ändern versuchte. Dieses Erlebnis wird auch als ein Beweis dafür genommen, dass sie sich von ihrer Neigung zu Männern nicht befreien kann, und wird als Erleichterung erlebt, weil sie ab diesem Punkt aufhört, mit sich selbst zu kämpfen.

Jetzt fängt Eylül an, ihr Leben zu gestalten, findet einen neuen Freundschaftskreis und lebt sich aus. Der Entschluss, nach Istanbul umzuziehen, wurde als unabwendbare Entscheidung erlebt, weil sie in Adana keine Möglichkeit hatte, als Frau zu leben, sie selbst zu sein, ohne damit ihrer Familie zu schaden.

Das Leben in Istanbul ist überwiegend von Beziehungserlebnissen bestimmt. Eylül erlebt ihr 'Frau-werden' innerhalb von Liebesbeziehungen. Die Enttäuschungen, die sie in Liebesbeziehungen und auch in freundschaftlichen Beziehungen erlebt, sind schmerzhaftes Hindernisse für ihre Versuche, ein normales Leben zu führen. Darüber hinaus stellt die gesellschaftliche Diskriminierung ihrer Geschlechtsidentität eine weitere, beinahe unüberwindliche Hürde für ein normales Leben dar, wie die Analyse zeigt.

4.2.4.3. Der Zusammenhang von erlebter und erzählter Lebensgeschichte

Die sexuelle Orientierung kristallisiert sich als herausragendes Thema in der biographischen Konstruktion von Eylül heraus. Eylül konstruiert ihren Prozess so: Merken, versuchen zu verstehen, was mit ihr los ist, dagegen kämpfen und, nachdem alle Wege erschöpft sind, ihre Orientierung akzeptieren.

Es werden vor allem die Erlebnisse präsentiert, in denen sie ihre Haltung als harmlos darstellen kann: Wie sie als Kind träumte, ein Mädchen zu sein und dementsprechende Rollen spielte; die platonischen Lieben, die sie damals naiv gelebt hatte. Sie stellt ihre Neigung zu Männern auf der Gefühlsebene dar, das körperliche Begehren wird ausgelassen. Die Biographin präsentiert ihr Leben als ein Leben, das sie versucht hat zu gestalten, ohne jemandem zu schaden.

Schon als Kind entwickelte die Biographin etliche Strategien, um nicht entdeckt zu werden, die aber nicht immer reibungslos funktionierten. Dieses Handlungsmuster zog sich eine lange Zeit durch – in der Schule, bei der Arbeit, während der Familienbesuche nach dem Umzug. Dieses Verstecken wird auch als der Wille, ein normales und harmloses Leben zu führen, dargestellt.

Die innerlichen Auseinandersetzungen während der Pubertät spitzten sich im Suizidversuch zu, der gleichzeitig als Wendepunkt erlebt wurde. Dieser Wendepunkt wird als der Punkt dargestellt, ab dem Eylül sich selbst gegenüber Verständnis entwickelt. Eylül begreift den überlebten Suizid als Erlaubnis zu existieren, als Erlaubnis ihres Mädchenseins.

Die Mutter kommt immer wieder vor als ein Kontrollfaktor. Die Mutter wird als Symbol der Grenzen präsentiert. Ihr Dasein begrenzt Eylüls Handlungen. Eylül versucht immer, die Mutter zu verstehen, obwohl diese in vielen Situationen als Hindernis beschrieben wird. Eylül ist immer bemüht, die Ehre der Mutter zu schützen. Die Mutter symbolisiert für Eylül etwas Heiliges, auf das man Rücksicht nehmen, es bewahren und aufwerten muss. Eylüls Mutter könnte auch als Symbol für die Verinnerlichung der gesellschaftlichen Werte angesehen werden. Wovor sollte die Mutter bewahrt werden? Vor Eylüls Neigung zu Männern und dem Mädchen, das sie sein wollte. Sie empfindet ihren Wunsch, als Frau zu leben, als Schuld. Sie wollte der Gesellschaft, der Mutter keinen Schaden zufügen.

Gleichzeitig präsentiert sie sich als eine Person, die mit ihrer Neigung versucht hat, „ohne Grenzüberschreitungen“ normal zu leben. Eylül präsentiert sich selbst als anständigen Menschen. Die schlechten Erfahrungen, die sie gemacht hat, werden als Erfahrungen dargestellt, die Eylül trotz ihrer anständigen Haltung durchleben musste.

So sieht Eylül ihre Versuche, ein normales Leben aufzubauen, durch die Gesellschaft zerstört.

Ihre Neigung wird mehrmals als etwas dargestellt, dem Eylül nicht entkommen konnte. Nachdem Eylül begonnen hatte, sich zu akzeptieren, wie sie war, versuchte sie sich in Adana innerhalb ihres Freundeskreises zu verwirklichen. Dieser Freundeskreis bestand aus jungen Männern, die Männer begehrt. Sie präsentiert diese Zeiten, die sie mit ihrem Freundeskreis verbrachte, als Freiheit. Eylüls Umzug nach Istanbul war einerseits ein Ausweg aus einer Umgebung, in der sie sich immer anders darstellen und verhalten musste, und hat andererseits die Funktion, ihre Familie zu schützen.

In Istanbul versucht Eylül, ein normales Leben über Beziehungen aufzubauen. Sie präsentiert ihre Beziehungen als Liebesbeziehungen, die nicht auf Materialität beruhen, aber immer wieder scheitern. Ihre Enttäuschungen in der Liebe werden als Ursache für dieses Scheitern dargestellt. Dies ist besonders bei der Evaluation zu erkennen, wo sie ihre Situation als ein merkwürdiges Dreieck bezeichnet. Dieses Dreieck könnte auch mit den Eckpunkten Gesellschaft, Eylül und ihre Geschlechtsidentität gesehen werden, die wegen der Doppelmoral der Gesellschaft nicht in Einklang kommen. Eylül stellt diese Situation als einen Teufelskreis vor, aus dem sie nicht herauskommt und weswegen ihre Normalitätsversuche immer wieder scheitern:

die schwierige Seite des Frauseins, du bist eine allein lebende Frau. du schaust aus wie eine Frau aber darunter gibt es was, was die Menschen dir nicht zuordnen, eigentlich schon aber doch nicht aufgrund Ritualen, Traditionen und

Ja

also ein merkwürdiges Dreieck, du bist Frau, du bist Mann und du trägst Frauenkleider

In dieser Evaluation sind die gesellschaftlichen und die individuellen Aspekte der Geschlechterkonstruktion ersichtlich: die gesellschaftlichen Zuschreibungen und die eigene Wahrnehmung. Sie fühlt sich als Frau, aber auf der anderen Seite ist sie auch ein Mann. Aber auch nicht nur ein Mann oder nur eine Frau, sie trägt beide Geschlechter in sich. Eylül denkt, die Kategorie, die die Gesellschaft ihr zuschreibt, heißt: „Ein Mann, der Frauenkleider trägt.“ Die Gesellschaft denkt in zwei Kategorien und versucht, Eylül

in eine Kategorie einzuordnen. Sie ist für die Gesellschaft eine Person, die nicht wirklich in eine dieser zwei Kategorien passt. Trotzdem wird eine eindeutige Zuordnung versucht, weil im heteronormativen Diskurs keine weitere Kategorie vorhanden ist. Mit ihrer Nicht-Einordnung stellt sie eine Bedrohung für diesen Diskurs dar. Sie betrachtet ihr Geschlecht mit den Augen der Gesellschaft und betont damit, dass sie nie nur als Frau wahrgenommen wird. Das Subjekt Eylül wird durch die Gesellschaft mehrfach zerteilt.

4.2.5. Sexarbeit als getrennte Räume: der Typus

Eylüls Biographie unterscheidet sich von Meral und Seda stark bezüglich ihrer Stellung gegenüber Sexarbeit. Seda und Meral haben unterschiedliche Ausgangspunkte – Seda beginnt mit der Sexarbeit, nachdem sie entlassen wird und ein paar Monate auf der Straße leben muss; bevor sie Sexarbeit macht, trifft sie keinerlei Entscheidung als Frau zu leben. Meral dagegen erfährt, dass sie keine andere Möglichkeit außer Sexarbeit hat, um als Frau zu leben; sie denkt lange nach und beginnt Sexarbeit zu machen, weil ihr keine andere Möglichkeit bleibt. Trotz dieser unterschiedlichen Ausgangspunkte gestalten sowohl Meral als auch Seda ihre Biographien über ihre Positionierung gegenüber Sexarbeit.

Für Seda beispielsweise stellt Sexarbeit sowohl das Feld ihres Kampfes dar, als auch das Feld, in dem ihre Identität konstruiert und definiert wird.

Auch Meral erlebt eine lange Phase der Unentschlossenheit. Obgleich Meral zur Zeit keine aktive Sexarbeiterin ist, stellt die Sexarbeit eine der wichtigen Dynamiken dar, die ihre Identität bestimmen. Denn sie gestaltet sowohl ihren Kampf, als auch ihre Biographie darüber, keine Sexarbeit zu machen und sich von der Sexarbeit zu befreien.

Betrachten wir aber Eylül, sehen wir, dass im Unterschied zu Meral und Seda, Sexarbeit keinen konstitutiven Faktor bildet. Sexarbeit ist für Eylül nicht das Feld, in dem ihre Identität konstruiert wird. Man kann denken, dass dies davon beeinflusst ist, dass sie zur

Zeit keine aktive Sexarbeiterin ist. Aber von ihren Erzählungen aus jenen Zeiten, in denen sie eine aktive Sexarbeiterin war, sehen wir, dass sie diesen Bereich mit Hilfe von verschiedenen Regeln aus ihrem Alltagsleben distanziert hält.

Der Grund dafür könnte sein, dass sie durch ihre gesamte Biographie hindurch versucht, Normalität und Grenzen aufzubauen, und die Überschreitung dieser Grenzen nicht toleriert. Für Eyül ist Sexarbeit nicht der Ort, an dem sie ihre Transidentität konstruiert oder an dem sie irgendeinen Kampf führt. Sexarbeit ist für Eyül ein Feld, der keinen Einzug in jene Bereiche, beispielsweise Beziehungen, erhält, in denen sie im wesentlichen ihr Selbst konstruiert. Insofern ist es eine Arbeit, die sie auch aufhören kann, wenn beispielsweise ihr Freund das möchte. Eigentlich ist es aber auch eine Aktivität, die die Normalität gefährdet, die sie von Anfang an versucht aufzubauen. Damit diese Normalität nicht zerstört wird, trennt Seda diese beiden Bereiche und versucht über ihre Beziehungen Normalität zu wahren.

Für Meral und Seda hat die Sexarbeit bei der biographischen Konstruktion eine zentrale Funktion/Position, weil beide Biographin positionieren sich

In Eylül Typus wird die Sexarbeit und das Privatleben voneinander getrennt, daher gibt es ganz bestimmte, feste Regeln -wie betrunken nicht arbeiten usw.- für Sex gegen Geld. Auf diese Weise wird versucht, Alltag und Arbeit strikt auseinander zu halten. Die Sexarbeit wird auch kaum oder gar nicht in die Identitätsfindung miteinbezogen. Zur Bestimmung der geschlechtlichen Identität werden in erster Linie die Beziehungen sowie Eylüls Rolle als Frau in diesen Beziehungen herangezogen, also der private Bereich.

4.3. „Ich bin Feministin, und ich bin für 24 Stunden Feministin“: Meral

4.3.1. Der Interviewkontext

Im Anfangsstadium meiner Forschung, als ich Kontakte suchte, rief mich ein Freund an und sagte, dass ich schnell in ein Kaffeehaus in Taksim kommen solle, weil er mich mit Meral bekannt machen wolle. Ich kannte Meral schon von der linken Szene, aber nicht persönlich. Sie war Mitglied einer Partei, bei der ich auch eine Zeitlang Mitglied gewesen war. Sie war schon bekannt, hatte viele Interviews für Zeitungen gegeben, usw. Als ich dort hinkam, tranken sie Tee, und außer Meral saßen noch weitere fünf Personen am Tisch. Nachdem ich Meral über mein Dissertationsthema informiert hatte, stellte sie mir mehrere Fragen und versuchte herauszufinden, worum es mir ging. Am Anfang des Gesprächs fühlte ich, dass sie mir gegenüber skeptisch war. Sie wusste nicht, ob sie mir vertrauen konnte, und sie erzählte auch über ihre negativen Erlebnisse mit WissenschaftlerInnen. Auch mit Interviews hatte sie keine guten Erfahrungen. Sie sagte, dass sie mir helfen könnte, aber sie selbst keine Interviews geben würde, weil ihr Leben ohnehin schon mehrmals thematisiert worden war. An diesem Abend war Meral im Mittelpunkt des Gesprächs. Sie sprach immer über politische Themen, rückte ihre Geschlechtsidentität und ihre ethnische Identität in den Mittelpunkt. Sie war Kurdin und hatte eine politische Einstellung zum Thema, und sie war damals in einer feministischen Organisation aktiv, die sich mit Kurdenfragen und Frauenproblematik beschäftigte. Meine erste Beobachtung über Meral war, dass ihre Identitäten für sie gleichzeitig ein Kampfplatz waren. Sie rückte ihren Kampf in den Vordergrund und verlangte auch Anerkennung für ihren politischen Kampf. Nach diesem Treffen haben wir uns mehrmals zum Teetrinken verabredet, und da fragte sie mich einmal, warum ich nicht ein Interview mit ihr mache. Wir machten die Interviews anschließend immer in ruhigen Kaffeehäusern, wo wir ungestört sitzen konnten. Meral und ich wohnten im Tarlabasi⁵³, deswegen war es für uns einfacher, uns in Taksim zu treffen. In unseren Wohnungen konnten wir uns nicht treffen, weil wir beide damals vorübergehend bei FreundInnen

⁵³ Tarlabası ist ein Stadtteil in Beyoğlu, Istanbul. Historisch gesehen war Tarlabası die Heimat einer großen griechischen Bevölkerung. In den 1990er Jahren zog eine große Zahl von kurdischen Einwanderern aus der Ost-Türkei nach Tarlabası und dort lebte auch die Roma-Bevölkerung. In jüngerer Zeit wurde Tarlabası auch die Heimat für viele MigrantInnen aus den Nachbarländern und aus Afrika.

wohnten. Wir haben uns insgesamt fünfmal für ein Interview getroffen, das jeweils eine bis eineinhalb Stunden dauerte. Meral sagte, dass sie sich bei länger dauernden Gesprächen nicht mehr konzentrieren könne, wir machten also immer Schluss, wenn sie müde wurde.

4.3.2 Analyse der biographischen Daten

Meral wurde im Jahre 1973 in Kars geboren. Kars liegt im Nordosten Anatoliens. Meral stammt aus einem kurdischen Dorf, das bedeutet, dass Meral im Dorf eher ein homogenes Milieu vorfand. Es gab GuerillakämpferInnen in ihrer Familie, was darauf hinweist, dass das Dorf eher der PKK (Arbeiterpartei Kurdistans) nahe stand. Bei den biographischen Daten wurde nicht über einen Konflikt oder eine Auseinandersetzung mit staatlichen Kräften berichtet. Wenn wir in Betracht ziehen, dass Meral mit fünfzehn, nämlich im Jahre 1988, nach Istanbul emigrierte, können wir annehmen, dass sie die Auseinandersetzungen im Dorf nicht direkt miterlebt hat, da die PKK zwar im Jahre 1978 gegründet worden war, aber erst nach den 80er Jahren besonders aktiv wurde.

Meral hat insgesamt sechs Geschwister. Sie konnte nur bis zur fünften Klasse zur Schule gehen, dann erlaubte die Familie nicht, dass sie weiter zur Schule ging. Mit fünf Jahren fängt Meral an, über ihre Geschlechtsidentität Fragen zu stellen. Sie spielte ausschließlich mit Mädchen und merkte mit neun, dass sie kein Mann war, und mit elf, dass sie Männer beehrte. Da sie nicht weiter zur Schule ging, schickte die Familie Meral mit fünfzehn Jahren nach Istanbul, wo sie mit ihrem Onkel und seiner Familie zusammenlebte.

Eine Weile arbeitete sie mit ihrem Onkel im Dekorationsbereich, konnte das aber nicht weiter machen, weil sie eine Allergie gegen Nitrolacke hatte. Danach begann sie, in einem Restaurant zu arbeiten. Sie fängt an, Istanbul zu entdecken, macht Bekanntschaften mit 'Travestis' in einem Park in Kadiköy. In diesem Park wurde Sexarbeit gemacht. Sie war öfter in diesem Park. Eines Tages ging sie mit einem Freier weg und hatte Sex mit diesem Mann. Der Freier bot Meral Geld an, Meral lehnte das Geld ab. Mit achtzehn Jahren beschloss Meral, dass sie nicht schwul war. Das könnte für Meral einen Wendepunkt bedeuten. Obwohl sie Sex mit Männern als Mann hatte, könnte sie sich nicht befriedigt fühlen oder könnte enttäuscht sein. Sie könnte aufhören,

Sex mit Männern als Mann zu haben. Sie könnte sich entscheiden, Schritte zu unternehmen, um als Frau zu leben.

1991 fängt Meral mit der Sexarbeit an, wird am ersten Tag von der Polizei erwischt und verbringt eine Nacht im Polizeirevier. Das bedeutete eine radikale Umstellung für Meral. Sie nahm körperliche Veränderungen vor, um als Frau zu leben. 1992 geht sie zur Epilation und lässt sich die Nase operieren.

Im Jahre 1992 lernte sie eine andere Transfrau kennen, die politisch aktiv war. Das war der Anfang eines Politisierungsprozess für Meral. Die Bekanntschaft mit der Transfrau bringt Meral dazu, Kontakte mit NGOs zu knüpfen. Sie ging zum Fonds für Entwicklung von Humanressourcen. Dieser Fonds veröffentlichte eine Zeitschrift, deren Editorin eine Transfrau und ehemalige Sexarbeiterin war. Bei diesem Fonds nahm sie an einem sechsmonatigen Ausbildungsprogramm über sexuell übertragbare Krankheiten teil. Das untermauert die Hypothese, dass Meral einen Milieuwechsel erlebte. Diese Ausbildung könnte für Meral eine Verdienstmöglichkeit als Alternative zur Sexarbeit schaffen. Meral könnte die Sexarbeit nur gemacht haben, weil sie als Transfrau keine anderen Arbeitsmöglichkeiten hatte. Meral stieg in die Sexarbeit ja auch nicht gleich ein, als sie nach Istanbul kam, sondern es vergingen vier Jahre, bis sie sich dazu entschied, und während dieser vier Jahre hatte sie verschiedene andere Jobs.

Im Jahre 1994 wurde sie Mitglied der ÖDP (Freiheits- und Solidaritätspartei). Die ÖDP wurde im Jahre 1992 gegründet und bestand aus verschiedenen linken Fraktionen, darüber hinaus gehörten auch unterschiedliche gesellschaftliche Bewegungen wie die Frauenbewegung, Grüne usw. dazu. Meral könnte wegen ihrer Geschlechtsidentität innerhalb der Partei diskriminiert gewesen sein. Auf der anderen Seite könnte das für Meral auch eine Möglichkeit sein, eine Arbeit zu finden. Zwischen 1991 und 1996 hatte sie mit ihrem Onkel überhaupt keinen Kontakt mehr. Nach diesen fünf Jahren lässt sie sich die Haare schneiden und geht zur Wohnung ihres Onkels. Eine halbe Stunde später kommen ihre Mutter und ihre Schwestern dazu, denn inzwischen war ihre Familie auch nach Istanbul übersiedelt. Dass sie nach ihrem Politisierungsprozess beschloss, wieder den Kontakt zur Familie zu suchen, könnte auch damit zusammenhängen, dass sie sich – nach einer langen Auseinandersetzung mit dem Thema – nun wegen ihrer Geschlechtsidentität sicher war. Es ist auffällig, dass sie dort als Mann erscheint, sie

will also ihre Familie nicht damit konfrontieren, sie war immerhin fünf Jahre weg und hatte in dieser Zeit keinen Kontakt. Es war ohnehin ein schwieriges Wiedersehen für beide Seiten. Aber dass sie trotz dieser möglichen Komplikationen zu ihrer Familie ging, deutet darauf hin, dass sie auf ihre Familie nicht verzichten wollte. Sie wollte ihre Familie nicht verlieren. Dass sie dort auch die Mutter trifft, war nicht ihr Plan. Sie blieb dann fünfzehn Tage bei ihrer Familie. Während ihres Aufenthalts bemerkte die Frau des Onkels Veränderungen bei Meral und fragte nach, daraufhin zeigte ihr Meral ihre Brüste, und die Tante fiel in Ohnmacht. Danach kontrollierte sie auch Merals Geschlechtsorgan (Penis). Das ist ein Beispiel für die Bedeutung der Geschlechtsorgane. Wir können annehmen, dass die Schwägerin sich erleichtert fühlte, als sie feststellte, dass Meral noch seinen Penis besitzt. Das bedeutete, Meral war für sie noch immer ein Mann. Die Tante war die Erste aus der Familie, der Meral sich offenbarte. Es könnte durchaus Folgen für Meral gehabt haben, wenn die Frau des Onkels ihr Wissen an die anderen Familienmitglieder weitergab. Auf der anderen Seite ist es auch denkbar, dass die anderen Familienmitglieder Merals Veränderungen ebenfalls bemerkten, aber vielleicht aus den oben genannten Gründen nichts darüber sagten.

Sevgi, eine Transfrau, brachte sie zu einem Atelier, wo sie Pınar Selek⁵⁴ kennenlernte. Im Atelier wurde eine Theatergruppe gegründet, die Straßentheater machte. Für diese Gruppe erarbeitete sie ein Theaterstück über Karanfilköy⁵⁵ und führte es bei einem Festival in Karanfilköy auf. Hier sehen wir, dass der Politisierungsprozess weiterläuft, also die politische Identität bleibt ein Bestandteil der Biographie. Einerseits könnte Meral damit den Verlust der Familie ersetzen, andererseits könnten die politischen Aktivitäten für Meral wieder Schwierigkeiten heraufbeschwören, da sie in der linksorientierten Szene aktiv war und die linksorientierten Parteien bzw. Organisationen vom Staat verfolgt wurden. Aber wie schon oben gesagt wurde, könnte es ein neues Milieu und neue Ressourcen bzw. wichtige Netzwerke bedeuten. Pınar Selek wurde unter dem Vorwand verhaftet, dass im Atelier Bomben produziert würden. Weil die Menschen danach Angst hatten, ins Atelier zu gehen, wurde es mit der Zeit aufgelöst. Das könnte wieder auf einen schweren Verlust hindeuten. Aber mit den

⁵⁴ Pınar Selek ist eine Soziologin und Aktivistin, die mit Transgender-Personen und Straßenkindern gearbeitet hat.

⁵⁵ Karanfilköy liegt in Beşiktaş, Istanbul und besteht aus ca. 3000 EinwohnerInnen. Nach 1940 sind viele MigrantInnen aus verschiedenen Regionen dort immigriert. Karanfilköy ist ein Gecekondu Viertel.

Handlungsmustern von Meral ist es höchst wahrscheinlich, dass sie nicht aufgab und weiter kämpfte, sie könnte mit anderen Transgender-Personen ein ähnliches Atelier aufgemacht haben.

Im Jahre 2001 hörte sie mit der Sexarbeit auf. Nachdem Meral mit der Sexarbeit aufgehört hatte, versuchte sie, wieder Kontakt mit ihrer Familie zu haben, und telefonierte mit ihrer Schwester. Die Schwester besuchte sie in ihrer Wohnung mit ihrem Mann, sie sahen sich ab und zu. Da sehen wir wieder, dass sie einen überlegten Schritt macht. Sie kontaktiert ein Familienmitglied, von dem sie vermutet, dass es sie verstehen würde. Als Meral eines Tages bei ihrer Schwester übernachtete, kamen am nächsten Morgen unerwartet ihre Mutter und ihre ältere Schwester. Meral ging nicht aus dem Zimmer, damit ihre Mutter und Schwester sie nicht sahen. Sie könnte befürchtet haben, dass ihr Anblick für Mutter und Schwester ein Schock ist. Nach einer Weile verließ sie dann aber doch das Zimmer im Gewand ihres Schwagers, und ihre ältere Schwester fiel in Ohnmacht. Nach diesem Vorfall wollte die ältere Schwester keinen Kontakt mehr mit Meral haben und brach die Beziehung ab. Das heißt, obwohl sie in Männerkleidung aus dem Zimmer kam, war für die ältere Schwester die Geschlechtsidentität ihres Bruders offensichtlich, und sie konnte nicht damit umgehen. Die Männer der Familie – außer dem Mann ihrer Schwester – wollten keinen Kontakt mit Meral haben. Der Vater wusste nicht, dass Meral eine Transfrau geworden war.

Im Jahr 2004 ging sie acht Monate lang zur Therapie für Geschlechtsumwandlungen. 2004 arbeitete sie als Assistentin eines Regisseurs, der einen Film über die Ereignisse in Ülker Sokak⁵⁶ drehen wollte. Leider konnte das Projekt nicht beendet werden. Meral könnte diese Erfahrung weiter entwickeln und in der künstlerischen Szene aktiv sein. Sie suchte wieder Arbeit und fing an, in einer Computerfirma zu arbeiten, die der Freundin des Regisseurs gehört. Das bestätigt die Hypothese, dass Meral durch den Milieuwechsel ein neues Netzwerk aufbaute. Im Jahre 2005 wurde sie für eine Weile arbeitslos⁵⁷ und verdiente ihr Geld wieder als Sexarbeiterin. Es war nicht eine komplette Rückkehr, sie arbeitete selten und lebte mit dem Geld, das sie verdiente, solange es reichte. Wenn das Geld aus war, arbeitete sie wieder. Das heißt, sie ergriff die

⁵⁶ Eine Straße, die in Cihangir, Istanbul liegt. Ülker Sokak ist eine kleine Straße, wo Transfrauen gelebt haben. Die Polizei hat dort sehr oft Gewalt ausgeübt.

⁵⁷ In der Türkei gibt es kein Arbeitslosengeld wie in vielen europäischen Ländern.

Möglichkeit, mit Sexarbeit überleben zu können. Danach arbeitete sie als Sekretärin bei dem Verlobten einer Freundin. Sie fand also wieder eine Arbeit durch ihre Beziehungen. Nach sechs Monaten ging die Firma in Konkurs. Danach arbeitete sie in diversen alternativen Lokalen in Taksim. Auch bei diesen Arbeiten spielten die Beziehungen eine Rolle. Im Jahre 2006 entfernte sie sich von der ÖDP und begann mit feministischen Gruppen zu arbeiten, etwa bei *Amargi*⁵⁸. Als wir das Interview machten, war Meral wieder arbeitslos. Kurz darauf hat sie angefangen, in Taksim gefüllte Muscheln zu verkaufen. Sie arbeitete als Straßenhändler und hat sich weiter mit Theater beschäftigt. Mit einer Art Cabaret, einem Stück, in dem sie Abschnitte aus ihrem eigenen Leben thematisierte, war sie ziemlich erfolgreich.

4.3.1.1. Zusammenfassung

Merals Biographie ist auf der Handlungsebene von ihrem Widerstand und ihrem Kampf bestimmt. Sie kritisiert die gesellschaftlichen Normen und kämpft, damit sie diese Normen nicht reproduziert. Sie setzt sich mit ihren Entscheidungen lange Zeit auseinander. Das ist ersichtlich sowohl bei ihrer Entscheidung, als Frau zu leben, als auch bei ihren politischen Entscheidungen. Sie geht in verschiedene Organisationen und entscheidet sich am Ende für eine feministische Organisation.

Die schwerste Entscheidung für Meral war die Entscheidung zum Frausein, weil sie aus ihren Erkundigungen wusste, dass ihr nur Sexarbeit übrig bleiben würde. Und obwohl sie damit nicht zurechtkam, ließ sie sich auf Sexarbeit ein. Diese Konsequenz zeigt, dass Meral nur als Frau leben wollte und konnte, selbst wenn sie dafür einen hohen Preis bezahlte. Sie erlebt die Ausweglosigkeit – außer Sexarbeit nichts machen zu können – als einen gesellschaftlichen Zwang und sucht einen Ausweg. Da sie in der Gesellschaft mit ihrer Transgender-Identität nicht akzeptiert wurde, suchte sie in der linken politischen Szene für sich einen Platz. Damit schaffte sie es auch, ihre verschiedenen Jobs zu finden. Sie gab nicht auf, obwohl sie große finanzielle Probleme hatte. Als eine Transgender-Person keine Sexarbeit machen zu müssen, war für sie auch Teil ihres Kampfes.

⁵⁸ Die Zeitschrift *Amargi Feminist Dergisi* hat seit dem Jahr 2006 eine wichtige Funktion in der feministischen Theoriebildung und Gesellschaftskritik sowie in der Debatte über feministischen Aktivismus.

Meral gibt nicht auf und kämpft gegen die gesellschaftlichen Umstände, die ihr eine bestimmte Rolle beimisst. Ihr Kampf und Widerstand bestimmt ihr Handlungsmuster.

4.3.2. Thematische Feldanalyse

Meral fängt ihre Haupterzählung mit einem Scherz an, der in der Türkei, besonders in türkischen Filmen, vorkommt, wenn jemand beginnt, seine Lebensgeschichte zu erzählen. „Nehmen wir an, ich fange mit meinem ersten Tag an.“ Dieser Scherz bedeutet, dass es eine sehr lange Erzählung werden wird. Dass sie danach anfängt zu lachen, könnte auch so verstanden werden, dass sie die Atmosphäre vertraut und freundlich gestalten will und die Interviewerin auf eine Lebensgeschichte vorbereitet, die außergewöhnlich ist. Auf der anderen Seite könnte es auch sein, dass sie damit zeigen will, dass uns eine ganz gewöhnliche Lebensgeschichte erwartet. Es gibt also zwei Lesarten: Die eine ist, sie wird ihr Leben in einer klassischen Struktur darstellen, auf der anderen Seite ist aber zu erwarten, dass im Gegenteil mit diesem Scherz auf eine ungewöhnliche Biographie hingewiesen wird. Es könnte auch eine Warnung an die Interviewerin sein: 'Was erwartest du von mir, nur weil ich eine Transfrau bin, werde ich keine ungewöhnliche Biographie erzählen.'

Sie nennt ihr Geburtsdatum und berichtet über ihren Geburtsort Kars, in dem sie ihre Kindheit verbrachte. Sie bevorzugt einen klassischen Anfang. Es ist zu erwarten, dass Meral mit derselben Erzählstruktur fortfährt. Sie könnte etwa über ihre Schullaufbahn berichten. Wenn wir in Betracht ziehen, dass das Interview in Istanbul durchgeführt wurde, könnte der Bericht über den Ort ihrer Kindheit die Funktion haben, die lokalen Unterschiede zwischen Istanbul und Kars darzustellen. Sie verknüpft das Thema Kindheit mit einer Evaluation und sagt, dass alles in der Kindheit angefangen habe. Das Anderssein fängt in der Kindheit an. Hier taucht ein relevantes Thema auf: 'Andersartigkeit' und 'die Entdeckung dieser Andersartigkeit'. Sie könnte sich als eine Einzelgängerin darstellen und dabei die Schwierigkeiten, die sie erlebt hat, in den Vordergrund rücken. Es ist auch zu erwarten, dass sie die Schwierigkeiten in das thematische Feld „Ich bin dadurch stark geworden“ einbettet.

Sie fährt mit einer Argumentation fort und sagt, dass viele Travestis ähnliche Erfahrungen in der Kindheit haben, und sie deswegen diese Details nicht erzählen wird.

Sie stellt sich als eine Person dar, die ihre eigene Lebensgeschichte reflektiert hat und sich dabei auch mit den Erfahrungen der anderen Travestis auseinandergesetzt hat. Das Thema ist hier nicht die eigene Kindheit, sondern die Kindheitserfahrungen der Travestis. Damit wollte sie auch zeigen, dass sie eigentlich keine Einzelgängerin ist. Der Diskurs über die transsexuellen Personen könnte auch hier das Thema sein: 'Ich will nicht den gleichen Diskurs hier nochmals produzieren.' Es könnte auch sein, dass sie davon ausgeht, dass die Interviewerin über diese Erfahrungen Bescheid weiß und sie deswegen diese Details weglässt. 'Diese Routinen sind nicht so wichtig, die sind nicht erzählenswert.' Es ist zu erwarten, dass sie nicht über die Kindheit berichtet und mit anderen Themen fortfährt. Warum will sie ihre Kindheit nicht erwähnen oder überspringen? Eine Lesart kann sein, dass die Kindheit für Meral ein heikles Thema ist, sie deswegen nicht darüber sprechen kann und unter dem Vorwand, dass sowieso alles bekannt ist, stellt sie das Thema Kindheit als irrelevant dar.

Nachher fängt Meral mit einer Erzählung an, in der sie ihre Mutter fragt, warum sie vorne was hat und die Schwester nicht. Darauf bekam sie eine Ohrfeige und die Mutter sagte: „Du bist ein Bub.“ Sie evaluiert dieses Ereignis und sagt, dass sie da merkte, dass es einen Unterschied zwischen den Geschlechtern gibt. Sie sagt: „Aber ich war anders.“ Unsere Lesart, dass Meral nicht über ihre Kindheit sprechen kann, ist damit falsifiziert. Obwohl sie sagt, dass es uninteressant ist, über die Kindheit zu reden, fährt sie genau damit fort. Das Thema 'Mutter' kommt vor, das im thematischen Feld 'meine Mutter hat mich nicht verstanden' eingebettet sein kann. Das Thema 'Andersartigkeit' setzt sich fort. Sie könnte diese Andersartigkeit als das problemverursachende Thema darstellen und weiter über problematische Situationen berichten oder diese Andersartigkeit als vorteilhaft darstellen. Ein anderes Thema, das sich hier fortsetzt, ist die 'Reflexion über die Geschlechter'. Hier stellt sich Meral als eine Person vor, die als Kind angefangen hat, Fragen über die Geschlechter zu stellen und kritisch mit der Sache umzugehen. Bei der ersten Auseinandersetzung über das Thema bekommt sie die autoritäre Antwort von der Mutter, dass sie ein Bub ist, und dazu noch eine Ohrfeige, damit sie weiß, dass solche Fragen nicht üblich und auch unerwünscht sind. Auch der 'Vergleich mit der Schwester' könnte hier das Thema sein. 'Ich habe mich immer mit Mädchen verglichen.' Es ist zu erwarten, dass sie weiter über die Andersartigkeit berichtet.

Anschließend berichtet sie, dass sie den Körper eines Buben hatte, aber kein Bub war. Sie evaluiert ihr Leben als Bub und sagt, dass sie nicht in die Vorstellungen des Dorfes passte. Sie war im Gegenteil wie ein Mädchen. Sie argumentiert damit, dass sie nicht Fußball spielte, weil Fußball ein Spiel für Buben war. Sie evaluiert mit Hilfe der Gegenwartsperspektive ihre damalige Haltung und sagt: „Heute verstehe ich, dass es auch falsch war.“ Sie argumentiert, dass sie heute nicht Tavla⁵⁹ spielen kann, weil das ein männliches Spiel ist. Sie fährt mit einer Evaluation fort und sagt, dass sie das heute bereut.

Das Thema Körper kommt explizit vor. Ihre Andersartigkeit wird thematisiert durch das In- einem-Bubenkörper-stecken, aber gleichzeitig ein Mädchen zu sein. Dazu kommen die gesellschaftlichen Einstellungen über Mann- oder Frausein und die Notwendigkeit, dazu passende Haltungen zu haben. Sie evaluiert dabei mit ihrem heutigen geschlechtsspezifischen Standpunkt ihre damaligen Handlungen und stellt ihre intellektuelle Veränderung in Bezug auf Geschlechter vor. Unsere Lesart, dass Meral sich als eine Person darstellt, die mit dem Thema Geschlecht reflektiert umgeht und sich mit dem Thema auf einer intellektuellen Ebene beschäftigt, bekräftigt sich. Es ist zu erwarten, dass sie über ihre intellektuelle Laufbahn mehr berichtet.

Danach berichtet sie über eine Krise, die bis zu ihrem fünfzehnten Lebensjahr dauerte. Sie fährt mit einer Argumentation fort und sagt, dass sie diese Krise durchlebte, weil sie keine Antwort gefunden hatte darauf, warum sie eine Frau sein wollte, obwohl die Frauen im Dorf unterdrückt und zweitklassig waren. Das Thema Krise, das mit der Geschlechtsidentität zusammenhängt, kommt vor. Die persönliche Krise wird auf einer gesellschaftlichen Ebene dargestellt und mit ihrer heutigen politischen Einstellung in Verbindung gebracht. In diesem Analyseschritt ist nicht plausibel zu erkennen, ob diese Argumentation aus der Gegenwartsperspektive gemacht wurde. Hier wird auch die Orientierungslosigkeit thematisiert. Meral stellt sich als eine Person dar, die sich allein mit ihren Problemen beschäftigt. Sie stellt sich als eine Person dar, die sich bereits als Kind mit gesellschaftlichen Problemen auseinandersetzt und das Geschlechtersystem in Frage stellt. Es ist zu erwarten, dass sie mit einer Argumentation bzw. einer Evaluation über die Geschlechterbeziehungen fortfährt.

⁵⁹ Backgammon; ein Brettspiel

Anschließend berichtet sie, dass sie ihre sexuelle Orientierung im Alter von elf Jahren bemerkte. Diese Wahrnehmung führte zu einer größeren Krise. Diese Situation evaluiert sie wie folgt: „Frauen sind diejenigen, die gefickt waren, trotzdem wollte ich Frau sein.“ Sie berichtet, dass sie sich schlecht und wertlos fühlte, weil sie dieses erniedrigte Geschlecht haben wollte. Das Thema Krise zieht sich durch die ganze Sequenz. Sie stellt den gesellschaftlichen Einfluss über ihr Denken und Fühlen dar. Das Thema ‚gesellschaftliches Wertesystem‘ rückt in den Vordergrund. Es könnte in dem thematischen Feld ‚Es ist schwer in der Gesellschaft als Frau zu leben‘ eingebettet sein. Die Effekte der Gesellschaft explizit zu thematisieren, könnte ein Präsentationsmuster sein, in dem Meral sich selbst so darstellt, dass sie bewusst mit diesen Effekten umgeht. ‚Ich bin emanzipiert genug, um die gesellschaftlichen Eindrücke zu thematisieren.‘ Sexuelle Orientierung ist ebenso in dieser Sequenz als Thema vorhanden. Meral stellt sich als eine Person dar, die sich intensiv mit dem Thema Geschlechtsidentität beschäftigt. Dass sie mit Altersangaben klar ihre Phasen darstellt, könnte zeigen, dass sie ihre Lebensgeschichte reflektiert hat. Es könnte aber auch damit zusammenhängen, dass sie Erfahrung mit Interviews hatte und ihre Geschichte schon oft erzählt hat.

Danach berichtet sie, dass sie sich hingezogen fühlte, wenn sie einen feschen Mann sah. Sie fragte sich, ob dieses Begehren von Männern Liebe oder Sexualität war. Sie macht eine Evaluation und sagt, dass sie mit 33 Jahren die Liebe nicht definieren kann. Sie argumentiert und sagt, dass es Sex war, weil zwei Männer keine Zukunft hatten. Sie berichtet, dass sie sich leicht verliebt. Liebe und Sexualität sind die relevanten Themen in dieser Sequenz. Nachdem sie über ihre sexuelle Orientierung berichtet hat, fährt sie mit den Themen Sexualität und Liebe fort. Es könnte in dem thematischen Feld ‚ich trenne Liebe und Sex‘ eingebettet sein. Sie stellt sich als eine Person dar, die Liebe und Sex auseinander hält. ‚Enttäuschung‘ könnte auch das Thema sein. In diesem Fall ist zu erwarten, dass sie über ihre schlechten Erfahrungen erzählt. Das Thema ist explizit die ‚Unmöglichkeit der Liebe zwischen zwei Männern‘. Hier wird wieder latent die gesellschaftliche Bedingung thematisiert, die die Liebe zwischen zwei Männern verbietet. Sie stellt sich als eine Person dar, die die Liebe sucht. „Ich bin leicht verliebt“ könnte heißen, dass sie sich als jemand darstellt, die keine längeren Beziehungen hat, weil sie sich selbst nicht binden kann.

Sie berichtet, dass sie in Kenan Kalav⁶⁰ verliebt war. Sie evaluiert die damalige Liebe als „heute ekelt mich das“. Sie fährt mit einer Argumentation fort und sagt, dass sie damals in Kenan Kalav verliebt war, weil die anderen ihn attraktiv gefunden haben. Sie fährt mit einer Hintergrundserklärung fort und sagt, dass in ihrer Region ein Schnurrbart das wichtigste Merkmal der Männlichkeit ist. Sie evaluiert die Situation wie folgt: „Ich konnte das bis jetzt nicht überwinden.“ Sie berichtet, dass sie den Partner nicht küssen kann, wenn er keinen Schnurrbart hat. Das Thema Liebe kommt wieder vor. Thema ist weiters die Veränderung eigener Vorstellungen. Sie präsentiert sich als eine Person, die sich selbst gegenüber kritisch ist und sich durch ihre neuen Ideen bzw. eine andere Ideologie verändert. Sie stellt gesellschaftliche Wirkungen auf den individuellen Geschmack dar, und dabei sich selbst als eine Person, die diese Einflüsse jetzt analysieren kann. Auch wenn dabei manche Spuren geblieben sind, weiß sie, dass dieser Geschmack mit ihrem kulturellen Hintergrund zu tun hat und eigentlich nicht vernünftig ist. Lokale Unterschiede und Männlichkeitsvorstellungen sind auch Themen, sie könnten in dem thematischen Feld 'Männlichkeit wird im Osten anders erlebt als im Westen' eingebettet sein. Hier könnten latent Zugehörigkeitsbedürfnisse das Thema sein: 'Ich wollte wie die anderen Frauen sein.'

Es findet ein Dialog zwischen Interviewerin und der Interviewpartnerin statt. Meral sagte, dass sie chaotisch erzählt. Die Interviewerin antwortete darauf, dass das kein Problem ist. Meral fügte hinzu: „Du kannst das später einordnen.“

Nachher berichtet sie, dass im Dorf das Thema Homosexualität bzw. Transsexualität nicht existiert. Vom Fernsehen kannte man Zeki Müren⁶¹, die Dorfbewohner hielten ihn für verrückt. Sie berichtet, dass Bülent Ersoy⁶² von Dorfbewohnern als Frau und nicht als Transsexuelle wahrgenommen wurde. Das Thema ist Orientierungslosigkeit und der damalige gesellschaftliche Diskurs, der im Dorf geherrscht hat, das

⁶⁰ Ein Schauspieler, der Schnurrbart trägt. Er war in 80er Jahren in der Türkei berühmt.

⁶¹ Zeki Müren (1931 -1996) war ein türkischer Komponist und Sänger der türkischen klassischen und zeitgenössischen Musik. Bemerkenswert waren auch sein exzentrisches Auftreten als Paradiesvogel und seine Bühnenkostüme, die er selbst entwarf. Neben den von Anfang an getragenen Anzügen, Smokings und Legererem kommt nach einer Begegnung mit Liberace (ein US-amerikanischer Pianist und späterer Entertainer) auf einer Amerikareise in den 1960er Jahren Extraordinäres hinzu. Eine Zeit lang trat er öfters in einer Art Minikleid auf, manchmal auch mit Netzstrümpfen und Plateaustiefeln dazu. Müren verglich es einmal mit römischen Tunikas, die im Original aber länger waren. Müren war auch der erste, der glitzernde Kostüme trug. Auch in späteren Jahren trug er öfters Umhänge, war generell eher feminin gekleidet, stets geschminkt und trug prunkvolle Ringe. Er wirkte androgyn, aber nie als Drag-Queen, sondern blieb trotz aller Effemination immer als Mann erkennbar.

⁶² Bülent Ersoy (1952) ist eine Sängerin der türkischen klassischen National und Volksmusik. Sie wurde als Junge geboren. Ersoy unterzog sich 1980 in London geschlechtsangleichender Maßnahmen. Aufgrund dessen erhielt sie nach dem Militärputsch 1980 in der Türkei vom damaligen Staatspräsidenten Kenan Evren für acht Jahre Bühnenverbot. Dies veranlasste Ersoy, nach Freiburg im Breisgau ins Exil zu gehen.

Homosexualität und Transsexualität nicht kannte. Meral stellt die damalige Situation als eine Zeit dar, in der es für sie keine Möglichkeiten gab, sich zu informieren und zu orientieren. 'Ich habe mich orientierungslos gefühlt.' Hier taucht ebenso das Thema 'Alleinsein' auf. Meral stellt sich als eine Person dar, die sich selbst mit ihren Problemen beschäftigen musste, sie stellt sich als Einzelgängerin dar.

Sie berichtet, dass sie nach Istanbul kommt und dort auf viele Schwierigkeiten in der homosexuellen Szene trifft. Dass sie über die Unwissenheit in ihrem Dorf spricht und dann mit dem Thema Ortswechsel fortfährt, könnte damit zusammenhängen, dass sie Istanbul als einen Ort darstellt, an dem sie sich orientieren konnte und wo sie die Möglichkeit hatte, mit Homosexuellen in Kontakt zu kommen. Das Thema 'Schwierigkeiten' könnte in Bezug auf ökonomische und kulturelle Schwierigkeiten dargestellt werden. Die kulturellen Unterschiede zwischen Kars und Istanbul könnten das Thema sein. 'Ich musste auch in Istanbul vieles durchmachen.'

Mit sechzehn bricht sie die Kontakte zur Familie ab. Die Familie kommt später auch nach Istanbul. Das Thema ist 'die Familie'. Die Familie könnte in dem thematischen Feld: 'Ich musste einen Weg für mich finden', und 'in meiner Familie konnte ich nicht ich selbst sein, konnte ich mich nicht selbst verwirklichen' eingebettet sein. Sie präsentiert sich als jemand, der, wenn nötig, schwere Entscheidungen treffen kann. Sie stellt sich weiter als Einzelgängerin dar: 'Ich musste mich schon mit sechzehn um mich selbst kümmern.' Sie könnte mit Themen fortfahren, in denen sie die schwierigen Seiten des Lebens in Istanbul darstellt. Es ist auch zu erwarten, dass sie über ihre Stärken erzählt und ihren Widerstand in den Vordergrund rückt.

Danach berichtet sie, dass sie mit achtzehn beschlossen hat, nicht schwul sein zu wollen, sondern eine Frau. Sie evaluiert die Situation wie folgt: „Das war die schwierigste Entscheidung meines Lebens.“ Das Thema ist die Auseinandersetzung mit der Geschlechtsidentität und der sexuellen Orientierung. Unsere Lesart, dass sie mit dem Thema Geschlechtsidentität reflektiert umgeht, wird immer plausibler. 'Ich habe mich mit der Frage, wer ich bin, lange Zeit beschäftigt.' 'Ich treffe keine Entscheidung, ohne darüber nachzudenken.' Sie stellt die Entscheidungen immer als einen langen Nachdenkprozess dar. Die Evaluation, die sie gemacht hat, könnte auf die psychischen Probleme hinweisen, die sie durchmachen musste. Die innerliche Zerrissenheit könnte

das Thema sein. Nachdem sie auch mit der Familie alle Beziehungen abgebrochen hatte, und sie sich als Einzelgängerin schildert, kommt noch ein Abschied dazu: Sie verabschiedet sich von ihrem männlichen Geschlecht. 'Ich habe mein altes Leben hinter mich gebracht, meine Familie, der Bub, der ich ein Mal war.' Es ist zu erwarten, dass sie mit Erzählungen über die Folgen ihrer Entscheidung fortfährt.

Anschließend argumentiert sie ihre Entscheidung und sagt: „Es war schwer, weil jeder sagte, außer Sexarbeit kannst du nichts machen.“ Das Thema 'Entscheidungen treffen' zieht sich durch. Sie präsentiert sich selbst als eine Person, die sich gründlich informiert, bevor sie einen weiteren Schritt unternimmt. Sie stellt sich als eine Person dar, die zuerst recherchiert, bevor sie handelt. Sie wollte wissen, wie ihr Leben aussieht, wenn sie als Frau lebt. Sexarbeit kommt als Thema vor. Sie stellt die Sexarbeit als ein Problem dar, das ihr die Entscheidung, Frau zu sein, schwerer machte. Sexarbeit könnte in dem thematischen Feld 'Sexarbeit war die größte Hürde zum Frauen-Werden' eingebettet sein. Es ist zu erwarten, dass sie über die Schwierigkeiten bzw. über ihre Erfahrungen bezüglich der Sexarbeit berichtet.

Danach evaluiert sie und sagt, dass „Frausein schwer ist“. Sie argumentiert ihre Evaluation und sagt, dass durch Gender die Geschlechter bestimmt werden. Sie berichtet, dass fürs Frausein viel Geld gebraucht wird.

Das Thema ist Frausein in der Gesellschaft. Sie will zeigen, dass sie eine gesellschaftskritische Position über die Geschlechter entwickelt hat und dass sie die gesellschaftlich bestimmten Positionen nicht einfach so einnimmt, sondern über diese Normen reflektiert. Sie könnte mehr über ihre politischen Einstellungen zu Gender reden.

Sie evaluiert: „Es war wirklich zu schwer für mich, ich konnte es nicht akzeptieren.“ Sie argumentiert: „Ich habe es gemacht, weil ich es machen musste.“ Die Sexarbeit ist das Thema. Sexarbeit bedeutet einen Zwang, um überleben zu können, und wird als einzige Alternative dargestellt, wenn man als Frau leben will. Gleichzeitig sagt sie aber, dass sie mit der Sexarbeit nicht zurechtkommt und sie nur wegen der gegebenen Umstände macht. Es ist zu erwarten, dass sie mit Argumentationen fortfährt und erklärt, warum sie die Sexarbeit schlecht findet.

Sie berichtet, dass sie als Frau merkwürdige Sachen erlebt und sich auf einmal alles ändert. Sie evaluiert, dass sie mit dem gesellschaftlich verlangten Frausein nicht zufrieden war. Die Veränderungen, die in ihrem Leben durch das Frausein auftreten, ist das Thema. Sie nimmt diese Veränderungen als einen Beweis dafür her, dass sich die Geschlechteridentitäten auf gesellschaftliche Normen beziehen. Auch hier stellt sie sich als kritische Person dar: 'Ich nehme die Sachen nicht so, wie sie sind, an.' Hier können wir eine Hypothese aufstellen: Meral stellt sich als eine Person dar, die kritisch gegenüber gesellschaftlichen Normen, aber auch sich selbst gegenüber ist. Sie präsentiert sich als eine Person, die reflektierend mit diesen Normen umgeht.

Anschließend argumentiert sie, dass wegen der gesellschaftlichen Erwartungen an Frauen die Gesten von anderen Transsexuellen so übertrieben sind. Obwohl die Frauen auch übertreiben, sieht man nur die Travestis. Die Vorurteile über die Transgender-Personen und die Transgender-Community sind die Themen. Sie präsentiert sich selbst als eine bewusste Person, die sich auch in der Transgender-Community anders bewegt. Sie unterscheidet sich durch ihre kritische Einstellung von anderen Transpersonen, die sich diese Rollen einverleiben und sich mit übertriebenen Fraueneigenschaften darstellen. Dass sie sich mit Geschlechteridentitäten gründlich auseinandergesetzt hat, kommt wieder vor: 'Ich bin mir bewusst, wie Gesellschaft uns zwingt.' 'Widerstand' könnte latent das Thema sein. Es ist zu erwarten, dass sie mehr über ihren Widerstand berichtet.

Sie fängt mit einer relativ langen Erzählung an. Sie hatte, während sie als Mann lebte, einen Freund, und die Freunde ihres Freundes behandelten sie als Mann. Als sie begann, als Frau zu leben, änderten die Freunde sich plötzlich. Als sie umzogen, wollte sie etwas tragen und die Freunde sagten: „Du kannst das nicht tragen, lass das.“ Sie betrachtete sich im Spiegel und schaute, ob sie dünner geworden war. Sie evaluiert dieses Erlebnis wie folgt: „Diese Behinderung der Frauen schließt die Frauen in Gefängnisse ein, die Gesellschaft behindert die Frauen und schafft ein Gefängnis für sie.“

Die Wahrnehmung der Gesellschaft ist das Thema. Sie stellt die Veränderungen dar, die ein Mensch hinsichtlich seines Geschlechts erlebt. Sie stellt sich als eine Person dar, die diese Einstellungen nicht akzeptiert oder nicht vernünftig findet und darüber nachdenkt.

Auch aus ihrer Evaluation verstehen wir, dass sie sich als eine Person präsentiert, die die herrschenden Geschlechternormen und auch die Unterdrückung der Frauen kritisiert. 'Ich bin eine Frau geworden, die bewusst gegen die Unterdrückung von Frauen kämpft.'

Ein latentes Thema könnte auch 'Ich bin gleich als Frau akzeptiert worden' sein. 'Meine Umgebung hat mich gleich als Frau akzeptiert.'

Am Ende berichtet sie, dass sie anfängt zu reflektieren und dass sie die Einstellungen der Gesellschaft über Geschlechter ablehnt. Sie evaluiert, Frau muss immer schön sein und Frauenkleider sind unbequemer als Männergewand. Sie lernt, dass Frauen hohe Absätze tragen, damit sie einen straffen und erhobenen Hintern präsentieren können. Sie evaluiert, dass die Schönheit ein Gefängnis für die Frauen ist. Sie thematisiert die gesellschaftliche Unterdrückung von Frauen durch verschiedene Mittel und stellt sich dabei als eine Person dar, die ideologisch diese Einstellungen analysiert und abgelehnt hat.

Danach klingelt ihr Handy. Sie stellt das Handy leise und sagt zu mir: „Frag du jetzt was, ich habe viel geredet.“

4.3.2.1. Zusammenfassung

Sie präsentiert ihre persönliche Geschichte immer innerhalb des gesellschaftlichen Kontexts. Ihre biographische Präsentation und ihre Erlebnisse stellen explizit den Einfluss des gesellschaftlichen Diskurses in Bezug auf Frauen dar. Sie rückt ihre Auseinandersetzung mit diesen Normen und ihr kritisches Umgehen bzw. ihre Ablehnung von Einflüssen und Normen in den Vordergrund. Was für eine Funktion könnte dieses Präsentationsmuster haben? Es könnte dazu dienen, dass sie dadurch die schlechten Erfahrungen nicht persönlich nimmt und diese Sachen damit einfacher verarbeitet und überwindet. Ihre politische Sozialisation könnte so wirksam gewesen sein, dass sie diesen kritischen Blick internalisiert hat und sich selbst nicht anders darstellen kann.

4.3.3. Rekonstruktion der Fallgeschichte

Ich werde im Folgenden jene Erlebnisse rekonstruieren, die sich auf die politische Sozialisation Meral beziehen. Der Grund, warum ich mich auf die politischen Erlebnisse konzentriere, hat mit dem Gewicht der Politik bei der biographischen Konstruktion zu tun. Ferner bin ich mit dem Problem konfrontiert, dass Meral nicht viel erzählt, sondern mehr argumentiert hat.

Nachdem Meral die Entscheidung getroffen hatte, als Frau zu leben, hatte sie sich auch dafür entschieden, Sexarbeit zu machen. Diese Entscheidung war für Meral unangenehm.

Ich hab mit der Prostitution angefangen (2) hab mich epilieren lassen, hab meine Nase machen lassen und ich hab eben vorher erwähnt ich hatte auch angefangen Sachen in Frage zu stellen ähm ich habe die kurdische Identität=habe so eine Kultur. ich weiß dass ich wegen meiner kurdischen Identität unterdrückt bin= weil es auch Patrioten und Guerillas in meiner Familie gibt. das ist auch ein Problem für mich das weiß ich ich hab angefangen das Frausein auch in Frage zu stellen. und da ich gegen die Prostitution bin bin ich auf der Suche nach einem Ausweg, wie werde ich da raus, weil es nicht möglich ist da raus zu kommen

Einerseits erlebt Meral durch die Prostitution eine Ermöglichung ihrer Ziele, das heißt, sie kann sich die Epilation leisten und sich einer Nasenoperation unterziehen. Die Sexarbeit ermöglicht ihr finanziell den Vollzug des Frauseins, andererseits erlebt sie die Sexarbeit als einen Zwang, der Gewissensprobleme verursacht. Der Widerspruch 'Frausein wollen' und keine 'Sexarbeit machen wollen', aber außer der Sexarbeit keine Möglichkeit zu haben, könnte sie in eine Krise führen. Sie könnte diese Phase als eine beschleunigte Phase erlebt haben und sich deswegen verloren fühlen.

Sie könnte sich auch wegen ihrer kurdischen Identität noch schuldiger fühlen, da sie die kurdische Kultur mit der Sexarbeit nicht in Einklang bringen kann, und gerade wegen ihrer Kultur die Sexarbeit als noch verwerflicher empfindet. Da sie die kurdische Befreiungsbewegung unterstützt hat, könnte sie sich auch schuldig gefühlt haben, weil sie sich nicht am Befreiungskampf beteiligt hat, sondern für ihre individuellen Ziele gekämpft hat. Diese Situation könnte sie als Verrat erlebt haben. Sie stellt ihre Identität und die damit verbundenen gesellschaftlichen Erwartungen in Frage. In dem Fall, dass sie den politischen Kampf hoch schätzt, könnte sie ihre Tätigkeit als Erniedrigung erlebt

haben. Während die anderen mit ihrem Leben für die Befreiung gekämpft haben, war sie an dieser Bewegung nicht beteiligt.

Wir können von dieser Textpassage nicht rekonstruieren, ob sie die Sexarbeit körperlich verwerflich erlebt hat, oder ob sie ihre Probleme mit der Sexarbeit auf einer ethischen und gesellschaftlichen Ebene diskutiert. Das könnte damit zusammenhängen, dass sie Sexarbeit nicht als eine persönliche Wahl erlebt hat, sondern als einen gesellschaftlichen Zwang.

Die Infragestellung der Werte könnte sie als „Aufklärung“ erlebt haben, da sie gesellschaftlichen Einfluss hinter den Geschlechterverhältnissen bzw. hinter der Geschlechterdifferenz sieht. Sie erlebte die damalige Situation als ausweglos. Sie könnte sich damals hoffnungslos gefühlt haben, weil sie nicht wusste, was zu tun war. Sie erlebte aber die Politik als ein Lösungspotential, als eine Befreiungsressource, um sich aus diesem Dilemma herauszuholen.

Ich hab angefangen die politische Agenda zu verfolgen (2) aus dem Fernsehen=aus den Zeitungen. damals gab es nicht in Ülker Sokak Unterdrückungen, sondern in Cihangir Ülker Sokak existierte noch aber es gab keine Unterdrückung. es gab keine Unterdrückung von Hortum Süleyman. es gab Travestiten die im Fernsehen gesprochen haben. da spricht Demet im Fernsehen und man sagt dass sie die Sprecherin/ der Transvestiten ist(2) und ich werde neugierig ich möchte sie kennenlernen. dann wurde eine Partei gegründet= sie akzeptieren die Mitgliedschaft der Travestiten, es gab noch Fonds für Entwicklung von Humanressourcen und hier wurde Kadın Kapisi (Die Tür der Frau) eröffnet, hier haben sie eine Zeitschrift namens Gacı⁶³ herausgegeben und es gibt Travestiten und Transsexuelle dort arbeitet eine Travestit und ich bin dorthin gegangen. ich hab Demet kennengelernt (2) ich bin dann eines Tages dorthin gegangen. ich war neugierig auf diesen Verein(sie meint den Fonds für Entwicklung von Humanressourcen) ich hab dort Demet getroffen. ich hab Demet gesagt ich gehe zu den Verein sie hat dann gesagt na dann komme ich auch mit. sie hat dann gesagt es gibt ein sehr schöner Ort lasst uns dorthin gehen. wohin habe ich gesagt. sie hat gesagt, wir haben ein Atelier gegründet. dort gibts eine Frau, du wirst sie sehr mögen. sie ist sie ist sehr nah zu die kurdische Linke usw sie heißt Pınar=Pınar Selek

In dieser Passage sehen wir, dass Meral sich entschlossen hat, sich aktiver für die Politik zu interessieren. Sie erlebte diese Zeit aufregend und hoffnungsvoll. Einerseits erfährt sie, dass es Menschen bzw. Organisationen gibt, die für die Rechte und gegen

⁶³ Gacı bedeutet Frau in der Sprache von Lubunya

die Diskriminierung und Gewalt an Transsexuellen kämpfen, andererseits kennt sie die dafür kämpfenden Personen persönlich. Sie erlebte Zeit als einen neuen Anfang, da sie in ein neues Milieu eintrat. Diese neue Situation eröffnete für sie neue Dimensionen. oder sie könnte sich auch eher gehemmt fühlen, weil die Beziehungen innerhalb dieser politischen Institutionen fremd für sie waren. Sie könnte diese Zeit wie eine Entdeckungsreise erleben. Die Wandlung könnte sich auch auf ihre persönlichen Einstellungen ausgewirkt haben. Zum Beispiel könnte sich ihre Einstellung der Sexarbeit gegenüber geändert haben. Ihre Einstellung gegenüber der Sexarbeit könnte nicht mehr so negativ sein wie früher, denn sie könnte denken, dass es kein persönliches Schicksal ist, sondern eine Folge gesellschaftlicher Diskriminierung. Da sie weiß, dass Sexarbeit ein gesellschaftliches Thema ist, könnte es sein, dass sie sich eben nun als Angehörige einer Community fühlt, die diskriminiert wird. Es könnte auch weiters sein, dass sie sich für andere Transsexuelle bzw. SexarbeiterInnen verantwortlich fühlt, das heißt, sie könnte politisch in den Vordergrund treten. Ihre kurdische Identität war ihr sehr wichtig. Sie ist also auf der Suche nach einer Bewegung, in der sie sowohl ihre Transsexualität als auch ihre kurdische Identität mit linker Ideologie zusammenführen kann. Nach einer anderen Lesart könnte sie ebenso eine Enttäuschung erlebt haben, weil sie trotz ihres Engagements noch immer Sexarbeit machen musste. Das könnte zur Folge haben, dass sie sich von ihren politischen Aktivitäten entfernt.

Wir sind zusammen mit Hülya ins Atelier gegangen dann hat sie mich über ÖDP informiert, es ist so und so hat sie gesagt. die Partei akzeptiert uns wir sind Mitglieder komm doch du auch hat sie gesagt. sie sind wegen die Unterdruckungen in Cihangir und Ülker Sokak hingegangen, da haben sie eine Presseerklärung abgegeben neun Personen sind Mitglied geworden. ich bin an demselben Tag Mitglied der ÖDP geworden (2) ich hab das Parteiprogramm gelesen woow die Revolution ist schon da hab ich gesagt. später aber hab ich gesehen es gibt keine Revolution oder so, die Beziehungen sind sehr schön, es gibt sehr schöne genossenschaftliche Beziehungen, Beziehungen zwischen Mann und Frau sind sehr schön usw(3) wir sind ins Atelier gegangen= das Atelier ist sehr interessant hab ich gedacht ich gehöre hierher weil es dort kurdische Kinder, schnüffel süchtige Kinder, lesbische Frauen heterosexuelle Frauen SoziologInnen gibt es war. eben ganz schön bunt gemischt. es gibt unterschiedliche kleine Gruppenarbeiten Lesekreisen

Wir sehen, dass ihre Entdeckungsreise weitergeht. Sie erlebt die Zeit als hoffnungsvoll und folgt den Neuigkeiten. Die Lesarten, wo sie sich gehemmt fühlt oder eine

Enttäuschung erlebt und sich deswegen von politischen Aktivitäten entfernen wird, haben sich nicht durchgesetzt.

Sie erlebt in dieser Zeit ein Zugehörigkeitsgefühl. Sie könnte auch eine Steigerung ihres Selbstwertgefühls erlebt haben, da sie innerhalb der Gesellschaft und abseits der Sexarbeit einen Platz gefunden hatte. Der Kampf um eine Existenz ohne Diskriminierung verleiht ihrem Leben einen Zweck und einen Sinn. Andere Gruppen kennenzulernen, die ebenfalls wegen ihrer Identitäten diskriminiert sind, gab ihr das Gefühl, nicht alleine zu sein. In dieser Werkstatt fühlte sie sich wohl. Diese Phase erlebte sie als eine politische Weiterbildung. Diese politische bzw. ideologische Weiterbildung brachte Meral – auf der Basis der Auseinandersetzung mit ihrer eigenen Geschlechtsidentität und dem gesellschaftlichen Einfluss darauf – in eine politische Richtung, die ihr Verantwortungsbewusstsein für andere Diskriminierte verstärkt.

Dann haben wir eine Theatergruppe gegründet =eine Straßentheater es gab solche Theater wir haben uns dann gefragt warum machen wir sowas nicht. das Atelier hieß Straßenkünstler Atelier und wir haben einer Theatergruppe gegründet und sie sokak sanatçuları yaşam tiyatrosu (Straßenkünstler Lebenstheater) genannt. es war s= wir sind zum Beispiel zu eine Straße gegangen oder haben das Beispiel von Karanfilköy(Nelkendorf) gehört. Sie wollten Karanfilköy evakuieren aber die Menschen in Karanfilköy sagten wir verlassen unser Dorf nicht. wir leben seit Jahren hier, wir können nicht woanders leben. Karanfilköy ist neben dem Autobahn dort wo Akmerkez⁶⁴ ist ähm wie nennt sich dieses Viertel

Etiler

Etiler glaube ich.

Karanfilköy war ein sehr schönes winziges Dorf und es gab winzige Häuser. dort überall war grün: und alle hatten einen Garten. diese waren alle Migranten. es gab Lazen =Kurden =Menschen aus Sivas und sie hatten eine unglaubliche Solidarität untereinander. diese haben jährlich Feste organisiert und sie machen jedes Jahr Sachen. wir verlassen Karanfilköy nicht. wir sind hingegangen haben tagelang uns die Probleme angehört und haben ein Theaterstück davon gemacht. das Stück haben wir `wir verlassen Karanfilköy nicht` genannt. es war ein sehr schönes Stück

Sie erlebte das Theater als eine aktive Phase ihres politischen Lebens. Das Theater war ein Produkt ihrer politischen Aktivitäten. Sie fühlte sich selbst bei der

⁶⁴ Akmerkez ist ein sehr großes Einkaufszentrum, wo sich über hunderte Geschäfte befinden.

Theateraufführung nützlich, weil sie dadurch Menschen ihre politische Einstellung nahe bringen konnte. Sie erlebte das Theater als eine Selbstverwirklichung, als eine Tätigkeit, die sie außer der Sexarbeit machen konnte. Sie könnte das auch als Beweis für sich selbst und für die Gesellschaft erlebt haben, dass Transgender-Personen auch andere Sachen machen können, wenn sie die Möglichkeit bekommen. So erlebt sie das Theater als etwas Positives.

...sie haben eben verstanden dass es ein Spiel ist, und sie haben uns geküsst. die Mehrheit von uns ist Travestit. am Anfang sollen sie sich sehr aufgeregt haben (2) wie konnten die Trsvestiten hierher kommen haben sie gedacht, nach dem Spiel entstand eine unglaubliche Solidarität die eine sagt komm zu mir nach Hause= die andere sagt komm zu mir nach Hause sie haben uns Nelken gebracht. als Symbol haben sie uns geschenkt .und an dem Tag sind wir in vier Wohnungen zu Gast gewesen, sie haben für uns gekocht, in einigen Wohnungen konnten wir nicht mehr essen. sie haben es für uns verpackt usw solche schöne Sachen. eben eine Dorffrau ist gekommen sie schaut uns an, küsst uns usw. ich meine während wir so diskriminiert sind. war sie so sensible. es war sehr schön

Diese Passage veranschaulicht Meral's Zufriedenheit. Sie erlebt Momente ohne Diskriminierung und stellt fest, dass sie durch das Theaterstück von einer Gruppe aufgenommen wird, die normalerweise transsexuelle Menschen nicht so akzeptieren würde. Das war für Meral eine wichtige Erfahrung. Die positiven Rückmeldungen auf das Theaterstück und die hohe Akzeptanz durch das Publikum – trotz ihrer Transsexualität – löste ein sehr positives Selbstwertgefühl aus. Möglicherweise haben die einmaligen Erfahrungen mit den Bewohnern des Dorfes eine gewisse Sentimentalität hervorgerufen. Sie könnte erkannt haben, dass politische Kunst ein Mittel zur Beseitigung von Vorurteilen ist und politische Aktivität ein Weg zu Änderungen in der Gesellschaft und im eigenen Alltag/Leben. Und sie könnte politische Betätigung als verändernd für ihre Persönlichkeit erlebt haben.

***Verschwörung** (2) Pinar Selek- angeblich sollen wir dort Bomben hergestellt haben. nach diesem Verschwörung hat sich das Atelier aufgelöst= die Menschen haben Angst gehabt, sie sind nicht mehr gekommen. dann haben wir das Atelier schließen müssen, aber wir haben uns weiter getroffen irgendwo anders, damit wir uns nicht auseinander gehen. natürlich sind dann viele Menschen auseinander gegangen*

Sie könnte diese Auflösung als eine Leere erlebt haben und für sich selbst eine andere Organisation suchen, oder sie könnte das Eingreifen des Staats als Bedrohung erlebt haben und zum Schluss kommen: Egal, was man macht, die Gesellschaft wird sich nicht ändern. Und sie wird sich mehr mit sich selbst beschäftigen oder mit anderen Dingen wie etwa mit Kunst. Sie argumentiert bzw. evaluiert ihre politischen Aktivitäten folgendermaßen:

ich erzähle diese Sachen deshalb, ich meine nach dem ich so viele Erfahrungen, so viel auf der Suche war ich ähm ich meine ich hatte eigentlich so eine Suche= okay du bist eine Frau geworden aber was ist Frausein weil ich habe die von dem sozialen Geschlecht aufgezwungene Mann-Frau Beziehung ähm sehr intensiv erlebt. ich sage ich habe intensiv erlebt, damit meine ich dass ich alle möglich Arten des Mann-Seins gleichzeitig ähm an mir erlebt habe ähm der Polizist ist ein Mann, der Klient ist ein Mann, zu Hause ist der Freund ein Mann. in diesem Prozess konnte ich dann mich nicht entscheiden(2) soll ich mein Geschlecht ganz umwandeln oder soll ich das nicht tun. damals habe ich die Meinung gehabt=ich meine ich schließe mich heute auch an diese Meinung an. es gibt viele Menschen die diese Meinung haben, ich meine wenn du so fühlst dann können wir auch ohne uns operieren zu lassen leben. im Grunde wenn die Unterscheidung zwischen rosa und blauen Personalausweis⁶⁵ nicht mehr existiert wird es kein so großes Problem mehr geben ähm diese Fragen habe ich sehr viel gestellt (3) mache ich all dies um einen rosa Ausweis zu bekommen= damit ich dann ohne Probleme mich frei überall bewege. am Ende habe ich bemerkt nein so ist es nicht. es ist ja so dass manche Sachen nicht erzählt werden können (3) und eine Person die das erlebt hat, kennt das sehr gut und mein Körper gehört mir und die Entscheidungen über meinen Körper kann ich treffen. es war mir klar

Sie erlebt ihre damalige Entscheidung als ein Hin und Her und Politik spielt dabei eine wesentliche Rolle. Sie setzt die Politik als Erklärungsmittel ein. Sie erlebt die Entscheidungsphase als kritisch und schwierig. Sie fühlt den gesellschaftlichen Druck und lebt manche Widersprüche. Sie sieht auch ihre Beziehungen zu Männern mit ihrem kritischen politischen Blick. Sie setzt sich mit Männlichkeit auseinander und erlebt eine kritische Phase gegenüber vorhandenen Geschlechtskategorien, thematisiert dabei die gesellschaftliche Konstellation und ihren eigenen Beitrag dazu. Sie könnte sich schuldig fühlen, weil sie nicht die subversive Identität annimmt, sondern eine Geschlechtsumwandlung, eine Operation haben möchte. Aber sie erlebt diese Entscheidung als eine sehr bewusste Entscheidung und politisiert diese Entscheidung,

⁶⁵ In der Türkei besitzen Frauen rosa und Männer blaue Personalausweise.

wenn sie sagt: „Mein Körper gehört mir“, was auch eine Übereinstimmung mit feministischen Ideologien bzw. Diskursen bedeutet.

*Sowohl bezüglich meiner kurdischen Identität als auch meiner Geschlechtsidentität=ich meine ich hab ja gesagt die Suche nach dem Frausein- ich meine wir suchen die Politik als erstes in Dinge, ich meine wenn man von der Politik spricht denkt man an das Parlament, ich meine so ist es aber nicht ,die Politik ist das Leben selbst ich meine die Gewalt an den Travestiten und Transsexuellen ist eine Politik= ich meine am Anfang hab ich auch so gedacht dann bin ich zu einer politischen Partei gegangen bin Mitglied geworden dann hab ich gesehen dass es nicht so ist. ich meine, die Politik der **Privatsphäre** ist sehr wichtig. die **Privatsphäre** ist auch politisch(2) ich gehe nach Hause, das ist mein Privatsphäre. ich gehe zu die Partei, das ist mein Politiksphäre. das ist was sehr falsches, wir müssen vierundzwanzig: Stunden politisch sein. ich meine eine feministische Frau muss vierundzwanzig Stunden politisch sein. anders geht es nicht= ich mein wie ein Hobby ähm ich meine= ich mache in meiner Freizeit Politik: geht das überhaupt. ich habe ein Problem mit dem **Leben**. deshalb ist das Leben an sich politisch, weil das Privatleben politisch ist muss von lokalen beginnend in allen Bereichen des Lebens Politiken entwickelt werden. weil alles was erlebt wird kommt zu uns als Politik zurück. ich meine dadurch dass die Morde an Travestit und Transsexuelle nicht sporadisch sind sind sie politisch. ich meine ähm deshalb ist es so vierundzwanzig Stunden- ich bin jetzt eine Feministin und bin vierundzwanzig Stunden Feministin*

In diesem Sinne versteht sie politische Aktivität als Lebensweise, in der sie selber eine Position gefunden hat. Meral erlebt ihre politische Sozialisation als eine Bewusstwerdung, weil sie in der Politik auch viele neue Erfahrungen gemacht hat. Sie erlebt sich selbst als Feministin.

4.3.3.1. Der Zusammenhang von erlebter und erzählter Lebensgeschichte

Kampf und Widerstand sind die strukturieren den Elemente in Merals Biographie. Ihre Identitäten, sowohl die Geschlechtsidentität als auch ihre ethnische Identität, sind von ihrem Kampf gegenüber herrschenden Normen bestimmt. Sie präsentiert sich selbst als eine Person, die sich mit den heteronormativen und patriarchalen Normen kritisch auseinandersetzt und für deren Änderung kämpft. Ihr Kampf findet in einer politischen Arena statt, in der sie auch ihr Leben organisiert. Ihr Alltag und ihre politischen Aktivitäten sind nicht zu trennen. Sie präsentiert ihr Leben als einen Raum, in dem diese Kämpfe alltäglich stattfinden. Sie sieht sich als Feministin und handelt gemäß dem Motto „Das Private ist politisch“ und organisiert ihr Leben danach.

Ihre Auseinandersetzung mit der Sexarbeit manifestiert sich als eine bestimmende Komponente ihrer Biographie. Ihre Haltung gegenüber Sexarbeit bestimmt ihren Kampf und Widerstand, weil sie von Anfang an gegen Sexarbeit war, zuerst aus moralischen Gründen und danach, weil sie Sexarbeit als einen gesellschaftlichen Zwang erlebt hat. Es war fast unmöglich, eine Arbeit als Transfrau zu finden, und das war auch die Argumentation der anderen Transfrauen, die Sexarbeit machten. Genau gegen diese Situation kämpft sie und versucht, einen Ausweg zu finden. Ihr Zugang in die linke Szene führte über eine neu gegründete Partei, die eine Zusammenarbeit für diverse Fraktionen in der Türkei ermöglichte. Ihre politischen Aktivitäten schafften eine Art Normalisierung in ihrem Leben.

Auch bei der politischen Identitätsbildung war sie kritisch gegenüber bestehenden Organisationen. Sie suchte eine Zeit lang, bis sie eine Organisation fand, der sie sich zugehörig fühlen konnte. Sie wehrt sich gegen die Schwierigkeiten und Diskriminierungen, die sie wegen ihrer Identitäten – sowohl der kurdischen wie der Trans-Identität – erlebt hat, und macht daraus eine Art alltäglichen Kampf. Sie präsentiert sich als eine Person, die auf allen Plattformen und bei jeder Gelegenheit politisch diskutiert, reagiert und handelt. Auch ihr Ausstieg aus der Sexarbeit ist ein Ergebnis ihres hartnäckigen Kampfes und ihres Widerstandes.

4.3.4. Typus Sexarbeit als politischer Widerstand

Im Typus Meral ist Sexarbeit ein gewichtiges Phänomen, das den biographischen Verlauf strukturiert. Sexarbeit hat sie als unangenehm erlebt, auch wegen ihrer moralischen Einstellungen. Der Entschluss, Sexarbeit zu machen, bedeutete für Meral die einzige Möglichkeit als Frau zu leben. Sie tut es, hat aber von Anfang an das starke Bestreben, eine andere Möglichkeit zu finden.

Ihre Einstellung gegenüber Sexarbeit ändert sich mit ihrer politischen Sozialisation. Anfänglich fand sie Sexarbeit obszön, und fühlte sich deswegen auch zerrissen, weil sie ständig mit der Argumentation konfrontiert war, dass die Transfrauen außer Sexarbeit nichts machen. Mit der Zeit fand sie nicht mehr die Sexarbeit an sich, sondern die gesellschaftliche Diskriminierung, die Transfrauen zu Sexarbeit zwingt, obszön. Und so

startete sie den Kampf gegen diese Zwänge. Zusammenfassend könnten wir sagen, dass Sexarbeit für Meral ein Raum war, in dem sie ihren Kampf gestaltet hat.

5. Die rekonstruierten Biographien im Vergleich

In diesem Kapitel werden die extensiven Fallrekonstruktionen miteinander verglichen. Wie in Kapitel 4 dargestellt wurde, wurden Datenerhebung und Auswertung in einer bestimmten Zirkularität durchgeführt. Nach dem ersten Interview hat gleich der Auswertungsprozess eingesetzt. Während dieses Verlaufs wurde entschieden, welches Interview als nächstes für die Auswertung herangezogen wird. Eine Vergleichsstrategie begleitete die Studie von Beginn an. Bei der Auswahl der Biographien für die Rekonstruktion war es entscheidend, dass die Fälle herangezogen wurden, die sich kontrastieren lassen, was bedeutet, dass die verschiedenen Aspekte bzw. Strukturen der Biographien einen Vergleich ermöglichen. Für die Studie war die Geschlechterkonstruktion der Transgender-Personen, die mit Sexarbeit beschäftigt sind, der Ausgangspunkt. Infolgedessen wurden die Biographien in Bezug auf Sexarbeit und Geschlechterkonstruktion verglichen. Einer der wichtigsten Aspekte, die sich in Bezug auf Transgender-Identität und Sexarbeit herauskristallisiert haben, sind die Gewalterfahrungen. Die Gewalterfahrungen sind entscheidend in ihren Biographien.

Bevor der Vergleich anhand der Aspekte, die sich als relevant für das ganze Feld erwiesen haben, durchgeführt wird, werden hier die Biographien von Seda, Eylül und Meral noch einmal zusammengefasst. Seda wurde als fünftes von sechs Kindern in Kırşehir geboren. Ihre Mutter ist Hausfrau und ihr Vater ein Straßenverkäufer, der mit seinem Minibus Geschirr verkauft. Die ökonomische Situation der Familie ist nicht gut. Ihr Vater hat noch Beziehung zu seiner Ex-Frau und ist öfters nicht zu Hause. Seda erzählt über ihren Vater meist, dass er Gewalt gegenüber seiner Frau und den Kindern ausübt, wenn er nach Hause kommt. Weil Seda der erste Sohn der Familie ist, geht sie mit ihrem Vater arbeiten, aber da es für sie unangenehm ist, sucht sie Wege, dem zu entkommen. Selbst wenn sie andere Jobs hat, findet sie immer Wege, um sich kündigen zu lassen. Sie besucht Imam Hatip Lisesi (Anm. d. Vf. Berufsfachgymnasien für die Ausbildung von Predigern). Der Grund für den Besuch dieser Schule sind die schlechten ökonomischen Bedingungen der Familie. Seda wächst in einer kleinen Ortschaft auf. Dies bedeutet in einer räumlichen und sozialen Umwelt zu leben, wo alle

einander kennen und wo es keine Möglichkeit gibt, mit anderen Milieus in Kontakt zu treten. Dies bedeutet, dass Seda ihre Andersartigkeit in ihrer Biografie selbst deutet.

Sexualität spielt in der Biografie Sedas eine bedeutende Rolle. Seda erzählt, dass sie auf ihre Sexualität schon mit sechs Jahren aufmerksam geworden ist und Männern begehrt hat. Dieses sexuelle Begehren von Männer ist einer der Faktoren, die die Struktur der gesamten Biografie bestimmen. Um dieses Begehren in die Tat umzusetzen, unternimmt Seda etliche Aktivitäten. Obwohl sie in einer kleinen Ortschaft lebt, bemüht sie sich, für sich Möglichkeiten zu schaffen. Sie unternimmt einige Versuche mit dem Nachbarsohn, der ein paar Jahre älter ist als sie.

In den darauffolgenden Jahren versucht sie, mit einem Lehrer eine Beziehung zu haben. Jedoch merkt der Lehrer ihre Bemühungen nicht einmal, und Seda erlebt eine große Enttäuschung. Daraufhin unternimmt Seda – erfolglos – einen Selbstmordversuch. Dass sie am Leben bleibt, bedeutet für sie einen Wendepunkt und sie schließt Frieden mit ihrer Andersartigkeit. Sie sieht ein, dass ihre Selbstverwirklichung nur erfolgen kann, wenn sie Kaman und diese kleine Ortschaft verlässt und geht nach İstanbul. Auf dem Weg nach İstanbul lernt sie einen Mann im Bus kennen und hat mit ihm Geschlechtsverkehr. Dieses Ereignis zeigt, wie stark der Wunsch nach ausgelebter Sexualität mit einem Mann den Entschluss des Weggehens in die Großstadt beeinflusst hat. Seda erscheint in ihrer Biographie als jemand, die aktiv handelt. Sie hat ein Ziel und dem Ziel entsprechend handelt sie.

In ihrer biographischen Erzählung bezeichnet sich Seda nicht als ein Mädchen, das Bestimmende ihrer Biographie ist vielmehr ihr Interesse an Männern. Hier unterscheidet sich ihre Lebensgeschichte von den anderen zwei Fällen. Sowohl Meral als auch Eylül erzählen, dass sie sich in ihrer Kindheit als Mädchen gefühlt haben. Neben dem Begehren von Männern bestimmt deren biographische Erzählung zusätzlich die Sehnsucht, sich als Mädchen zeigen zu können und als Mädchen zu leben.

Seda ist seit ihrer Kindheit auf der Suche nach ihrer sexuellen Identität. Mit achtzehn Jahren geht sie nach İstanbul, weil die Bedingungen in Kırşehir für ihre Selbstverwirklichung nicht gegeben sind. Sie fängt zunächst an, in einer Konditorei zu arbeiten. Dann ist sie eine Weile arbeitslos, verliert ihre Wohnung und beginnt, Sex

gegen Geld anzubieten. Parallel fängt ihre Umwandlung zum Frauwerden an. Nicht der Wunsch, Frau zu werden, ist jedoch der Beweggrund für die Sexarbeit. Seda hat ein Ziel: Mit Männern zusammen zu sein und dies nicht in Kaman, sondern in İstanbul, denn in der kleinen Ortschaft ist es unmöglich. Und sie muss Geld verdienen. Mit anderen Worten: Seda macht die Sexarbeit nicht, weil sie unbedingt eine Frau werden will und danach ohnehin auf die Sexarbeit angewiesen ist. Bevor sie Frau wurde hatte sie Sex gegen Geld mit Männern, und wäre sie nicht gezwungen gewesen, in Frauenkleidern zu arbeiten, hätte sie vielleicht gar keine Transgender-Identität entwickelt. In Sedas Fall kann man also vielleicht von einer pragmatischen Lösung sprechen.

Im zweiten Fall, Eylül, die in Adana geboren wurde, ist die Mutter auch Husfrau und der Vater Arbeiter. Im Gegensatz zu Meral und Seda wird Eylül in einer Stadt geboren, die man als Großstadt bezeichnen kann. Adana ist eine von den großen und wichtigen Städten der Türkei. Trotz ihrer Größe ist in Adana die Stadtviertelkultur, „die Straßenkultur“, sehr verbreitet, vor allem in der Zeit, als Eylül noch dort lebte. In ihrer biographischen Erzählung kommt ihre Selbstwahrnehmung als Mädchen vor und sie baut ihre Erzählung in dieser Richtung auf. Zu diesem Kontext stimmen das Innere und das Äußere nicht überein, das heißt, ihre Innenwelt bzw. die Realität ihrer Innenwelt und ihre Wahrnehmung der Außenwelt bzw. die Realität der Außenwelt stimmen nicht überein. Eylül erlebt eine Krise durch den Unterschied, der sie seit ihrer Kindheit von den anderen trennt und den sie nicht erklären kann. Obwohl sie versucht, durch die von ihr entwickelten Strategien diese Krise zu überwinden, wird sie in die Isolation und manchmal in die Ausweglosigkeit getrieben, da sie sich nicht zur Gänze definieren kann und wie Meral und Seda keine Unterstützung bekommt. Wie Seda versucht Eylül, Selbstmord zu begehen als sie sich überfordert und hilflos fühlt. Sie denkt, dass sie mit ihrer Andersartigkeit kein Recht auf Leben hat. Diese Reaktion zeigt die Dimension der Krise, welche Menschen erleben, die außerhalb der Norm stehen. Sie kann dazu führen, dass sich Menschen selbst Schaden zufügen, also sich selbst bestrafen. Dies ist eine Periode, in der Eylül ihre Verschiedenheit nicht einordnen kann, sie bekämpft und nur den Wunsch hegt, wie alle anderen zu sein. Wie alle anderen zu sein kann man als einen Wunsch interpretieren, unauffällig leben zu können, das heißt ohne Einmischung von außen.

Anders als die anderen zwei Fälle, beginnt Eylül schon in Adana ein Nachtleben mit einer Gruppe, die sie als „wie ich“ bezeichnet. In der Biographie von Eylül sieht man, dass ihre platonischen sowie ihre nichtplatonischen Liebesbeziehungen eine große Rolle spielen. In ihrer Kindheit verliebt sie sich in Schauspieler, in der Volksschule in den Lehrer. Sie hat immer Liebesbeziehungen. Eylül bemüht sich über diese Beziehungen um eine Normalität, die die Gesellschaft ihr nicht erlaubt bzw. die sie in der Gesellschaft nicht findet.

Sexarbeit ist für sie eine Notwendigkeit, denn sie geht Sexarbeit erst nach, nachdem sie sich entschieden hat, als eine Transfrau zu leben. Da sie um die Sexarbeit durch ihre Freundinnen aus Adana bereits Bescheid weiß, geht sie nach Istanbul mit diesem Wissen: Sie muss der Sexarbeit nachgehen, wenn sie Frau werden will. Sie betrachtet Sexarbeit als einen Beruf, stellt Regeln dafür auf und hält sie auch ein.

Der dritte Fall ist Meral. Sie migriert mit sechzehn Jahren von Kars nach Istanbul. Sie wird in einem Dorf von Kars geboren, ihre Familie ist in der Landwirtschaft tätig. Meral kann nur die Volksschule besuchen, ihre Familie erlaubt keine weitere Schulbildung. Meral betrachtet sich seit ihrer Kindheit nicht als Bub, sondern als Mädchen. Ihre Erzählung ist von ihrer aktuellen Sichtweise und ihrer politischen Einstellung beeinflusst. Sie übermittelt alles über ihre Vergangenheit revidiert durch ihre heutige Einstellung. Meral lehnt in ihrer Kindheit alles ab, was sie als typisch männlich betrachtet und spielt etwa bei männlich konnotierten Spielen nicht mit, identifiziert sich stattdessen mit ihren Schwestern. Sie fühlt sich schon im Dorf anders, aber es gibt keine Kategorie, über die sie sich definieren und in die sie sich einordnen kann. Sie kennt lediglich zwei Künstler vom Fernsehen und glaubt von sich, wie sie zu sein. Dass sie mit sechzehn Jahren nach Istanbul geht, bedeutet wie bei den anderen zwei Fällen die Möglichkeit zur Selbstverwirklichung. Das Verlassen des Umfelds, in dem die gesellschaftliche Kontrolle intensiv ist, eröffnet Gelegenheiten für die Biographinnen, andere Lebensweisen und Milieus kennenzulernen. Istanbul bedeutet zudem, der Unterdrückung und Kontrolle der Familie zu entkommen. Meral begibt sich auf die Suche nach sich selbst, weiß aber nicht, wo sie anfangen soll. Sie sucht in Istanbul Menschen, die sind wie sie. Diese Suche ist aber eher instinktiv. Anders als Eylül und Seda widersetzt sich Meral lange Zeit gegen die Sexarbeit, aber sie sieht ein, dass sie

das notwendige Geld nur mit Sexarbeit verdienen kann. Es wird ihr auch immer gesagt, dass sie keine andere Arbeit als die Sexarbeit bekommen würde, wenn sie als Frau auftritt. Meral kann, anders als die beiden anderen Biographinnen, die Sexarbeit kaum ertragen und sucht Wege, bald wieder damit aufzuhören. Die Veränderungen, die Meral im Rahmen dieser Suche erlebt, bestimmen die Struktur ihrer Biographie. Meral ist hartnäckig. Sie knüpft Kontakte mit der linken politischen Szene, lernt die Frauenbewegung kennen und beginnt, aktiver in der feministischen Bewegung zu werden. Durch die Bekanntschaft mit diesem Umfeld findet sie vorübergehende Jobs mit natürlich geringeren Löhnen, aber nach einer Weile hört sie ganz mit der Sexarbeit auf. Die Sexarbeit zu verweigern, wird zum Symbol ihres Widerstands und ihrer Beharrlichkeit in ihrer Biographie. Denn das Problem für Meral ist nicht nur ihre persönliche Situation, vielmehr will sie den Zustand überwinden, dass den Transfrauen Sexarbeit als alleinige Verdienstquelle aufoktroziert wird.

Meral begibt sich auch auf die Suche nach ihresgleichen, als sie nach İstanbul kommt. Anders als die anderen beiden lehnt Meral die Sexarbeit aus moralischen Gründen ab, erlebt sie als Zwang und sucht nach Auswegen. Bei dieser Suche leitet ihr politischer Kampf ihre Biographie.

Während der Interviews und Auswertungen, die, wie gesagt in einer Zirkularität gemacht worden sind, haben sich bestimmte Punkte als relevant erwiesen. Ausgehend von diesen Ergebnissen, die aus dem empirischen Material herausgearbeitet worden sind, wurden die drei Fallrekonstruktionen der Biographien nun hinsichtlich der unten angeführten Fragen verglichen, und zwar in Bezug auf Geschlechtsidentität, Sexarbeit und Gewalterfahrungen:

- Wie wird Geschlecht im Zusammenhang der biographischen Erzählungen rekonstruiert?
- Welche Relevanz hat Sexarbeit in den rekonstruierten Fällen?
- Welche Strategien wurden von Biographinnen entwickelt, um mit der gesellschaftlichen Transphobie umzugehen?
- Welche Bedeutung hat die Community?

Mit Hilfe dieser Fragen, die an die Auswertung der Biographien gestellt wurden, kristallisierten sich folgende Aspekte als relevant heraus, anhand der die drei Fälle im Anschluss nun verglichen werden.

1. Die biographische Bedeutung der Geschlechtskonstruktion
 - Kindheit: ein Mädchen, das früher ein Bub war
 - Krise/Wendepunkt
 - Familie/Community als neue Familie
 - Passing: Ein merkwürdiges Dreieck
2. Die biographische Bedeutung der Sexarbeit
3. Widerstand und Kampf als Lebensweise

5.1. Die biographische Bedeutung der Geschlechterkonstruktion

5.1.1. Kindheit: Ein Mädchen, das ein Bub war

Alle unsere Biographinnen kommen aus Familien, die sozio-ökonomische Schwierigkeiten hatten. Seda Vater war ein Straßenverkäufer, die Mutter Hausfrau, die Familie litt damals unter schwierigen ökonomischen Verhältnissen. Eylül Vater arbeitete in einer Fabrik, die Mutter war Hausfrau, und als der Vater in Pension ging, musste er weiterhin noch nebenbei Kekse backen und verkaufen. Die Familie von Meral lebte in einem Dorf, sie waren Bauern und litten ebenfalls unter schlechten ökonomischen Verhältnissen.

Meral kommt aus einem Dorf, Seda aus einer Kleinstadt und nur Eylül kommt aus einer Großstadt, die sich in der Osttürkei befindet. Meral konnte nur die Volksschule abschließen, da ihre Familie den Sinn einer weiteren Qualifizierung nicht erkannte. Eylül und Seda hatten dagegen die Möglichkeit, weiter zur Schule zu gehen, aber beide mussten immer neben der Schule arbeiten, und beide konnten keinen Abschluss machen.

In allen drei Fällen stellt die Kindheit eine Phase dar, in der die Biographinnen versucht haben, etwas über sich selbst zu erfahren, und ebenso eine Phase, in der sie zum ersten Mal mit der gesellschaftlichen Normativität konfrontiert worden sind: „Wer bin ich? Ist alles in Ordnung mit mir? Warum bin ich anders?“ In den Vordergrund treten vor allem

die Fragen; „Warum bin ich anders?“, und: „Welche Folgen hat meine Andersartigkeit?“ Sie sind in allen drei Biographien als entscheidende Fragen zu erkennen. Dieser Konfrontation folgt in allen Biographien eine initiale Reflexion über die Folgen der Andersartigkeit in einer heteronormativen sozialen Umgebung. Zum Beispiel weigerte sich Meral, „Bubenspiele“ wie Fußball zu spielen. Als sie von ihrem Lehrer gezwungen wurde, als Tormann zu spielen, hat sie sich geweigert und wurde deswegen gehohlet. Eylül, die in Schauspieler verliebt war, konnte sich nicht einordnen. Obwohl in allen Filme Frauen und Männer ineinander verliebt waren, war sie als Bub in Männer verliebt. Doch die sozialen Ressourcen, auf die drei Biographinnen zurückgreifen konnten und die verwendeten Strategien variieren erheblich von Fall zu Fall.

In Bezug auf die biographische Geschlechterkonstruktion spielt die Kindheit in Eylüls Biographie eine andere Rolle als bei den anderen zwei Biographinnen. Sie bezeichnet sich selbst als Mädchen, obwohl sie auch damals wusste, dass sie eigentlich von anderen nicht so gesehen wurde. Dabei entwickelte sie für sich selbst eine Phantasiewelt, wo sie ihr Mädchensein ohne die Intervention von anderen, die sie nicht als Mädchen, sondern als Bub wahrnahmen, verwirklichen konnte. Sie „übte“ das Mädchensein immer in Begleitung von Angst- bzw. Schamgefühlen, da sie wusste, dass ein öffentliches Ausleben ihres Mädchenseins nicht den dominanten Geschlechternormen entsprechen würde. Als Junge wurde sie direkt von ihren Eltern zum Arbeiten aufgefordert, wie es damals in der sozialen Umwelt üblich war; zunächst in einer Autowerkstatt, danach in einem Restaurant. Sie hielt jedoch solche Arbeiten nur eine kurze Zeit aus, weil ihrer Vorstellung nach andere gleichaltrige Mädchen nicht männlich kodierte Arbeiten ausübten, sondern nur zur Schule gingen.

Meral stellt sich als Bub dar, der den gesellschaftlichen Erwartungen nicht entsprochen hat; für sich selbst war sie ein Mädchen. Sie spielte nicht mit Buben und hatte den Wunsch, wie ihre Schwestern zu sein. Diese Phase hat für Meral bei ihrer biographischen Konstruktion der Geschlechter zweierlei Bedeutung. Erstens erlebte sie die Zeiten damals als „natürlich“, als eine Neigung, die von innen kommt, die Bubenspiele abzulehnen war ihr eigener Wunsch. Jedoch evaluiert sie aus ihrer heutigen Perspektive diese Zeiten und thematisiert implizit den Einfluss des

Geschlechterdiskurses in ihrer Kindheit. Vom heutigen Standpunkt aus betrachtet bedeutet dies, dass das alles nicht ein innerlicher Zwang war, sondern dass die Zweigeschlechtlichkeit und die Rolle von Mann und Frau ihre Handlungen bzw. ihre Geschlechterkonstruktion geprägt haben. Diese Auseinandersetzung mit den Geschlechternormen zieht sich in der ganzen biographischen Konstruktion durch. Meral setzt sich bei dieser Diskussion mit den normativen Geschlechterrollen auseinander und kritisiert die gesellschaftlichen Erwartungen und Zwänge gegenüber den Geschlechterrollen. Sie rückt im Zuge der biographischen Darstellung ihre kritische Stellung in den Vordergrund.

Die herrschenden Kategorien von Bub und Mädchen sind also, um mit dem Butlerschen Performativitätsansatz zu sprechen, die einzigen zur Verfügung stehenden Zitatquellen. Dem Kind, das sich dem von Geburt an zugewiesenes Geschlecht nicht zugehörig fühlt, stehen während der Sozialisation nur die Strategien/Ressourcen der Nachahmung derjenigen Gruppe zur Verfügung, zu der es sich mehr zugehörig fühlt. Und sie zitieren diese Kategorien und performieren die für sie angemessene Geschlechtskategorie. In diesem Sinne reproduzieren sie, wie alle, die herrschende Zweigeschlechtlichkeit, nur nicht in einer gesellschaftlich vorgesehenen Weise. Ihre Performanz steht also von Anfang an in einem Spannungsfeld zwischen den Geschlechternormen der Gesellschaft.

Der Fall von Seda unterscheidet sich in einem sehr essentiellen Punkt von Eylüls und Merals Kindheitserfahrungen. Sie empfand ihre Andersartigkeit als nicht durch ihren Körper bzw. ihre Geschlechtsidentität gegeben, sondern durch ihr Begehren von Männern, also durch ihre sexuelle Orientierung. Sie sagt, dass sie in der Volksschule mit Mädchen spielte und dabei von den anderen auch als 'Mädchen Murat' bezeichnet wurde, aber dieser Ablauf setzte sich in der biographischen Geschlechterkonstruktion nicht durch, vielmehr bestimmte das Begehren von Männern und der Vollzug dieses Begehrens den Verlauf.

Die Kindheit ist der Zeitpunkt, wo auch für Seda alles begonnen hat. Sie stellt ebenfalls ein Kontinuum der Geschlechtsidentität in diesem Sinne dar: 'Seit ich angefangen habe zu denken, bin ich so gewesen.' Für Meral und Eylül herrscht ein Kontinuum im Bezug darauf, sich auf der Gefühlsebene als Mädchen bzw. sich nicht als Bub zu sehen. Dieses Kontinuum wird in Sedas Fall nicht dadurch bestimmt, sich als Mädchen oder Frau zu

fühlen, sondern durch ihr Begehren von Männern. Dieses Kontinuum könnte auch die Funktion der Stabilisierung der Geschlechtsidentität haben. Meral und Eylül empfanden sich von Anfang an als Angehörige des andern Geschlechts, selbst wenn das von der Umwelt nicht so gesehen wurde.

In allen drei Fällen sehen wir, dass der heteronormative Diskurs bzw. die Zwangsheterosexualität als der einzige Diskurs und auch als einziges Handlungsmodell zur Verfügung steht. In unterschiedlichen sozialen und kulturellen Kontexten können die Form und der Grad sozialer Gewalt variieren. Zum Beispiel lebt im Roman „Stone Butch Blues“ von Leslie Feinberg (1993) die Protagonistin Jess Goldberg in einem ganz anderen Kontext. Sie musste, in Amerika als Tochter einer jüdischen Arbeiterfamilie aufgewachsen, als Kind in ein Krankenhaus gehen und einen Benimmkurs machen, um unpassende Handlungen nicht mehr durchzuführen, wie zum Beispiel das Gewand des Vaters anzuziehen oder sich mit Buben zu streiten. Die Strategien oder das Handlungsvermögen der Familie sind in diesem Fall also anders, sie versucht, die Tochter mit institutionellen Maßnahmen in die normative Geschlechterordnung einzupassen. Solch eine institutionelle Gewalt stand für die Familien der Biographieträgerinnen nicht zur Verfügung. Egal, ob wir Heteronormativität produzieren oder modifizieren, wir nehmen auf diesen Diskurs Bezug und positionieren uns selbst entweder als „anders“ oder als „normal“ als ein Mitglied der Mehrheit im Sinne von Garfinkel (1967).

5.1.2. Krise/Wendepunkt

In allen drei Fällen bestanden Krisen aufgrund von Gefühlen wie Orientierungslosigkeit, nicht zu wissen was zu machen ist, sich allein zu fühlen usw.

Meral und Seda hatten nicht die Möglichkeit, sich mit Gleichgesinnten auszutauschen. Homosexualität oder Transsexualität waren kein Thema im Alltag. In Merals Dorf wurde in den 1980er Jahren die Elektrizität eingeführt, und Meral sah im Fernsehen zwei SängerInnen. Für die DorfbewohnerInnen war es schwer, diese SängerInnen zu kategorisieren: Den Musiker Zeki Müren, einen weiblich gekleideten Performer, hielten die DorfbewohnerInnen für verrückt; Bülent Ersoy, eine berühmte transsexuelle Sängerin, war für die DorfbewohnerInnen eine Frau. Zum damaligen Zeitpunkt war den

DorfbewohnerInnen das Konzept der Transsexualität noch nicht bekannt. Und nicht nur den Menschen in diesen Dörfern, sondern den meisten Leuten im Land war das Phänomen der Transsexualität unbekannt. Statt transsexuell sagte man „Dönme“. Das Wort ist ins Deutsche schwer zu übersetzen, es könnte als „Umkehrung, sich verwandeln, konvertieren“ übersetzt werden. „Dönme“ bedeutet, sich von einem Mann zur Frau zu verwandeln und wird auch heute in einem bestimmten Jargon verwendet. Das Wort ist negativ konnotiert, weil es auch einen Aspekt von Verrat und Betrug in sich trägt.

Für alle drei waren die gesellschaftlichen Wissensbestände nicht ausreichend, um sich daran zu orientieren. Alle drei konnten auch keine psychologische bzw. psychotherapeutische Unterstützung oder die Hilfe institutioneller Einrichtungen in Anspruch nehmen, weil zu der damaligen Zeit diese Art von Angeboten in ihren Wohnorten nicht existierte.

Vor diesem Hintergrund entwickelten sich die Krisenerlebnisse. Seda wurde von ihrer Familie beim sexuellen Spiel mit einem Sohn aus der Nachbarschaft ertappt; und als Meral die Frage stellte, warum sie vorne einen Penis habe, gab ihr die Mutter eine Ohrfeige. Seda machte eine sehr schlimme Erfahrung, als sie versuchte, ihrem Lehrer näher zu kommen. Als Eylül versuchte, mit einem älteren Mann ihren Gefühlszustand zu besprechen, versuchte der Mann, Eylül sexuell zu belästigen. Das Nicht-Wissen der Gesellschaft einerseits und das Gefühl andererseits, dass es sich dabei um ein heikles und unerwünschtes Thema handelt, führte dazu, dass die Biographinnen insgesamt allein mit ihrer Auseinandersetzung waren. Alle diese Erlebnisse machten klar, dass dieses Thema unerwünschte und manchmal sogar gefährliche Folgen haben konnte. Deswegen blieben sie alle allein mit dem Thema, nur Eylül hatte in Adana ab ihrer Pubertät die Möglichkeit, sich mit Gleichgesinnten auszutauschen.

Die damaligen gesellschaftlichen Ressourcen ermöglichten keine psychosoziale Unterstützung durch unabhängige Organisationen (SozialarbeiterInnen, NGOs, Selbsthilfegruppen, usw.). Auch die vorhandenen Konzepte von Männlichkeit und der Diskurs über die Überlegenheit des männlichen Geschlechts machten die „Entscheidung“ schwieriger. Die Privilegien, die das Geschlecht des Mannes mit sich bringt, werden auf die Seite gelegt, und das unterdrückte Geschlecht der Weiblichkeit

wird freiwillig angenommen. Diese Unvereinbarkeit und das Schuldgefühl, das System der Männlichkeit beschädigt zu haben, stellte in Eylüls und Merals Biographien eine schwerwiegende Krise dar. Meral beschäftigte sich explizit mit der Frage, wie es kommen kann, dass sie eine derartige gesellschaftliche Position, wie sie die Frauen in Dorf haben, bevorzugt.

Bei Eylül spitzt sich dieses Dilemma weiter zu, als sie ihren Bruder schlug. *„Wie kann ich einen Mann schlagen, obwohl ich selbst kein richtiger Mann bin?“* – dieser Gedanke war einer der Auslöser für die Krise, die Eylül durchmachen musste. Bei Seda manifestierte sich die Krise nach folgendem Erlebnis: Seda übernachtete eines Abends bei ihrem Literaturlehrer und versuchte, ihn mit einer intimen Berührung zu verführen, als er schlief. Der Lehrer verstand Sedas Absicht nicht und nahm an, dass sie versucht hätte, seine Geldbörse zu stehlen. Dieses Ereignis war der Auslöser für Sedas Selbstmordversuch.

Die Krisen, die Seda und Eylül erlebt haben, wurden durch einen Zustand der Verzweiflung ausgelöst. Beide versuchten, Selbstmord zu begehen und beide bekamen die Antwort auf ihre Fragen, die vorhandene Institutionen sowie die Familie nicht geben konnten, durch die allmächtigste Stelle, nämlich durch „Allah“. Religion stellte für beide eine Ressource dar, vielleicht auch nicht wirklich die Religion, sondern einfach eine höhere Stelle, die ihrer Meinung nach die Macht hat, das letzte Wort zu haben. Die Selbstmordversuche von Seda und Eylül zeigen wiederum, dass sie auf ihre Existenzfrage alleine eine Lösung finden mussten, da sie niemandem hatten, mit dem sie sich austauschen konnten und auch keine institutionelle Unterstützung vorhanden war. Es bestand auch keine Möglichkeit, sich selbstständig mittels Büchern und Zeitschriften mit diversen Themen auseinanderzusetzen, sodass sie sich auf der Suche nach Antworten in gefährliche Milieus begaben. Da sie trotz ihrer Suizidversuche am Leben blieben, lautete die diesbezügliche Antwort, dass sie lebenswert sind, weil „Allah“ es so wollte. Allah hat beide am Leben gehalten.

Die Krisen waren ein lange andauernder Prozess, und für Eylül und Seda die Entscheidung, sich zu akzeptieren und das Leben danach auszurichten, stellte für Eylül und Seda einen Wendepunkt dar.

Im Gegensatz zu Eylül und Seda verfügte Meral über mehr Möglichkeiten, sich mit dem Thema zu beschäftigen, da sie schon früh (mit sechzehn Jahren) nach Istanbul kam. Sie suchte die Lösung ihrer Krise in Istanbul, indem sie sich mit Gleichgesinnten anfreundete und sich in das Milieu einführen ließ. Sie hatte auch die Möglichkeit, sich in intellektueller Form mit dem Thema auseinanderzusetzen. Meral ist die einzige Interviewpartnerin, die auch eine psychologische Unterstützung bekam, sie machte acht Monate lang eine Psychotherapie in Istanbul.

Meral bekam keine derartige Antwort auf ihre Existenzfrage wie Seda und Eylül, sondern sie musste sich mit der Wahrheit konfrontieren, dass sie keine andere Möglichkeit zum Überleben hatte als Sexarbeit. Dies machte die Entscheidung, als Frau zu leben, für sie schwieriger. Deswegen war es notwendig, mehr Zeit in ihr Vorhaben zu investieren. Der Wendepunkt bei Meral kristallisierte sich nicht durch ein konkretes Erlebnis heraus, sondern stellte eine andauernde Auseinandersetzung bzw. einen Prozess dar.

Die Krise und deren Lösung bzw. Krise und Wendepunkt tauchten bei Meral zugleich auf, weil die Lösung –das Akzeptieren der Sexarbeit- bzw. der Wendepunkt viele konflikthafte Aspekte beinhaltete. Die Lösung ist gleichzeitig eine radikale Veränderung, das heißt nicht nur das Geschlecht, sondern das ganze Milieu und der Lebensstil werden durch die Sexarbeit verändert.

Mit dem gewünschten Geschlecht zu leben heißt für alle Biographinnen, ein Risiko einzugehen und eine Art Verlust zu erleben. Die Arbeit, die Familie oder auch der Status als Mann sind nur einige Verluste die sie in Kauf nehmen müssen.

5.1.3. Familie/Community als neue Familie

Die Familie spielt bei der Erlangung des Ziels für die Biographinnen eine wichtige Rolle. Gefühle wie Schuld, Scham und Angst sind mit dem Thema Familie in verbunden. Die Belastung, sich gegenüber der Familie schuldig zu fühlen und gleichzeitig die Familie nicht enttäuschen zu wollen, kommt in allen drei Fällen vor. Die Familie nicht zu enttäuschen bedeutet hier unter anderem, die Familie innerhalb der Gemeinschaft in der Gemeinde bzw. im Dorf nicht zu erniedrigen. Alle entschieden sich

deswegen, nach Istanbul auszuwandern, damit sie die Familie vor ihrer Entscheidung beschützen bzw. von ihrem Leben fernhalten können. Sie wollen nicht, dass ihre Familien mit den möglichen Konsequenzen ihrer Entscheidung konfrontiert werden.

Neben der Motivation, die Familie vor möglichen Konflikten zu schützen, war vielleicht noch wichtiger, sich selbst vor den Reaktionen der Familie zu schützen. Das Erleben von verbaler/symbolischer und psychischer Gewalt ist nicht selten im Leben von Transfrauen in der Türkei; viele werden von ihren Familien mit Mord oder Ähnlichem bedroht (Selek 2001; Bedirgan 2008). Wie für viele andere Menschen, schloß sich die Familie für alle drei Biographinnen als eine mögliche soziale Ressource/Unterstützung gleich aus. Alle drei Biographinnen trugen Männerkleider, als sie ihre Familien besuchten. Das zeigt, wie problematisch Begegnungen mit der Familie für die Biographieträgerinnen sind. Trotzdem versuchen alle drei Biographinnen, die Beziehung mit ihrer Familie nicht aufzugeben. Eylül hat Kontakt zu ihrer älteren Schwester, vor der sie sich geoutet hat; auch Meral's jüngere Schwester versucht, eine Brückenfunktion zwischen Meral und der Familie einzunehmen. Seda schickt ihrer Mutter regelmäßig Geld.

Die Familien haben auch ihre eigenen Strategien, um dem heiklen Thema zu entkommen. Sie vermeiden es, über das Thema zu sprechen, und schaffen damit möglicherweise eine Distanz. Dass es im Rahmen dieser Studie keinen Fall gab, in dem die Familie das Transgender-Kind unterstützt, kann aber nicht für die ganze Türkei verallgemeinert werden. Eine Broschüre mit dem Titel „Ich bin die Mutter einer Transsexuellen“ ist als Gegenbeispiel sehr aufschlussreich. In diesem kleinen Buch erzählt eine Mutter ihre eigene Geschichte mit ihrem Kind, das bis zum sechzehnten Lebensjahr als Bub gelebt hatte und eines Tages der Mutter eröffnete, dass sie sich eigentlich als Mädchen fühlt. Die Mutter geht zuerst mit ihrem Kind zu verschiedenen PsychologInnen und versucht, Rat zu bekommen. Dieser Bericht wird aus ihrer eigenen Perspektive erzählt und stellt dabei ihre persönliche Auseinandersetzung mit dem Thema und ihre eigene Veränderung während des Prozesses dar. In diesem Fall steht die Mutter unterstützend zu ihrem Kind, und sie nützen die institutionellen Angebote wie Therapien usw. Das zeigt, wie die Reaktionen der Familie kontextbedingt unterschiedlich sein können.

Die Haltung, der Familie gegenüber, wird besonders bei der biographischen Konstruktion von Seda sehr deutlich. Sie ging zum Militär, weil sie ihre Familie, besonders ihre Mutter, nicht in Verlegenheit bringen wollte. Sie machte sich Sorgen über den Status ihrer Mutter in der Gesellschaft, und sie besuchte Adana nur in Männerbekleidung.

Meral brach die Verbindung zu ihrer Familie ab, bevor sie sich entschlossen hatte, als Frau zu leben. In ähnlicher Weise beschloss Seda nach Istanbul zu gehen, damit sie das Leben führen konnte, welches sie sich vorgestellt hatte. Scham und Angst gegenüber ihrer Familie spielen eine Rolle bei ihrer Entscheidung, ein neues Leben in Istanbul zu beginnen.

Doch der Versuch, den Kontakt zur Familie zu halten, wird immer wieder unternommen. Beispielsweise wollte Meral nicht auf die Familie verzichten und versuchte, erneut Kontakt aufzunehmen, nachdem sie mit der Sexarbeit aufgehört hatte. Das veranschaulicht Merals moralische Einstellung zur Sexarbeit, die wir weiter unten diskutieren werden. Sie will von ihrer Familie nicht als Sexarbeiterin gesehen werden, weil sie selbst es nicht als angenehm empfindet und erwartet, dass ihre Familie das ebenfalls nicht tut.

Istanbul bedeutet für Meral und Seda einen Ort der Entdeckung. Gleich in der ersten Zeit machten sie Leute ausfindig, die so wie sie waren. Meral fand diese Leute in einem Park in Kadiköy und Seda in einem Park in Taksim. In Eylüls Biographie war Istanbul ein Ort, der vor dem endgültigen Umzug schon bekannt war, sie hatte bereits eine Wohnung und Mitbewohnerinnen, die sie aus Adana kannte. Im Gegensatz zu Eylül hatten Meral und Seda keine Ahnung von Istanbul und sie wussten auch nicht, wo sie beginnen sollten, zu suchen. Die Parks, die sie dann fanden, entdeckten sie zufällig. Für alle drei hat die Community einen besonderen Platz in der Biographie, weil sie dadurch lernten, wie sie überleben konnten. Es könnte behauptet werden, dass erst die Existenz der Community die ersten Schritte ermöglichte.

Die Community könnte als neue Familie bezeichnet werden, weil sie nicht mehr allein waren. Sie hat auch eine ähnliche Struktur. So haben meistens die Neulinge eine Mutter, die sie beschützt, die sich um sie kümmert, bei unangenehmen Sachen hilft usw. Aber

die Mutter verlangt auch eine bestimmte Summe für ihre Leistungen, was nicht immer reibungslos funktioniert. Eine Interviewpartnerin erzählte von den Schwierigkeiten, die sie innerhalb der Community erlebt hatte, bis sie ihre eigene Wohnung gefunden hatte. Seda lebt noch immer in der Community, deswegen hat die Community auch einen festen Platz in ihrer Biographie.

Meral hatte nachdem sie mit der Sexarbeit aufgehört hatte, mit der Community solidarische Beziehungen. Sie hat sich aber durch ihre politischen Aktivitäten ein neues Umfeld geschaffen. Dadurch hat sie aber nun wiederum ein distanzierteres Verhältnis zur Community entwickelt, weil sie von Anfang an den Rollen gegenüber kritisch war, die die anderen eingenommen haben. Diese Rollen stellen für sie die gesellschaftlich aufgezwungenen Geschlechterrollen dar. Innerhalb oder außerhalb der Community, ob als Sexarbeiterin oder nicht, sind die Beziehungen zur Mehrheitsgesellschaft für viele meistens problematisch, denn die gesellschaftlichen Vorstellungen über Transgender-Personen bestimmen, wie sie in unterschiedlichen Situationen, Settings und Milieus aufgenommen werden⁶⁶.

5.1.4. Passing: Ein merkwürdiges Dreieck

In den Erzählungen, die oben dargestellt worden sind, tauchen die gesellschaftlichen Aufnahmesituationen und Konfrontationen zwischen den transsexuellen Biographinnen und den gesellschaftlichen Geschlechternormen als zentrale Dimensionen auf.

„... *live as a normal, natural female*“, schreibt Garfinkel, ist mit Passing-Strategien verbunden. Die Transsexuellen lernen, durch die alltägliche Konfrontation eine „erzählbare Biographie“ zu generieren. Passing umfasst in diesem Sinne nicht eine „medizinisch assistierte“ Fixierung bzw. Umwandlung, sondern es sind im Gegenteil Strategien der Darstellung der Geschlechtszugehörigkeit im Alltag. Die Empfindung und Darstellung des Gefühls, wie es Garfinkels Kultfigur Agnes⁶⁷ betont, „*I have*

⁶⁶ Als ich zwei Transfrauen zum Frühstück eingeladen habe, waren sie besonders begeistert, weil meine Mutter und mein Sohn auch dabei waren. Sie haben gesagt, dass sie seit Jahren nicht bei einer Familie zu Besuch waren.

⁶⁷ Agnes ist in der ethnomethodologischen Geschlechterforschung zu einer Kultfigur geworden (Garfinkel, 1967). Garfinkel beschreibt ihren Fall als „practical methodologist“. Sie ein 19-jähriges Mädchen, ledig, weiß, wurde in Los Angeles als Bub geboren, mit männlichen Genitalien, und wurde bis zum 17. Lebensjahr als Bub erzogen. Sie wollte sich im UCLA (Medical Center of the University of California, Los Angeles) einer Geschlechtswandlungs-Operation unterziehen, d. h. sie musste die Ärzte überzeugen, dass sie als Frau weiterleben kann. In ihrer Biographie stellte Agnes das „Bubsein“ als eine schwierige und nicht wirklich gelungene Existenz dar. Agnes beharrte darauf, dass sie eine „normal female“ ist und als solche behandelt wird. Als Garfinkel ihr vorschlug, sich mit Transsexuellen zu treffen und ihre Erfahrungen auszutauschen, lehnte sie den Vorschlag ab und

always been a girl“ (Garfinkel 1967: 130), die natürliche Weiblichkeit (natural female) wird verlangt und konstruiert sowie mit Hilfe von kleinen strategischen Lügen stabilisiert. Garfinkel zufolge kann das Passing von Agnes wie folgt definiert werden:

„The work of achieving and making secure her rights to live as a normal, natural female while having continually to provide for the possibility of detection and ruin carried on within socially structured conditions I call Agnes passing.” (Garfinkel, 1967:137).

Passing ist in diesem Sinne nicht, sich als Transsexuelle, sondern sich als dem gefühlten Geschlecht zugehörig darzustellen. Dabei soll nicht entdeckt werden, dass man vorher als ein anderes Geschlecht gelebt hat.

Dieses Passing taucht in unseren Fallrekonstruktionen nicht wirklich auf, was mit den gesellschaftlichen Konstellationen und den strukturellen Problemen zu tun hat, die Transfrauen in der Türkei und besonders bei der Sexarbeit haben. Der Eifer, als Transsexuelle nicht erkannt zu werden, zeigt sich in den Biographien nicht. Wie Eylül es auch sehr präzise ausdrückte: „Ein merkwürdiges Dreieck. Du bist Mann, du bist Frau, du trägst Frauenkleider.“ Hier treten die strukturellen Bedingungen in den Vordergrund. Eine Transfrau, die keine familiäre Unterstützung hat, die nicht arbeitet, nicht versichert ist und daher vom Staat auch keine medizinische Unterstützung bekommt, die sich die teuren Hormone und die ästhetische Operation selbst bezahlen muss, ist zuallererst mit dem Problem konfrontiert, dafür Geld zu besorgen. Sexarbeit steht meistens als einzige Möglichkeit zur Verfügung. Auch als Folge der Sexarbeit ist ein gemeinsames Leben für Transfrauen viel sicherer, weil sie sich im Falle eines Gewaltangriffs schnell versammeln und unterstützen können. Die Lokalitäten spielen ebenfalls eine große Rolle bei der Wahrnehmung und Geschlechtsdarstellung, zum Beispiel ist es schwer, in Nachtlokalen oder in Transsexuellengruppen als Mann oder Frau wahrgenommen zu werden (vgl. Hirschauer 1999:34). Eylül, die ich auch nach dem Interview getroffen habe, erzählte mir einmal, dass sie mehrmals von Polizisten angehalten wurde, als sie zu ihrer Wohnung ging, die sich in der Nähe von Taksim befindet, obwohl sie seit Jahren nicht mehr als Sexarbeiterin arbeitet. Aber als sie in einer Kleinstadt mit ihrem Freund Urlaub machte, wurde sie als Frau wahrgenommen. Die Polizisten, die in Taksim

wollte keinen Kontakt mit Transsexuellen haben. Sie sagte, sie wisse auch nicht, was sie mit diesen Menschen gemeinsam haben sollte.

arbeiten, sind sensibilisiert gegenüber Transfrauen, weil dort Sexarbeit getrieben wird und meistens auch eine „Jagd“ stattfindet. In diesem Sinne ist es auch möglich, von „sexuierten“ Stadtteilen zu reden, die die Wahrnehmungen der Betrachter stark beeinflussen.

Wenn wir das Passing auch als „Normalitätsanspruch“ bezeichnen, dann muss das Passing nicht auf einen Echtheitsanspruch reduziert werden. Eylül versuchte, ein normales Leben zu führen, indem sie sich schon als Kind eine Phantasiewelt gestaltete. In dieser Welt lebte sie ihr Mädchensein ohne jegliche Einmischung ihrer Umgebung. Später, als sie als Frau lebte, versuchte sie durch ihre Liebesbeziehungen Normalität zu schaffen. Die Enttäuschungen, die sie in verschiedenen Kontexten erlebt hat, haben ihr gezeigt, dass die ersehnte Normalität nicht von der Gesellschaft kommen wird. Deswegen kreierte sie ihre eigene Normalität. Sie unterscheidet sich von den beiden anderen Biographinnen unter anderem darin, dass sie keine Geschlechtsumwandlung vor hat. Das hat nichts mit ihrer kritischen Einstellung gegenüber der herrschenden zweigeschlechtlichen Ordnung zu tun, sondern hat einen sehr konkreten Grund: Sie hat Angst vor Operationen. Auf der anderen Seite sieht sie ihren Penis aber auch nicht als Hindernis für ihr Frausein.

Zum Passing wird in Merals Biographie kritisch Bezug genommen. Meral hat eine kritische Haltung gegenüber den herrschenden Geschlechternormen, auch die gesellschaftlichen Normalitätsvorstellungen sind für sie Konstruktionen, die geändert werden können. Sie kämpft gegen die Zumutung, sich immer so darzustellen, dass man nicht entdeckt wird. Deswegen kommen das Bedürfnis und auch die Mühe, als „natürliche“ Frau akzeptiert zu werden, eigentlich in ihrer biographischen Konstruktion nicht vor. Auch nicht als etwas, das problematisch ist, weil die existierenden Geschlechterkategorien als solche kritisiert werden sollten. Meral will trotz ihrer kritischen Einstellung die Geschlechtsumwandlung durchziehen. Sie thematisiert explizit ihren Zweifel, ob sie die Operation nicht aus Bequemlichkeit durchziehen will. Sie kommt aber zu dem Schluss, dass sie es nicht deswegen macht, damit sie in der Gesellschaft einfacher angenommen wird, sondern weil sie ihren Körper mit einem Penis einfach als unangenehm empfindet.

In Sedas Biographie wird auf das Passing als Lernprozess Bezug genommen. Ihre erste Zeit als Frau war eine Phase, in der sie nichts wusste, manche Sachen falsch interpretierte und auch selbst Sachen falsch darstellte. In dieser Zeit lernte sie, sich als Frau zu bewegen.

„Zum ersten Mal, nachdem die Polizisten uns geprügelt haben, sind wir mit Saffet einkaufen gegangen, wir haben T-Shirts und halt solche Dinge gekauft, ich habe ein grünes T-Shirt gekauft. So eine Spaghetti-top, hatte noch keine Brüste oder so. Unsere Haare waren noch kurz, wir haben Eyeliner aufgetragen, Lippenstift aufgetragen aber damals haben wir noch Bart gehabt. Schlimmste dran ist, wir haben uns rasiert, wir sind auf die Straße gegangen, mit Make-up und so, laufen wir. Aber damalige Unwissenheit wir nennen es in unserer Sprache „Kezban“⁶⁸. Alle schauen uns an aber wir glauben dass wir sie gefallen und deswegen schauen sie uns an. Wir wussten noch nichts, wir hatten keine Ahnung. Eine Katze, die zum ersten Mal seine Mutter verlässt, wird, sobald sie nach Hause zurückkommt, allen belästigen. wir waren wie solche Katzen, haben alle belästigt, denen wir begegneten. Aber wir hatten keine Ahnung es war sehr lustig, eigentlich traurig aber es war lustig ja so wars. Mit der Zeit hat sich alles geändert, wenn ich jetzt gepflegt raus gehe in Istanbul außer die Kasaren⁶⁹ keiner merkt was, ich meine auf der Straße...“ (2007 Istanbul)

Hier haben wir zwei Personen, die den langen geschlechtlichen Sozialisationsprozess von Nicht-Transgender-Personen nicht kennen und nun versuchen, mit vorhandenen Ressourcen und Wissensstand die Geschlechtskategorie darzustellen, die sie bei ihrer Geschlechtssozialisation nicht leben durften. Hier sehen wir die Strategien von Seda, die ganz am Anfang ihres Frauseins ist. Zuerst greift sie die sichtbaren Faktoren auf und spielt mit ihrem Aussehen, mit den Frauen zugeschriebenen Gewändern oder Schminkutensilien, also es werden „sexuierte Gegenstände“ (Hirschauer 1989:103) benutzt, um möglichst perfekt wie eine Frau auszusehen. Es fehlen einerseits einige Körpermerkmale wie etwa die Brüste, andererseits aber sind einige Körpermerkmale zu viel, wie etwa der Bart.

Seda erzählt die damaligen Erlebnisse aus der Gegenwartsperspektive. Was in der „damaligen Unwissenheit“ als gelungenes Ergebnis wahrgenommen wurde, wird vom heutigen Standpunkt aus ganz anders gesehen. Der Grund dafür liegt in den Ressourcen, die Seda bis heute für ihr Frausein entwickelt und angehäuft hat.

⁶⁸ Kezban ist eigentlich ein weiblicher Name, wird aber als ein spezieller Ausdruck für die „unerfahrene“, „unwissende“, „Neuling“ verwendet (Siehe Selek 2001)

⁶⁹ Kaşar bedeutet in der Umgangssprache die erfahrene Person.

Während sie die Blicke der Menschen damals als Interesse interpretierte, sahen die Menschen ihrerseits Seda als „anormal“. Aber auch da sehen wir die Strategie der Normalisierung seitens Seda, sie interpretiert die Situation völlig anders, sie denkt, dass sie schön und interessant ist.

Seda thematisiert ihre Bemühung, als Frau wahrgenommen zu werden, in Bezug auf die gesellschaftlichen Wahrnehmungen. Es hängt vom Kontext, vom Wissen, von der Erfahrung der wahrnehmenden Person ab, ob sie als Frau oder Transfrau wahrgenommen wird. Auch ihr Operationswunsch hat nichts mit dem Passing zu tun. Sie will damit beweisen, dass es sie trotz der Gewalt gegenüber Transfrauen wagt, sich operieren zu lassen.

5.1.5. Die Bedeutung der Sexarbeit

In allen drei Fällen ist die Sexarbeit in den biographischen Konstruktionen zentral, hat aber unterschiedliche Bezugspunkte. Sexarbeit ist ein Bestandteil des Lebens von Transfrauen in der Türkei. Unabhängig davon, ob sie tatsächlich Sexarbeit machen oder nicht, werden sie als Sexarbeiterin wahrgenommen. Sexarbeit bestimmt deswegen auch den Diskurs. Sexarbeit funktioniert als Grund und auch als legalisierte Komponente der Meinungen über die Transfrauen. Transfrauen werden zu Personen gestempelt, die mit ihren Haltungen die herrschenden Normen erschüttern, besonders für die familiäre Ordnung eine Gefahr sind usw. Unter diesem Vorwand wird stets versucht, sie sogar in Städten in Ghettos zu verweisen.

Wird die Relevanz der Sexarbeit bei der biographischen Konstruktion näher betrachtet, kann man feststellen, dass es in allen drei Biographien eine Parallele zwischen dem Entschluss zum Frausein und der Sexarbeit gibt. Das ist ein gutes Beispiel für die Beeinflussung durch den gesellschaftlichen Kontext im biographischen Verlauf. Die Menschen, die strukturell über keine andere Wahl verfügen, werden im Punkt Sexarbeit gleich, obwohl alle ihre biographische Konstruktion mit ganz verschiedenen Ressourcen und Strategien gestalten. Der Einstieg in die Sexarbeit, die Durchführung der Sexarbeit, das Verhältnis zur Sexarbeit ist in allen Biographien anders. Auch die Ressourcen, die sie mitbringen, und die Strategien, die sie anwenden, sind unterschiedlich. Wegen der Schwierigkeiten, als Transfrau eine Arbeit zu finden, ist das Dasein als Sexarbeiterin

nicht immer eine individuelle Wahl, sondern vielmehr ein struktureller Zwang. Es ist dies eine Form von struktureller Gewalt (Galtung 1978), wenn eine Gruppe von Menschen wegen ihrer Identität keinen Zugang zu bestimmten Bereichen im Arbeitsmarkt hat.

Eylül und Meral sind nicht mehr als Sexarbeiterinnen tätig, jedoch haben beide eine andere Ausstiegsgeschichte. Auch der Einstieg in die Sexarbeit verlief bei beiden schon anders: Eylül wusste von vornherein, dass sie Sexarbeit machen würde, da sie in Istanbul Freundinnen hatte und gleich zu Bayram Sokak⁷⁰ kam. Bei Seda war der Fall anders, sie hatte bereits Sexarbeit gemacht, bevor sie als Frau lebte, und gerade diese Arbeit hat bei Seda die Entscheidung, als Frau zu leben, dann beschleunigt. Sie musste sozusagen mit Frauenkleidern auf den Strich gehen, weil die Polizisten sie dazu zwangen. Für Seda war Sexarbeit eine Ressource, die sie aufgreifen konnte.

Eylül versuchte nicht, eine andere Arbeit in Istanbul zu finden, sondern fing gleich mit der Sexarbeit an. Im Typus von Eylül ist Sexarbeit ein Beruf, der bestimmte Regeln hat. Diese Regelungen stammen von Eylül selbst und sie hält sich streng an sie, da sie die Funktion haben, die private und die berufliche Ebene voneinander fernzuhalten. Dieses Bedürfnis nach strikter Trennung der beiden Bereiche hängt mit dem Streben nach Normalität zusammen. Eylül versuchte, die Normalität, die sie in öffentlichen Räumen (gesellschaftliche Ebene) nicht erreichen konnte, durch ihre Beziehungen zu konstruieren, die sie immer als Liebesbeziehungen verstand. Sexarbeit gehörte in Eylüls Augen nicht zu ihrem Normalitätsanspruch, es war für sie eine Übergangslösung, bis sie die benötigten Ersparnisse beisammen hatte, um wieder aussteigen zu können. Mit ihrem Ersparten kaufte sie sich eine Wohnung und hörte mit Sexarbeit auf – auch auf Verlangen ihres Freundes.

Sedas Bezug zu Sexarbeit weist wiederum auf einen ganz anderen Anfang hin. Bei Sedas Umzug nach Istanbul spielte ihr Begehren von Männern und das Verlangen, es auszuleben, eine große Rolle. Anfänglich war es nicht das Verlangen, als Frau zu leben, das die Entscheidung Sedas strukturierte. Sie arbeitete auch eine Zeit lang als Kellnerin und wohnte mit Freunden zusammen. Ihr Streit mit dem Chef und die anschließende

⁷⁰ Eine Straße, auf der Transfrauen Wohnungen besitzen und auch Sexarbeit machen.

Arbeitslosigkeit waren der Auslöser für den Einstieg in die Sexarbeit, und sie macht diese zuerst einmal als Mann. Das heißt, in Sedas Fall fallen die Aufnahme der Sexarbeit und die Entscheidung, als Frau zu leben, nicht zusammen. Allerdings haben Sexarbeit und die damit verbundene Gewalt bei Sedas Geschlechterkonstruktion eine massive Wirkung. Sie lebt nach der Gewalterfahrung künftig als Frau damit sie überhaupt Sexarbeit machen und damit Geld verdienen kann. Für Seda wie für Eylül ist aber Sexarbeit die einzige Alternative, ihren Lebensunterhalt zu bestreiten.

Merals Biographie unterscheidet sich in Bezug auf Sexarbeit von den anderen zwei Biographien besonders unter dem Gesichtspunkt der moralischen Auseinandersetzung mit und über Sexarbeit. In Merals Fall ist Sexarbeit ein wichtiger Faktor bei der verzögerten Entscheidung, als Frau zu leben. Frausein bedeutete von vornherein, als Sexarbeiterin arbeiten zu müssen, alle ihre Kolleginnen sagten ihr, dass es keinen anderen Weg gäbe. Und da sie Sexarbeit erniedrigend und obszön fand, wollte sie diese Tätigkeit nicht ausüben. So eine moralische Haltung findet sich bei Seda und Eylül nicht, auch eine auf Moralbegriffen basierende Auseinandersetzung mit dem Thema Sexarbeit machen beide Biographinnen nicht. Meral wusste, wenn sie sich entscheidet, als Frau weiterzuleben, wird sich ihre ganze Lebensweise und auch ihr Milieu verändern. Das bedeutete für Meral, von einer Seite auf eine andere zu gehen, von einem normalen Leben in eine Subkultur zu migrieren.

Zwei Aspekte kristallisieren sich während der Auseinandersetzung Merals mit der Sexarbeit heraus: Erstens ist in ihrem Ethikkodex die Sexarbeit als erniedrigende Arbeit kodiert. Also der herrschende Diskurs, der die Sexarbeit als erniedrigend einstuft, wurde damals von Meral sehr stark vertreten. Bei ihrem ersten Geschlechtsverkehr gab der Mann Meral Geld. Meral dagegen lehnte das Geld ab mit der Erklärung, dass man das Geld den Frauen, den Huren, gibt, und sie sei keine Frau und auch keine Hure. Der Politisierungsprozess Merals ändert in der Folge ihre Einstellung zur Sexarbeit. Nicht die Sexarbeit an sich, sondern die Doppelmoral der Gesellschaft ist verwerflich. Der zweite Punkt, der sich herauskristallisiert, ist der Widerstand. Sie will diese Arbeit nicht machen, weil es ein Zwang ist. Das ist der wichtigste Aspekt, der ihren Widerstand prägt.

Sexarbeit spielt in Merals Biographie also eine andere Rolle. Die Tatsache, dass ihr als Transfrau nichts anderes übrigblieb außer Sexarbeit, verzögerte ihren Entschluss Merals, als Frau leben zu wollen. Sexarbeit kam für sie aus zwei Gründen nicht in Frage: Erstens erlebte sie sie als Zwang, zweitens war es ein ethisches Problem für sie. Während ihres politischen Engagements verstärkt sich der erste Grund, während der zweite für sie nicht mehr so logisch erscheint, da sie nicht mehr die Sexarbeit, sondern die Normen/Ethik selbst obszön findet.

5.1.6. Gewalt, Widerstand und Kampf

We as trans individuals are subjected to hate murders. Hate speech in media continues to exist intensively. Police continues to use transphobic violence against trans individuals. Judicial authorities reward our murderers with sentence decreases. Law-makers ignore us and our democratic demands. Transphobic hatred and discrimination are widespread in areas like education, health, employment and access to other services. Our freedom of movement is prevented, our freedom of expression is limited and we are faced by social pressure, social exclusion and violence. In short, we are being hated just because we are "trans"... (Sinem Kuzucan, Pembe Hayat LGBTT Solidarity Association President 7)

Diese Aussagen konturieren die Gewalt, der Transgender-Personen in der Türkei ausgesetzt sind. Sie benennt alle Akteure, die darin involviert sind, Institutionen der Justiz, des Gesundheits- und Bildungswesens bis hin zu polizeilichen Einrichtungen. Derselbe Hintergrund zeichnet sich in allen Biographien in dieser Arbeit ab. Alle Interviewpartnerinnen haben Gewalt erlebt entweder von Seiten der Polizei und von Freiern oder von den eigenen Partnern und der Familie. Die Gewalt, die Transfrauen in öffentlichen Räumen erleben, zielt direkt auf ihre Geschlechtsidentität ab. Sie werden für das Ausleben der Geschlechtsidentität bestraft. Diese Art von Gewalt könnten wir als „ideologische Gewalt“ bezeichnen, die das Ziel hat, von Geschlechternormen abweichende Personen zu zähmen.

Zwei Fallbeispiele zeigen das Ausmaß der systematischen Gewaltausübung gegenüber Transfrauen sehr deutlich und helfen, den gesellschaftlichen Kontext zu verstehen.

Im Jahre 1996 gab es in Istanbul, in Ülker Sokak, Auseinandersetzungen zwischen Transfrauen, die in dieser Straße wohnten, und einer Gruppe von Bewohnern. Ülker Sokak, sie befindet sich in Beyoğlu, war damals eine Straße, in der viele Transfrauen gewohnt und gearbeitet haben. Beyoğlu war in der Geschichte ein Ort der Vielfalt und seit Jahren ein Unterhaltungszentrum und das Zentrum des Nachtlebens. Deswegen war es nicht ungewöhnlich, dass sich die Akteure des Nachtlebens in der Umgebung von Beyoğlu ansiedelten. Zu diesen Akteuren gehören auch die Transfrauen, für viele Transfrauen ist Beyoğlu ein Ort, an dem ihr Leben als solche beginnt. Eines Tages kam es zu Auseinandersetzungen mit den Bewohnern von Ülker Sokak und den Transfrauen. Die Bewohner wollten die Transfrauen nicht mehr in der Straße haben, mit dem Vorwand, diese Personen seien sehr gefährlich, ein schlechtes Beispiel für die Kinder, und ihre Lebensweise entspräche nicht dem familiären Lebensstil.

Die Transfrauen dagegen behaupteten, dass der eigentliche Grund für ihre beabsichtigte Vertreibung ein anderer ist. Es gab eine Frau, die viele Wohnungen in dieser Straße besaß, die sie an Transfrauen zu sehr hohen Preisen vermieten wollte. Nachdem die Transfrauen sich dagegen wehrten und sich neue Wohnungen suchten, organisierte diese Frau die StraßebewohnerInnen zu einem Aufstand gegen die Transfrauen. Pinar Selek (2001) versuchte damals, mit den BewohnerInnen von Ülker Sokak zu sprechen. Obwohl ihr viele BewohnerInnen kein Interview geben wollten, zeigten ihre Beobachtungen im Ülker Sokak, dass auch andere BewohnerInnen eher Subkulturen zuzuordnen waren. Es handelte sich also nicht, wie in den Medien vermittelt wurde, um durchschnittliche Familien, die sich von der Lebensweise der Transfrauen belästigt fühlten. Das war ein Bild, das in den Medien benützt wurde. Mit oder ohne Vorwand, es wurde immer versucht, die Transfrauen und SexarbeiterInnen unter Drohungen aus der Stadt zu vertreiben, auch wenn sich niemand belästigt fühlte. Es wurde sogar einmal vorgeschlagen, die Transfrauen auf eine Insel zu übersiedeln.

Das zweite Beispiel fand in Ankara statt. Als ich im Jahre 2005 in Ankara lebte, wohnte ich in Eryaman, das weit vom Stadtzentrum entfernt liegt. Hauptsächlich wohnten in Eryaman Beamte und Studierende. In der Nacht konnte man die Transfrauen sehen, die auf den Strich gingen. Es gab eine lebhaft Strichszene. Nachdem ich von Eryaman weggezogen war, gab es gewalttätige Auseinandersetzungen mit Transfrauen. Ihre

Wohnungen wurden angegriffen, die Fenster wurden zerschlagen und mehrere Transfrauen wurden bei den Auseinandersetzungen verletzt. Das waren keine Einzelfälle, sondern es gab eine systematische Gewaltausübung, um die Transfrauen von dort zu vertreiben. In vielen Zeitungsartikeln und auch in vielen Transgender-Organisationen wurde gesagt, dass dahinter die Nationalisten standen. Auch hier ging es darum, die Transfrauen zu vertreiben. Sie wurden gezwungen, Eryaman zu verlassen. Die Idee dahinter ist, die Stadt für „normale“ Bürger und Familien zu gestalten, und alternative Lebensstile an den Stadtrand zu verlagern.

Gewalt gegenüber Sexarbeiterinnen findet hohe Akzeptanz, weil sie sowieso als minderwertig etikettiert sind. Gewalt wird kulturell legitimiert und als Instrument missbraucht, mit der Absicht, Menschen in das gesellschaftliche Normensystem zu zwingen.

Meral beispielweise wurde einmal von Polizisten angehalten. Als die Polizisten eine Ausweiskontrolle machen wollten, entstand eine Diskussion zwischen Meral und den Polizisten, und einer der Polizisten schlug sie. Am folgenden Tag hielt Meral eine Pressekonferenz ab und zeigte den Polizisten an. Dann begegnete der Polizist Meral einmal in Taksim, wo sie Muscheln verkaufte⁷¹. Er entschuldigte sich daraufhin bei Meral und sagte, er hätte nicht gewusst, dass sie ihren Lebensunterhalt mit ehrlicher Arbeit verdient. Auch dieses Beispiel zeigt, dass das Verrichten von Sexarbeit als Vorwand für Gewaltausübungen benützt wird. Bis 1990 Jahre es im türkischen Strafgesetz eine Regelung, die eine Strafmilderung vorsah, wenn bei einer Vergewaltigung eine Sexarbeiterin das Opfer war. Das spiegelt die Doppelmoral der gesellschaftlichen Normen sowie ihre Institutionalisierung in juristischen Regelungen.

Nun können die Biographien in Bezug auf dieses Gewaltphänomen näher betrachtet werden. In allen drei Biographien war Gewalt ein alltägliches Problem, besonders während der aktiven Sexarbeit. Die Biographinnen mussten Strategien entwickeln, um mit diesem Zustand zurecht zu kommen. In Eylüls Biographie und auch bei ihrer Geschlechtskonstruktion spielte Gewalt eine entscheidende Rolle. Genau diese Gewalt, eine symbolische, strukturelle Gewalt, machte die Biographie zu einer Art Kampfplatz.

⁷¹ Meral arbeitete eine Weile als Straßenverkäuferin, sie verkaufte Muscheln.

Seda entwickelte eine ganz andere Handlungsstrategie, wie ich ausführlich in 2.2.3 behandelt habe. Gewalt ist ein alltägliches Phänomen, das sie bewältigen muss und ihre Strategie, mit Gewalt umzugehen, zeichnet auch den Widerstand. Je mehr Gewalt sie erfährt, desto mehr beschleunigt sich der Prozess zu Frau-Werdens.

Für Meral wurde die Politik Mittel zum Widerstand gegen Gewalt. Dieses Engagement distanzierte sie zwar von der Community, brachte sie aber dafür in engere Berührung mit Frauenbewegung und Feminismus. Durch ihr zunehmendes Interesse an Politik schaffte sie sich eine Umwelt. Die Auseinandersetzung mit Politik brachte nicht nur ihren eigenen Ausstieg aus der Sexarbeit mit sich, sondern auch den Kampf für die Rechte anderer SexarbeiterInnen und Transgender-Personen. Darüber hinaus trat eine individuelle Veränderung in ihrem Leben ein. Denn durch die Politik lernte sie das Theater kennen, das man für ihren Lebenslauf auch als Wendepunkt bezeichnen könnte, da sie später ihren Lebensunterhalt damit verdiente.

Weil Gewalt so sehr Teil des Alltags der InterviewpartnerInnen war, hatten sie Schwierigkeiten, sich an bestimmte Ereignisse zu erinnern. Ziel von biographischen Interviews sind Erzählungen, routinisierte Handlungen wie aufstehen, frühstücken, in die Schule gehen und Ähnliches werden hingegen meistens beschrieben. Wenn ich nach erlebter Gewalt fragte, haben meine InterviewpartnerInnen ebenfalls eher beschrieben als ein konkretes Ereignis erzählt. Hier können wir von einer Routinisierung von Gewalt im Alltag reden. Gewalt bleibt nur dann wirklich ganz besonders in Erinnerung, wenn man verletzt wurde, zur Polizei gehen musste oder ins Spital gebracht werden musste. Gewalt ist in ihrem Alltag immer präsent, egal, ob unmittelbar erlebt oder nicht.

Eylül versucht der Gewalt zu entkommen, indem sie versucht, ein „normales“ Leben aufzubauen. Aber das Vermeiden von Gewaltsituationen gibt ihr nicht immer einen sicheren Platz. Im Gegenteil, Normen stören ihre Ordnung und ihre Gestaltung von Normalität. Seda ist dagegen stets mit physischer Gewalt konfrontiert. Gewalt kann immer auftreten, und das ist Seda bewusst. Sie ist auf der Straße und arbeitet auf der Straße. Die Straßen nicht zu verlassen, bedeutet für sie Widerstand. Sie kämpft gegen die Gewalt, indem sie weiter auf der Straße arbeitet und nicht aufgibt. Auf den Strich zu gehen, ist für Seda also eine Art Widerstand. Merals Kampf findet dagegen auf der politischen Ebene statt. Sie ist jedoch nicht in LGBT-Vereinen, sondern in einer

feministischen Gruppe aktiv. Dazu kommt noch ihre kurdische Identität als weitere Dimension. Insgesamt ist also nicht ihre Transgender-Identität die Haupttriebfeder ihres politischen Kampfes, sondern eine linke feministische Einstellung.

6. Schlußwort

Hayatımı yazsam roman olurdu.

Würde ich mein Leben aufschreiben, wäre es ein Roman.

Cengiz Kurtoğlu

Dieses Lied war in den 1980er Jahren eines der berühmten Lieder der Phantasie-Musik in der Türkei. Die Botschaft des Liedes lautete: Ein Leben, das von Leiden bestimmt ist, hat den Wert, als Roman geschrieben zu werden. Das Interesse der Zuschauer bzw. Leser an einem leidenden Leben ist in den meisten Gesellschaften verbreitet. Leiden macht die Biographien lesens-, sehens und hörenswert. Die Lebensgeschichten in dieser Arbeit sind einerseits vom Leiden bestimmt, aber andererseits sind die Gründe des Leidens die strukturellen und gesellschaftlichen Bedingungen.

Der Ausgangspunkt dieser Arbeit war es, die Lebensgeschichten von Transfrauen, die als Sexarbeiterinnen arbeiten oder in der Vergangenheit gearbeitet haben, im gesellschaftlichen Kontext zu betrachten. In diesem Kontext wurden die Lebensgeschichten der Transfrauen sowohl auf Mikro- als auch auf Makroebene behandelt. Dadurch konnte in der biographischen Konstruktion von Geschlecht sowohl das Alltagsleben als auch die diskursiven und strukturellen Einflüsse betrachtet werden.

Also wurden die Handlungen der Individuen im biographischen Kontext sowie auf struktureller und diskursiver Ebene untersucht. Eine der wichtigen Behauptungen dieser Arbeit ist es, dass die Biographieforschung in der Betrachtung des Transgender-Phänomens eine methodisch und theoretisch umfassendere Perspektive für die Transgender Studies ermöglicht. Durch diese umfassendere Perspektive werden zum Beispiel die Transidentitäten nicht auf einen Beweis der Heteronormativität reduziert, die entweder die Geschlechterordnung reproduzieren oder sie zerstören. Sie werden vielmehr allgemeiner in ihren diversen Konfigurationen im Umgang mit den Geschlechternormen betrachtet. Die Biographieforschung war außerdem als Methode

sehr wichtig für diese Arbeit, da sie erlaubt, alle Bereiche, in denen Geschlecht konstruiert wird, zu behandeln. Durch die Möglichkeit der Betrachtung des gesamten Kontextes, konnte sowohl das alltägliche Leben, als auch die strukturellen Probleme betrachtet werden. Ziel war es zu untersuchen, welchen Einfluss die eigenen Ressourcen und Lebenssituationen für die Individuen in der Entwicklung ihrer Strategien haben. Somit konnten die Spuren der diskursiven Regulationen zu Geschlecht im alltäglichen Leben der Individuen verfolgt werden. Außerdem wurde beispielsweise die Kritik an poststrukturalistischen Ansätzen, sie würden das alltägliche Leben vernachlässigen, damit zu beheben versucht.

Wo, wann und unter welchen Umständen wir geboren sind, welcher Gruppe wir angehören, beeinflusst sowohl unsere Identitäten, als auch das Potenzial, diese Identitäten zu verändern oder von diesen Identitäten verändert zu werden. Ein irakisches Kind zu sein oder ein amerikanisches Kind zu sein modifiziert unsere Biographie zutiefst. Genauso wie es Unterschiede gibt, ein kurdisches Kind aus dem Irak zu sein oder ein kurdisches Kind aus der Türkei. Es ist möglich, diese Liste ins Unendliche zu verlängern. Eine der sichtbarsten Identitäten, und eine derjenigen, die wir, ob wir es wollen oder nicht, möglicherweise immer mit uns tragen, ist unser Geschlecht. Geschlecht bewahrt im alltäglichen Leben evident seine Sichtbarkeit.

Unabhängig von dem Identitätsträger, und in diesem Zusammenhang meistens auch unabhängig von dem Träger des Geschlechts, kategorisiert das Gegenüber, also derjenige, der ihn wahrnimmt, den Identitätsinhaber. Und diese Kategorisierung lädt der Person bestimmte Verpflichtungen auf, formt die Erwartungen und beeinflusst die Haltung der Person gegenüber diesen Erwartungen.

In dieser Arbeit wurde anhand der Biographien der Transfrauen, die auf Grund ihrer geschlechtlichen Identität in eine bestimmte Kategorie eingeordnet werden, untersucht, welche Haltung sie innerhalb dieser gesellschaftlichen Ordnung einnehmen. Diese Haltung betraf meistens die Gewalt, die ihnen im Alltag begegnet sowie ihre Überlebensstrategien gegen diese Gewalt. Von Zurufen bis zum Beschimpfen auf der Straße, von der Verhinderung, Umkleidekabinen in einem Geschäft zu verwenden, bis zu Ausgrenzungen in einem Cafe auf Anweisung des Inhabers nicht bedient zu werden, beinhaltet diese Gewalt eine sehr große Bandbreite. Von der Tatsache, lediglich

aufgrund ihrer Transgender-Identität nicht angestellt zu werden und keine andere Möglichkeit als Sexarbeit zu haben, bis hin zu kollektiven Vertreibungen aus der Stadt, wie es beim Putsch in den 1980er Jahren der Fall war, sind sie verschiedene Formen sowohl struktureller, als auch symbolischer, physischer und psychischer Gewalt ausgesetzt. Natürlich kann man ausgehend von dem Gedanken, dass sie allgemein auf Grund ihrer Identitäten diese Gewalt erfahren, diese Gewalttaten auch unter dem Begriff "Hate Crime" zusammenfassen.

In dieser Arbeit wurde versucht, die Haltungen der Transfrauen gegenüber dieser Gewalt aus einer anderen Perspektive zu betrachten. Gewalt wurde jenseits des Opfer-Täter-Dualismus verstanden. Diese theoretische Perspektive auf Gewalt bietet einen größeren Rahmen an Möglichkeiten, um zu untersuchen, welche Strategien diejenigen, die Gewalt erfahren, entwickelt haben. Aus welchen Ressourcen und Strategien diejenigen, die gesellschaftlich ausgeschlossen und zum Anderen gemacht werden, ihre eigenen Lebenswelten aufbauen und fortsetzen, wurde ausgehend von ihren Biographien betrachtet. Diese Untersuchung war auch interessant, da sie gezeigt hat, wie wichtig genau für diejenigen, die solchen Gruppen angehören oder keinen anderen Ausweg, keine andere Möglichkeit haben, als diesen anzugehören, die Lebensgeschichten sind, um auch die bestehenden Unterschiede zwischen ihnen zu sehen.

Diese Arbeit erhebt natürlich nicht den Anspruch, das Transgender-Phänomen aus jeder Perspektive zu betrachten. In dieser Arbeit wurde versucht, innerhalb des gesellschaftlichen Zusammenhangs das Relevanzsystem der Transfrauen so wenig wie möglich verfälschend - mit dem Hintergrundwissen, dass es nicht möglich ist, diese eins zu eins abzubilden – die Welt der Transfrauen aus der Nähe zu betrachten.

Einer der Punkte, die, so sehr es in dieser Arbeit versucht wurde, dennoch unvollständig geblieben ist und entwickelt werden könnte, ist die Analyse der Schnittpunkte der Transgender-Identität mit anderen Identitäten. Welche Rolle spielt zum Beispiel die ethnische Identität? Welche Bedeutung hat das Alter? Spielen physische Einschränkungen eine Rolle, sowohl innerhalb der Community als auch allgemein im gesellschaftlichen Leben? Ein anderer Punkt, der betrachtet und entwickelt werden sollte ist die Wahrnehmungsweise der Familienmitglieder, Geliebten und Kunden von

Trans-Individuen. So sehr wir in Fallrekonstruktionen die Spuren der Wahrnehmungsweisen der Anderen verfolgt haben, bin ich der Meinung, dass es sehr wichtig ist, zu untersuchen, wie die Anderen das aus ihren eigenen Erzählungen, ihren eigenen Betrachtungsweisen theoretisieren. Sicherlich würde es uns ein umfangreicheres Bild liefern, wenn wir auch bei diesen Wahrnehmungen die Spuren der Gewalt verfolgen würden.

Gewalt ist eine Verletzung von Rechten. Sie grenzt das Leben des Individuums ein, verhindert seine Selbstentfaltung, beraubt ihm die Freiheit und in manchen Situationen verletzt sie das Recht auf Leben und beendet es damit. In dieser Arbeit wurde untersucht, wie Gewalt sowohl als Macht, als auch als Diskurs, die Leben formt. Aber die Arbeit fokussiert auch auf die Strategien derjenigen, die von dieser Gewalt betroffen sind. In den Interviews, die gemacht wurden, konnte beobachtet werden, wie die Individuen durch verschiedene Strategien ihren eigenen Widerstand entwickeln.

Diese Arbeit verpflichtet sich auch der politischen Mission, diese Gewalt vor Augen zu führen. Als diejenige, die diese Untersuchung gemacht hat, habe ich die Hoffnung, einen kleinen Schritt dahingehend gemacht zu haben, dass bestimmte Vorurteile gebrochen werden.

Literatur

Abels, Heinz (2007): Interaktion, Identität, Präsentation. Kleine Einführung in interpretative Theorien der Soziologie. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Alheit, Peter und Bettina Dausien (1990): Biographie. Eine problemgeschichtliche Skizze, Werkstattberichte des Forschungsschwerpunkts Arbeit und Bildung, Bd. 13, Bremen: Universität Bremen

Alheit, Peter (1992): Biographizität und Struktur. In: P. Alheit, B. Dausien, A. Hanses, A. Scheuerman (Hg) Biographische Konstruktionen. Beiträge zur Biographieforschung. Werkstattberichte des Forschungsschwerpunkts „Arbeit und Bildung“, Band 19, Universität Bremen. 10-36

Alheit, Peter (2002): Identität oder „Biographizität“? Beiträge der neueren sozial- und erziehungswissenschaftlichen Biographieforschung zu einem Konzept der Identitätsentwicklung. In: integrative Therapie. 28, 3-4 190-209

Alheit, Peter und Dausien, Bettina (2009): Biographie in den Sozialwissenschaften. Anmerkungen zu historischen und aktuellen Problemen einer Forschungsperspektive. In: B.Fetz und W. Gruyter (Hg.) Die Biographie Zur Grundlegung ihrer Theorie Berlin New York 285-315

Altınay, Ayşe Gül; Arat, Yeşim (2009): Violence against Women in Turkey. A Nationwide Survey. İstanbul: Punto

Apitzsch, Ursula und Lena Inowlocki (2000): Biographical analysis. A 'German' school?; In: P. Chamberlayne, J. Bornat; T. Wengraf (Hg.) The Turn to biographical Methods in Social Science: Comparative issues and examples, London/New York: Routledge. 53-70

Beck, Ulrich (1986): Risikogesellschaft. Auf dem Weg in eine andere Moderne. Frankfurt a.M: Suhrkamp

Berger, Peter L./Luckmann Thomas (2004): Die gesellschaftliche Konstruktion der Wirklichkeit. Eine Theorie der Wissenssoziologie. Frankfurt a.M.: Fischer-Taschenbuch-Verlag.

Berghan, Selin (2006): Lubunya. Transseksüel Kimlik ve Beden. Istanbul: Metis.

Bourdieu, Pierre (1986/1990): Die biographische Illusion. In: Bios, 1, 75-81

Bourdieu, Pierre (1997): Die verborgenen Mechanismen der Macht. Hamburg: VSA-Verlag.

Breckner, Roswitha (2005): Migrationserfahrung-Fremdheit-Biographie. Zum Umgang mit polarisierten Welten in Ost-West-Europa. Wiesbaden; VS Verlag

Bude, Heinz (1984): Rekonstruktion von Lebenskonstruktionen. Eine Antwort auf die Frage, was die Biographieforschung bringt. In: M. Kohli und R. Günther (Hg.) Biographie und soziale Wirklichkeit. Neue Beiträge und Forschungsperspektiven. Stuttgart: Metzler 7-28

Butler, Judith (1991): Das Unbehagen der Geschlechter Frankfurt a.M.: Suhrkamp Verlag

Butler, Judith (1997): Körper von Gewicht. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag

Butler, Judith (2001): Psyche der Macht. Das Subjekt der Unterwerfung. Frankfurt a.M.: Suhrkamp Verlag

Butler, Judith (2005): Gefährdetes Leben. Politische Essays. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag

Butler, Judith (2006): Haß spricht. Zur Politik des Performativen. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag

Bolin, Anne (1994): Transcending and Transgendering: Male-to-Female Transsexuals, Dichotomy and Diversity in G. Hardt (Hrsg.) Third Sex, Third Gender: Beyond Sexual Dimorphism in Culture and History. New York. NY. Zone Books.

- Bolin, Anne (1998): In Search of Eve: Transsexual Rites of Passage, South Hadley: Bergin and Garvey.
- K. Bornstein (1994) Gender Outlaw: On Men, Women and the Rest of Us. London: Routledge.
- K. Bornstein (1998) My Gender Workbook. New York: Routledge
- Collin, Finn (2008): Konstruktivismus für Einsteiger. Wien: UTB
- Connel W. Robert (1999): Der gemachte Mann. Konstruktion und Krise von Männlichkeiten Opladen: Leske/Budrich
- Dausien, Bettina (1996): Biographie und Geschlecht. Zur biographischen Konstruktion sozialer Wirklichkeit in Frauenlebensgeschichten. Bremen: Donaut
- Dausien, Bettina (2000): Biographie als rekonstruktiver Zugang zu Geschlecht. Perspektiven der Biographieforschung. In: D. Lemmermöhle; D. Klika., D. Fischer, A. Schülter. Lesarten des Geschlechts: Zur De-Konstruktionsdebatte in der erziehungswissenschaftlichen Geschlechterforschung. Opladen: Leske&Budrich 96-115
- Dausien, Bettina (2002): Geschlechterkonstruktionen und Körpergeschichten. Überlegungen zur Rekonstruktion leiblicher Aspekte des doing gender in biographischen Erzählungen. In. P. Alheit; B. Dausien, W. Fischer-Rosenthal; A. Hanses, A. Keil (Hg.) Biographie und Leib Gießen: Psychosoziale Verlag 177-200
- Dausien, Bettina (2006): Geschlechterverhältnisse und ihre Subjekte. Zum Diskurs um Sozialisation und Geschlecht. In. H. Bilden und B. Dausien (Hg.) Sozialisation und Geschlecht. Theoretische und methodologische Perspektiven. Opladen&Farmington Hills: Verlag Barbara Budrich 17-44.
- Dreyfus, Hubert L und Rabinow, Paul (1987): Michel Foucault. Jenseits von Strukturalismus und Hermeneutik. Frankfurt a.M: Athenäum
- Ekins, Richard und King, David (1999): Towards a Sociology of Transgendered Bodies. Sociological Review. vol 47: 580-602

Ekins, Richard und Dave King (1998): „Blending Genders. Contributions to the Emerging Field of Transgender Studies“. International Journal of Transgenderism : IJT vol 1no1.

Ekins, Richard und King, David (2006): The Transgender Phenomenon London: Sage

Epstein, Julia und Straub, Kristina (1993): Body Guards. The Cultural Politics of Gender Ambiguity. New York: Routledge

Feinberg, Leslie (1992): Transgender Liberation: A Movement Whose Time Has Come. New York: World View Forum.

Feinberg, Leslie (1993): Stone Butch Blues. Ithaca/New York: Firebrand.

Feinberg, Leslie (1996): Transgender Warriors: Making History From Joan of Arc to Denis Rodman. Boston: Beacon Press.

Fischer-Rosenthal, Wolfram (1982): Alltagszeit und Lebenszeit in Lebensgeschichten von chronisch Kranken. In: Zeitschrift für Sozialisationsforschung und Erziehungssoziologie. 2, 5-19

Foucault, Michel (1981): Archäologie des Wissens . Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag

Foucault, Michel (1983): Der Wille zum Wissen. Sexualität und Wahrheit . Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag

Foucault, Michel (1994): Überwachen und Strafen. Die Geburt des Gefängnisses . Frankfurt a.M: Suhrkamp Verlag

Foucault, Michel (1987): Das Subjekt und die Macht. In: H. Dreyfus und P. Rabinow, (Hg.) Michel Foucault. Jenseits von Strukturalismus und Hermeneutik. Frankfurt a.M: Athenäum 243-264

Galtung, Johan (1978): Strukturelle Gewalt Beiträge zur Friedens- und Konfliktforschung. Hamburg: Rowohlt.

- Garfinkel, Harold (1967): *Studies in Ethnomethodology*. Englewood Cliffs: Prentice Hall.
- Glaser, Barney und Anselm, Strauss (1967): *The Discovery of Grounded Theory*, Chicago: Aldine
- Halberstam Judith (2005): *In a Queer Time and Place. Transgender Bodies, Subcultural Lives*. New York/London: New York University Press.
- Hines, Sally (2007): *TransForming Gender. Transgender practices of identity, intimacy and care*. Bristol: Policy Press.
- Hird, Myra J. (2002): For a Sociology of Transsexualism. *Sociology* August 36: 577-595
- Hirschauer, Stefan (1999): *Die Soziale Konstruktion der Transsexualität*, Frankfurt am Main, Suhrkamp Taschenbuch
- Human Rights Watch 2008: „We Need a law for Liberation“: *Gender, Sexuality and Human Rights in a Changing Turkey*, New York: Human Rights Watch
- Hoffmann, Riem (1980): Die Sozialforschung einer interpretativen Soziologie: Der Datengewinn *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*, 32, 339-372
- Jagger, Gill (2008): *Judith Butler. Sexual politics, social change and the power of the performative*. New York: Routledge
- Jensen, Heike (2005): Judith Butler. *Gender Trouble*. In: Löw, Martina und Mathes, Bettina (Hg.) *Schlüsselwerke der Geschlechterforschung*. Wiesbaden: VS. Verlag für Sozialwissenschaft 254-267
- Kallmeyer, Werner und Fritz Schütze (1977): Zur Konstitution von Kommunikationsschemata der Sachverhaltsdarstellung. In: D. Wegner (Hg.) *Gesprächsanalyse*, Hamburg, 159-274

Kaufmann, Michael (1996): Die Konstruktion der Männlichkeit und die Triade männlicher Gewalt. 138-171 In: Bausteine Männer (Hg). Kritische Männerforschung. Neue Ansätze in der Geschlechtertheorie. Hamburg: Argument Verlag

Keser, Inan (2008): Kent Cemaat Etnisite. Istanbul:Ütopya Yayınevi

Kessler, Suzanne; J. McKenna, Wendy (1985) Gender an ethnomethodological approach Chicago: University of Chicago Press

Knorr-Cetina, K. (1989): Spielarten des Konstruktivismus. In: Soziale Welt, Jg. 40. 86-96

Küstners, Ivonne (2006): Narrative Interviews Grundlagen und Anwendungen. Wiesbaden: VS Verlag

Koçu, Reşad Ekrem (2003): Eski İstanbul'da Meyhaneler ve Köçekleri. Istanbul: Doğan Kitap

Kohli, Martin (1985): Die Institutionalisierung des Lebenslaufs. Historische Befunde und theoretische Argumente. In: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie 37. Jg., 1985, S 1-29

Lenz, Hans-Joachim (2007): Gewalt und Geschlechterverhältnis aus männlicher Sicht. In: Gahleitner, Silke Brigitta; Lenz, Hans Joachim, Gewalt und Geschlechterverhältnis. Interdisziplinäre und geschlechtersensible Analysen und Perspektiven. Weinheim und München: Juventa 2-52

Lindemann, Gesa (1994): Die Konstruktion der Wirklichkeit und die Wirklichkeit der Konstruktion. In: G. Lindemann und T. Wobbe (Hg.) Denksachsen zur theoretischen und institutionellen Rede von Geschlecht. Frankfurt a.M.: Suhrkamp 115-146

Lindemann, Gesa (2011): Das paradoxe Geschlecht. Transsexualität im Spannungsfeld von Körper, Leib und Gefühl. Heidelberg: VS Verlag.

MacCannel, Dean/ McCannel, Flower Juliet (1993): Violence, Power and Plesure. A revisionist reading of Foucault from the victim perspective. In: Ramazanoğlu, Caroline

(Hg.) Up Against Foucault „Explorations of some Tensions between Foucault and Feminism. London und NewYork: Routledge 203-238

Meuser, Michael (2002): „Doing Masculinity“ –Zur Geschlechtslogik männlichen Gewalthandelns. R.M. Dackweiler und R. Schäfer (Hg.) Gewaltverhältnisse. Feministische Perspektiven auf Geschlecht und Gewalt. Frankfurt a.M.: Campus 53-80

Namaste, K. Viviane (2000): Invisible Lives. The Erasure of Transsexual and Transgendered People. London: University of Chicago.

Namaste, K. Viviane (2005): Sex Change, Social Change. Reflections on Identity, Institutions, and Imperalism. Toronto: Women's Press

Popitz, Heinrich (1986): Phänomene der Macht. Tübingen: Mohr

Oevermann, Ulrich (1979): Die Methodologie einer objektiven Hermeneutik und ihre allgemeine forschungslogische Bedeutung in den Sozialwissenschaften. In: Soeffner, H.G. (Hg.) Interpretative Verfahren in den Sozial und Textwissenschaften. Stuttgart: Metzler 352-434

Osterland, Martin (1983): Die Mythologisierung des Lebenslaufs. Zur Problematik des Errinerns. In: M Baethge, und W. Essbach (Hg.): Soziologie Entdeckung im Alltäglichen. Frankfurt a.M./New York: Campus

Özsoy, Elif Ceylan (2010): LGBT Bireyler ve Nefret Suçları. Ankara: Ayrıntı Basımevi

Prosser, Jay (1998): Second Skins. The Body Narratives of Transsexualitiy. New York: Columbia University Press.

Reckwitz, Andreas (2003): Grundelemente einer Theorie sozialer Praktiken. Eine sozialtheoretische Perspektive. In: Zeitschrift für Soziologie- Jg 32, Heft 4 281-301

Rosenthal, Gabriele (1995): Erlebte und erzählte Lebensgeschichte. Gestalt und Struktur biographischer Selbstbeschreibungen. Frankfurt/New York: Campus Verlag.

Rosenthal, Gabriele und Fischer-Rosenthal, Wolfram (1997): Narrationsanalyse biographischer Selbstpräsentation 133-164. In: Hitzler Ronald, Honer Anne (Hrsg) Sozialwissenschaftliche Hermeneutik. Eine Einführung. Opladen: Leske+Budrich

Rosenthal, Gabriele und Loch, Ulrike (2002): Das Narrative Interview. In: D. Schaffer, und G. Müller-Mundt (Hg.) Qualitative Gesundheits-und Pflegeforschung. Bern: Huber 221-232

Rosenthal, Gabriele (2005): Interpretative Sozialforschung. Eine Einführung, Weinheim und München: Juventa.

Tapınç, Hüseyin (1992): Masculinity, Feminity and Turkish Male Homosexuality In:K. Plummer (Hg.) Modern Homosexualities: Fragments of Lesbian and Gay Experiences of Lesbian and Gay Experiences London: Routledge

Scheurmann, Antonius (1999): Zwischen Natur und Gesellschaft. Eine biographische Fallstudie zur Konstruktion von Sexualität. In biographischen Erzählungen In. P. Alheit, B. Dausien; W. Fischer-Rosenthal, A. Hanes, A. Keil (Hg.) Biographie und Leib Gießen: Psychosoziale Verlag 201-222

Sedgwick, Eve Kosofsky (1993): Between Men. English Literature and Male Homosocial Desire. New York: Routledge

Selek, Pınar (2001): Maskeler Süvariler Gacılar. Ülker Sokak: Bir Alt Kültürün Dışlanma Mekanı. İstanbul: Aykırı Araştırma

Selek, Pınar (2008): Sürüne Sürüne Erkek Olmak. İstanbul: İletişim Yayınları

Smart, Barry (2002): Michel Foucault. Key Sociologist Series. London und New York: Routledge

Spargo, Tamsin (1999): Foucault and Queer Theory. New York: Totem Books

Stone, Sandy (1999): The Empire Strikes Back: A Posttranssexual Manifesto 280-304 In: K. Straub und J. Epstein, Body Guards. The Cultural Politics of Gender Ambiguity. New York: Routledge

Stryker, Susan (2006): (De)Subjugated Knowledges An Introduction to Transgender Studies In: S. Stryker und S. Whittle The Transgender Studies Reader. New York: Routledge, 1-19

Schütze, Fritz (1976): Zur Hervorlockung und Analyse von Erzählungen thematisch relevanter Geschichten im Rahmen soziologischer Feldforschung- dargestellt an einem Projekt zur Erforschung kommunaler Machtstrukturen. In: Arbeitsgruppe Bielefelder Soziologen (Hg.) Kommunikative Sozialforschung, München: Fink, 159-260

Schütze, Fritz (1984): Kognitive Figuren des autobiographischen Stegreiferzählens, in Kohli, Martin; Günther Robert (Hg): Biographie und soziale Wirklichkeit, Stuttgart: Metzler, 78-117

Schütze, Fritz (1987): Das narrative Interview in Interaktionsfeldstudien I., Studienbrief der Fernuniversität Hagen

Thomas, W. I. und Znaniecki, F. (1958): The Polish Peasant in Europe and America. New York BASIMEVI

Thon, Christine (2008): Frauenbewegung im Wandel der Generationen. Eine Studie über Geschlechterkonstruktionen in biographischen Erzählungen. Bielefeld: Transcript-Verlag.

Gildemeister, Regina (2005) Geschlechterforschung in: Flick U/ Kardoff E/ Steinke I. Qualitative Forschung. Hamburg: Rowolth, 213-224

Lutz H./ Davis K.(2005) Geschlechterforschung und Biographieforschung: Intersektionalität als biographische Ressource am Beispiel einer außergewöhnlichen Frau in: B/Völter, B/Dausien, H/Lutz, G/Rosenthal Biographieforschung im Diskurs Theoretische und methodologische Verknüpfungen Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften, 228-247

Richter, Rudolf (2002) Verstehende Soziologie. Wien: Facultas Verlag

Maihofer, Andrea (1995) Geschlecht als Existenzweise, Frankfurt am Main: Helmer

Monro, Surya (2005): Gender Politics. Citizenship, Activism and Sexual Diversity. London: Pluto Press

Monro, Surya (2007): Transmuting Gender Binaries: the Theoretical Challenge. In: Sociological Research Online. Volume 12, Issue 1
<http://www.socresonline.org.uk/12/1/monro.html>

Villa, Paula-Irene (2006): Sexy Bodies Eine soziologische Reise durch den Geschlechtskörper. Berlin: VS Verlag.

Villa, Paula-Irene (2003): Judit Butler. Frankfurt a.M.: Campus

Völter, Bettina und Schäfer, Thomas (2005): Subjekt-Positionen. Michel Foucault und die Biographieforschung In: Biographieforschung im Diskurs B.Völter, H. Lutz, G. Rosenthal, B. Dausien (Hg.) Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften. 161-188

Wagenknecht, Peter (2007): Was ist Heteronormativität? Zu Geschichte und Gehalt des Begriffs. In: Heteronormativität Empirische Studien zu Geschlecht, Sexualität und Macht. J. Hartmann, C. Klesse, P. Wagenknecht (Hg.). VS Verlag für Sozialwissenschaften 17-34

Weber, Marx (1985): Wirtschaft und Gesellschaft. Grundris der verstehenden Soziologie. Köln/Berlin

Whittle, Stephen; Combs, Ryan; Turner, Lewis (2009): Transphobic Hate Crime in the European Union, London: Press For Change

Wilchnis, (1997): Read my Lips. Sexual Subversion and the End of Gender. New York: Firebrand Books.

Witten, TM und Eyler, A Evan (1999) Hate Crimes and violence against the Transgendered, Peace Review: A Journal of Social Justice 11 (3): 461-468

Anhang

Transkriptionsnoten

,	kurzes Absetzen
(3)	Dauer der Pause in Sekunden
Na ja:	Dehnung
((lachend))	Kommentar der Transkribierenden
/	Einsetzen des kommentierten Phänomens
Ja	betont
viel-	Abbruch
nein	leise
...	Auslassungen im Transkript
()	Inhalt der Äußerung ist unverständlich; Länge der Klammer entspricht etwa der Dauer der Äußerung
(sagte er)	unsichere Transkription
Ja=ja	schneller Anschluß
Ja so war	gleichzeitiges sprechen ab so
nein ich	

aus G. Rosenthal 1995

Zusammenfassung

In der Türkei als Transfrau und Sexarbeiterin zu leben, bedeutet verschiedenen Formen der Gewalt ausgesetzt zu sein. Diese Tatsache macht das Phänomen Gewalt im Alltagsleben der Transfrauen sichtbar. Die Gewalt in den Biographien der Transfrauen hebt sich als ein Teil des Alltags, der von Biographinnen bei der Strukturierung des Alltagslebens berücksichtigt und gleichzeitig bewältigt werden muss, ab. Die Transfrauen entwickeln ihre eigenen Strategien, um mit dieser Gewalt überleben zu können.

In den Jahren 2007, 2008 und 2009 wurden in Istanbul biographisch-narrative Interviews mit acht Transfrauen, die als Sexarbeiterinnen arbeiten oder gearbeitet haben, durchgeführt. Drei Biographien wurden rekonstruiert (Rosenthal 1993) und die extensiven Fallrekonstruktionen wurden anschließend unter verschiedenen Aspekten verglichen.

In dieser Arbeit wurde vorgeschlagen, die Biographieforschung und Transgender Studies in Verbindung zu setzen. Die Methode der Biographieforschung ermöglicht es, die transgender Identität in einem gesamten biographischen Rahmen zu betrachten und die Handlungsebenen der Biographinnen und die strukturellen Ebenen in ihrer gegenseitigen Interaktion zu berücksichtigen.

Dabei wurde die Geschlechterkonstruktion im Hinblick auf ethnomethodologische und poststrukturalistische Ansätzen behandelt. Während sich die Ethnomethodologie auf die alltäglichen Interaktionen der Handelnden konzentriert, fokussieren sich die poststrukturalistischen Ansätze auf die strukturelle Ebene, auf der Diskurse bzw. Machtbeziehungen in Zirkulation sind.

In dieser Arbeit hat es die Berücksichtigung sowohl ethnomethodologischer als auch diskursiver Ansätze ermöglicht, die Mikro- und die Makroebene gleichzeitig zu thematisieren.

Die vorliegende Arbeit betrachtet vornehmlich, welche Bedeutung die Sexarbeit und die Gewalt in den Biographien und der Geschlechtskonstruktionen von Transfrauen hat, die

Sexarbeit nachgehen. In Anlehnung an die Foucaultsche Machtanalyse wurde hier Gewalt als „diskursive Praxis“ definiert und außerhalb der Dichotomie Opfer-Täter behandelt. Diese Annäherung ermöglicht es zum Beispiel den Widerstand und die Strategien, die die Transfrauen gegen Gewalt entwickelt haben, zu erkennen.

Abstract

Being a trans-woman in Turkey brings forth the fact of violence in a variety of ways and strengths as well as the condition of subsisting with violence. This very fact increases the visible presence of violence in everyday lives of trans-women. Violence becomes an element of their daily lives and throughout the biographies of trans-women comes into prominence as a component that needs to be primarily considered and coped with. With diverse strategies, trans-women develop ways in order to keep on living within the presence of this violence.

Between the years 2007 and 2009, biographical-narrative interviews were conducted with eight trans-women living in Istanbul. The women were working as sex workers or had previously worked as such. Three biographies were reconstructed (Rosenthal 1993) and the extensive case reconstructions were then compared on the basis of various aspects.

This Study proposes the linking of biography research and transgender studies. The biography research method allows an examination of a transgender identity throughout a person's entire biography and to take into consideration the interaction of the biographers' levels of action and the structural levels.

For this, gender construction was dealt with in terms of ethnomethodological and poststructuralist approaches. While ethnomethodology concentrates on the daily interactions of the individuals, poststructuralist approaches focus on the structural level, where discourses and power relations are found.

Taking into consideration ethnomethodological, as well as discursive approaches has made it possible to work simultaneously with the micro and the macro levels in the present study.

The main focus of the present study is the importance of sex work and violence in the biographies and gender constructions of trans-women involved in sex work. Based on Foucault's analysis of power, violence is defined here as "discursive practice" and is treated outside of the victim-perpetrator dichotomy. This approach enables, for

example, detecting the resistance and the strategies that trans-women have developed against violence.

Lebenslauf der Autorin

Evrin Ersan

Persönliche Daten:

Geboren in Izmir/Türkei am 1. November 1973

Wohnhaft in 1210 Wien, Floridusgasse 48/7/1, Österreich

e-mail: evrimersan@hotmail.com

Schulbildung

1992 Matura am Gymnasium Tefvik Fikret Lisesi, Türkei

1992-1996 Studium Soziologie an der Universität Ege /Türkei, Nebenfächer: Philosophie, Psychologie

2002-2003 Masterstudium Soziologie an der Universität Hacetepe /Türkei (2 Semester)

2007- 2013 Doktoratstudium Soziologie an der Universität Wien

Wissenschaftliche Arbeiten:

International Multidisciplinary Women Congress University 9 Eylül. (13-16. Oktober 2009), Vortrag über „Ethnomethodologie und Genderforschung“

„Akademische Forum gegen Homophobie“ an der Universität Bogazici. (5. Mai 2011), Vortrag über „Geschlecht und Gewalt“

„Workshop für Qualitative Sozialforschung“ (1-3. September 2012), Vortrag über „Biographieforschung und Soziologie : Die Vor- und Nachteile der Biographieforschung in den soziologischen Studien.“

Conference “Queer Sexualities, nationalism and racism in the new Europe” London South Bank University, Weeks Center for Social and Policy Research (19 Oktober 2012), Vortrag über “Violence and resistance: Everyday lives of transgender sex workers in Istanbul”

Publikationen:

Übersetzung: Witzel Andreas(2006), Das problemzentrierte Interview, in Sociological Journal of Ege University,185-197

Ersan Evrim (2011): Şiddetin Cinsel Kimliğin Kurgulanmasındaki Rolü, Transgender bir Seks İşçisinin Biyografik Kurgusu Bağlamında: Savaş Alanı Olarak Biyografi, Anti-Homofobi/3, Heteroseksizme karşı Gökkuşluğu, Kaos GL Ankara 169-177

Fremdsprachenkenntnisse:

Deutsch: Sehr gut in Wort und Schrift

Englisch: Gut in Wort und Schrift

Französisch: Gut in Wort und Schrift

Berufliche Tätigkeiten:

2008-2010 Übersetzung der Dokumente für Asylverfahren (Türkisch – Deutsch)

2009 Redakteurin in der türkischen Zeitschrift „Öneri“ (Übersetzerin, Journalistin, Koordinatorin: deutsche Texte ins Türkische)

2011 bis dato Pädagogische Assistenz bei Interface Wien. Primäre Aufgabe ist die Erreichung und laufende Begleitung der Zielgruppe „bildungsbenachteiligte Frauen mit nichtdeutscher Muttersprache“ durch Vernetzung mit MigrantInnenvereinen in Form einer aufsuchenden Bildungsarbeit und die Koordination des Projektes Frauen College.

Ehrenamtliche Tätigkeit:

2010 Verein Transx (Verein für Transgenderpersonen)

Begleitung von Transgender AsylwerberInnen: Begleitung bei Amtswegen, Arztterminen, Vorbereitung Asylverfahren, Arbeit als Dolmetscherin